



DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Die Notengebung im Sportunterricht aus Sicht der beteiligten Akteure

verfasst von / submitted by

Daniel Nossal

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Kolb

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Daniel Nossal, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift

Danksagung

Herzlich bedanken möchte ich mich bei dem Betreuer meiner Diplomarbeit Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Kolb, der mir während des Entstehungsprozesses der vorliegenden Arbeit immer weiterhelfen konnte. Er nahm sich Zeit für meine Fragen und Anliegen und gab mir stets ein Gefühl, am richtigen Weg zu sein. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und die vielen konstruktiven Ratschläge.

Ein weiteres Dankeschön gilt allen Personen, die sich freiwillig dazu bereiterklärt haben, mit mir Interviews zu führen und mir somit enorm bei der Fertigstellung meiner Diplomarbeit halfen. Ohne sie hätte es keine Erkenntnisse gegeben und somit wäre ohne diese Personen diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Zuletzt möchte ich meiner Familie herzlichst danken, die mir mein Studium erst ermöglicht hat und immer hinter mir gestanden ist. Hervorheben möchte ich hier meine Eltern, die sich auch die Mühe machten, diese Arbeit Korrektur zu lesen und somit auch enormen Anteil an der Fertigstellung dieser Diplomarbeit haben. Ich danke euch.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit stellt eine qualitative Studie zur Notengebung im Sportunterricht aus Sicht der beteiligten Akteure, also Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer, dar. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, wie gerecht die Notengebung im Sportunterricht den beteiligten Akteuren erscheint. Die Beantwortung der Forschungsfrage erfolgte in zwei Schritten. Der erste Schritt war eine deutschsprachige Literaturrecherche zum Thema Sportunterricht, dessen Probleme und im Besonderen die Notengebung in diesem, um einen Überblick über die Aspekte des Bewegungs- und Sportunterrichts zu bekommen. Der zweite Schritt war es, mit Hilfe von 14 Interviews mit Schülern und Schülerinnen sowie Lehrerinnen und Lehrern, die Forschungsfrage dieser Diplomarbeit zu beantworten. Die Forschungsfrage wurde durch den qualitativen Teil dieser Arbeit beantwortet, ein eindeutiges Ergebnis konnte der empirische Teil jedoch nicht geben. Die Ergebnisse sind unterschiedlich: Lehrerinnen und Lehrer finden die Notengebung gerecht (da es keine Beanstandungen gibt bzw. gab), bei den Schülerinnen und Schülern gibt es die unterschiedlichsten Meinungen dazu. Dabei reichte das Spektrum von: „Die Notengebung ist gerecht.“ bis „Die Notengebung ist ungerecht.“. Evident wurde aber, dass die Kritik am Sportunterricht und der Notengebung nicht unbegründet ist und noch weiterer Forschungsbedarf in diesem Feld herrscht.

The present diploma thesis presents a qualitative study on the grading of sports lessons from the perspective of the participating actors, i.e. pupils and teachers. The aim of the thesis is to ascertain how appropriate the grading of sports lessons appear to the participating actors. The research question was addressed in two steps. Firstly, to provide an overview of the aspects of the movement and sports education, a literature research on the subject of sports education with focus on its problems and on grading in particular was completed. Secondly, the research question was answered in the qualitative part of this work by conducting 14 interviews with pupils and teachers. Unfortunately, the research work could not give a clear result as teachers and pupils have different opinions about the grades in sport lessons. Teachers accept the grades as fair (since there are no complaints), whereas pupils have a wider range of opinion (ranging from the grades are fair to the grades are unjust). However, it became apparent that the criticism of teaching sports and grading is justified and further research in this field is necessary.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	13
2	Aufgaben der Schule und des Sportunterrichtes	15
2.1	Aufgaben der Schule	15
2.2	Aufgaben des Sportunterrichts	17
3	Sportunterricht als Mittel	19
4	Benotung des Unterrichts, eine ständige Diskussion	22
4.1	Historischer Hintergrund zur Notengebung.....	22
4.2	Historischer Hintergrund zur Notengebung im Sportunterricht.....	24
5	Analyse von für den Unterricht relevanten Dokumenten bezüglich der Notengebung	27
5.1	Lehrplan.....	27
5.2	Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport.....	30
6	Untersuchungen zur Notengebung aus Schülerinnen- und Schülersicht sowie Lehrerinnen- und Lehrersicht	32
6.1	Sprint Studie, Notengebung aus der Schülerinnen- und Schülersicht.....	33
6.2	Sprint Studie, Notengebung aus der Lehrerinnen- und Lehrersicht.....	33
6.3	Notengebung im Sportunterricht aus SchülerInnen-sicht	35
7	Wie benotet man in der Praxis?	37
7.1	Die Funktionen der Sportnote	38
7.2	Vorschläge, wie man die Benotungspraxis zugunsten der Schülerinnen und Schüler gestalten könnte	39
8	Gründe für eine Notengebung	41
9	Gründe gegen eine Notengebung	44
9.1	Die Diskrepanz zwischen Schulsport und Sport außerhalb der Schule	46
10	Hilfestellungen zur Leistungsbeurteilung	52
10.1	Die Beurteilungskriterienliste.....	52
10.2	Das Schülersportheft.....	54
10.3	Der Lernbericht.....	54
10.4	Fremd- und Selbsteinschätzung bei der Notenfindung	55
11	Resümee	55
12	Die Forschungsmethode	56
12.1	Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode	57
12.2	Das qualitative Interview	57
12.3	Durchführung der Interviews	61
12.4	Der Interviewleitfaden	62
12.5	Transkription der Interviews	69
12.6	Auswertung der Interviews	70
13	Auswertung der Ergebnisse	72
13.1	Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner	72
13.2	Überblick Interviewpartner der Lehrerinterviews	72
13.2.1	Interviewpartner Lehrer Herr A (Stadt).....	72
13.2.2	Interviewpartnerin Lehrerin Frau B (Stadt).....	73
13.2.3	Interviewpartnerin Lehrerin Frau C (Stadt).....	74
13.2.4	Interviewpartner Lehrer Herr D (Land).....	74

13.2.5	Interviewpartner Lehrer Herr E (Land).....	75
13.2.6	Interviewpartnerin Lehrerin Frau F (Land).....	76
13.3	Überblick Interviewpartner der Schülerinterviews	76
13.3.1	Interviewpartner Schüler G (Stadt).....	76
13.3.2	Interviewpartnerin Schülerin H (Stadt).....	77
13.3.3	Interviewpartnerin Schülerin I (Stadt)	78
13.3.4	Interviewpartner Schüler J (Stadt).....	79
13.3.5	Interviewpartnerin Schülerin K (Land)	79
13.3.6	Interviewpartner Schüler L (Land).....	80
13.3.7	Interviewpartner Schüler M (Land).....	81
13.3.8	Interviewpartnerin Schülerin N (Land).....	82
13.4	Auswertung Lehrer- und Lehrerinneninterviews.....	82
13.4.1	Gefallen am Sportunterricht	83
13.4.2	Engagement der Schülerinnen und Schüler	84
13.4.3	Inhalte im Schulsport.....	85
13.4.4	Bereiche für die Notengebung.....	86
13.4.5	Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien	92
13.4.6	Ausgenutztes Notenspektrum – „Eins bis Vier“	93
13.4.7	Benotung von unengagierten Schülerinnen und Schülern.....	94
13.4.8	Diskussionen über Noten	95
13.4.9	Gerechtigkeit bei der Notengebung	97
13.4.10	Einschätzung der Zufriedenheit mit der Notengebung	98
13.4.11	Gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsniveau.....	99
13.4.12	Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht	100
13.4.13	Verbesserungsvorschläge	102
13.5	Auswertung Schülerinnen und Schülerinterviews	105
13.5.1	Gefallen am Sportunterricht	105
13.5.2	Inhalte im Schulsport – „Ich würde sagen Ballsport“	109
13.5.3	Motivation im Schulsport.....	110
13.5.4	Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima.....	111
13.5.5	Bewertung des Sportunterrichts.....	113
13.5.6	Bereiche für die Notengebung.....	114
13.5.7	Kriterien innerhalb der Bereiche der Notengebung.....	118
13.5.8	Gewichtung der Bereiche für die Notengebung.....	120
13.5.9	Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien	122
13.5.10	Leistungsfeststellungen	123
13.5.11	Selbsteinschätzung – „Ich würde mir einen Einser geben.“	124
13.5.12	Notenspektrum im Sportunterricht.....	124
13.5.13	Gleiche Benotung bei unterschiedlichem Leistungsniveau	126
13.5.14	Zufriedenheit mit der Notengebung.....	129
13.5.15	Gerechtigkeit der Sportnote.....	130
13.5.16	Bewertung der schwächsten Schülerin/ des schwächsten Schülers	133
13.5.17	Note für unengagierte Schülerinnen und Schüler.....	134
13.5.18	Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht	135
13.5.19	Selbstverantwortung bei der Notengebung	136
13.5.20	Verbesserungsvorschläge für den Sportunterricht beziehungsweise für die Benotung im Sportunterricht	138
13.6	Vergleich der Lehrer/innen-Schüler/innen-Meinungen.....	140
13.6.1	Gefallen am Schulsport.....	140
13.6.2	Bereiche bei der Notengebung.....	140
13.6.3	Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien	141
13.6.4	Gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsniveau.....	142
13.6.5	Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht	142
13.6.6	Gerechtigkeit der Notengebung.....	143

13.6.7	Die Wahrnehmung des Sportunterrichtes und der Notengebung aus Sicht der Lehrerin und zweier Schülerinnen im selben Sportunterricht.....	143
13.7	Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht.....	144
13.7.1	Unterschiede zwischen den Lehrern und den Lehrerinnen.....	144
13.7.2	Unterschiede zwischen den Schülern und den Schülerinnen.....	145
13.8	Unterschiede zwischen Stadt und Land.....	145
13.8.1	Unterschiede zwischen Lehrerinnen und Lehrer von Stadt und Land ..	145
13.8.2	Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern von Stadt und Land	146
14	Kritische Betrachtung des Sportunterrichts und der Notengebung in diesem	147
15	Schlussfolgerungen und Ausblick.....	151
	Literaturverzeichnis.....	156
Anhang	161
Transkripte	161
	Interview Lehrer Herr A, Stadt.....	161
	Interview Lehrerin Frau B, Stadt.....	166
	Interview Lehrerin Frau C, Stadt.....	171
	Interview Lehrer Herr D, Land.....	177
	Interview Lehrer Herr E, Land	182
	Interview Lehrerin Frau F, Land.....	189
	Interview Schüler G, Stadt.....	193
	Interview Schülerin H, Stadt.....	200
	Interview Schülerin I, Stadt	207
	Interview Schüler J, Stadt	215
	Interview Schülerin K, Land	223
	Interview Schüler L, Land.....	230
	Interview Schüler M, Land	238
	Interview Schülerin N, Land	245
Lebenslauf	253

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit versucht einen Einblick zu geben, wie die Sichtweisen der handelnden Akteure, also sowohl Lehrerinnen und Lehrer als auch Schülerinnen und Schüler, im Sportunterricht sind. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Notengebung. Noten sind seit ihrer Einführung in den schulischen Alltag ein Gegenstand von Diskussionen. Gerade deshalb ist es besonders interessant, die Meinungen der beteiligten Akteure zu diesem Thema in Erfahrung zu bringen. Diese Diplomarbeit soll als Kurzzeitstudie aufzeigen, wie die Notengebung im Pflichtschulfach Bewegung und Sport wahrgenommen wird. Die Forschungsfrage lautet daher wie folgt: „Wie gerecht ist die ‚weiche Notengebung‘ im Unterrichtsfach Bewegung und Sport aus Sicht der beteiligten Akteure?“

Wie aktuell das Thema Notengebung ist, zeigt unter anderem ein Beitrag vom 13.3.2016, der auf der Homepage von Ö3, eines österreichischen Radiosenders, gefunden wurde.

3. Dilemma (Alexandra, 46)

„Mein Dilemma beschäftigt mich seit den Semesterferien. Mein Sohn geht in die erste Klasse (Mittelschule) und hat super Noten außer einem Dreier in „Bewegung und Sport“. Er hat nie gefehlt und turnen macht ihm sehr viel Spaß. Sie haben im Unterricht diverse „Prüfungen“ gehabt - 50 Situps in einer gewissen Zeit, 40 Liege-stütze - was ist das? Vorbereitung auf die Grundausbildung beim Heer? Mir ist wichtig, dass er und seine Mitschüler die Freude an der Bewegung nicht verlieren und nicht Unterricht, der sogar beim Turnen in einem Konkurrenzkampf ausartet. Was sagt die Mehrheit im Land: Soll es in Turnen nur mehr verbale Beurteilungen geben - weil man die Bewegung nicht in ein starres Notensystem pressen kann?“

Hitradio Ö3/Walter Dunger



Sport sollte einen das ganze Leben begleiten, der Grundstein für diese Leidenschaft wird meistens in der Kindheit und Jugend gelegt. Wie soll Bewegung in der Schule bewertet werden?

Was sagst du?

75,33 %	
Du hast Recht. „Sport und Bewegung“ sollte nicht mit klassischen Noten bewertet werden!	
24,67 %	
Du hast nicht Recht. Es ist ein Schulfach wie jedes andere auch und sollte daher genauso benotet werden.	

Abb. 1: Screenshot der Homepage von Ö3, Beitrag aus „Frag das ganze Land“, abgerufen am 13.3.2016 unter oe3.orf.at

Wie man aus dem Beitrag klar erkennen kann, ist die Notengebung im Sportunterricht ein brisantes Diskussionsthema. Es wird in diesem Fall die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport per se in Frage gestellt. Sieht man sich das Ergebnis an, ist klar ersichtlich, dass drei Viertel der Befragten die Noten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport abschaffen und auf alternative Methoden der Beurteilung zurückgreifen würden. Wer die befragten Personen waren, ist allerdings nicht ersichtlich, prinzipiell konnte jede RadiohörerIn/jeder Radiohörer diese Frage beantworten und somit handelt es sich sicherlich nicht um *Experten* im engeren Sinne. Im empirischen Teil der Arbeit soll herausgefunden werden, wie Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler als direkt betroffene Akteure der Notengebung diese beurteilen und einschätzen.

In den ersten Kapiteln wird darauf eingegangen, warum in der Institution Schule Noten gegeben werden und welche Ziele das Unterrichtsfach Bewegung und Sport verfolgt. Danach wird kurz die Geschichte der Notengebung skizziert, die den Ursprung der Benotung darstellen soll. Sie zeigt auch, dass es nicht nur in der heutigen Zeit, sondern auch schon viel früher, Diskussionen gab, was die Noten betrifft. Nach der Darlegung des Inhalts des entsprechenden Lehrplans von Bewegung und Sport und dessen Rechtsgrundlagen zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung bezüglich der Benotung von Schülerinnen und Schülern werden bereits vorliegende Untersuchungen und deren Ergebnisse dazu aufgezeigt.

Weiters wird darauf eingegangen, wie die Benotung aussieht, und was für beziehungsweise gegen eine Benotung im Sportunterricht spricht. Es werden auch Hilfestellungen zur Leistungsbeurteilung im Sport vorgestellt.

Der abschließende Teil, eine empirische Studie, wird anhand des problemzentrierten Interviews nach Mayring mit sechs Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern und acht Interviews mit Schülerinnen und Schülern geführt. Es wird der Frage nachgegangen, wie deren Sichtweisen zu den verschiedensten den Sportunterricht betreffenden Themen sind.

Zuerst wird die Forschungsmethode vorgestellt und die Auswahl dieser begründet. Nach der Transkription der Interviews folgt die Auswertung in verschiedenen Kategorien, nach Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern getrennt.

Die Auswertung wird mit Zitaten aus den Interviews ergänzt, um die Analyse nachvollziehbar zu machen. Die Ergebnisse der Interviews werden miteinander in Verbindung gesetzt, um Schlussfolgerungen und Interpretationen daraus ziehen zu können.

2 Aufgaben der Schule und des Sportunterrichtes

In diesem Kapitel sollen die Aufgaben der Schule und die Aufgaben des Sportunterrichtes dargelegt werden.

2.1 Aufgaben der Schule

Die Aufgabe der Schule wird wie folgt im Schulorganisationsgesetz deklariert:

(1) Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.

Die jungen Menschen sollen zu gesunden und gesundheitsbewussten, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil, sozialem Verständnis und sportlich aktiver Lebensweise geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken. (Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz), 2016)

Gerade der Sportunterricht trägt zur Erfüllung einiger Aufgaben der österreichischen Schule bei, er bildet die Schülerinnen und Schüler zu gesunden und gesundheitsbewussten Menschen mit sozialem Verständnis aus und führt sie auch zu einer sportlichen aktiven Lebensweise heran.

Weitere Aufgaben der Institution Schule führt auch noch Fend (2008) in seinem Buch *Neue Theorie der Schule* an, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen.

1. Kulturelle Reproduktion

Es sollen „kulturelle Fertigkeiten und kulturelle Verständnisformen der Welt und der Person“ (Fend, 2008, S. 49) vermittelt werden, die ein Bestehen in der Gesellschaft ermöglichen. Es geht hier beispielsweise um die Beherrschung der Schrift und Sprache oder auch darum, Moral und Vernunft zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler sollen die eigene Kultur verstehen und heimisch werden (vgl. Fend, 2008, S. 49).

2. Qualifikationsfunktion

Es sollen konkrete Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden, die für die Erfüllung der späteren Arbeit im Berufsleben wichtig sind. Da die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit in der Moderne eine immer größere Rolle spielt, haben eben jene Qualifikationen, die zu einer solchen höheren Wettbewerbsfähigkeit führen, an Bedeutung gewonnen (vgl. Fend, 2008, S. 50).

3. Allokationsfunktion

Es handelt sich um „die Verteilung auf zukünftige Berufslaufbahnen und Berufe.“ Diese Funktion bezieht sich „direkt auf die Sozialstruktur einer Gesellschaft“. Die Schule soll es schaffen, die Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Positionen in der Gesellschaft, die unterschiedliche Qualifikationen benötigen, zuzuweisen. Dies geschieht mit Hilfe von Prüfungen und dem Abschneiden der Schülerinnen und Schüler bei diesen (Fend, 2008, S. 50).

4. Integrations- und Legitimationsfunktion

„Schulsysteme sind Instrumente der gesellschaftlichen Integration. In ihnen ist aber auch die Reproduktion von solchen Normen, Werten und Weltansichten institutionalisiert, die zur Stabilisierung der politischen Verhältnisse dienen. [...] zum anderen besteht der Beitrag des Bildungssystems in der Schaffung von Zustimmung zum politischen Regelsystem und in der Stärkung des Vertrauens seiner Träger.“ (Fend, 2008, S. 50)

Es kann somit gesagt werden, dass durch die Allokationsfunktion der Institution Schule eine Notengebung, wie es sie zur Zeit in Österreich gibt, vorhanden sein muss. Diese Notengebung hat den Sinn, die Schülerinnen und Schüler in ein berufliches Positionssystem einzuordnen und im Zusammenspiel mit den anderen oben genannten Aufgaben auch auf diese Positionen vorzubereiten. Durch die Allokationsfunktion haben jede Schülerin und jeder Schüler durch eigene Lernanstrengung und schulische Leistung die Möglichkeit, die berufliche Stellung und auch den beruflichen Aufstieg selbst zu bestimmen (vgl. Fend, 2008, S. 53).

Vielmehr ist es jedoch so, dass die soziale Herkunft von Schülerinnen und Schülern einen gewissen Bildungsweg beeinflusst, obwohl es in der Theorie heißt, dass alle Schülerinnen

und Schüler die gleichen Bildungschancen haben. Dieses Phänomen, das in vielen Studien bereits untersucht wurde, soll hier nur kurz erwähnt werden.

Das Steuerungsmittel für die Allokationsfunktion sind also Noten und Abschlüsse, die aus der Leistungsbeurteilung in allen Fächern, so auch im Sport, erfolgen.

Eine Beurteilung, die Grundlage für eine Allokation oder Selektion ist, wird auch im Lehrplan konkret gefordert:

Eine detaillierte Rückmeldung über die erreichte Leistung ist wichtig und soll auch bei der Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen. Klar definierte und bekannt gemachte Bewertungskriterien sollen Anleitung zur Selbsteinschätzung sein und Motivation, Ausdauer und Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen. (Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 7).

Dies bedeutet, dass eine Beurteilung auf jeden Fall stattfinden muss.

2.2 Aufgaben des Sportunterrichts

Die Aufgabe des Sportunterrichts laut Lehrplan der Oberstufe lautet folgendermaßen:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport hat einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu leisten: deshalb sind ausreichend und regelmäßig motorische Aktivitäten sicherzustellen. Im Unterricht aus Bewegung und Sport soll die Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler entwickelt und gefördert werden (Lehrplan Oberstufe, 2004, S.1)

Auch im Lehrplan der Unterstufe findet sich ein ähnlicher Absatz:

Der Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport soll gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen: durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; verantwortungsbewusstes Bewegungshandeln; handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen; Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten; Selbstvertrauen; Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein; Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse; partnerschaftliches Handeln; Übernehmen von Aufgaben; Teamfähigkeit; Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis (Lehrplan Unterstufe, 2004, S.1)

Es kann erkannt werden, dass die Entwicklung und Ausbildung einer Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz das wichtigste Ziel des Sportunterrichtes, sowohl in der Unter- als auch in der Oberstufe, in allgemeinbildenden höheren Schulen ist.

Auch Volkamer (1987, S. 130) postuliert in seinem Buch *Von der Last mit der Lust*, dass die Entwicklung von Selbstbewusstsein, bezogen auf die Selbstkompetenz, „das zentrale Merkmal eines Sportunterrichts sein sollte, unabhängig von körperlichen und motorischen Mängeln“.

Auch die Handlungsfähigkeit im Sport wird von diversen Autoren (Kurz, Giesecke) als wesentliches Ziel des Sportunterrichtes angesehen. Unter Handlungsfähigkeit wird verstanden, sich im Sport selbstbestimmt zu bewegen und daraus etwas für sich und im Bezug auf andere Personen etwas zu lernen, beziehungsweise zu erfahren. Vorerst bezieht sich die Handlungsfähigkeit nur auf das Handlungsfeld Sport, vielmehr sollen aber die Erfahrungen später auch im Leben allgemein nützlich sein. Daraus kann geschlossen werden, dass auch mit der Handlungsfähigkeit die Ausbildung einer Sach- Selbst- und Sozialkompetenz angestrebt wird (vgl. Grupe und Krüger, 2007, S. 102).

Grupe und Krüger (2007) führen weiters aus, dass diese Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz durch vier, im Sportunterricht erlebbare Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ausgebildet wird. Diese Erfahrungen sind folgende:

1. leibliche Erfahrung

Hier geht es um die körperliche Dimension und darum, seinen eigenen Körper kennenzulernen, Belastungsgrenzen zu erkennen, die Leistungsfähigkeit eines selbst herauszufinden, kurz gesagt, ein Gefühl für den eigenen Körper zu entwickeln. (vgl. Grupe & Krüger, S. 111)

2. materiale Erfahrung

Hier geht es darum, die Materialien, deren Funktion sowie deren Beschaffenheit, die im Sportunterricht verwendet werden, kennenzulernen. (vgl. Grupe & Krüger, S. 111)

3. soziale Erfahrung

Hier geht es darum, das Miteinander im Sport kennenzulernen. Fairness, Solidarität, das Handeln mit Berücksichtigung von anderen Personen im Sport spielen bei der sozialen Erfahrung eine wichtige Rolle. (vgl. Grupe & Krüger, S. 111)

4. personale Erfahrung

„Damit sind die Erfahrungen bei Spiel und Sport gemeint, die über ihre körperliche, soziale und materiale Bedeutung hinaus zugleich Erfahrungen unserer selbst als Person sind.“ (Grupe & Krüger, 2007, S. 111)

Es ist zu erkennen, dass mit diesen vier Erfahrungen, die im Sportunterricht gemacht werden können, die Selbstkompetenz durch leibliche und personale Erfahrung, die Sachkompetenz durch materiale Erfahrung und die Sozialkompetenz durch soziale Erfahrung ausgebildet werden.

Die Lehrkraft hat also die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern verschiedene Kompetenzen zu lehren. Dazu kommt noch, dass der Sportunterricht auch für die Erziehung der Schülerinnen und Schüler herangezogen wird und außerdem muss die Lehrkraft auch noch jeder Schülerin und jedem Schüler eine Beurteilung zukommen lassen.

3 Sportunterricht als Mittel

Die Aufgabe des erziehenden Sportunterrichtes wird „mit der ‚Formel‘ einer Erziehung zum und durch Sport beziehungsweise Bewegung, Spiel und Sport gekennzeichnet.“ (Zeuner, 2015, S. 86)

„Mit Erziehung zum Sport ist gemeint, dass SchülerInnen in den expandierenden Kulturbereich von Bewegung, Spiel und Sport eingeführt sowie ihre Handlungsfähigkeit entwickelt werden sollen.“ (Zeuner, 2015, S. 86) Außerdem legt die Erziehung zum Sport Wert darauf, dass Schülerinnen und Schüler hinter der Ausübung von Sport einen Sinn erkennen und ihn als Bereicherung empfinden und somit zu einem Sporttreiben in späteren Lebensjahren motiviert sind (vgl. Zeuner, 2015, S. 86) Vereinfacht gesagt geht es hier um eine „vielfältige Qualifizierung für den außerschulischen Sport“. (Kuhlmann, 2007, S. 337)

Mit Erziehung durch Sport ist gemeint, „dass im Prozess von Bewegung, Spiel und Sport Erziehungspotenzen als Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler in Richtung Mündigkeit wahrzunehmen sind.“ (Zeuner, 2015, S. 87) Ziele bei der Erziehung durch Sport sind beispielsweise die Selbst- und Mitbestimmung im Umfeld Sport oder auch die Förderung eines fairen Umgangs miteinander (vgl. Zeuner, 2015, S. 87). Vereinfacht gesagt geht es hier um eine vielseitige „(Persönlichkeits-)Entwicklung junger Menschen.“ (Kuhlmann, 2007, S. 337)

Zeuner (2015, S. 88) meint, dass diese beiden Bereiche, also Erziehung zum Sport und durch Sport, zwei Pole bilden, die einen gewissen Widerspruch bilden. Jedoch kann der Sportunterricht in der Schule nur durch die Berücksichtigung von beiden Bereichen pädagogisch legitimiert werden.

Auch Scherler hat bezüglich der Erziehung zum und der Erziehung durch Sport dieselbe Ansicht wie Zeuner. Ein Schulfach wird nicht nur eingerichtet, weil es Ziele für sich selbst zu erreichen versucht. Alle Schulfächer sind vielmehr dafür da, um auch fächerübergreifende Ziele zu erreichen. Genauso verhält es sich mit dem Sportunterricht. Deshalb muss sowohl die Erziehung zum Sport als auch die Erziehung durch Sport im Unterricht angesprochen werden. Logischerweise hängt das vorrangige Vorgehen von den Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer ab. Geht es der Lehrkraft eher um die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklungsförderung der Schülerinnen und Schüler, dann steht die Erziehung durch Sport im Vordergrund. Geht es der Lehrkraft aber darum, Qualifikationen zu vermitteln, die bei der Bewältigung von sportlichen Lebenssituationen helfen sollen, dann steht eine Erziehung zum Sport im Vordergrund (vgl. Scherler, 2008a, S. 91) „Im ersten Fall ist der schulische Sport ein Mittel zur Verwirklichung übersportlicher Ziele, im zweiten ist der außerschulische Sport der Zweck und der Schulsport das Mittel.“ (Scherler, 2008a, S. 91)

Da Schulsport, im Vergleich zu außerschulischem Sport, eine Verpflichtung darstellt und man sich nicht aussuchen kann, welche Lehrkraft man darin hat, wann man den Schulsport ausführt, welche Inhalte man ausübt und mit welchen Personen man ihn ausübt, wird der Schulsport begründungspflichtig. Es handelt sich, wie auch bei anderen Fächern um eine Zweck-Mittel-Argumentation (vgl. Scherler, 2008a, S.93)

Scherler (1995, S. 46) unterscheidet zwei Begründungen, die innerschulische Begründung und die außerschulische Begründung.

Bei der innerschulischen Begründung wird der Sportunterricht als Ausgleich zu den Anforderungen der anderen Schulfächer gesehen. Die Bewegung und der Spaß im Sportunterricht sollen dabei helfen, die Kinder wieder für die anderen Fächer des Schulalltags aufmerksamer und fit zu machen. Der Sport ist das Mittel gegen unerwünschte Nebeneffekte anderer Schulfächer und soll das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler erhöhen (vgl. Scherler 1995, S. 46ff).

Zu dieser Begründung kann kritisch angemerkt werden, dass der Sportunterricht in diesem Sinne nur zu einer Kompensation der anderen Fächer dient und somit als zweitrangig abgestempelt wird. Alternativ zum Sportunterricht könnten auch aktive Bewegungs-

pausen, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Inhalte selbst wählen, denselben Effekt haben. Somit wäre ein Sportunterricht nicht unbedingt notwendig. Aus diesem Grund ist der überwiegende Teil der Begründung eines Sportunterrichtes außerschulischer Natur (vgl. Scherler 1995, S. 46ff).

Die außerschulische Begründung von Sportunterricht zielt darauf ab, dass man Sport und Sportarten innerhalb der Schule lernen müsse, um diesen anschließend außerhalb der Schule durchführen und ausüben zu können. Die außerschulische Begründung teilt sich nochmals auf in die innersportliche Begründung und die außersportliche Begründung.

Die innersportliche Begründung entspricht der Erziehung zum Sport, also dem Erlernen des Sports in der Schule, um ihn außerhalb der Schule ausüben zu können. Das Problem an dieser Begründung ist, dass Sport um des Sportes Willen kein wirklich gewichtiges Argument dafür ist, um Sportunterricht in der Schule zu argumentieren. Vielmehr trifft dies auf jede gesellschaftlich relevante Sache zu und das wäre somit ein Argument für ein eigenes Unterrichtsfach. Bei der Begründung wird angenommen, dass es keinen wertlosen Sport gibt, allerdings lässt sich die Frage „Warum Sport?“ mit der innersportlichen Begründung nur schwer beantworten. An dieser Stelle kommen außersportliche Begründungen ins Spiel (vgl. Scherler 1995, S. 47ff).

Die außersportliche Begründung kann mit der Erziehung durch Sport, also dem Erziehungsauftrag von Schule und außersportlichen Zielen, beispielsweise Kooperation oder Gesundheit, gleichgesetzt werden. Dadurch wird auch der fächerübergreifende Erziehungsauftrag der Schule bedingt, allerdings wird der Sport eines von vielen Mitteln zur Verwirklichung von allgemeinen Schulzwecken (vgl. Scherler, 1995, S. 48).

Hier kommen die Instrumentalisierungskritiker (beispielsweise Volkamer, 1978, 1987) ins Spiel, denn es gibt zwei Probleme. Zum einen kann gefragt werden, ob der Sport auch das Versprechen der Erziehung durch Sport einhält? Wird durch das Teamverhalten im Sport auch tatsächlich das Teamverhalten außerhalb des Sports gefördert? Zum anderen kann bemängelt werden, dass der Sport durch das Auflasten von sportfremden Zwecken verfälscht, verpädagogisiert und instrumentalisiert wird (vgl. Scherler, 1995, S. 49).

Eine Forderung der Instrumentalisierungskritiker ist es, eine „eigenständige“ Begründung für den Schulsport zu finden, da er nicht als Mittel zum Zweck missbraucht werden solle und für etwas erhalten solle, das ihm fremd ist und er nicht erfüllen könne. Allerdings ergibt sich aus einer solchen Forderung, dass dadurch der „Erziehungsanspruch der Schule halbiert“ und die „Position im Ensemble der Fächer“ geschwächt wird. (Scherler, 2008a, S. 92)

Es zeigt sich, dass die Notengebung sowie auch das Unterrichtsfach Sport großen Diskussionsstoff birgt. Diese Diskussionen gibt es schon längere Zeit, wie das nächste Kapitel zeigen soll.

4 Benotung des Unterrichts, eine ständige Diskussion

Seit das Unterrichtsfach Bewegung und Sport im deutschsprachigen Raum eingeführt wurde, gibt es kontroverse Diskussionen über die Notengebung. Jedoch ist es so, dass nicht nur die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport diskutiert wird, vielmehr gibt es auch rege Auseinandersetzungen bezüglich der Beurteilung in allen anderen Unterrichtsfächern. Dieses Kapitel soll einen kurzen Einblick über die Geschichte der Notengebung im deutschsprachigen Raum, respektive Österreich, geben.

4.1 Historischer Hintergrund zur Notengebung

Die möglicherweise erste schulische Notengebung im engeren Sinn, unter Verwendung von Zahlen oder Bezeichnungen in österreichischem Gebiet, geht auf den Jesuitenorden zurück, der eine solche Beurteilungsform erstmals im Jahr 1599 im Rahmen der *ratio studiorum* verwendete. Die *ratio studiorum* von damals, ein Leitfaden zum Lernen, kann mit den heutigen Lehrplänen verglichen werden (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 39).

Eine frühere Möglichkeit der Bewertung war beispielsweise die Zuweisung eines bestimmten *Platzes* innerhalb der Schulklasse, der Leistung des jeweiligen Schülers oder der jeweiligen Schülerin entsprechend. Es gab sozusagen eine Rangordnung, in der man mit guten Leistungen aufsteigen und mit schlechteren Leistungen absteigen konnte. Nicht nur innerhalb der Klasse konnte die Rangfolge festgestellt werden, auch bei Prozessionen. Da die Schule eng mit Religion verbunden war, hatte jede Schülerin und jeder Schüler einen zugewiesenen *Platz* (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 19).

Die Stufen der Leistungsbewertung waren laut Pachtler (1887; zit. n. Hemetsberger, 2015, S. 43) *optimus*, *bonus*, *mediocris*, *dubius*, *retinendus* und *reiciendus*. Diese Stufen bedeuteten so viel wie sehr gut, gut, mittelmäßig, zweifelhaft, sitzenbleibend und ganz zu entfernend. Während Prüfungen vor dem Auftreten der Jesuiten in großer Öffentlichkeit abgehalten wurden, zogen die Jesuiten es vor, nur die Verlautbarung der Ergebnisse in einer großen Öffentlichkeit durchzuführen (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 44).

Die *erfolgreichste* Gegenbewegung zu den Jesuiten stellten die Piaristen dar. Sie weigerten sich gegen eine zu frühe Bewertung und Auslese, denn sie vertraten die Ansicht, dass

man eine Leistungsfeststellung erst machen könne, wenn man einen Schüler oder eine Schülerin lang genug beobachtet habe (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 45).

Schon im 16. Jahrhundert wurde erkannt, dass die Beurteilung im Umfeld Schule sehr unterschiedlich gehandhabt wurde. Somit reicht die Diskussion über Notengebung schon in jene Zeit zurück, in der die Institution Schule noch in den Kinderschuhen steckte.

Bis 1774, dem Erlass der allgemeinen Unterrichtspflicht durch Maria Theresia, war der Unterricht durch den Jesuitenorden in Österreich vorherrschend. Ab diesem Zeitpunkt wurde das schriftliche Zeugnis, als wichtigstes Mittel zur Kontrolle, eingeführt. Des Weiteren verwendete man aufgrund der gestiegenen Schülerzahl nun wieder eine dreistufige Bewertungsskala (gut, mittel, schlecht). Allerdings gaben die Zeugnisse nur wenig Auskunft über die Leistungen der Schüler als vielmehr einen Nachweis über deren Anwesenheit in der Schule. Zwar gab es auch schon vor der Einführung der allgemeinen Schulpflicht Zeugnisse, doch diese hatten nicht so große Aussagekraft, da kein einheitliches System vorhanden war. Auch nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht wurde der Aussagewert von Zeugnissen aufgrund von fehlenden standardisierten Ausprägungen, ob Schülerinnen und Schüler Leistungen erbringen, die einen Übertritt in eine andere Institution rechtfertigen, nicht verbessert. Ab dem Jahr 1849 nahm man sich dieses Themas an und versuchte dieses Problem zu lösen (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 56ff und S. 61).

Man kam zu dem Schluss, dass anstelle der Zahlenbewertung eine kurze und aussagekräftige Beurteilung im Wortausdruck besser geeignet sei als die dreistufige Notenskala. Die Aussagekraft der Note war deshalb nicht gegeben, da sie das Verhalten, den Fleiß und auch das Wissen miteinbezog und somit ungeeignet war (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 66).

Ab 1849 wurden diverse Notenskalen für die verschiedenen Bereiche (Leistung, Verhalten, Fleiß) angewendet und immer wieder abgewandelt und verändert. Laut Engelbrecht (2008, zit. n. Hemetsberger, 2015, S. 82) wird ab dem Jahr 1939 die körperliche Ausbildung der Schülerinnen und Schüler mit der im Unterricht vorkommenden *Leibeserziehung* vorangetrieben und ein sechsstufiges Notenspektrum (Sehr gut, Gut, Befriedigend, Mangelhaft, Ungenügend) entwickelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es in Österreich wichtig, ein stabiles Schulsystem mit einem einheitlichen Schulgesetz zu verabschieden. 1962 wurde das Schulorganisationsgesetz und 1974 das Schulunterrichtsgesetz verabschiedet. In diesem war erstmals offiziell die heutige Notenskala von Sehr gut, Gut, Befriedigend, Genügend und Nicht genügend enthalten. In diese Noten flossen die Bereiche des Wissens und des Anwendens

dieses Wissens ein. Das Verhalten durfte nicht mitbenotet werden (vgl. Hemetsberger, 2015, S. 87ff).

Die Verordnung bezüglich der Noten, wurde im Laufe der Jahre immer wieder leicht abgeändert und lautet heute folgendermaßen:

§ 14. (1) Für die Beurteilung der Leistungen der Schüler bestehen folgende Beurteilungsstufen (Noten):

- Sehr gut (1)
- Gut (2)
- Befriedigend (3)
- Genügend (4)
- Nicht genügend (5)

(2) Mit „Sehr gut“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt und, wo dies möglich ist, deutliche Eigenständigkeit beziehungsweise die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung seines Wissens und Könnens auf für ihn neuartige Aufgaben zeigt. (3) Mit „Gut“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt und, wo dies möglich ist, merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit beziehungsweise bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung seines Wissens und Könnens auf für ihn neuartige Aufgaben zeigt. (4) Mit „Befriedigend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt; dabei werden Mängel in der Durchführung durch merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit ausgeglichen. (5) Mit „Genügend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt. (6) Mit „Nicht genügend“ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler nicht einmal alle Erfordernisse für die Beurteilung mit „Genügend“ (Abs. 5) erfüllt. (7) In der Volksschule, der Sonderschule und an der Neuen Mittelschule kann das Klassenforum oder das Schulforum beschließen, dass der Beurteilung der Leistungen durch Noten eine schriftliche Erläuterung hinzuzufügen ist. (Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst vom 24. Juni 1974 über die Leistungsbeurteilung in Pflichtschulen sowie mittleren und höheren Schulen (Leistungsbeurteilungsverordnung), 2016).

4.2 Historischer Hintergrund zur Notengebung im Sportunterricht

Bereits bevor das Fach Turnen (heute Bewegung und Sport) im deutschsprachigen Raum in den Kanon der Fächer aufgenommen wurde, gab es schon Diskussionen über die

Sinnhaftigkeit einer solchen Einführung. In den Anfangszeiten des Sportunterrichts an Schulen, ungefähr im Jahr 1842, diente der Turnunterricht dazu, dem Staat wehrfähige Untertanen bereitzustellen und bestand hauptsächlich aus Ordnungs- und Freiübungen. Die Einführung des Turnunterrichts und eine Zensurengebung (gut, mittel, schlecht) in diesem war aber regional sehr unterschiedlich, denn es hatte auch viel mit den Lehrerinnen und Lehrern zu tun, ob diese dem Sport aufgeschlossen waren und ob somit ein Turnen stattfand. Viele Lehrerinnen und Lehrer ließen den Turnunterricht einfach beiseite, er wurde einfach nicht durchgeführt. Einer Gleichsetzung bezüglich der Wertigkeit des Faches mit allen anderen Unterrichtsfächern, unter anderem auch von Spieß gefordert, schlug eine Welle des Widerstands entgegen. (vgl. Pfeifer, 1998, S. 113ff).

Alfred Maul, ein Schüler von Spieß, griff dessen Ideen 30 Jahre später wieder auf und versuchte eine neue und „gerechte“ Bewertung für den Sportunterricht zu entwickeln. Dazu teilte er die Leistungen in absolute, also messbare Leistungen, und relative, also schätzbare Leistungen auf. Absolute Leistungen würden wir heute in das „cgs-System“ einordnen. Für die relativen Leistungen verlangte Maul, dass die Lehrkräfte eine Skala, ausgehend von dem Leistungsstand der Klasse, aufstellen sollten, die von einer perfekten Ausführung über Ausführungen mit Mängeln bis zu einer gescheiterten Ausführung reichen sollte. Anhand dieser würden dann die relativen Leistungen sehr gut, gut beziehungsweise hinreichend oder ungenügend bewertet werden (vgl. Maul, 1893, S. 117).

Schon damals, im Jahr 1893, schlug Maul weiters vor, „die Schülerinnen und Schüler an der Notenfindung zu beteiligen.“ (Pfeiffer, 1998, S. 115). Mails Ansätze waren für diese Zeit sehr modern und sind auch heute noch Teil von Diskussionen über die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde versucht, die Zensuren an die individuellen Veranlagungen der Schülerinnen und Schüler anzupassen und deshalb wurden immer neuere Leistungstabellen entwickelt, die beispielsweise die Körpergröße, das Alter, das Gewicht, etc. berücksichtigen. Auch neue mathematische Verfahren wurden verwendet, um die Leistung der Schülerinnen und Schüler zu klassifizieren. Das Problem bei dieser Sache war, dass hier Durchschnittsleistungen herangezogen wurden, diese aber bei Turnfesten gemessen und später aus diesen errechnet wurden. Jedoch nahmen bei solchen Veranstaltungen nur gute Sportlerinnen und Sportler teil und somit waren diese Berechnungen für die Schule nicht wirklich anwendbar beziehungsweise ungerecht (vgl. Pfeiffer, 1998, S. 116ff).

Das dunkelste Kapitel des Sportunterrichts war definitiv die Zeit des Nationalsozialismus. In dieser Zeit wurde das Turnen als wichtigstes Fach angesehen. „Auslese“ und „Zucht“

waren die wichtigsten Schlagworte zu dieser Zeit und der Turnunterricht wurde für die Heranzüchtung von starken und funktionierenden Körpern, die später der Volks- und Wehrkraft dienen sollten, verwendet. Eine Bewertung fand nach klar festgelegten Leistungsstufen statt. Zusätzlich gab es auch noch eine Bewertung der Persönlichkeit, unter diese fiel unter anderem das Mannschafts- und Kampfverhalten (vgl. Pfeiffer, 1998, S. 118).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fristete der Sportunterricht eine untergeordnete Rolle und war laut damaligen Experten ungefähr auf dem Stand von 1862. Erst in den Sechziger Jahren gab es erneut eine Diskussion über die Beurteilung von Leistungen im Schulsport (vgl. Pfeiffer, 1998, S. 122). Volkamer (1978) stellte unmissverständlich klar, dass auch objektiv messbare Kriterien der Leistungsbewertung wie Zentimeter, Sekunden oder Gramm noch längst keine objektiven Bewertungen/Zensuren hervorbringen.

Seitdem ist das Thema Notengebung im Sportunterricht ein immer wiederkehrender Ausgangspunkt für Diskussionen, der immerwährend in bestimmten Abständen erläutert wird. Eine konkrete Lösung gibt es auch jetzt noch nicht. Alle Lehrkräfte kennen die Karikatur von Traxler, bei der verschiedene Tiere dazu aufgefordert werden, im Sinne einer gerechten Auslese auf einen Baum zu klettern.

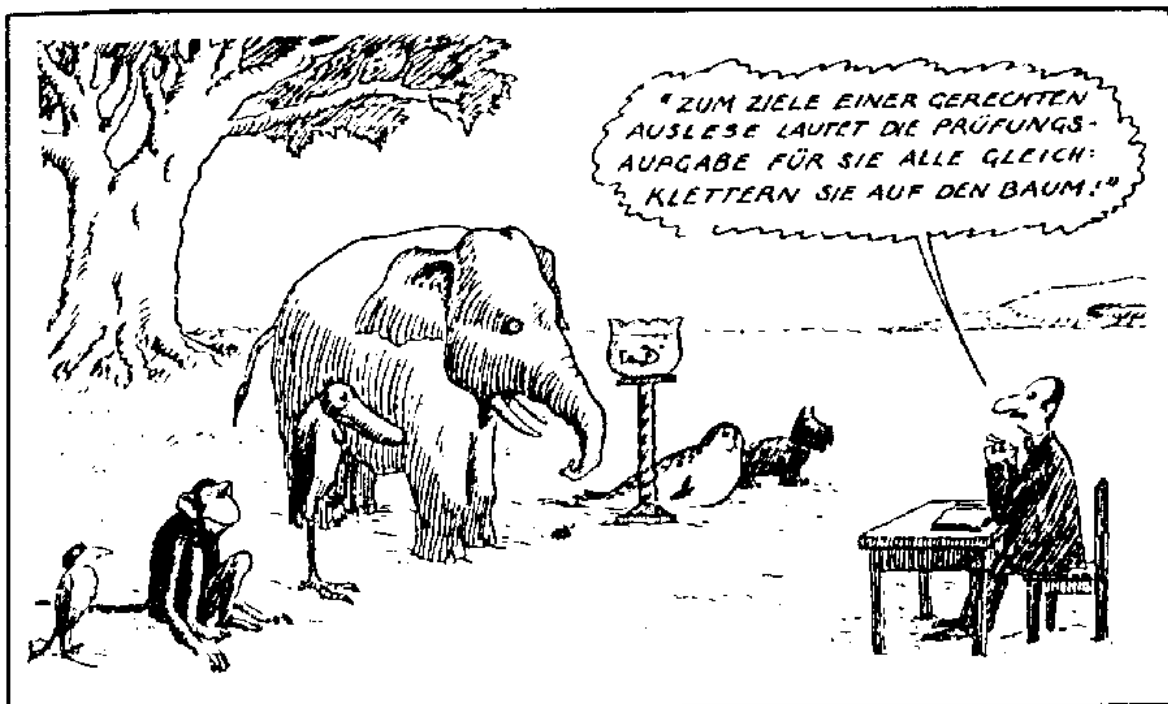


Abb. 2: Karikatur Hans Traxler, Cartoon-Caricature-Contor, München

Vor allem auf den Sportunterricht trifft diese Karikatur ziemlich genau zu, da die gestellte Aufgabe eine motorische ist. Natürlich ist sofort erkennbar, umgelegt auf die Schule, dass eine gleiche Aufgabe für verschiedene Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht nicht fair wäre, ohne deren individuelles Leistungsniveau zu berücksichtigen. Deshalb wird im nächsten Kapitel aufgearbeitet, was der Lehrplan von Bewegung und Sport sowie die Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport bezüglich der Benotung von Schülerinnen und Schülern vorschreiben.

5 Analyse von für den Unterricht relevanten Dokumenten bezüglich der Notengebung

In diesem Kapitel wird zuerst der allgemeine Teil des Lehrplans, der sowohl für die Unterstufe als auch für die Oberstufe gilt, bezüglich der Notengebung analysiert. Herauszufinden gilt es, ob in den Lehrplänen etwas bezüglich der Bewertung von erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler geschrieben steht. Ergänzend dazu wird auch noch die Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport in Bezug mit der Benotung durchleuchtet.

5.1 Lehrplan

Im ersten Teil des Lehrplanes mit dem Namen *Allgemeines Bildungsziel* ist von einer Leistungsbeurteilung nicht die Rede. In diesem Teil werden, wie der Titel schon sagt, Bildungsziele und der Aufgabenbereich der Schule deklariert (vgl. Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 1ff).

Der zweite Teil des Lehrplanes, *Allgemeine didaktische Grundsätze*, fängt damit an, zu beschreiben, wie der Unterricht geplant und durchgeführt werden soll und was dabei zu beachten ist. Dabei ist vor allem der Punkt 9, *Sicherung des Unterrichtsertrages und Rückmeldungen; Leistungsbeurteilung*, bezüglich der Notengebung hervorzuheben. Natürlich ist hier zu beachten, da es im allgemeinen Teil des Lehrplanes steht, dass dies für alle Fächer gilt und nicht nur für Bewegung und Sport gültig ist. Folgendes steht in diesem Teil des Lehrplanes geschrieben:

Eine detaillierte Rückmeldung über die erreichte Leistung ist wichtig und soll auch bei der Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen. Klar definierte und bekannt gemachte Bewertungskriterien sollen Anleitung zur Selbsteinschätzung sein und Motivation, Ausdauer und Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen. (Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 7).

Somit sagt der Lehrplan, dass bereits im Vorhinein Bewertungskriterien entwickelt und diese den Schülerinnen und Schülern auch bekannt gegeben werden müssen, um eine detaillierte Rückmeldung über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler geben zu können. Eine willkürliche, ohne Begründung gegebene Note ist somit nicht zulässig. Wie man diese Kriterien für die Leistungsbeurteilung bekanntgibt, obliegt der jeweiligen Lehrkraft. Es gibt auch hier keine eindeutigen Hinweise, ob diese Bekanntgabe in nur mündlicher Form genügt oder ob sie den Schülerinnen und Schülern auch schriftlich vorgelegt werden muss.

Im Rahmen der Bestimmungen über die Leistungsbeurteilung (Leistungsbeurteilungsverordnung) sind auch Methodenkompetenz und Teamkompetenz in die Leistungsbeurteilung so weit einzubeziehen, wie sie für den Unterrichtserfolg im jeweiligen Unterrichtsgegenstand relevant sind. (Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 8).

Diese Aussage ist für den Sportunterricht sehr interessant, denn gerade bei den Sportspielen, um ein Beispiel zu nennen, spielt die Teamkompetenz eine wichtige Rolle. Somit kann man das soziale Verhalten, das Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts an den Tag legen, auch in die Leistungsbeurteilung miteinbeziehen. Natürlich muss den Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden, dass die Teamkompetenz ein weiterer Aspekt für die Notengebung ist. Wie diese allerdings in die Notengebung miteinfließen kann, wird nicht genannt und somit kann es auch keine einheitliche Notengebung bei diesem Punkt geben.

Auch im dritten Teil des Lehrplanes *Schul- und Unterrichtsplanung* steht abermals, dass die Lehrkraft die Leistungsbeurteilung auf die Unterrichtsarbeit abstimmen soll. Dies bedeutet, wie bereits oben erwähnt, dass die Lehrkräfte sich schon im Voraus überlegen müssen, wie sie die Schülerinnenleistungen und Schülerleistungen bewerten wollen. Dies dürfte von enormer Wichtigkeit sein, da es kurz später im Punkt 4 des dritten Teiles nochmals folgendermaßen vorkommt:

Die Lehrerinnen und Lehrer haben ihr Gesamtkonzept der Rückmeldung und Leistungsfeststellung den Schülerinnen und Schülern sowie den Erziehungsberechtigten zu Beginn jedes Unterrichtsjahres in geeigneter Weise bekannt zu geben. (Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 11).

Somit setzt der Lehrplan definitiv eine Auseinandersetzung mit dem Thema Leistungsfeststellung im Vorhinein voraus. Wie genau diese Leistungsfeststellung zu erfolgen hat, gibt der Lehrplan nicht vor. Somit gibt es laut Lehrplan keine festgesetzte und vorgeschriebene

ne einheitliche Leistungsbeurteilung, diese ist jeder Lehrkraft selbst überlassen und an den Unterricht anzupassen. Günstig wäre es natürlich auch, dass zumindest Lehrkräfte derselben Schule dieselben Beurteilungskriterien anwenden. Deshalb sollten sich die Fachlehrkräfte gegebenenfalls zusammensetzen und die Kriterien für die Beurteilung gemeinsam festlegen.

Der vierte Teil des Lehrplanes sind die Stundentafeln und somit nicht relevant in Bezug auf die Leistungsbeurteilung. Auch der fünfte Teil, die Lehrpläne für den Religionsunterricht, sind nicht interessant für dieses Thema. Der sechste Teil, die Lehrpläne für die einzelnen Unterrichtsgegenstände, hier für das Fach Bewegung und Sport, wird im Folgenden, getrennt nach Unterstufe und Oberstufe, noch analysiert.

Unterstufe:

Im Lehrplan für Bewegung und Sport der Unterstufe wird in einem Absatz kurz allgemein über Leistungsbeurteilung geschrieben.

Bei der Wahl der Lehrwege sowie bei der Festlegung der Anforderungen ist das motorische Entwicklungs- bzw. Leistungsniveau durch Einholen von Informationen und Erhebungen über den Leistungsstand zu berücksichtigen. Leistungskontrollen können einen Lern- und Übungsanreiz für die Schülerinnen und Schüler darstellen und auch als Rückmeldungen für die Unterrichtsplanung und -durchführung herangezogen werden. (Lehrplan Unterstufe, 2000, S. 2).

Im Prinzip kann man auch hier wiederum feststellen, dass es um die Festlegung von Bewertungskriterien geht. Hier wird erstmals beschrieben, dass die Anforderungen dem Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler anzupassen sind. Dies wiederholt sich ziemlich oft im Lehrplan und man kann daraus schließen, dass dies einen wichtigen Punkt für einen gut durchdachten und vor allem bei der Notengebung transparenten Unterricht darstellt. Aus diesem Absatz geht auch hervor, dass Leistungskontrollen für Schülerinnen und Schüler anscheinend einen motivierenden Charakter aufweisen. Auch geben Leistungskontrollen im Sinne von Evaluierungen der Lehrkraft Hinweise darauf, ob die deklarierten Ziele, im Sinne von Leistungsanforderungen, angemessen waren oder nicht.

Oberstufe:

Wie bereits beim fachspezifischen Teil des Lehrplanes für die Unterstufe kommt auch beim fachspezifischen Teil des Lehrplanes der Oberstufe die Leistungsbewertung im Absatz über didaktische Grundsätze vor.

Die Unterrichtsverfahren und die Leistungsanforderungen sind auf das motorische Entwicklungs- und Leistungsniveau abzustimmen (Proble-

matik der Unter- bzw. Überforderung). Erhebungen über den Leistungsstand (zB motorische Tests) sollen auch als Grundlage für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsdurchführung herangezogen werden. Diese können auch einen Lern- und Übungsanreiz für die Schülerinnen und Schüler darstellen und Rückmeldungen über ihren Lernfortschritt geben. (Lehrplan Oberstufe, 2004, S. 3).

Dieses Zitat ist im Großen und Ganzen gleichbedeutend mit jenem der Unterstufe, lediglich der Wortlaut ist ein anderer. Interessant ist, dass hier die Problematik der Unter- beziehungsweise Überforderung ganz konkret angeführt ist. Es hat somit den Anschein, als wären die Leistungsunterschiede somit in der Oberstufe größer als dies noch in der Unterstufe der Fall sei.

Die Bewertung des Lernerfolges soll sich einerseits an vorgegebenen aber auch an von Schülerinnen und Schülern mitbestimmten Maßstäben orientieren. Die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind dabei zu beachten. (Lehrplan Oberstufe, 2004, S. 3).

Ist bis jetzt immer von einer Leistungsbewertung ausgegangen worden, die die Lehrkraft alleine vorgibt, wird nun hier dezidiert verlangt, dass auch die Schülerinnen und Schüler in die Findung von Leistungsanforderungen miteinbezogen werden. Wie man die Schülerinnen und Schüler in diesen Prozess einbindet ist, wie so vieles, nicht angegeben.

Ganz allgemein kann man aus dieser Analyse des Lehrplanes sagen, dass die Lehrkraft am besten schon bei der Vorbereitung auf das neue Schuljahr einen Überblick haben sollte, was Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsfach sind und welche Teilaspekte des Unterrichts in die Notengebung einfließen werden. Eine konkrete Hilfestellung, wie man eine solche *Leistungsbewertung* im Hinblick auf die Notengebung erstellt, bietet der Lehrplan aber auf keinen Fall.

5.2 Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport

Die *Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport* ist ein Dokument, welches als Hilfswerkzeug für die Sportlehrkräfte von dem Verband der Lehrerinnen und Lehrer Österreichs für Bewegung und Sport entwickelt und zur Verfügung gestellt wurde.

Die folgende Abbildung soll veranschaulichen, welche Note mit welchen Kriterien verknüpft ist.

		Beurteilungskriterien		
		Erfassung und Anwendung des Lehrstoffes; Durchführung der Aufgaben	Eigenständigkeit	Selbständiges Anwenden des Wissens und Könnens
Kalküle	Sehr gut	in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt	muss deutlich vorliegen	muss vorliegen (wo dies möglich ist)
	Gut	in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt	merkliche Ansätze (wo dies möglich ist)	bei entsprechender Anleitung (wo dies möglich ist)
	Befriedigend	in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt	Mängel bei der Durchführung der Aufgaben werden durch merkliche Ansätze ausgeglichen	
	Genügend	in allen wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt		
	Nicht genügend	in den wesentlichen Bereichen nicht einmal überwiegend erfüllt		

Abb. 3: Beurteilungskriterien laut der Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport (VDLOE, o.J., S. 4)

Die Basisnote für alle Schülerinnen und Schüler stellt „Befriedigend“ dar. Von dieser wird ausgegangen und die Lehrkraft muss feststellen, ob die Schülerinnen und Schüler die Anforderungen in einem über das Wesentliche hinausgehenden Ausmaß oder aber nur in wesentlichen Bereichen überwiegend beziehungsweise nicht einmal überwiegend erfüllen. Für Noten, die besser als Befriedigend ausfallen, müssen Schülerinnen und Schüler auch noch Eigenständigkeit und selbstständiges Anwenden des Wissens und Könnens vorweisen.

Auch in diesem Dokument wird, wie bereits im Lehrplan erwähnt, eingefordert, dass man im Vorhinein Anforderungen für eine Bewertung entwerfen muss.

Um zu einer gesetzeskonformen Beurteilung zu gelangen, ist es notwendig, vorerst die wesentlichen Bereiche der Lehrplananforderungen zu definieren um danach in einem weiteren Schritt feststellen zu können, ob diese vom Schüler / von der Schülerin in der Durchführung der Aufgaben zumindest überwiegend oder aber nicht einmal überwiegend erfüllt werden.
(Beurteilungskriterien laut der Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport, o.J., S. 4).

Die Frage, die sich nun stellt ist: „Was ist das Wesentliche?“. Dieses *Wesentliche* hängt davon ab, wie leicht oder schwer es für Schülerinnen und Schüler ist, eine gute oder auch eine schlechte Note zu bekommen. Ist das *Wesentliche* zu einfach gestaltet, wird es viele Noten geben, die besser als Befriedigend sind, umgekehrt kann es sein, wenn das *Wesentliche* zu schwierig deklariert ist, dass es nur Noten gibt, die schlechter als Befriedigend sind. Für die Lehrkraft gestaltet es sich deshalb sehr schwierig, im Vorhinein geeignete Anforderungen zu entwickeln, vor allem dann, wenn die Lehrkraft die Klasse noch gar nicht kennt. Auf jeden Fall sollen die Anforderungen in der Jahresplanung genannt werden. Die Anforderungen müssen auch dementsprechend kommuniziert werden. Sie

müssen sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Erziehungsberechtigten dargelegt werden.

Zur Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport dürfen nicht alle Formen herangezogen werden. Nur die folgenden Methoden der Leistungsfeststellung sind zulässig:

- Mitarbeit
- mündliche Übungen (zum Beispiel Referate)
- praktische Prüfungen (nur dann, wenn die Leistungen der Mitarbeit für eine sichere Beurteilung nicht ausreichen)
- schriftliche Überprüfungen (werden in Praxis eher keine Rolle spielen)

Zu beachten ist, dass das Verhalten von Schülerinnen und Schülern nicht in die Mitarbeit miteinbezogen werden darf. Um die Endnote am Ende des Unterrichtsjahres zu erfassen, sind alle erbrachten Leistungen vom ganzen Schuljahr miteinzubeziehen. Größere Gewichtung haben allerdings die zuletzt erbrachten Leistungen (vgl. Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport, o.J., S. 6ff).

Nach Analyse von Lehrplan und der Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport fällt auf, dass es keine wirklich konkreten Regeln in Form von Leistungstabellen, wie es früher oft der Fall war, gibt. Vieles ist der Lehrkraft selbst überlassen. Wichtig ist, dass die Lehrkraft gerechte Noten vergibt und diese auch begründen kann. Deshalb sollten während des ganzen Schuljahres detaillierte Aufzeichnungen zu den Schüler- und Schülerinnenleistungen geführt werden.

6 Untersuchungen zur Notengebung aus Schülerinnen- und Schülersicht sowie Lehrerinnen- und Lehrersicht

In diesem Kapitel wird die *Sprint-Studie* aufgearbeitet. Diese Studie wurde in Deutschland durchgeführt und hat sich mit der Situation des Schulsports in Deutschland befasst. Diese Studie ist eine sehr umfassende und beinhaltet verschiedene Aspekte, darunter fallen etwa die Lehrpläne und deren Entwicklung, die Sportstättensituation, empirische Untersuchungen des Sportunterrichts aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer, der Eltern, der Schülerinnen und Schüler und der Schulleitung sowie außerunterrichtlicher Schulsport (vgl. DSB, 2006, S. 8ff).

Für diese Arbeit ist vor allem die Sicht der Schülerinnen und Schüler als auch die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer auf den Sportunterricht, genauer gesagt auf die Notenge-

bung, von großer Bedeutung und deshalb werden diese Aspekte im Folgenden genauer behandelt.

Als zweite interessante Studie wird jene von Theis (2010) herangezogen, in der es darum geht, wie Schülerinnen und Schüler ihren Sportunterricht wahrnehmen. Unter anderem wurde auch bei dieser Studie nach der Notengebung im Sportunterricht gefragt und diese Ergebnisse werden in dieser Arbeit auch kurz dargestellt.

6.1 Sprint Studie, Notengebung aus der Schülerinnen- und Schülersicht

Sportnoten haben für die Schülerinnen und Schüler einen genauso hohen Informationswert wie Noten in allen anderen Fächern. Die Sportnote gibt Auskunft über den individuellen Lernfortschritt sowie den aktuellen Leistungsstand.

Für Schüler stellt die Sportnote ein wichtiges Kriterium für die sportliche Selbsteinschätzung dar. Die Wahrnehmung und Beurteilung ihres eigenen sportlichen Könnens geschieht nicht zuletzt anhand der Note für das Fach Sport. (DSB, 2006, S. 120).

Somit ist klar, dass die Sportnoten der Schülerinnen und Schüler auf jeden Fall wichtig sind. Sie sind ein Instrument, welches den Schülerinnen und Schülern Auskunft über ihr Leistungsniveau gibt und darüber hinaus auch motivierend wirken kann, sich außerschulisch mit Sport zu beschäftigen. Vielmehr ist es auch so, dass Schülerinnen und Schüler eine Beurteilung von der Lehrkraft einfordern und bewertet werden wollen.

Bei der Sprint-Studie wurde untersucht, wie sich die Note von Bewegung und Sport von den Noten in Deutsch und Mathematik unterscheiden. Sportnoten sind in der Regel um 0,75 Notenpunkte besser als jene von Deutsch und Mathematik. In den deutschen Schulen gibt es Noten von Sehr gut bis Befriedigend, die Noten Genügend und Nicht genügend kommen kaum vor (vgl. DSB, 2006, S.120).

Als Fazit bezüglich der Notengebung im Sportunterricht aus Schülerinnen- und Schülersicht steht, dass die Schülerinnen und Schüler die Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zwar akzeptieren und hinnehmen, wie sie ist, aber sie nehmen die Sportnote nicht wirklich ernst. Schülerinnen und Schüler empfinden die Noten im Sportunterricht als ungerecht, da sie individuelle Unterschiede wie Leistung, Anstrengung und Motivation nicht widerspiegeln (vgl. DSB, 2006, S. 143).

6.2 Sprint Studie, Notengebung aus der Lehrerinnen- und Lehrersicht

Lehrerinnen und Lehrer bewerten und benoten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport anders als in den übrigen Fächern. Das Notenspektrum reicht im Normalfall von Sehr gut

bis Befriedigend, die beiden anderen Noten kommen nur sehr selten, wenn überhaupt, vor. Welche Faktoren spielen nun für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport eine Rolle? Bei der Sprint-Studie wurden sechs Kategorien gebildet und diese dann von den Lehrerinnen und Lehrern bezüglich deren Wichtigkeit für die Notengebung ge-
reicht. Diese sechs Kategorien sind folgende:

- Mitarbeit im Unterricht
- Sozialverhalten
- Individueller Lernfortschritt
- Beurteilung der Leistung nach vorgegebenen Kriterien
- Vergleich zu Leistungen anderer Schülerinnen und Schüler in der Klasse
- Wissen und Kenntnisse

Für die Notengebung im Sportunterricht spielen für die Lehrerinnen und Lehrer vor allem die drei „weichen“ Aspekte – Mitarbeit, Sozialverhalten und individueller Lernfortschritt – eine wichtige Rolle. Nach Angabe der Lehrerinnen und Lehrer sind das bis zu 85 - 95 % die ausschlaggebenden Kriterien für die Sportnote. Im Vergleich dazu spielt die Beurteilung der Leistung nach vorgegebenen Kriterien oder der Vergleich zu Leistungen mit anderen Schülerinnen und Schülern der Klasse nur für knapp 60 % der Lehrerinnen und Lehrer eine wichtigere Rolle. Der Aspekt *Wissen und Kenntnisse* hat für die Lehrkräfte die geringste Bedeutung bei der Notenvergabe mit unter 50 %. Zwischen Lehrerinnen und Lehrern gibt es hinsichtlich der Antworten kaum einen Unterschied, lediglich bei der Mitarbeit und bei individuellem Lernfortschritt weisen die Lehrerinnen einen minimal höheren Wert auf (DSB, 2006, S. 158ff).

In der Zusammenfassung der Studie steht folgender Satz, welcher auf keinen Fall unbeachtet bleiben soll:

Das Leistungsmotiv spielt für viele Schüler im Sportunterricht eine zentrale Rolle und wird in den Augen der Schüler nicht immer hinreichend berücksichtigt. Sobald die Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft – insbesondere bei sportlichen Schülern zu wenig gefordert wird – sinkt zum einen die Motivation und zum anderen die Bedeutung des Faches Sport in der Schülerwahrnehmung. (DSB, 2006, S. 233)

Hier erkennt man schon eine Diskrepanz zwischen dem, was Lehrerinnen und Lehrer denken und in die Bewertung miteinbeziehen und dem, was (sportliche) Schülerinnen und Schüler fordern. Mit der Bevorzugung der „weichen“ Aspekte (Mitarbeit, Sozialverhalten, individueller Leistungsfortschritt) des Unterrichtes kommt es dazu, dass leistungsstarke

Schülerinnen und Schüler die Motivation am Schulsport und im schlimmsten Fall darüber hinaus auch am Freizeitsport verlieren.

Es gibt aber laut Sprint-Studie auch Meinungen von vermeintlich sportlich schwächeren Schülerinnen und Schülern, die motiviert sind, etwas zu lernen und dies auch dementsprechend üben, allerdings trotzdem in ihrem von der Lehrkraft bereits eingeordneten Notenspektrum stecken bleiben und ungerechtfertigt keine bessere Note bekommen. Eine Lehrerinnen- und Lehrermeinung, die in der Sprint-Studie auch noch des Öfteren vorkommt, ist jene, dass auch Negativnoten (Nicht genügend) vergeben werden müssen, denn nur so könne man den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse im Sportunterricht bieten. (vgl. DSB, 2006, S. 234).

6.3 Notengebung im Sportunterricht aus SchülerInnenansicht

Bei der Untersuchung zur Notengebung (Theis, 2010) wurden vier Subkategorien gebildet, die wiederum Unterkategorien aufweisen. Diese vier Subkategorien sind:

- Kriterien für Notengebung
- Sportunterricht ohne Noten
- Ungerechtigkeit der Notengebung
- Noten in Zusammenhang mit der Einstellung zum Sportunterricht

Zu den Unterkategorien der Kategorie „Kriterien für Notengebung“ gehören Anstrengung und Beteiligung, Leistung, Sozialverhalten und Turnsachenvergessen. Eine große Anzahl der Schülerinnen und Schüler, welche im Rahmen der Studie befragt wurden, waren der Ansicht, dass die Anstrengung im Sportunterricht und die Beteiligung an diesem großen Einfluss auf die Sportnote haben sollten. Hinzu kommt, dass ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler sich auch dafür ausspricht, dass nicht so sehr auf Anstrengung und Beteiligung Wert gelegt wird, sondern vielmehr auf die Leistung. Dies korrespondiert auch mit den Ergebnissen, die aus der Sprint-Studie gewonnen wurden. Bei Theis (2010) wurde allerdings nicht spezifiziert, ob dies die Meinungen leistungsstarker oder leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler sind. Das Sozialverhalten soll laut Schülerinnen und Schülern auf jeden Fall auch für die Notenfindung herangezogen werden. Viele Schülerinnen und Schüler äußerten auch den Wunsch, dass ein Vergessen der Turnsachen sich negativ auf die Sportnote auswirken sollte, da es zum Sport gehört, sich auf diesen gewissenhaft vorzubereiten (vgl. Theis, 2010, S. 211ff).

Bei der Kategorie „Ungerechtigkeit der Notengebung“ gibt es folgende Unterkategorien:

- Geschlechterbevorzugung

- Fehlerhafte und unzureichende Bewertungen
- Notengebung ist zu gut

Geschlechterunabhängig meinten die Schülerinnen und Schüler, dass Mädchen bei gleicher Leistung bessere Noten bekommen würden als die Burschen. Es wird auch kritisiert, dass es zu wenig Leistungskontrollen im Sportunterricht gibt und deshalb kein vollständiger Leistungsstand in der Note wiedergegeben werden kann. Auch hier wird des Weiteren wieder erwähnt, dass auch Bemühen und Anstrengung in die Note miteinbezogen werden sollten. Interessant ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler der Meinung sind, ihre Sportnoten seien zu gut beziehungsweise die Anforderungen für eine gute Note seien zu gering. Ungerecht erachten sie auch den Umstand, dass Fehlverhalten und mangelnder Einsatz zu milde beurteilt wird und Schülerinnen und Schüler, die dies aufweisen, trotzdem gute Noten bekommen. Man sieht, Schülerinnen und Schüler sehen ihre Sportnote wirklich kritisch und fordern eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit der Benotung im Sportunterricht seitens der Lehrkräfte (vgl. Theis, 2010, S. 214ff).

Bei der dritten Kategorie „Sportunterricht ohne Noten“ gibt es logischerweise nur zwei Unterkategorien, wobei die eine für einen Sportunterricht mit Noten ist und die andere für einen Sportunterricht ohne Noten. Schülerinnen und Schüler meinen, dass ein Sportunterricht ohne Noten deshalb besser wäre, da der Notendruck wegfallen würde und sie somit mehr Spaß am Sportunterricht haben würden. Sie denken auch, dass bei einem Sportunterricht ohne Benotung die Diskriminierung von schwächeren Schülerinnen und Schülern ausbleiben würde. Schülerinnen und Schüler, die gegen eine Abschaffung der Noten sind, argumentieren, dass Leistung und Bemühen somit nicht mehr honoriert werden würden und dies würde sich negativ auf die Effizienz des Sportunterrichts auswirken. Viele denken auch, dass bei einem Sportunterricht ohne Noten die Anzahl der Schulsportverweigerer weiter steigen würde. Die Schülerinnen und Schüler fürchten auch, dass sie schlechte Noten in anderen Fächern nicht mehr kompensieren könnten, wenn die Sportnoten wegfallen würden (vgl. Theis, 2010, S. 217ff).

Die letzte Kategorie „Zusammenhang zwischen der Sportnote und der Einstellung zum Sportunterricht“ wird von den meisten Schülerinnen und Schülern als gegeben angesehen. Schülerinnen und Schüler, die schlechte Noten bekommen, haben wenig beziehungsweise gar keine Lust auf den Sportunterricht, Schülerinnen und Schüler mit guten Noten freuen sich auf den Schulsport. Nur ganz wenige Schülerinnen und Schüler sind der Meinung, dass die Note auf die Einstellung zum Schulsport keine Auswirkung hat (vgl. Theis, 2010, S. 220).

Man kann zusammenfassend sagen, die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist keine einfache Aufgabe für die Lehrkraft. Einerseits sollte der Unterricht nicht von lauter Prüfungen und Leistungsfeststellungen geprägt sein, andererseits fordern Schülerinnen und Schüler aber genau das. Schlechtes Verhalten darf sich nicht in der Sportnote niederschlagen, auch wenn das manche Schülerinnen und Schüler fordern. Das Kunststück ist es, einen Mittelweg zwischen Berücksichtigung von Anstrengung und Bemühen und Leistungsanforderungen zu finden.

Wichtig für eine gerechte Sportnote ist es aber, dass durch die Einbeziehung von Leistungsfortschritt und Anstrengung beziehungsweise Bemühen die tatsächliche Leistungsangfolge nicht umgekehrt werden darf, sodass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eine bessere Note erhalten als leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (vgl. Gerike, 1996, S. 59).

7 Wie benotet man in der Praxis?

Welche Kriterien werden in die Benotung der Schülerinnen und Schüler miteinbezogen und welche werden beiseitegelassen? Im Artikel von Gerike (1996) werden die drei Schwerpunkte Können/sportliche Leistung, individueller Lernfortschritt und sportliches Verhalten für die Notengebung genannt. Auch im Artikel von Creutzburg, Lenz und Messer (1996), welche sich mit der gerechten Sportnote auseinandersetzen, werden diese drei Kategorien, wenn auch anders betitelt, herangezogen. Hier werden die drei Schwerpunkte mit sachliche Bezugsebene (sportliche Leistung), prozessual-soziale Bezugsebene (sportliches Verhalten/Miteinander) und individuelle Bezugsebene (Leistungsfortschritt) bezeichnet.

Leider ergeben sich bei dieser Benotungsform auch Probleme. Die sportliche Leistung soll die tatsächlich erbrachte Leistung der Schülerinnen und Schüler wiedergeben. Leistungen sind aber immer durch kulturell-historische Werte und Normen determiniert. Somit sind tatsächlich erbrachte Leistungen niemals objektiv, da sie immer von anderen bereits vorgegebenen Größen, wie Leistungstabellen etc. abhängen, die vorgegeben sind. Noten, welche die sportliche Leistung abbilden sollen, bleiben schlussendlich immer subjektiv und nicht objektiv (tatsächlich). Natürlich können Leistungstabellen oder Ähnliches hilfreiche Mittel sein, jedoch nur dann, wenn sie nicht als starr betrachtet werden (vgl. Creutzburg et al., 1996, S. 70ff).

Bei der Bewertung des sportlichen Verhaltens, was auch als unterrichtskonstituierende Situation bezeichnet werden kann, ist vor allem die Abgrenzung zwischen Tätigkeit und

Verhalten schwierig, denn wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt wurde, darf Fehlverhalten nicht in die Sportnote einfließen, dafür sind die Verhaltensnoten vorhanden (vgl. Creutzburg et al., 1996, S. 73).

Mit dem Einbeziehen des individuellen Leistungsfortschrittes soll den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden, dass Einsatz und Leistungswille honoriert werden und man somit zu Erfolg kommt (Lenz, 1996, S. 62). Die beiden größten Probleme bei der Feststellung des Leistungsfortschrittes sind zum einen, dass Schülerinnen und Schüler am Beginn der Unterrichtseinheit/des Unterrichtsjahres schlechte Leistungen vortäuschen können, um danach einen größeren Leistungsfortschritt aufzuweisen. Zum anderen können Schülerinnen und Schüler mit höherem Leistungsniveau viel schwieriger einen Leistungsfortschritt erlangen als Schülerinnen und Schüler mit geringerem Leistungsniveau. Ein dritter wichtiger Punkt könnte auch sein, dass konstitutionell schwache Schülerinnen und Schüler nur zu minimaler oder auch gar keiner Verbesserung fähig sind (vgl. Gerike, 1996, S. 59).

Auch für die Lehrkraft selbst ist es wichtig, sich Informationen über den Leistungsstand beziehungsweise den Leistungsfortschritt zu verschaffen, denn damit bekommt man eine Rückmeldung zur Effektivität des Unterrichts und über mögliche weitere Unterrichtsschritte. Letztendlich dient die Feststellung des Leistungsfortschrittes auch als Rückmeldung für die Schülerinnen und Schüler über ihre Lernentwicklung (vgl. Söll & Kern, 2005, S. 152).

Fest steht auf jeden Fall, dass Schülerinnen und Schüler eine Benotung fordern. Die Notenfindung muss jedoch für Schülerinnen und Schüler transparent gestaltet werden, so dass Schülerinnen und Schüler wissen, wie die Note zustande kommt. Das oben genannte Zusammenspiel von sportlicher Leistung, individuellem Lernfortschritt und sportlichem Verhalten wird von den meisten Schülerinnen und Schülern sehr positiv empfunden. Natürlich muss auch die Gewichtung der einzelnen Kategorien den Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden. Besonders leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler profitieren von dieser Methode der Notengebung. Wenn Noten von den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler abweichen und die Lehrkraft diese durch ihre ständigen Aufzeichnungen begründen kann, akzeptieren die Schülerinnen und Schüler ihre Noten im Normalfall auch (vgl. Gerike, 1996, S. 112).

7.1 Die Funktionen der Sportnote

Die Funktionen, die eine Sportnote mit sich bringt, sollen im Folgenden kurz skizziert werden. Als Erstes wäre da die Informationsfunktion. Diese hilft dabei, verschiedenen Adressaten, wie zum Beispiel den Schülerinnen und Schülern, den Eltern, weiterführenden In-

stitutionen etc., eine Auskunft darüber zu geben, wie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler einzuordnen sind. Dass die Benotung und die Aussagekraft der Note jedoch auch Probleme mit sich bringt, soll später noch erörtert werden (vgl. Bratschi, 1990, S. 13).

Die zweite Funktion der Sportnote ist die Motivationsfunktion. Noten, nicht nur im Sport, werden immer motivierende Funktionen zugesprochen. Allerdings muss hier beachtet werden, dass diese Motivation auch in Demotivation umschlagen kann. Pauschaliert kann man nicht sagen, dass Noten immer eine Motivationsfunktion ausüben (vgl. Bratschi, 1990, S. 13).

Die letzte Funktion der Sportnote ist die Selektionsfunktion. Diese soll sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf verschiedene Schul- und Lebenslaufbahnen aussortiert werden. Aber auch diese Funktion hat bei der Sportnote nicht unbedingt den zugesprochenen Effekt, dazu mehr in einem späteren Kapitel (vgl. Bratschi, 1990, S. 13).

7.2 Vorschläge, wie man die Benotungspraxis zugunsten der Schülerinnen und Schüler gestalten könnte

Anschließend werden einige Vorschläge von Miethling (2007) genannt, die eine Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen, das soziale Handeln aufgreifen und die Selbstständigkeit und Erfahrungen in den sportlichen Sinnperspektiven fokussieren und somit in der Praxis des Sportunterrichts auch auf die Notengebung eine Auswirkung haben. Außerdem dienen diese Vorschläge auch dazu, den Schülerinnen und Schülern ein gewisses Mitbestimmungs- oder sogar Mitgestaltungsrecht im Sportunterricht zu ermöglichen und somit ihre eigenen Stärken (natürlich auch Schwächen) in diesen miteinzubringen.

Es muss die Bedeutung des Sich-Bewegens vermittelt werden. Diese äußert sich dadurch, dass Schülerinnen und Schüler tatkräftig handeln, Aufgaben lösen, lernen, innere und äußere Widerstände zu überwinden und Herausforderungen zu meistern. Es sollten immer die Fragen Wie? Warum? Was? etc. gestellt werden und nicht nur stupide eine Leistung nach der anderen abgerufen werden. Unreflektierter Sportunterricht kann sehr schnell zur praktizierten Ideologie (NS-Zeit) führen (vgl. Miethling, 2007, S. 160).

Als Nächstes sollte auch die Selbstbewertung gefördert werden. Es dürfen nicht immer nur die Leistungsanforderungen, welche die Lehrperson deklariert, im Vordergrund stehen und als unantastbar angesehen werden. Vielmehr sollte man den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, selbst Aussagen über ihre Leistungen zu tätigen und ihnen

selbstständig von ihrem Leistungsstand ausgehend, weitere Lernwege und Lernziele setzen lassen. Dies hilft auch der Lehrkraft enorm, die Schüler- und Schülerinnenperspektive im Sportunterricht wahrzunehmen (vgl. Miethling, 2007, S. 160ff).

Sehr zu empfehlen ist auch, mit Schüler/in-Schüler/in-Bewertungen zu arbeiten. Schülerinnen und Schüler bewerten andere Schülerinnen und Schüler. Schülerinnen und Schüler nehmen sich nicht unkritisch wahr, es ist nämlich der Fall, dass sie sich sehr kritisch und aufmerksam beobachten. Feedback von Schülerinnen und Schülern für Schülerinnen und Schüler ist ein enormer Bestandteil des sozialen Lernens. Soziales Lernen kann vor allem im Sport sehr gut praktiziert werden und ergibt sich eigentlich in jeder Unterrichtseinheit automatisch. Eine gute Möglichkeit, die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler auf bestimmte Aspekte einer Bewegung zu fokussieren sind Beobachtungsaufgaben. Nach dem Beobachten müssen sie auch lernen, konstruktive Rückmeldungen zu geben, ohne zu allgemein zu werden oder einen Schüler oder eine Schülerin zu erniedrigen. Sinnvoll ist es auch, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gerade in neueren Sportarten miteinzubeziehen und sie auch in die Rolle der Lehrkraft schlüpfen zu lassen. Natürlich bedingt das eine gewisse Unterstützung, aber das wirkt sich auf jeden Fall positiv auf den Sportunterricht aus, da er zusehends als gemeinsames *Projekt* angesehen wird (vgl. Miethling, 2007, S. 161).

Sinnvoll ist es auch, wenn die Lehrkraft Gütemaßstäbe und Prüfungsmaßstäbe nicht stur und starr selbstständig bestimmt, sondern wenn den Schülerinnen und Schülern auch das Recht eingeräumt wird, diese zu hinterfragen und auch zu verhandeln. Dabei könnte diskutiert werden, welchen Modus die Schülerinnen und Schüler bei einer Prüfung bevorzugen, welchen Inhalt sie beispielsweise bei der Leichtathletik lieber überprüfen wollen und auch über die Organisation. Hier ist gemeint, ob die Prüfung öffentlich, mit Anwesenheit aller Schülerinnen und Schüler durchgeführt wird oder ob hintereinander nur ein kleiner Kreis an Schülerinnen und Schülern bei der Prüfungssituation anwesend ist. Fair ist es auch, wenn sich Schülerinnen und Schüler ein oder zwei Prüfungsinhalte individuell aussuchen dürfen und somit wirklich ihre Stärken in die Note miteinbringen können, da nicht jeder alles gleich gut kann (vgl. Miethling, 2007, S. 162).

Bereits verankerte Bewertungsrituale (wie sie oben genannt werden) sollten gepflegt werden. Ganz schlecht ist es, Bewertungsrituale über den Haufen zu werfen und plötzlich neue Methoden der Leistungsfeststellung einzuführen ohne mit den beteiligten Akteuren darüber zu reden. Dies führt zu Unsicherheit und Orientierungslosigkeit seitens der Schülerinnen und Schüler und wird nicht gut aufgenommen werden. Natürlich können Bewertungsrituale erst als solche angesehen werden, wenn sie konstant und konsequent mit

den Schülerinnen und Schülern entwickelt und durchgeführt werden. So soll es beispielsweise immer wieder Besprechungen in der Gruppe geben, die der weiteren Planung oder dem Abschluss eines Themengebietes dienen sollen. Auch festgeschriebene Leistungskontrollen können ein Bestandteil von Bewertungsritualen sein (vgl. Miethling, 2007, S. 162ff).

Letztendlich ist es eine Überlegung wert, den Stellenwert der Benotung zu relativieren. Dies basiert auf dem Hintergrund, dass die Notengebungspraxis wissenschaftlich nicht abgesichert ist und pädagogisch auch nicht stichhaltig begründet werden kann. Somit könnte man überlegen, stärker auf die Selbstbewertung der Schülerinnen und Schüler hinzuwirken, Bewertungen zwischen den Schülerinnen und Schülern zu fördern und den Sportunterricht so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler Sport als wertvolle Erfahrung ansehen. Natürlich kann man die Benotung nicht ganz weglassen, da sie rechtlich vorgeschrieben ist, allerdings kann man sie mit den oben genannten Kriterien definitiv schüler- und schülerinnenfreundlicher gestalten (vgl. Miethling, 2007, S. 163).

8 Gründe für eine Notengebung

Schlicht und einfach gesagt, ist es die Pflicht der Lehrkraft, von Gesetzes wegen, die Schülerinnen und Schüler mit einer Note zu bewerten.

Die Beurteilung der Leistungen der Schüler in den einzelnen Unterrichtsgegenständen hat der Lehrer durch Feststellung der Mitarbeit der Schüler im Unterricht sowie durch besondere in die Unterrichtsarbeit eingeordnete mündliche, schriftliche und praktische oder nach anderen Arbeitsformen ausgerichtete Leistungsfeststellungen zu gewinnen. Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplanes unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichtes. (Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz - SchUG), 2016).

Die Schule hat außerdem auch die gesetzliche Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Leistungen zu differenzieren, um für das Fortbestehen der Gesellschaft, die Schülerinnen und Schüler in verschiedene Bildungswege einzuordnen. Diese Pflicht der Schule heißt Selektionsfunktion (vgl. Miethling, 2007, S. 157).

Volkamer (1978) schreibt auf Grundlage diverser Befragungen, dass Schülerinnen und Schüler eine Bewertung im Sinne einer Notengebung wollen und diese auch einfordern. Man muss an dieser Stelle auch erwähnen, dass sich diese Einstellung zu Sportnoten mit dem Alter der Schülerinnen und Schüler verändert, jüngere wollen eher benotet werden

als ältere, diese stehen den Sportnoten anscheinend kritischer gegenüber (vgl. Volkamer, 1978, S. 111ff).

Laut Beyer (1978) halten Sportlehrerinnen und Sportlehrer deshalb an der Sportnote fest, da das Fach Bewegung und Sport damals, so wie auch heute noch, um einen angemessenen Stellenwert innerhalb des Fächerkanons kämpft. Eine Abkehr von den Noten würde eine Isolierung und weitere Schwächung für das Fach Bewegung und Sport bedeuten, was es zu einer noch nie gegebenen Sonderstellung in der Institution Schule machen würde. Natürlich kann nicht gesagt werden, ob dies nun wirklich den Untergang des Schulsports bedeuten würde oder nicht. Auf jeden Fall argumentieren viele Sportlehrerinnen und Sportlehrer, dass die Noten unbedingt beibehalten werden müssen, um mit den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern gleichauf zu rangieren (vgl. Beyer, 1978, S. 80ff).

Weitere Gründe, warum an der Notengebung festgehalten wird zeigt Zangerl (2008, S. 96ff) in seinem Buch *Schule ohne Noten* auf. Diese Gründe werden hier kurz skizziert:

- Unbewusste Selbstschutzmechanismen beim Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer wollen sich „wohl fühlen“, deshalb wird, auch wenn die Unzweckmäßigkeit der Note erkannt wurde, die Aufrechterhaltung einer starken Einstellung zur Note bevorzugt. Diese starke Einstellung ist Produkt mehrerer möglicher Selbstschutzmechanismen. Zum einen wäre das „sich zurückziehen“, was bedeutet, widersprechender Aussagen und Tatbeständen aus dem Weg zu gehen. Bei der „auswählenden Wahrnehmung“ überhört oder übersieht man widersprechende Tatsachen und beim „auswählenden Gedächtnis“ vergisst man Widersprechendes wieder schnell. Zuletzt gibt es noch das „Umdeuten der Daten, Entgleisung des Verstehens“, bei dem man etwas nicht einsieht, weil man es (unbewusst) nicht einsehen will.

- Abwehrmechanismen

Um ein Unbehagen zu vermeiden, das aus Unsicherheit und Schuldgefühlen besteht, können auch unbewusste Prozesse in Gang gesetzt werden. Hierzu zählen unter anderem die „Rationalisierung“, bei der man sich mit gängigen Ausreden beruhigt, die „Verdrängung“, bei der man sich verhält als gäbe es ein gewisses Problem nicht, hier die schädlichen Auswirkungen der Noten, und die „Identifikation“,

bei der man unreflektiert und unkritisch ein System übernimmt und sich durch nichts davon abbringen lässt.

- Untaugliche Alternativen stabilisieren das bestehende System

Es gab schon einige Versuche, die Notengebung zu verändern, Punktesysteme, Kriterienkataloge, milde Noten, verbale Beurteilungen, um nur einige zu nennen. Es hat sich herausgestellt, dass solche Alternativen nur eine „Oberflächenkosmetik“ darstellten und manche von diesen Alternativen haben das ganze System nur verschlechtert. Deshalb haben alternative Modelle bis jetzt immer die Festigung des bisherigen Notensystems bewirkt.

- Keine Erfahrung mit der Alternative „Konsequent ohne Note“

Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schülerinnen und Schüler sprechen sich eindeutig dafür aus, dass ein Unterricht nicht ohne Noten auskommen kann, obwohl die wenigsten einmal einen solchen Unterricht ausprobiert haben. Bei Versuchen ohne Note sind allerdings Verfechter der Note danach zu Befürwortern der Alternativen geworden.

- Die Wissenschaft kann nur anbieten

Die Wissenschaft hat keine direkten Einflussmöglichkeiten auf die Praxis, sie kann zwar aufzeigen, ob dann eine Umsetzung auch wirklich stattfindet, kann sie nicht beeinflussen.

- Kein Thema bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrer

Bei der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung beschäftigt man sich nur in den seltensten Fällen mit der Problematik der Noten, es wird vielmehr angenommen, dass die Note fixer Bestandteil des Systems Schule ist.

- Politiker – Gefangene eines Teufelskreises

Änderungen des Notensystems werden von Politikerinnen und Politikern vorangetrieben. Diese wissen jedoch, dass eine Schule ohne Note weniger populär ist, deshalb beschäftigen sie sich mit diesem Thema (aus der Angst vor Verlust von Wählern) nicht.

- Zangengriff der Bürokratie

Lehrerinnen und Lehrer befinden sich im Zangengriff zwischen den Eltern und Schülerinnen und Schülern, die Probleme und Unzulänglichkeiten im Schulsystem oder der Notengebung sehen, sowie der Bürokratie, die das Schulsystem und die Notengebung verteidigt. Stellt sich eine Lehrkraft auf die Seite der Schülerinnen und Schüler, wird sie sofort durch die Bürokratie bedroht. Das Problem ist, dass die Bürokratie so starr ist und auf Weiterentwicklungsvorschläge nicht eingeht, für diese gar taub zu sein scheint.

- Fehlender Mut, Verharmlosung, gute Ratschläge und Oberflächenkosmetik

Mit Verharmlosung ist gemeint, dass „der soziale Vergleich pädagogische Risiken“ enthält, in Wirklichkeit aber viel drastischer ausfällt, es kommt zu „unverantwortbaren Schädigungen“. Schülerinnen und Schüler, die vom Schicksal benachteiligt sind (ungünstige Entwicklungsbedingungen) werden durch die Notengebung nochmals benachteiligt und ihnen werden etwaige Aufstiegschancen durch schlechte Noten in Zeugnissen verwehrt. Es gibt unzählige gute Ratschläge bezüglich der Notengebung, doch wie deren Umsetzung vorstatten gehen soll, wird nicht erörtert. Die Ratschläge hören sich sehr gut an, konkrete Lösungsvorschläge bleiben allerdings Mangelware.

Oberflächenkosmetik gibt es bezüglich der Notengebung auch, es finden immer wieder verschiedene Versuche statt, die sich teilweise auch bewähren, eine Änderung des Systems wird jedoch immer wieder verzögert und um Jahre hinausgeschoben.

9 Gründe gegen eine Notengebung

Bei der Notengebung gibt es grobe Verzerrungen durch verschiedene Einflussgrößen. Diese Verzerrungen sind nicht einmal absichtlich, sie entstehen sogar eher zufällig. Stell-

vertretend werden im folgenden drei Verzerrungen genannt, es sei angemerkt, dass es noch viel mehr von diesen in der Schulpraxis gibt:

- Milde/Strengung und Tendenz-zur-Mitte-Effekt, bei dem die Lehrkraft immer wieder die gleichen Noten vergibt.
- Orientierung an der Normalverteilung, bei der der Lehrer versucht, wenige gute, viele mittelmäßige und einige schlechte Bewertungen hervorzubringen.
- Der Reihungseffekt, bei dem vorangegangene gute oder schlechte Leistungen wiederum weitere gute oder schlechte Leistungen hervorbringen.
- Halo-Effekt, bei dem sich ein persönliches Merkmal, negativ oder positiv, auf die Notengebung auswirkt, obwohl es nichts mit der Notengebung zu tun haben dürfte (vgl. Miethling, 2007, S. 157).

Alle genannten Effekte unterstützen die Meinung, dass eine Notengebung nicht benötigt wird oder die Notengebung gar willkürlich erfolgt.

In seinem Buch *Messen und Zensieren im Sportunterricht* zeigt Volkamer (1978) auf, dass eine Transformation von quantitativen, gemessenen Leistungsdaten in eine qualitative Skala, hier den Noten, stattfinden muss. Eine solche Umwandlung kann es jedoch nur auf Grund von Normen geben. Das Problem jedoch ist, dass die Normen regional unterschiedlich sind oder auch von Lehrkraft zu Lehrkraft unterschiedlich gestaltet werden. Somit kann bei der Notengebung im Sport kein Vergleich zu anderen Schulen oder sogar Schülerinnen und Schülern derselben Schule, die von einer anderen Lehrkraft betreut werden, gezogen werden. So gesehen besitzt die Sportnote keine Aussagekraft, ob nun ein Schüler oder eine Schülerin sehr gut, befriedigend oder anderes im Sport ist (vgl. Volkamer, 1978, S. 81).

Aus dem gerade genannten Problem ergibt sich auch, dass die abnehmenden Institutionen (Höhere Schulen, Universitäten, Fachhochschulen, etc.) für die eine Note eine Aussagekraft haben sollte, sich nicht an den Sportnoten orientieren können, da diese keine Vergleiche erlauben. Somit ist die Selektionsfunktion als sehr fragwürdig anzusehen (vgl. Volkamer, 1978, S. 110).

Volkamer (1978) sieht die Note im Fach Bewegung und Sport folgendermaßen:

Der Verzicht auf die Zensur wird als eine Auflösung (oder zumindest Aufweichung) der sozialen Struktur Lehrer-Schüler und damit als Verunsicherung der eigenen Berufsrolle erlebt. Deshalb wird in der Praxis (oft entgegen der pädagogischen Überzeugung und Argumentation) der Hoheitsakt der Leistungsfeststellung und der Zensurierung stärker als Notwendigkeit empfunden – ich betone ausdrücklich diese gefühlsmäßige Komponente – als es der Effektivität dieser Tätigkeit wirklich entspricht.

Die Zensur hat also (ich schränke weitgehend ein) nicht die Funktion der Beurteilung, der Kontrolle, der Berichterstattung gegenüber Schüler, Eltern, Schulbehörde etc. Sie hat vielmehr die Funktion, das Lehr-Lern-System Schule mit seinen sozialen Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern sowohl nach innen als auch nach außen zu stabilisieren, eindeutig zu strukturieren und damit Angst auf seiten des Lehrers zu reduzieren. (Volkamer, 1978, S. 121).

Das würde bedeuten, dass die Sportnoten nur aus Angst der Lehrerinnen und Lehrer zustandekommen würden, denn ohne die Macht über die Benotung der Schülerinnen und Schüler zu haben, man könnte auch sagen *Macht* über die Schülerinnen und Schüler selbst zu haben, würde eine Schwächung der Lehrer- oder Lehrerinnenrolle darstellen. Alleine angesichts dieser Gründe stellt sich die Frage, ob Sportnoten nun gerecht sind oder ob sie ganz im Gegenteil vielmehr sehr ungerecht sind und eigentlich auch keine Aussagekraft haben, ob Schülerinnen und Schüler nun gute, weniger gute oder schlechte Sportlerinnen und Sportler sind?

Da im Sportunterricht auch die Möglichkeit besteht, den Leistungswillen in die Notengebung mitneinzubeziehen ergibt sich ein Unterschied zu allen anderen Unterrichtsfächern. Kaum eine Lehrkraft würde Schülerinnen und Schülern aufgrund von hohem Leistungswillen eine bessere Note geben, wenn sie trotz aller Anstrengungen keinen blassen Schimmer davon haben, wie bestimmte Beispiele zu lösen sind. Volkamer (1987) äußert Kritik an diesem Vorgehen, da sobald Schülerinnen und Schüler wissen, Leistungswille wirkt sich positiv auf die Sportnote aus, können sie sich einfach nur mehr bemühen, keine Leistung erbringen und brauchen auch keinen Sinn in den Inhalten suchen. Trotzdem ist ein positiver Abschluss möglich. Weiters meint er auch noch, dass der Leistungswille dazu dient, das System Schule zu bestätigen und nicht um einen Effekt beziehungsweise Sinn herzustellen. Dies kann zu einem unreflektierten Gehorsam und Leistungswillen führen und dieser ist bereits in der Zeit des Nationalsozialismus praktiziert worden und wir alle wissen, wo eben dieser unreflektierte Unterricht hingeführt hat. Kurz gesagt, die Einbeziehung von Leistungswille in die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport dient dazu, den institutionellen Anspruch der Schule zu erfüllen und den Schülerinnen und Schülern wird ein sinnentleerter Leistungswille aufgezwungen. Sport verkommt zum Mittel für den Zweck der Benotung und verliert dadurch seinen Selbstzweck, obwohl gerade dieser das Sporttreiben ausmacht (vgl. Volkamer, 1987, S. 91ff).

9.1 Die Diskrepanz zwischen Schulsport und Sport außerhalb der Schule

Scherler und auch Schierz befassen sich noch eingehender mit dem Unterschied zwischen dem Schulsport und dem Sport außerhalb der Schule und arbeiteten acht Unter-

schiede zwischen diesen heraus. Es wird eben bemängelt, dass sich Sport, wenn er sich an die Schule anpasst, „verschult“ wird und umgekehrt, wenn sich Schulsport dem Sport anpasst, „entschult“. (Scherler, 2008b, S 124).

- Sport als Pflicht

Außerhalb der Schule gibt es keine Verpflichtung Sport zu treiben. Zwar gibt es auch *moralische Verpflichtungen* gegenüber Mitspielern oder Mitspielerinnen oder Kostenüberlegungen anzustellen, wenn man Mitgliedsbeiträge gezahlt hat, einen formellen Zwang Sport auszuüben, hat man allerdings nicht. Anders ist das in der Schule. Bis zum 18. Lebensjahr ist man verpflichtet zur Schule zu gehen und somit ist auch der Zwang gegeben, im Rahmen der Schule den Schulsport auszuüben. Kommen Schülerinnen und Schüler der Pflicht, aktiver Mitarbeit nicht nach, wird dies als *ungenügende* Leistung sanktioniert (vgl. Scherler, 2008b, S. 125).

- Sport als Mittel

Wenn Sport aus eigenem Antrieb betrieben wird, ist er kein Mittel für einen bestimmten Zweck, er wird um seiner selbst willen ausgeführt. Der Zweck, für den der Sport ausgeübt wird, kann beim Sport außerhalb der Schule frei entschieden werden und somit sehr vielseitig sein. Innerhalb der Schule gibt es den Schulsport, der durch Vorgaben wie Lehrplan oder Schulunterrichtsgesetz beeinflusst wird und somit für verschiedene Zwecke wie die Erziehung, die Vermittlung von anerkannten Werten etc. benutzt wird. Dies ruft den Vorwurf der Instrumentalisierung auf den Plan. Schaller sieht darin „die programmatische Vereinnahmung des Sports für Zwecke jedweder Art, die aus seiner Eigenstruktur nicht direkt herleitbar sind.“ (Schaller, 1992, S. 11). Aus solchen Gründen konnte der Schulsport in der NS-Zeit laut Schaller auch als „Mittel einer vormilitärischen Körpererziehung und Mannschaftserziehung“ missbraucht werden (vgl. Schaller, 1992, S. 12ff). Des Weiteren ist Schaller der Ansicht, dass der Schulsport nur „eigenständige“ Ziele, die nur den Sport betreffen, verfolgen sollte, „extrasportive“ Ziele wie Gesundheit und soziales Lernen sollten laut ihm nur zweitrangig sein (vgl. Schaller, 1992, S. 20ff). Sportpädagogen (vgl. „Sportpädagogik, 1997, Heft 1) sind anderer Meinung. Laut ihnen gehören Themen wie Gesundheit, soziales Lernen und Wohlbefinden zu den vorrangigen Zwecken des Schulsports. Somit ergibt sich eine Doppelfunktion, und der Schulsport muss immer beides sein, Mittel und Selbstzweck (vgl. Scherler, 2008b, S. 127ff).

- Sport nach Stoffplänen

Wer Sport treibt, kann frei entscheiden, welche Sportarten und in welchem Umfang er diese ausübt. Man kann den Sport nach eigenen Wünschen gestalten. In der Schule hingegen gibt es Vorgaben, sei es durch den Lehrplan oder andere Vorschriften, die klar regeln, welche Inhalte in welchem Umfang und zu welcher Zeit gelehrt werden sollen. Diese Vorgaben korrespondieren nicht immer mit den Wünschen der Schülerinnen und Schüler und somit kann man nicht mehr von einer Entscheidungsfreiheit, wie sie außerhalb der Schule gegeben ist, sprechen. Wünschenswert wäre eine Beteiligung aller Betroffenen, also Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler, bei der Lehrplanerstellung, um „personale, kommunale oder regionale Besonderheiten“ zu berücksichtigen. (Scherler, 2008b, S. 128ff)

- Zensuren für Leistungen

Sport außerhalb der Schule wird nicht mit Noten beurteilt, es geht um die Erbringung einer Leistung aus eigenem Interesse. Im Gegensatz dazu werden im Sportunterricht Leistungen von Schülerinnen und Schülern mit Ziffernnoten bewertet. Es stellt sich hier die Frage, welche Bezugsnormen man verwendet. Bewertet man nur die Leistung oder auch den Leistungsfortschritt der einzelnen Schülerinnen und Schüler oder vielleicht auch Sozialnormen wie das Teamverhalten? Aus verschiedenen Gründen sind Stimmen laut geworden, die eine Abschaffung der Noten fordern. Ein Grund, der für eine Abschaffung spricht ist, dass Noten nicht ihren zugeordneten Funktionen gerecht werden (Information, Selektion, Motivation) und dass Schülerinnen und Schüler auch bei außerschulischen Prüfungen (Wettkämpfe, Schwimmprüfung, Sportabzeichen, etc.) die Chance hätten, ihre Leistungen zum Ausdruck zu bringen (Volkamer, 1978). Dadurch käme es auch nicht ganz zum Verzicht auf Leistungsoptimierung und Leistungsmessung. Scherler befürchtet jedoch, sollte es zu einer Abschaffung der Sportnote, als *weiche* Schulnote kommen, wäre die Stellung des Faches Bewegung und Sport geschwächt und dies könnte im schlimmsten Fall zur Abschaffung des Faches führen (vgl. Scherler, 2008b, S. 130ff).

- Einsatz von Sportlehrerinnen und Sportlehrern

Beim Sport außerhalb der Schule gibt es keinen gesellschaftlichen Bildungsauftrag für den Leiter oder die Leiterin beziehungsweise den Trainer oder die Trainerin, vielmehr soll diese/r dabei helfen, die persönlichen Interessen und Ziele der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu verwirklichen helfen. Anders ist das im Schulsport. Hier reicht eine reine fachliche Qualifikation nicht aus, um den Bildungsauftrag der Schule zu erfüllen, es bedarf Lehrerinnen und Lehrer mit fundierter pädagogischer Ausbildung, um diesem gerecht zu werden (vgl. Scherler, 2008b, S. 131ff).

- Unterricht in Jahrgangsklassen

Während beim Sport außerhalb der Schule Personen jeden Alters miteinander Sport betreiben können, gibt es in der Schule Jahrgangsklassen, da angenommen wird, dass Schülerinnen und Schüler mit demselben Alter die gleichen sportlichen Interessen haben. Untersuchungen (Brettschneider & Bräutigam, 1990; Kurz, Sack & Brinkhoff, 1996) zeigen, dass dem nicht so ist und es beträchtliche Divergenzen unter den Schüler- und Schülerinneninteressen gibt. Alleine schon der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Schülerinnen und Schülern ist enorm, deshalb gibt es in vielen Schulen auch die Trennung der Geschlechter im Sportunterricht. Eine Einteilung in Jahrgangsklassen birgt Stoff für Diskussionen, denn wenn Sportunterricht nach Interessen und Leistung differenziert werden würde und jahrgangsübergreifend wäre, könnten die Schülerinnen und Schüler auch voneinander lernen und nicht nur von der Lehrkraft. Eine solche Implementierung wird jedoch als schwer umsetzbar angesehen (vgl. Scherler, 2008b, S. 133ff).

- Sport im Stundentakt

Zwar gibt es auch andere Reglementierungen wie den Beruf, anderweitige Verpflichtungen oder schlicht die Öffnungszeiten von speziellen Trainingsstätten, prinzipiell gilt jedoch, dass beim Sport außerhalb der Schule frei entschieden werden kann, wann und wie lange man sich bewegt. Der Schulsport ist durch seine Eingliederung in den Stundenplan klar geregelt, eine Einheit dauert 50 Minuten. Von diesen 50 Minuten fällt allerdings nochmals ein großer Anteil weg, da auch das Umziehen, Ab- und Aufbauen der Geräte und die Wegzeit, um zu gewissen Trainingsstätten in oder außerhalb der Schule (Schwimmen, etc.) zu kommen, Zeit in

Anspruch nimmt. So wird für die Sportlehrerinnen und Sportlehrer der „Unterricht nicht nur zum Kampf mit dem Stoff sondern auch gegen die Uhr“. (Scherler, 2008b, S. 135)

- Sport auf dem Schulgelände

Sport außerhalb der Schule kann überall, ganz unabhängig von dafür vorgesehenen Räumen durchgeführt werden. Anders ist das in der Schule, hier wird für den Sportunterricht ein eigener Fachraum (Schwimmbecken, Laufbahn, Fußballplatz, Sprunggrube, etc.) benötigt. Natürlich wäre es schon auch möglich, den Schulsport außerhalb der Schule stattfinden zu lassen, hier ergibt sich für die Lehrkraft aber ein Mehraufwand, denn es gilt „Weg-, Zeit-, Versicherungs- und Rechtsfragen“ abzuklären, bevor man mit Schülerinnen und Schülern das Schulgelände verlässt. (Scherler, 2008b, S. 137ff)

Alle diese Themen verdeutlichen eines: Der Schulsport unterscheidet sich doch stärker als ursprünglich angenommen vom Sport außerhalb der Schule. Man könnte sagen, es handelt sich um verschiedene Welten. Scherler bezeichnet diesen Übergang von Schulsport zu außerschulischem Sport als Weltensprung. Schulsport ist immer eine Mischung aus Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport. Das Schwierige daran ist, das richtige Verhältnis dieser beiden Bereiche zu finden. Schulsport darf nicht so verändert werden, dass er mit dem Sport außerhalb der Schule nichts mehr gemein hat, andererseits darf der außerschulische Sport nicht einfach übernommen werden, denn somit ließe sich kein Anspruch als eigenes Schulfach mehr stellen. (vgl. Scherler, 2008b, S. 139ff).

Wenn Schulsport losgelöst vom außerschulischen Sport stattfinden würde, würde er zu einer „Eigenwelt“ werden, wenn allerdings nur der außerschulische Sport kopiert werden würde, käme es zu einer „Doppelwelt“. Bei der „Eigenwelt“ besteht das Problem, dass die Schule die Schülerinnen und Schüler auf das Leben außerhalb der Schule vorbereiten soll, wenn sie allerdings isoliert von der Außenwelt auftritt, kann dieser Anspruch kritisch hinterfragt werden. Das Problem der „Doppelwelt“ ist es, dass unter anderem vorher freie Bewegungsräume, die losgelöst von der Schule funktionierten, nun pädagogisiert werden und auf die Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Erzieher und Erzieherinnen einwirken können. Wünschenswert wäre eine „Mitwelt“, bei der sich der Schulsport dem außerschulischen Sport öffnen sollte. Gemeint sind dabei Projekte und Praktika, bei denen die Schülerinnen und Schüler mittels Schulsport in den Sport eingeführt werden, also an jene Orte, wo tatsächlich außerhalb der Schule Sport stattfindet. Dort sollen Schülerinnen und Schü-

ler selbstverantwortlich mitwirken und Sport verstehen lernen. In der Praxis erweist sich dieses Vorhaben jedoch als schwierig, da es genügend Institutionen und Ansprechpartner außerhalb brauchen würde, die bei solch einem Sportunterricht mitwirken. Außerdem könnte es passieren, dass die Schule dadurch ein Werkzeug der Politik beziehungsweise von Unternehmen oder auch Vereinen werden würde, was nicht passieren darf (vgl. Schierz, 1993, S. 170ff).

Es muss also im Schulsport auf ein angebrachtes „Verhältnis zwischen Übernahme und Veränderung des außerschulischen Sports“ gefunden werden (Scherler, 2008b, S. 139).

Wie bereits vorher erwähnt, gibt es für einige Pädagogen, stellvertretend wird hier Volkamer genannt, ein Problem mit der Legitimation des Faches Bewegung und Sport in der Schule. Laut Volkamer (2003, S. 41ff) bemüht sich die Sportpädagogik nicht festzustellen, warum der Sport berechtigt ist als eigenes Schulfach aufzutreten, sondern sie zeigt nur Anlässe zum Sporttreiben auf. Die Frage nach dem Sinn des Sports werde nicht beantwortet, für Volkamer ist Sport „rational nicht zu erklären und somit auch nicht seine Herannahme“ als Pflichtfach. Volkamer definiert Sport als „Durchführung von Tätigkeiten, für deren Lösung oder Durchführung es keinerlei Notwendigkeit gibt.“ Für ihn ist es verständlich, dass „jemand Sport treibt“, warum aber „jemand Sport treiben muss“, was durch die Einführung des Sportunterrichts zwangsweise erfolgt, ist ihm unverständlich. Plakativer vergleicht er den Sportunterricht auch damit, „jemanden zu zwingen, hinter einem Bus herzu rennen, mit dem er gar nicht fahren will.“

Kritik übt Volkamer (2003, S. 43) auch daran, dass während des Sportunterrichtes durch Spaß und persönliche Beziehung versucht wird, den Pflichtcharakter des Unterrichts vergessen zu machen. Doch spätestens bei der Notenvergabe holt die Lehrkräfte die Realität wieder ein, die Notengebungspflicht wird zu einem gewissen Widerspruch und die Lehrerinnen und Lehrer reagieren mit einer „weichen Notengebung“, das heißt, Noten von „Sehr gut“ bis schlechtestenfalls „Befriedigend“.

Die „Verpädagogisierung“ des Sportunterrichts ist für Volkamer (2003, S. 44ff) ein weiteres Problem. Unterrichtsgegenstände werden nicht danach ausgewählt, ob etwas eine unmittelbare Lebensbereicherung darstellt, sondern vielmehr danach, ob „der Gegenstand ‚für etwas gut‘ ist im Sinne einer erzieherischen Instrumentalisierung“. Hier wird auf die Erziehung durch Sport und Erziehung zum Sport abgezielt. Sport solle im „Hier und Jetzt“ stattfinden und nicht auf die Zukunft ausgerichtet sein. „Durch eine Verpädagogisierung, die den Sport benutzt und zum Erziehungsmittel umfunktioniert, betrügen wir den Schüler um seine Gegenwart und um die Sache in ihrem Ernst und ihrem Eigenwert“ (Volkamer, 2003, S. 45).

Im Buch *Von der Last mit der Lust* zeigt Volkamer (1987) noch ein weiteres Problem auf.

Ein großer Teil der Probleme in unserem Sportunterricht entsteht daraus, dass der Sinn von außen zugesprochen wird: durch Bewertung von außen, durch Vergleiche von außen usw., während das ursprüngliche Erleben dessen, der Sport treibt, darin besteht, sich unmittelbar als sinnvoll zu erleben. (Volkamer, 1987, S. 133)

Sportliche Handlungen werden ausgeführt, weil eine Absicht oder Hoffnung auf Erfolg besteht. Wenn nun sportliche Leistungen durch Konsequenzen von außen, wie Noten, Anerkennung und Lehrer- und Lehrerinnenzuwendung beeinflusst werden und sportliche Leistungen durch den Pflichtcharakter, der ihnen durch die Schule zugesprochen wird, nicht verweigert werden kann, können sich die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zum Sport schnell ändern. Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler erwarten nun nicht mehr das Gelingen einer Aufgabe, sondern das Misslingen einer solchen. „Das Handeln wird von ‚Furcht und Misserfolg‘ bestimmt, und das widerspricht dem Sinn von Sport.“ (Volkamer, 1987, S. 136)

Im nächsten Kapitel sollen deshalb Methoden aufgezeigt werden, die helfen könnten, den Notenfindungsprozess transparenter und gerechter zu gestalten.

10 Hilfestellungen zur Leistungsbeurteilung

In diesem Kapitel sollen ein paar Ansätze dargestellt werden, die auch zu einer Bewertung und Benotung der SchülerInnen führen können.

10.1 Die Beurteilungskriterienliste

Kolb und Siegmon (1997) stellen in der Zeitschrift *Sportpädagogik* eine Beurteilungskriterienliste vor, die den Lehrkräften im Sportunterricht einen Anhaltspunkt geben soll, welche Leistungen für die Leistungsbeurteilung herangezogen werden können. Viele Lehrerinnen und Lehrer sind nämlich der Meinung, dass sie durch die Erhebung „objektiver“ Messdaten, hier Leistungsdaten der Schülerinnen und Schüler, die Stellung des Faches in der Schule verbessern. Dadurch entsteht jedoch die Gefahr, die vielfältigen sozialen und personalen Erfahrungen, die im Sport gemacht werden können, in den Hintergrund zu drängen, was keinesfalls empfehlenswert wäre (vgl. Kolb & Siegmon, 1997, S. 43).

Durch den Beobachtungsraster, der 18 Bereiche nennt, soll der Fokus auf verschiedene Kompetenzbereiche geleitet werden, denen sonst weniger Beachtung geschenkt wurde. Ziel ist „ein praktikables sowie einfach anwendbares und einheitliches Instrument für die

Berurteilung“, das als Ausgangsbasis für die Notenfindung herangezogen werden kann. Die 18 Bereiche sind laut Kolb und Siegmon (1997, S. 44) folgende:

1. Sportliche Leistung in den Sportartengruppen hinsichtlich
 - Weiten, Zeiten, Höhen (z.B. Leichtathletik, Schwimmen)
 - Schwierigkeit, Bewegungsqualität (z.B. Geräteturnen, Tanz)
 - Effizienz, Spielerfolg (z.B. Spiele)
2. Steigerung der sportlichen Leistung während des Unterrichtszeitraums unter Berücksichtigung der individuellen Leistungsniveaus (im Sinne eines Gesamteindrucks der Lernfortschritte, aber auch auf der Grundlage mehrmalig wiederholter motorischer Tests)
3. Vielseitigkeit (im Sinne einer vielseitigen sportlichen Leistungsfähigkeit)
4. Lernfähigkeit und –bereitschaft (Bereitwilligkeit, sich auf neue Aufgaben einzulassen)
5. Anstrengungsbereitschaft (Bemühen und Einsatz beim Üben, Spielen usw.)
6. Selbstständigkeit (eigenständiges Lösen von Aufgaben)
7. Zuverlässigkeit (verlässliche Erledigung von Aufgaben)
8. Hilfsbereitschaft (Unterstützung von Mitschülern)
9. Rücksichtnahme auf schwächere Mitschüler (fürsorgliche Achtsamkeit für Mitschüler)
10. Akzeptieren schwächerer und Anerkennung stärkerer Mitschüler (Tolerieren von Könnensdifferenzen)
11. Fairness im Spiel (Beachtung und Einhaltung vereinbarter Regeln)
12. Kooperationsfähigkeit und –bereitschaft (Zusammenarbeit beim Lösen von Aufgaben)
13. Fähigkeit und Bereitschaft zur gewaltfreien Konfliktbewältigung (argumentative Lösung von Auseinandersetzungen)
14. Verständnis für Trainings- und Bewegungsphänomene (Wissen um Trainingsprinzipien, Trainingswirkungen, etc.)
15. Spielverständnis (Verständnis für adäquate taktische Verhaltensweisen)
16. Regelkenntnisse (Wissen um die in einzelnen Sportarten geltenden Regeln)
17. Methodische Einsicht (Nachvollziehen der methodischen Inszenierung von Lernprozessen)
18. Interesse an und Wissen um Gesundheit und Hygiene (Kenntnisse von gesundheitsfördernden und gesundheitsschädlichen Verhaltensweisen im Sport)

Anhand dieser Liste sollen aber „nicht Persönlichkeitsmerkmale einzelner SchülerInnen beurteilt werden, sondern konkret beobachtbares Verhalten im Rahmen schulischer Lernprozesse und ihre Lernfortschritte.“ (Kolb und Siegmon, 1997, S. 44)

10.2 Das Schülersportheft

In einem Kanton in der Schweiz wurde bereits im Jahr 1980 die Sportnote durch ein Schülersportheft ersetzt. Dieses Schülersportheft geht auf eine Diplomarbeit zweier Schweizerinnen zurück, die die Problematik der Notengebung erkannt und dieses als adäquates Mittel der Leistungsbeurteilung ansehen. Das Schülersportheft bietet den Schülerinnen und Schülern über den Unterricht hinaus auch noch die Möglichkeit außerschulisches Sporttreiben in diesem festzuhalten, mit dem Hintergedanken, dass mehrere Sportarten, die im Rahmen des Schulsports schwer realisierbar sind, im Schülersportheft aufgenommen werden können und somit Schule und Freizeit verknüpfen. Durch das Schülersportheft ist es der Lehrkraft möglich, differenzierter und individuell an die verschiedenen Schülerinnen und Schüler angepasst zu agieren, da sie direkt im Schülersportheft verschiedene Lernziele definieren kann. Mit Hilfe eines Schülersportheftes haben die Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit, ihren eigenen Lernfortschritt zu verfolgen. Im besten Falle wirkt eine Leistungsverbesserung motivierend, eine Stagnation kann so wirken, dass Schülerinnen und Schüler hinterfragen, warum es einen Stillstand bei ihren Leistungen gibt. Gerade dieses Hinterfragen und Reflektieren seitens der Schülerinnen und Schüler ist es, welches im Sportunterricht gewünscht wird. Aus diesem Grund bietet das Schülersportheft auch Platz für Gedanken, Gefühle und Meinungen zu den dargebotenen Inhalten. Dies soll zu einem *Erleben* des Sportunterrichts führen und somit kann ein ganzheitliches Verstehen von Sport in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler entstehen. Letztendlich regt das Schülersportheft auch noch dazu an, soziale Handlungsfähigkeit zu erleben und zu erfahren, indem man Konkurrenzsituationen abschwächt, da Schülerinnen und Schüler durch das Schülersportheft ihren Leistungsstand kennen und akzeptieren lernen. Darüber hinaus führt man mit der Lehrkraft auf Basis des Heftes Gespräche bezüglich der Leistungen etc., was auch in den Bereich der sozialen Handlungsfähigkeit fällt (vgl. Bratschi, 1990, S. 13ff).

10.3 Der Lernbericht

Laut einem Bericht wurde festgehalten, dass Schülerinnen und Schüler, die nicht benotet werden, keine schlechteren Leistungen aufweisen als jene, die benotet werden. Dennoch

ist eine Schülerbeurteilung ein wichtiger, nicht wegzulassender Bestandteil des Unterrichts und muss vorgenommen werden (vgl. Buff, 1989, S 26ff).

Auch der Lernbericht ist eine Idee aus der Schweiz und wird in einem Lehrerinnen- und Lehrerseminar angewandt. Um eine neue Beurteilungspraxis zu etablieren, muss diese allerdings schon den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern vermittelt werden und diese sollen sie am besten am eigenen Leib erfahren. Der Lernbericht stellt nun eine Selbstbeurteilung in jedem Unterrichtsfach dar, welches im Anschluss von der Lehrkraft mit Beobachtungen und Leistungsbeurteilungen ergänzt wird. Ein Gespräch auf Basis des Lernberichts mit den Ergänzungen durch die Lehrkraft ist die Grundlage der Notenfindung. Positiv ist auch zu erwähnen, dass die Lehrkräfte auch Rückmeldungen über den Unterricht bekommen und gegebenenfalls diesen anhand der Rückmeldungen überarbeiten. Einziges Problem bei dieser Beurteilungsform stellt der hohe Bearbeitungsaufwand der Lernberichte für die Lehrkräfte dar (vgl. Egli, 1990, S. 10).

10.4 Fremd- und Selbsteinschätzung bei der Notenfindung

Dieser Ansatz kann dazu dienen, das soziale Lernen zu thematisieren und die Schülerinnen und Schüler für dieses zu sensibilisieren. Die Fremd- und Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler ersetzen aber nicht die Note, die die Lehrkraft gibt, sie fügen lediglich ein weiteres Beurteilungskriterium hinzu, welches die Lehrkraft für die Beurteilung heranziehen kann. Mit einem Selbstbeurteilungsbogen und einem Fremdbeurteilungsbogen wurde ein Versuch durchgeführt, um festzustellen, ob Schülerinnen und Schüler zu einer Einschätzung von sich selbst und den Mitschülerinnen und Mitschülern im Stande wären. Das Ergebnis der Auswertung zeigt, dass die Noten, welche die Schülerinnen und Schüler sich selbst und anderen geben, fast mit der Benotung der Lehrkraft identisch sind und somit ist klar, dass Schülerinnen und Schüler zur Fremd- und Selbsteinschätzung fähig sind (vgl. Gerike, 1996, S. 110).

11 Resümee

Die Wichtigkeit des Sportunterrichts in der Schule kann man mit der Ausbildung einer Sach-, Selbst-, und Sozialkompetenz begründen. Erfahrungen im Sport sollen demnach auch auf das Leben außerhalb des Sports Auswirkungen haben. Der Sportunterricht birgt enorm viel Potential für die Entwicklung der SchülerInnen.

Ein Problem im Sportunterricht stellt jedoch die Benotung dar. Man erkennt deutlich, dass die Diskussion um die Notengebung in der Schule ein Dauerbrenner ist. Ein Umstand der bei dieser Diskussion eine große Rolle spielt ist, dass es nirgendwo konkrete Vorgaben

gibt, wie die Notengebung gehandhabt werden soll. Der Lehrplan gibt hier auch nur bedingt Hilfe, greifbare Beurteilungsmethoden werden überhaupt nicht genannt, es wird nur erwähnt, dass es Beurteilungskriterien geben muss, die den Schülerinnen und Schülern auch dargelegt werden. Untersuchungen (DSB, 2006, S. 120ff) zeigen, dass es im Sportunterricht eine *weiche* Notengebung gibt und somit die Noten in diesem Fach deutlich besser ausfallen als in anderen Fächern. Normalerweise gibt es im Sportunterricht in der Schule nur Noten von „Sehr gut“ bis „Befriedigend“, wobei „Befriedigend“ schon sehr selten vorkommt. Aus dem Umstand heraus, dass es keine Vorgabe bezüglich der Notengebung im Sportunterricht gibt, stellt sich die Forschungsfrage: „Wie gerecht ist die ‚weiche Notengebung‘ im Unterrichtsfach Bewegung und Sport aus Sicht der beteiligten Akteure?“ Dadurch soll auch beleuchtet werden, wie die Praxis der Notengebung im Sportunterricht aussieht. Aufgrunddessen soll sich der empirische Teil dieser Arbeit auch damit befassen. Über die Gerechtigkeit der Notengebung im Sportunterricht aus Lehrerinnen- und Lehrersicht sowie Schülerinnen- und Schülersicht gibt es kaum wissenschaftlich fundierte Untersuchungen und deshalb ist es interessant herauszufinden, welche Ansichten die beteiligten Akteure zu dieser haben.

Beschäftigt man sich weiters mit der Literatur zu diesem Thema, kann man erkennen, dass viele Autoren doch eher negativ gegenüber der Notengebung in der Schule eingestellt sind. Auch die Sinnhaftigkeit des Sportunterrichts in der Schule wird teilweise von ihnen hinterfragt. Deshalb ergibt sich eine nicht weniger wichtige Frage, „Wie ist die Ansicht der beteiligten Akteure bezüglich der Notwendigkeit einer Notengebung im Sportunterricht?“. Eine Lösung ohne Noten gibt es allerdings auch (noch) nicht. Es besteht unter anderem die Angst, dass ohne das „Druckmittel“ Note, die Glaubhaftigkeit des Schulsports verloren geht, obwohl in ihm viele Möglichkeiten zur Entwicklung des Menschen vorhanden sind. Außerdem schreibt das Schulunterrichtsgesetz klar vor, dass die Institution Schule Noten vergeben muss. Zwar gibt es viele Ideen für neue Ansätze, die eine gerechtere und transparentere Benotung bezwecken, diese werden jedoch, so scheint es, nicht wirklich weitläufig erprobt und bleiben somit im Stadium von einzelnen Schulversuchen stecken.

12 Die Forschungsmethode

In diesem Kapitel soll die Forschungsmethode dargestellt werden, mit der die Fragestellung der Diplomarbeit untersucht wurde. Für die optimale Beantwortung der Forschungsfrage wurden qualitative Interviews sowohl mit Lehrerinnen und Lehrern als auch mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt, die im weiteren miteinander verglichen wurden,

um herauszufinden, ob Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer die gleichen Auffassungen und Meinungen zur Notengebung im Sportunterricht haben oder ob es Abweichungen gibt.

12.1 Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode

Für die Forschungsarbeit wurde ein qualitatives Verfahren in Form von leitfadengestützten, problemzentrierten Interviews verwendet, wobei die Fragen je nach Interviewpartnerin oder Interviewpartner, also ob Schülerinnen und Schüler oder Lehrerinnen und Lehrer interviewt wurden, unterschiedlich waren. Die Fragen, die den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern gestellt wurden, wurden schon im Vorhinein formuliert, um anschließend bei den Interviews als Leitfaden zu dienen. Von diesem wurde bei allen Befragungen nicht abgewichen, nur die Reihenfolge der Fragen war je nach Gesprächsverlauf leicht unterschiedlich. Innerhalb der qualitativen Forschung ist diese Methode der Erhebung von Daten sehr angesehen, da sie für die Erforschung von sozialwissenschaftlichen Fragestellungen sehr zugänglich ist und die Realisierung (Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu finden, etc.) auch relativ einfach ist (vgl. Lamnek, 2010, S. 301).

Das problemzentrierte Interview eignet sich deshalb so gut für diese Forschungsarbeit, da man bei diesem bereits im Vorfeld getätigte theoriegeleitete Forschung, und somit die sich daraus ergebenden Probleme, in das Interview einfließen lassen kann. Es eignet sich demnach besonders gut bei solchen Themen, bei denen man über den Gegenstand schon einiges weiß und wo „dezidierte, spezifischere Fragestellungen im Vordergrund stehen“. (Mayring, 2002, S. 70)

Ein weiterer Vorteil ist die „teilweise Standardisierung durch den Leitfaden“. (Mayring, 2002, S. 70) Dadurch wird die Vergleichbarkeit der verschiedenen Interviews erleichtert und auch die Auswertung gestaltet sich aufgrund einer leichter durchzuführenden Verallgemeinerung einfacher (vgl. Mayring, 2002, S. 70).

12.2 Das qualitative Interview

Bei den qualitativen Interviews gibt es eine Unterscheidung in Bezug auf die Strukturiertheit des Interviews. Man unterscheidet wenig strukturierte Interviews, teilstrukturierte Interviews und stark strukturierte Interviews. Bei den wenig strukturierten Interviews arbeitet der Interviewer oder die Interviewerin ohne Fragebogen und demnach gibt es einen hohen Grad an Freiheit, in welche Richtung sich das Gespräch entwickeln kann. Beim teilstrukturierten Interview wird versucht, die Erfahrungsberichte der Befragten zu erkunden,

die jeweils nächste Frage ergibt sich dann aber immer wieder aus den Antworten der Befragten. Das Ziel von teilstrukturierten Interviews ist es, Sinnzusammenhänge des Gesagten, also die Meinung der Befragten, zu ergründen. Diese Form des Interviews findet aufgrund von vorbereiteten Fragen statt, deren Abfolge aber in keiner vorgegebenen Reihenfolge stattfinden muss. Man kann hier auch von einem Gesprächsleitfaden anstelle eines Fragebogens reden. Die letzte Kategorie ist das stark strukturierte Interview, bei dem man mit genauestens geplanten und durchdachten Fragebögen arbeitet. Tatsächlich werden bei solchen Interviews die Freiheitsspielräume der Befragten als auch die der Interview führenden Person stark eingeschränkt (vgl. Atteslander, 2010, S. 134ff).

Bezüglich eines Fragebogens beziehungsweise Gesprächsleitfadens gibt es in der Literatur gemischte Meinungen. Richartz (2008, S. 29) steht einer solchen Vorbereitung positiv gegenüber, da ein Leitfaden die Interviewerin/den Interviewer in einer möglicherweise für ihn ungewohnten Situation entlastet und dieser somit freie Kapazitäten gewinnt und sich durch diese gewonnenen Kapazitäten empathisch auf den Interviewpartner oder die Interviewpartnerin einstellen kann und dem Gesprächsverlauf besser folgen kann. Vorformulierte Fragen werden in der Interviewsituation meistens sowieso nicht Wort für Wort wiedergegeben, sondern die Fragen werden leicht umformuliert. Was bleibt sind die bereits im Vorhinein formulierten „Ideal-Impulse“, die auf die Forschungsfrage abzielen.

Laut Froschauer (2003, S. 58) gibt es einige wichtige Regeln, die man bei der Durchführung von Interviews beachten muss. Dazu zählt unter anderem, dass die forschende Person (Interviewerin/Interviewer) aufgeschlossen ist und Interesse und Neugier an der Fragestellung hat. Schlecht ist es, so zu tun, als ob man ohnehin schon alles weiß und daraus folgend nicht genau zuhört. Dies führt auch schon zur nächsten Regel, dass man keine vorschnellen Urteile (Vorurteile) haben sollte. Zu schnelles Urteilen führt zur Einengung der kundgegebenen Meinung der befragten Personen. Vielen Interviewerinnen und Interviewern fällt auch der Grundsatz schwer, dass die Interviewpartnerin/der Interviewpartner immer recht hat. Egal was diese von sich geben, in deren Lebenswelt können gewisse Aussagen, die der Interviewerin/dem Interviewer anfangs komisch erscheinen, trotzdem Sinn ergeben. Ein letzter wichtiger Punkt ist es, genau zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen und auch Nachdenkpausen bei komplexen Fragen zu gewähren. Es ist nicht schlimm, wenn ein paar Sekunden lang nichts gesagt wird.

Zu unterscheiden ist auch noch das Interviewverhalten. Hier gibt es in der Literatur die drei Interviewverhalten: weich, neutral und hart. Beim weichen Interview nimmt die Interviewerin/der Interviewer eine eher passive Rolle ein, wodurch er der Interviewpartnerin/dem Interviewpartner den Freiraum gibt, den Gesprächsverlauf zu bestimmen. Das

Gegenteil ist das harte Interview, bei dem Fragen so schnell wie möglich gestellt werden und das auch mit einer „Verhörtechnik“ verglichen werden kann. Beim neutralen Interview sollen Gefühle in der Beziehung zwischen der Interviewerin/ dem Interviewer und der Interviewpartnerin/dem Interviewpartner möglichst ausgeschaltet werden, auch Reaktionen auf die Antworten von der Interviewpartnerin/dem Interviewpartner sollen vermieden werden. Durch Neutralität wird versucht, die Vergleichbarkeit von Informationen aus verschiedenen Interviews zu steigern. Bei der hier, in dieser Arbeit, verwendeten Methode spielen vor allem das weiche und das neutrale Interviewverhalten eine wesentliche Rolle (vgl. Atteslander, 2010, S. 136ff).

Es gibt auch verschiedene Interviewformen, deren Abgrenzung gar nicht so einfach ist. Das im Zuge der Diplomarbeit durchgeführte Interview kann als teilstrukturiertes Interview (in der Literatur auch als halbstandardisiertes Interview bezeichnet) angesehen werden. Man könnte es auch als Experteninterview bezeichnen, da die befragten Personen als Expertinnen und Experten in einem gewissen Handlungsbereich angesehen werden und sie Repräsentantinnen und Repräsentanten einer spezifischen Gruppe sind. Die geführten Interviews könnten auch genauso als problemzentrierte Interviews deklariert werden. Hier wird ein Leitfaden verwendet, es gibt aber auch Sequenzen, in denen die Befragten frei erzählen. Die Befragten sollen hier zum Sprechen gebracht werden, jedoch so, dass die theoretischen Vorüberlegungen und Vorannahmen der Interviewerin/des Interviewers ihn nicht bei der Beantwortung der Fragen beeinflussen (vgl. Lamnek, 2002, S. 176ff).

Auch Bogner (2014, S. 27) meint, dass bei problemzentrierten beziehungsweise Experteninterviews als Erscheinungsform von teilstrukturierten Interviews Leitfäden unabdingbar sind. Sie dienen auch hier einerseits zur Strukturierung des Themenfeldes, andererseits sind sie ein Hilfsmittel für die Interviewsituation.

Mayring (2002, S. 67) beschreibt das problemzentrierte Interview wie folgt:

Das Interview lässt den Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahe zu kommen. Es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, die der Interviewer einführt, auf die er immer wieder zurückkommt. Die Problemstellung wurde vom Interviewer bereits vorher analysiert; er hat bestimmte Aspekte erarbeitet, die in einem Interviewleitfaden zusammengestellt sind und im Gesprächsverlauf von ihm angesprochen werden. (Mayring, 2002, S. 67)

Witzel (1982, S. 72) nennt drei vorrangige Prinzipien, die bei problemzentrierten Interviews wichtig sind. Die Problemzentrierung, die Gegenstandsorientierung und die Prozessorientierung. Das Erste bedeutet, „dass an gesellschaftlichen Problemstellungen an-

gesetzt werden soll, deren wesentliche objektive Aspekte der Forscher sich vor der Interviewphase erarbeitet“. Das Zweite heißt, „dass seine konkrete Gestaltung auf den spezifischen Gegenstand bezogen sein muss und nicht in der Übernahme fertiger Instrumente bestehen kann“. Beim Letzten geht es „um die flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes, eine schrittweise Gewinnung und Prüfung von Daten, wobei Zusammenhang und Beschaffenheit der einzelnen Elemente sich erst langsam und in ständigem reflexiven Bezug auf die dabei verwandten Methoden herauschälen“. (Witzel, 1982, S. 72).

Es ergibt sich beim problemzentrierten Interview folgendes Ablaufmodell, das auch bei dieser Forschungsarbeit eingehalten wurde:

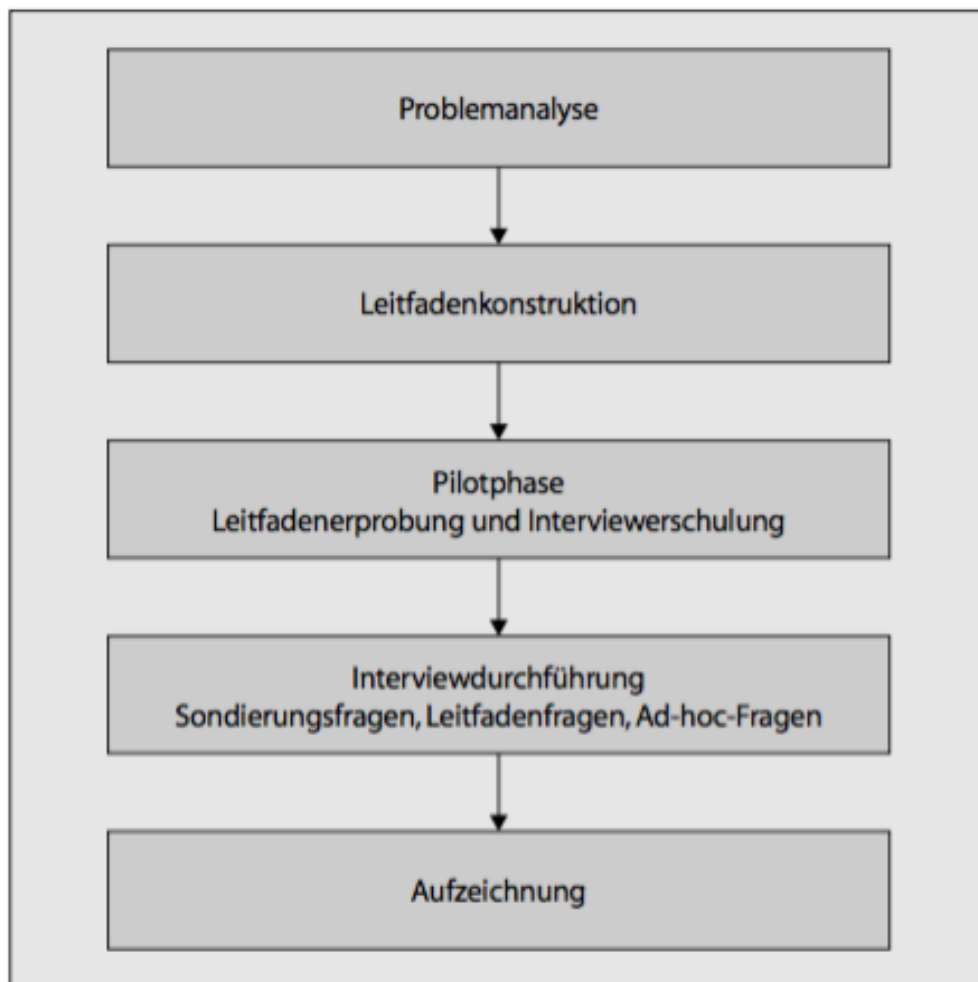


Abb. 4: Ablaufmodell des problemzentrierten Interviews (Mayring, 2002, S. 71)

Begonnen wurde diese Arbeit mit einem Theorieteil, der die Problemanalyse darstellt. Aufgrund dieser wurde ein Leitfaden für die Interviews entwickelt. Die Durchführung der Interviews und Aufzeichnung war der letzte Schritt, bevor es zur Auswertung dieser kam.

12.3 Durchführung der Interviews

Insgesamt wurden 14 Interviews durchgeführt. Acht Interviews wurden mit Schülerinnen und Schülern geführt, wobei hier vier Schüler und vier Schülerinnen befragt wurden. Sechs Interviews wurden mit Lehrerinnen und Lehrern geführt und auch hier wurden drei Lehrer und drei Lehrerinnen interviewt. Wichtig ist es noch zu erwähnen, dass jeweils die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer als auch der Schülerinnen und Schüler in der Stadt zur Schule geht beziehungsweise unterrichtet und die andere Hälfte im ländlichen Raum zur Schule geht beziehungsweise unterrichtet. Alle Interviews wurden im Zeitraum von März 2016 bis April 2016 durchgeführt. Die Gespräche wurden mit der Smartphone App „Diktiergerät“ aufgenommen, das standardmäßig auf jedem Samsung Smartphone vorinstalliert ist. Die interviewten Schülerinnen und Schüler gingen zur Zeit der Befragung in eine AHS ohne Sportschwerpunkt und besuchten die 7. oder 8. Klasse. Auch die befragten Lehrkräfte unterrichteten alle in einer AHS. Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner waren entweder Bekannte oder wurden aus dem Bekanntenkreis des Verfassers dieser Arbeit vermittelt. Alle Interviews wurden in der Du-Form geführt, es hat niemand darauf bestanden die Sie-Form zu verwenden. Die Interviews mit allen Lehrerinnen und Lehrern fanden direkt an den unterschiedlichen Schulen, meistens in einer Freistunde, statt. Die Befragung der Schülerinnen und Schüler fand auch teilweise an den Schulen statt, fünf Interviews wurden in der Freizeit der Schülerinnen und Schüler durchgeführt und hier wurden verschiedene Orte für die Befragungen vereinbart. Um die Anonymität der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu wahren, wird jedem von ihnen, chronologisch nach Zeitpunkt der Befragung ein Buchstabe zugeordnet. Hier werden Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer getrennt. Die Schulen und die Namen der befragten Personen werden zur Wahrung deren Anonymität ebenfalls nicht genannt.

Tab. 1: Liste mit InterviewpartnerInnen

Bezeichnung der Person	Geschlecht	Land/Stadt	Rolle
A	männlich	Stadt	Lehrer
B	weiblich	Stadt	Lehrerin
C	weiblich	Stadt	Lehrerin

D	männlich	Land	Lehrer
E	männlich	Land	Lehrer
F	weiblich	Land	Lehrerin
G	männlich	Stadt	Schüler
H	weiblich	Stadt	Schülerin
I	weiblich	Stadt	Schülerin
J	männlich	Stadt	Schüler
K	weiblich	Land	Schülerin
L	männlich	Land	Schüler
M	männlich	Land	Schüler
N	weiblich	Land	Schülerin

Quelle: Verfasser dieser Arbeit

12.4 Der Interviewleitfaden

Nach der Auseinandersetzung mit der Literatur bezüglich der Notengebung im Sportunterricht und der Meinung zu dieser durch Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer wurde der Interviewleitfaden entwickelt. Dieser besteht aus einer Themenkategorie, die zusammenfasst, welches Themengebiet durch die jeweiligen Leitfragen angesprochen wird. Die Leitfragen bestehen ihrerseits nochmals aus weiteren Unterfragen. Die Leitfragen sind sehr breit und offen formuliert, sodass der Interviewpartnerin/dem Interviewpartner die Möglichkeit geboten wird, frei zu erzählen. Bei Bedarf oder nach Meinung der Interviewerin/des Interviewers, bei unzureichender Beantwortung der Frage, können die zur Leitfrage zugehörigen Unterfragen gestellt werden. Geschlossene Fragen kommen im Leitfaden gar nicht vor, diese wurden nur je nach Gesprächsverlauf bei etwaigen Unklarheiten also beim Nachfragen verwendet (vgl. Krieger, 2008, S. 55).

Der erste Themenblock beschäftigte sich ganz allgemein mit der Biographie der Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Lehrerinnen und Lehrer und ließ genug Spielraum zum Erzählen über die befragten Personen selbst. Sie diente dazu, schon bei der ersten Frage ein Bild über die befragte Person und deren jeweilige Sportlichkeit zu bekommen. Krieger (2008, S. 85) schreibt, dass dem Beginn eines Interviews eine besondere Bedeutung zukommt, da es den weiteren Gesprächsverlauf maßgeblich bestimmt, deshalb sollte die Einstiegsfrage einfach gehalten sein und ein Thema behandeln, worüber die befragte Person gerne redet und auch leicht etwas dazu sagen kann.

Der zweite Themenkomplex behandelte den sportlichen Hintergrund der befragten Personen. Hier war es das Ziel, herauszufinden, ob die Person abgesehen vom Schulsport auch in der Freizeit aktiv Sport betreibt etc. Mit allen Fragen sollte hier ein Bild über die befragten Personen entstehen. Bei den Lehrerinnen und Lehrern konnte man mittels dieser Fragen und den noch folgenden Fragen Schlüsse ziehen, ob die eigene Sportlichkeit sowie die sportlichen Interessen auf den Schulsport Einfluss nehmen.

Nach dem sportlichen Hintergrund wurde beim dritten Themenbereich ganz allgemein über den Sportunterricht gesprochen. Hier sollte herausgefunden werden, wie die Schülerinnen und Schüler den Sportunterricht finden ohne spezifisch auf die Notengebung einzugehen. Auch bei den Lehrerinnen und Lehrern wurde ganz allgemein nach dem Schulsport gefragt, ohne noch auf die Benotung einzugehen.

Das wichtigste Thema, die Notengebung im Schulsport, wurde im vierten Block abgefragt. Hier sollten die Schülerinnen und Schüler darlegen, wie ihre Note zustande kommt, wie die Gewichtung der einzelnen Bereiche ist, wie sie sich selbst benoten würden, wie sie andere Schüler benoten würden etc. Bei den Lehrerinnen und Lehrern wurde gefragt, wie sie die Noten vergeben, ob sie gerne etwas an der Benotungspraxis ändern würden, ob es gar keine Noten im Sport geben sollte usw.

Beendet wurden die Interviews mit den Schülerinnen und Schülern durch zwei Abschlussfragen. Eine Frage war allgemein gehalten und die Schülerinnen und Schüler konnten anmerken, was sie zusätzlich noch bezüglich des Schulsportes loswerden wollten und bei der zweiten Abschlussfrage sollte nochmals ein Fazit bezüglich der Notengebung im Sport im Hinblick auf Gerechtigkeit gegeben werden. Bei den Lehrerinnen und Lehrern war die Abschlussfrage die selbe Frage wie die erste bei den Schülerinnen und Schülern, also eine allgemeine Frage, wo sie selbstständig etwas loswerden konnten, das nicht bereits im Interview gefragt worden war.

Im folgenden Abschnitt befinden sich nun die zwei Leitfäden für die Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern und mit den Schülerinnen und Schülern. Wichtig hierbei ist es anzumerken, dass die Fragen je nach Gesprächsverlauf variieren konnten. Es gibt im Interviewleitfaden auch Fragen, die nur bei passenden Antworten des Interviewpartners beziehungsweise der Interviewpartnerin zur Anwendung gekommen sind und auch solche, die an den Interviewpartner beziehungsweise die Interviewpartnerin angepasst wurden.

Tab. 2: Leitfragen für die Interviews mit den Schülerinnen und Schülern

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Biographie	Erzähle mir bitte ein bisschen von dir.	<p>Woher kommst du?</p> <p>Wie alt bist du?</p> <p>Welche Hobbys hast du?</p> <p>Seit wann gehst du in diese Schule?</p> <p>Was willst du nach der Schule machen?</p>
Sportlicher Hintergrund	Wie oft betreibst du Sport ?	<p>Welchen Sport betreibst du?</p> <p>Wo betreibst du ihn?</p> <p>Wie lange betreibst du diesen Sport schon?</p> <p>Wenn du Sport treibst, wie lange sind deine Trainingseinheiten?</p> <p>Warum betreibst du KEINEN Sport in deiner Freizeit?</p> <p>Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?</p> <p>Welche selbstorganisierten Tätigkeiten mit sportlichem Hintergrund übst du aus?</p>
	Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?	<p>Wie bist du zum Verein gekommen?</p> <p>Wie lange bist du schon Mitglied in einem Verein?</p> <p>(Warum bist du in keinem Verein?)</p> <p>Welcher Sport macht dir mehr Spaß? Sport innerhalb oder Sport außerhalb der Schule?</p>
	Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?	<p>Wie geschickt bist du in sportlichen Belangen deiner Meinung nach?</p> <p>Welche Erfolge hast du im</p>

		<p>Sport schon erreicht?</p> <p>Welche persönlichen sportlichen Erfolge willst du später noch erleben?</p>
Schulsport allgemein	Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?	<p>Welche Themen sprechen dich am meisten an?</p> <p>Wie schaut deine Motivation bezüglich des Schulsports aus?</p> <p>Wie ist das Schüler/innen-Lehrer/innen-Klima während des Sportunterrichts?</p> <p>Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?</p>
Notengebung im Schulsport	Wie kommen eure Noten zustande?	<p>Welche Bereiche werden bei der Notengebung berücksichtigt?</p> <p>Welche Kriterien gibt es in den verschiedenen Bereichen, die für die Notengebung eine Rolle spielen?</p> <p>Wie sieht die Gewichtung der Kriterien in den Bereichen aus? (sportliche Leistung, Prüfungen zu Themen des Sports, aktive Mitarbeit etc.?)</p> <p>Wie werden die Kriterien (Bereiche) für die verschiedenen Noten an euch kommuniziert?</p> <p>Wann werden diese Leistungsfeststellungen durchgeführt?</p> <p>Wie oft kommt eine Überprüfung im Schuljahr vor?</p>
	Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschätzen?	<p>Welche Note würdest du dir selbst geben?</p> <p>Warum würdest du dir diese Note geben?</p>
	Welche Noten werden bei	Darf ich fragen, welche Note

	<p>euch im Sportunterricht vergeben?</p>	<p>du bisher im Sportunterricht an dieser Schule hattest?</p> <p>Welche Noten des Notenspektrums von 1 bis 5 werden genutzt?</p> <p>Wie würdest du damit umgehen/Wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schüler/innen deiner Klasse die gleiche Note bekommen wie du selbst?</p> <p>Wie würdest du damit umgehen/Wie gehst du damit um, wenn sportlich bessere Schüler/innen deiner Klasse die gleiche Note bekommen wie du?</p>
	<p>Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?</p>	<p>Wie zufrieden bist du mit der Benotung im Sportunterricht?</p> <p>Wie zufrieden bist du mit deiner Note im Sportunterricht?</p> <p>Wie findest du die Notengebung in eurem Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit?</p> <p>Was genau findest du ungerecht an der Notengebung?</p> <p>Welche Note würdest du dem/der deiner Meinung nach schlechtesten Schüler/in deiner Klasse geben und warum?</p> <p>Bist du dafür, dass man das ganze Notenspektrum auch im Sport ausschöpfen sollte?</p> <p>Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?</p> <p>Warum sollte man im Sportunterricht keine Noten vergeben?</p>
	<p>Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport verantwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?</p>	<p>Welche Benotungskriterien würdest du hinzufügen oder weglassen?</p> <p>Welche Verbesserungsvor-</p>

		<p>schläge hast du für die Benotung im Sportunterricht?</p> <p>Wie würdest du Schüler/innen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis gar nicht engagieren?</p> <p>Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zutrauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?</p>
Abschluss	Gibt es sonst noch etwas, das du bezüglich des Schulsports loswerden willst?	-
	Bitte gib mir jetzt nochmals ein abschließendes Fazit bezüglich der Benotung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.	-

Quelle: Verfasser dieser Arbeit

Tab. 3: Leitfragen für die Interviews mit den Lehrerinnen und Lehrern

Thema	Leitfragen	Unterfragen
Biographie	Erzähle mir bitte ein bisschen von dir.	<p>Woher kommst du?</p> <p>Wie alt bist du?</p> <p>Welche Hobbys hast du?</p> <p>Wie viele Jahre unterrichtest du schon insgesamt?</p> <p>Seit wann unterrichtest du an dieser Schule?</p>
sportlicher Hintergrund	Wie oft betreibst du Sport ?	<p>Welchen Sport betreibst du?</p> <p>Wo betreibst du ihn?</p> <p>Wie lange betreibst du diesen Sport schon?</p> <p>Wenn du Sport treibst, wie lange sind deine Trainingseinheiten?</p> <p>Warum betreibst du KEINEN Sport in deiner Freizeit?</p> <p>Wie viele Sportstunden hast</p>

		du in der Schule?
Schulsport allgemein	Wie gefällt dir der Sportunterricht in der Schule?	<p>Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schüler/innen?</p> <p>Welche Inhalte unterrichtest du gerne?</p> <p>Welche Inhalte gefallen deinen Schüler/innen deiner Meinung nach am besten?</p>
Notengebung im Schulsport	Wie benotest du die Schüler/innen im Sportunterricht?	<p>Welche Bewertungskriterien spielen für die Notenfindung eine Rolle?</p> <p>Wie teilst du diese Kriterien den Schüler/innen mit?</p> <p>Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?</p> <p>Was würdest du gerne an der Benotung im Sportunterricht ändern?</p> <p>Welches Notenspektrum verwendest du bei der Benotung?</p> <p>Wie gehst du bei der Benotung vor, wenn du unmotivierte, unengagierte Schüler/innen im Sportunterricht dabei hast?</p> <p>Wie zufrieden sind deine Schüler/innen mit deiner Notengebung im Sportunterricht?</p> <p>Wie nehmen deine Schüler/innen die Benotung hin? Wie gehst du mit etwaigen Diskussionen über die Benotung um?</p>
	Was hältst du davon, im Sportunterricht keine Noten zu verteilen?	<p>Warum könnte es ein Vorteil sein, keine Noten im Sportunterricht zu geben?</p> <p>Was könnte ein Nachteil sein, wenn keine Benotung im Sportunterricht stattfindet?</p>

		det?
	Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schüler/innen mit unterschiedlichem Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?	Wie rechtfertigst du dies vor deinen Schüler/innen, falls diese eine solche Benotung hinterfragen? Wie gerecht findest du eine solche Benotung im Hinblick auf dieses Problem?
Abschluss	Gibt es sonst noch etwas, das du bezüglich des Schulsports loswerden willst?	-

Quelle: Verfasser dieser Arbeit

12.5 Transkription der Interviews

Nach der Durchführung der einzelnen Interviews wurden diese am Computer transkribiert. Da die Aufnahmen am Smartphone qualitativ gut waren und man alles Gesagte von den Befragten gut verstehen konnte, war die Transkription angenehm durchzuführen. Für die Transkription selbst wurde das Programm F5 auf einem MacBook Pro verwendet. Dieses Programm hat den Vorteil, dass man die Audiodatei anhalten kann beziehungsweise um eine vorher eingestellte Zeitspanne in der Audiodatei auf Tastendruck zurückspringen kann und auch die Sprechgeschwindigkeit lässt sich mit diesem Programm beliebig vermindern. Somit wurde nerviges Herumdrehen in einem Audioprogramm oder direkt am Smartphone verhindert und sowohl die Steuerung der Audiodatei als auch das Transkribieren selbst konnte mit nur einem Programm effizient durchgeführt werden. Als Transkriptionssystem wurde das einfache Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2013, S. 21ff) verwendet, da es bei den Gesprächen rein um den Inhalt des Gesagten ging und nicht wie etwas gesagt wurde, dies würde ein komplexeres Transkriptionssystem bedingen.

Die bei den Transkriptionen beachteteten wichtigsten Merkmale werden im Folgenden kurz dargestellt.

- Die Interviewerin/der Interviewer wird bei den Transkriptionen mit „Interviewer“ bezeichnet, da das Programm F5 dies automatisch einfügen konnte. Die befragten Personen, egal ob männlich oder weiblich, werden mit „Befragter“ bezeichnet, da auch dies automatisch vom Programm eingefügt werden konnte.
- Es wird wortwörtlich transkribiert, Dialekte werden ins Hochdeutsche übersetzt außer es gibt im Hochdeutschen keinen adäquaten Ausdruck für ein Wort, dann wird der Dialekt beibehalten. Satzstellungen werden ausgebessert, wenn es dem

besseren Verständnis dient. Nach Mayring (2002, S. 91) ist dies die übliche Vorgehensweise bei Transkriptionen, wenn der Inhalt im Vordergrund steht.

- Wort- und Satzbrüche werden geglättet, genauso wie Stottern geglättet wird.
- Verständnissignale wie „ähm, hm, ja“ werden nicht transkribiert, es sei denn eine Antwort sollte nur aus solchen bestehen.
- Die Zahlen Null bis Zwölf werden ausgeschrieben, höhere Zahlen werden durch die entsprechenden Ziffern dargestellt.
- Jeder Sprechbeitrag befindet sich in einem eigenen Absatz, zwischen zwei Absätzen befindet sich eine Leerzeile.
- Emotionen wie Lachen oder Seufzen werden in Klammern, beispielsweise (lacht) oder (seufzt) in die Transkription hinzugefügt.
- Sollte etwas unverständlich sein, wird es mit (unv.) gekennzeichnet. Bei unverständlichen Abschnitten wird die Ursache wie zum Beispiel (Handstörgeräusch) angegeben.

12.6 Auswertung der Interviews

Der Grundgedanke der qualitativen Inhaltsanalyse ist „Texte systematisch zu analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet.“ (Mayring 2002, S. 114)

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse gibt es mehrere Varianten, wobei hier die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse gewählt wurde. Schon bei der Leitfadenerstellung wurden vier Kategorien gebildet: Biographie, Sportlicher Hintergrund, Schulsport allgemein und Notengebung im Schulsport.

„Ziel der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist es, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern.“ (Mayring 2002, S. 118)

Bei dieser Methode ist es Voraussetzung, dass die Interviews wörtlich transkribiert werden, die Transkription erfolgte nach oben genannten Transkriptionsrichtlinien. Aufbauend auf dem Leitfaden für die Interviews wurde für die Auswertung ein Kategoriensystem entwickelt, in dem die Teile der einzelnen Interviews eingeordnet wurden. Für das Kategoriensystem ist es wichtig, dass genau definiert wird, welche Textbestandteile unter die jeweilige Kategorie fallen. Hierzu gibt es zu jeder Kategorie Ankerbeispiele aus den Interviews, die aus konkreten Textstellen bestehen und als Beispiele für die Kategorie fungieren. Bei etwaigen Abgrenzungsproblemen zwischen zwei Kategorien werden Kodierregeln formuliert, die dazu dienen sollen, eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten. Bei der Inhaltsanalyse muss man bedenken, dass es verschiedene Typen gibt. Hier bei dieser

Forschungsarbeit wird die inhaltliche Strukturierung angewendet, da man Material mit bestimmten Inhalten herausfiltern und zusammenfassen will. Welche Kategorien und Unterkategorien es hier gibt, hängt vom bereits vorher entwickelten Kategoriensystem ab. Die einzelnen Aussagen werden durch Paraphrasieren zusammengefasst. Es gibt auch immer einen Hinweis, in welcher Zeilennummer sich der jeweilige Textteil befindet. Anschließend wird generalisiert, um dann innerhalb der Kategorien eine Reduktion durchzuführen. Hierbei muss man beachten, dass die ursprüngliche Aussage erhalten bleiben muss. (vgl. Mayring, 2010. S. 92ff). Das Ablaufmodell der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse schaut folgendermaßen aus:

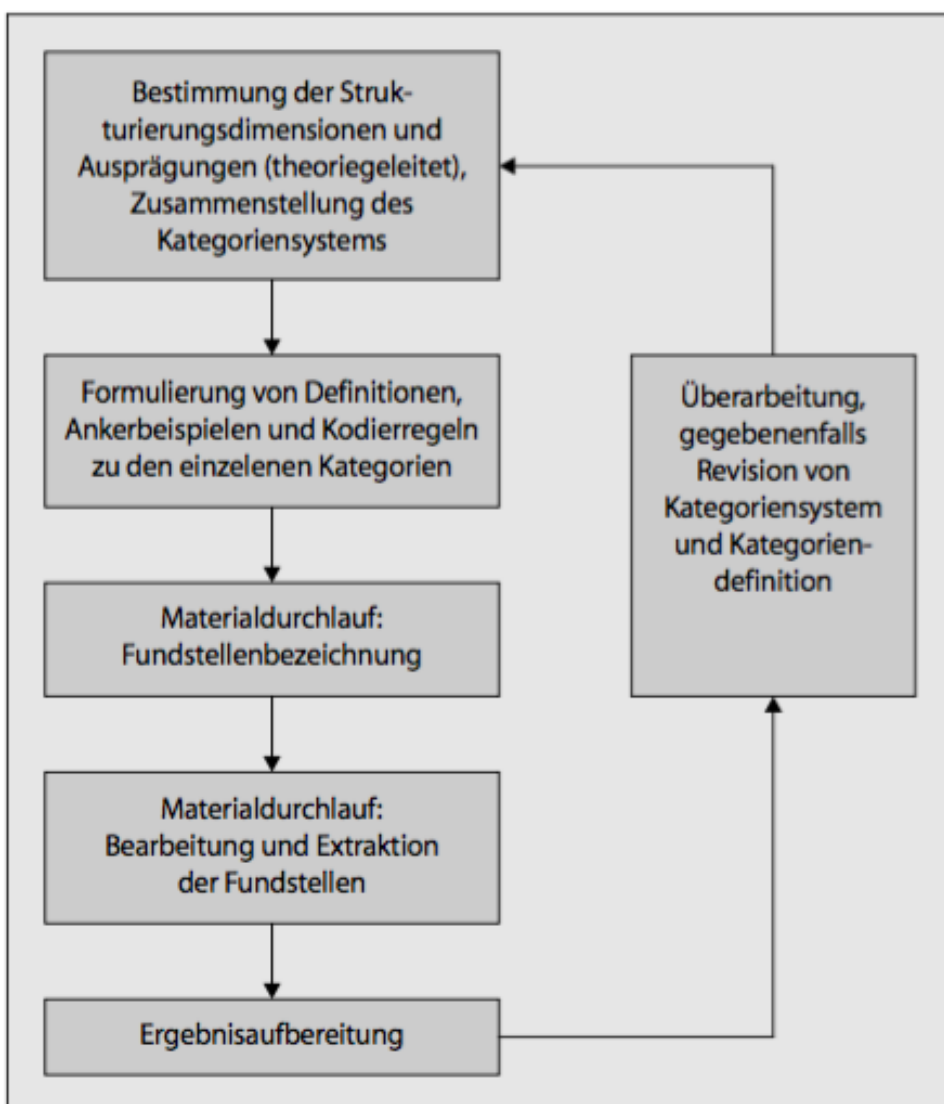


Abb. 5: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2002, S. 120)

Da bereits das Leitfadenterview in verschiedene Themenblöcke eingeteilt wurde, wurden diese Kategorien beim Kategoriensystem berücksichtigt. Es wurden bei den verschiedenen Kategorien lediglich Unterkategorien hinzugefügt, die nochmals genauer differenzieren sollten. Für diese Kategorien wird genau definiert, welche Textteile genau in welche Kategorie gehören und für jede Kategorie werden Ankerbeispiele aus dem Text herausgesucht, die als Beispiel für diese Kategorie dienen. Ein nächster Schritt ist das Erstellen von Kodierregeln, um zu gewährleisten, dass es bei Zuordnungsproblemen zu einer eindeutigen Zuordnung kommt (vgl. Mayring, 2002, S. 118).

13 Auswertung der Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt dieser Arbeit befinden sich die ausgewerteten Ergebnisse der geführten Interviews. Zuerst werden die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner kurz vorgestellt, danach folgt die Auswertung der Aussagen von diesen. Prinzipiell werden immer beide Geschlechter genannt, außer es handelt sich um Aussagen oder Meinungen, bei denen nur eines der beiden Geschlechter gemeint ist. In solchen Fällen wird nur dieses Geschlecht genannt.

13.1 Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Im Folgenden finden sich kurze Beschreibungen der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner. Diese dienen dazu, den Leserinnen und Lesern dieser Arbeit einen Überblick über die befragten Personen zu verschaffen. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden insgesamt 14 Personen interviewt. Davon waren sechs Personen Lehrerinnen und Lehrer und acht Personen Schülerinnen und Schüler. Es wurde auf eine gerechte Verteilung der Geschlechter geachtet, deshalb ist jeweils die Hälfte der befragten Personen männlichen, die andere Hälfte weiblichen Geschlechtes. Auch eine Aufteilung zwischen Stadt und Land fand statt, die eine Hälfte unterrichtet an Schulen in der Stadt beziehungsweise besucht Schulen im städtischen Raum, die andere Hälfte unterrichtet an Schulen am Land beziehungsweise besucht solche.

13.2 Überblick Interviewpartner der Lehrerinterviews

Folgender Abschnitt gibt einen Überblick über die Lehrerinnen und Lehrer, welche im Zuge des Forschungsprojekts interviewt wurden.

13.2.1 Interviewpartner Lehrer Herr A (Stadt)

Das Interview fand während einer Doppelstunde Bewegung und Sport der 8. Klasse AHS statt. In dieser Doppelstunde spielten die Schüler im Freien auf einem Hartplatz Fußball

oder Basketball, während das Interview am Rand des Spielfeldes durchgeführt wurde. Die Schüler agierten sehr selbstständig und der Lehrer war aufgrunddessen nicht vom Interview abgelenkt, sondern blieb auf dieses fokussiert.

Biographie

Herr A unterrichtet seit insgesamt 20 Jahren Sport in Schulen und seit 17 Jahren an seinem jetzigen Gymnasium. Er ist für das Kustodiat Sport in seiner Schule verantwortlich. Seine Hobbys sind sehr sportlich geprägt. Früher war Herr A akademischer Meister im Geräteturnen und Wasserspringen. Nach seinem Lehramtsstudium hat er noch die staatliche Ausbildung für Geräteturnen absolviert.

Sportlicher Hintergrund

Jetzt läuft Herr A ungefähr zweimal in der Woche und er reitet auch viel, da er ein eigenes Pferd besitzt. Deshalb nimmt er auch seit zehn Jahren an Reitervierkämpfen teil und ist in dieser Disziplin auch Staatsmeister. Ansonsten betreibt er auch noch Sport im weiteren Sinne mit seinem Sohn, da sind es immer die unterschiedlichsten sportlichen Aktivitäten. In der Schule hat Herr A momentan 16 Sportstunden.

13.2.2 Interviewpartnerin Lehrerin Frau B (Stadt)

Dieses Interview fand im Freien auf einem Hartplatz während einer Doppelstunde Bewegung und Sport einer achten Klasse Mädchen statt. Von den Mädchen waren lediglich vier Schülerinnen im Unterricht, die nebenbei Badminton und Basketball spielten. Die Schülerinnen beschäftigten sich während der ganzen Interviewzeit im Prinzip selbst und die Lehrerin konnte sich deshalb gut auf das Interview konzentrieren und war nicht abgelenkt.

Biographie

Frau B unterrichtet schon seit 19 Jahren Bewegung und Sport an Schulen, 18 Jahre davon unterrichtet sie schon an ihrer momentanen Schule. Ihr Zweitfach ist Geschichte. Als Hobbys nannte Frau B Skifahren und Eislaufen im Winter und Radfahren und Inlineskaten im Sommer. Eine etwas außergewöhnliche Sportart, die Frau B auch sehr gerne betreibt, für die ihr in letzter Zeit aber die Zeit gefehlt hat, ist Wasserskifahren.

Sportlicher Hintergrund

Momentan hat Frau B wenig Zeit, um in ihrer Freizeit Sport auszuüben, da sie eine alleinerziehende Mutter ist. Sie versucht jedoch, sich ein oder zweimal pro Woche sportlich zu betätigen und geht beispielsweise ins Fitnesscenter. In der Schule unterrichtet Frau B in

diesem Schuljahr 21 Stunden Bewegung und Sport, was bedeutet, dass sie eine volle Lehrverpflichtung in Bewegung und Sport hat.

13.2.3 Interviewpartnerin Lehrerin Frau C (Stadt)

Das Interview wurde in der Garderobe der Sportlehrerinnen und Sportlehrer in einer Freistunde der Lehrerin durchgeführt. Somit war das Gespräch sehr angenehm und entspannt zu führen. Anzumerken ist, dass es in dieser Schule auch einen Sportzweig gibt, deshalb wurde die Lehrerin gebeten, sich in dem Interview auf die AHS Klassen ohne Sport-schwerpunkt zu fokussieren.

Biographie

Frau C hat, bevor sie in ihrer jetzigen Schule in Wien unterrichtete, bereits zwei Jahre in Graz unterrichtet. Sie ist jetzt das vierte Jahr in der Wiener Schule und hat somit sechs Jahre Unterrichtserfahrung. Das zweite Unterrichtsfach von Frau C ist Geographie und Wirtschaftskunde. Besonders der Sportzweig in der AHS übt einen besonderen Reiz auf Frau C aus, da hier ganz anders Sport unterrichtet wird und man andere Ziele im Sportunterricht verfolgt. Zu den Hobbys von Frau C zählen hauptsächlich sportliche Aktivitäten. Sie mag Geräteturnen, Ballsport, Surfen, Wellenreiten und Kitesurfen.

Sportlicher Hintergrund

Frau C spielte leistungsmäßig acht Jahre Volleyball in der Bundesliga und davor zwei Jahre in der Landesliga. Vor vier Jahren beendete sie aber ihre Karriere und rückblickend bezeichnet sie diese Zeit als sehr anstrengend, da sie viermal pro der Woche Training hatte und zusätzlich noch in die Kraftkammer ging. Am Wochenende gab es meistens ein Match und so hatte sie in diesen zehn Jahren nicht viel Zeit für andere Sportarten. Zur Zeit betreibt Frau C zwischen zehn und zwölf Stunden Sport pro der Woche. Dies setzt sich aus Besuchen im Fitnesscenter, Laufen, Beachvolleyball und Volleyball sowie dem Schulsport, wo sie auch immer wieder mal mitmacht, zusammen. Im Winter geht Frau C auch gerne noch Schifahren und Freeriden übers Wochenende. In diesem Schuljahr unterrichtet Frau C 20 Stunden Sport in ihrer Schule, davon 14 Stunden im Sportzweig und sechs Stunden in der regulären AHS.

13.2.4 Interviewpartner Lehrer Herr D (Land)

Das Interview mit Herrn D fand in seiner Schule in einer Freistunde in einem leeren Klassenraum statt.

Biographie

Herr D hat im Jahr 2000 zu unterrichten angefangen, was bedeutet, dass er nun 16 Jahre unterrichtet. Damals unterrichtete er an zwei Schulen, jeweils mit einer halben Lehrverpflichtung an einer AHS und einer HAK. In der HAK hat er sechs Jahre lang nur Sport unterrichtet und im Gymnasium sowohl Sport als auch Geschichte. Nach sechs Jahren hat er das Angebot für eine volle Lehrverpflichtung im Gymnasium bekommen und dieses Angebot hat er gerne angenommen, da die Wertigkeit seiner Fächer im Gymnasium ungleich höher ist als dies in der HAK der Fall ist. An der HAK gab es außerdem einen koedukativen Unterricht, der Herrn D nicht gefiel. Herr D wollte nicht von Anfang an Lehrer werden, deshalb probierte er Jus als Studium aus, was ihn aber letztendlich doch nicht ansprach und erst nach diesem Ausprobieren fing er an für die Aufnahmeprüfung für das Studium des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport zu trainieren.

Sportlicher Hintergrund

Das große Hobby von Herrn D ist das Fußballspielen, dies praktizierte er bis zu einer Verletzung aktiv, jetzt ist er nur mehr als Funktionär in einem Fußballverein tätig. Ansonsten läuft er einmal pro Woche ungefähr zehn Kilometer und im Winter fährt er gerne Ski.

13.2.5 Interviewpartner Lehrer Herr E (Land)

Das Interview mit Herrn E fand in der Schule während einer, von diesem Gymnasium, speziell entwickelten Sportstunde, die GymVital heißt, statt. Dabei wurde Herr E in der Garderobe der Sportlehrer interviewt. Die Schülerinnen und Schüler alleine zu lassen war kein Problem, da mit ihm während dieser Unterrichtseinheit drei weitere Sportlehrerinnen und Sportlehrer anwesend waren.

Biographie

Herr E ist 54 Jahre alt und unterrichtet schon seit 1988 an dieser Schule. Sein zweites Unterrichtsfach ist Geschichte und er hat beide Fächer gleich von Anfang an unterrichten können. Hobbys hat Herr E mehrere, Sein großes Hobby ist die Musik, bei der er sehr stark engagiert ist, die anderen Hobbys haben einen sportlichen Schwerpunkt.

Sportlicher Hintergrund

Angefangen hat die sportliche Laufbahn von Herrn E mit Handball im Verein. Damals hatte er noch in Horn gewohnt, nach seinem Umzug nach Zwettl spielte er Fußball im Verein, da es in Zwettl keinen Handballverein gab. Insgesamt spielte er drei oder vier Jahre Handball und danach drei oder vier Jahre Fußball im Verein, danach kam der Schwenk zur Musik. Im Rahmen des Studiums des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport absolvierte Herr E diverse Ausbildungen wie die Ausbildung zum Landesskilehrer oder auch die

Mountainbikeausbildung. Vor allem diese beiden Sportarten liegen Herrn E besonders am Herzen und diese übt er jetzt auch aus, wenn es ihm seine Zeit ermöglicht. Zur Zeit spielt Herr E nur mehr aktiv im Tennisverein, wo er in der Seniorenmeisterschaft antritt. Alle anderen sportlichen Aktivitäten sind selbstorganisiert. Beim Skifahren ist er vor allem noch bei Lehreraus- und -fortbildungen unterwegs. Herr E trainiert nicht nach einem genauen Plan, bei ihm ist das saisonal abhängig. Im Winter ist er viel auf den Skiern unterwegs, Tennis spielt er in der Halle nur selten, dafür im Sommer umso mehr. Außerdem ist er im Sommer viel mit dem Mountainbike unterwegs. Laufen geht er hin und wieder zwischendurch. Auch der Umfang der Trainingseinheiten ist je nach Sportart unterschiedlich, das geht von 30-minütigen Lafeinheiten bis zum ganztägigen Skifahren.

13.2.6 Interviewpartnerin Lehrerin Frau F (Land)

Dieses Interview fand wie das Interview von Herrn E während einer GymVital Stunde in der Lehrergarderobe statt. Anzumerken ist, dass die Lehrerin beim Interview unter Zeitdruck stand, da sie im Anschluss an das Interview einen Termin wahrnehmen musste. Dementsprechend kurz fiel dieses Interview aus.

Biographie

Frau F begann im Jahr 2005 in Klosterneuburg zu unterrichten, bevor sie 2008 an ihre derzeitige Schule wechselte. Als Hobby nannte Frau F das Volleyballspielen, in der Schule betreut sie auch die Volleyball-Mädchenmannschaft.

Sportlicher Hintergrund

Frau F lernte selbst das Volleyballspielen an der Schule, an der sie nun selbst unterrichtet und hat auch in der Oberstufe in der Volleyballmannschaft gespielt. Jetzt ist sie die Trainerin der Volleyballmannschaft. Frau F versucht außerdem regelmäßig eine Stunde laufen zu gehen, wobei sie zehn Kilometer absolviert, was für sie aber schwierig ist, da sie zwei kleine Kinder zu Hause hat. In diesem Schuljahr hat Frau F 23 Sportstunden in ihrer Schule zu unterrichten.

13.3 Überblick Interviewpartner der Schülerinterviews

Folgender Abschnitt gibt einen Überblick über die Schülerinnen und Schüler, welche im Zuge des Forschungsprojektes interviewt wurden.

13.3.1 Interviewpartner Schüler G (Stadt)

Das Interview mit dem Schüler G wurde in einer Sportstunde geführt. Der Schüler bekam die Erlaubnis vom Lehrer das Interview während des Sportunterrichts zu führen und so

fand das Interview am Rande eines Hartplatzes statt, während die Mitschüler Fußball spielten.

Biographie

Schüler G ist 17 Jahre alt und geht in die achte Klasse des Gymnasiums. Nach der Schule möchte er Bauwesen an der Technischen Universität studieren. Schüler G betreibt in seiner Freizeit viel Sport.

Sportlicher Hintergrund

Schüler G versucht bis zu fünfmal pro Woche im Fitnesscenter Kraftsport zu betreiben, wobei seine Trainingseinheiten bis zu 90 Minuten dauern. Ansonsten spielt er hin und wieder Fußball im Park oder geht schwimmen. Sportstunden hat er zwei pro Woche. Er würde auch gerne Sport in einem Verein ausüben, was er momentan aber nicht kann, da das letzte Schuljahr für ihn sehr stressig ist. Vielleicht tritt er nach der Schule einem Verein bei. Momentan ist ihm aber der Muskelaufbau wichtiger als sich spezifisch in einer Sportart zu verbessern. Schüler G favorisiert auf jeden Fall den Sport außerhalb der Schule, da er diesen selbst bestimmen kann und nichts vorgeschrieben bekommt. Auch sportliche Erfolge konnte Schüler G schon feiern und hat auch vor in Zukunft noch sportlich erfolgreich zu sein. Selbst schätzt sich der Schüler schon sehr sportlich ein, auf einer Skala von eins bis zehn würde er sich acht Punkte geben.

13.3.2 Interviewpartnerin Schülerin H (Stadt)

Das Interview mit Schülerin H fand in meiner Wohnung an einem Nachmittag statt, da ich diese Schülerin auch privat kenne.

Biographie

Schülerin H ist 17 Jahre alt, geht in die siebente Klasse Gymnasium, genauer in den Sprachenzweig des Gymnasiums. Sie macht in ihrer Freizeit nicht viel Sport, lediglich tanzen geht sie, was für sie selbst jedoch nicht als Sport zählt. Ursprünglich kommt Schülerin H aus der Obersteiermark und ihr größtes Hobby ist Lesen.

Sportlicher Hintergrund

Sie betreibt, den Schulsport eingerechnet, dreimal Sport in der Woche, zwei Sportstunden in der Schule und einmal Tanzen in einer Tanzschule. Sie tanzt nun seit Oktober 2015 und die einzelnen Einheiten dauern in der Tanzschule zwei bis drei Stunden. Die Tanzschule sieht sie nicht als Verein an und auch an Sportvereinen ist sie nicht interessiert, da sie nicht gerne Sport ausübt. Schülerin H gefällt definitiv der Sport außerhalb der Schule

besser, weil sie da nur das macht, was ihr gefällt, also das Tanzen. In der Schule können sich die Schülerinnen nie auf etwas einigen. Selbst zählt sie sich zu den schlechtesten Sportlerinnen und würde sich dementsprechend schlecht in sportlicher Hinsicht einschätzen. Sportliche Erfolge konnte Schülerin H noch nicht feiern, sie will in der Zukunft beim Tanzen zumindest jedoch das Gold-Level erreichen.

13.3.3 Interviewpartnerin Schülerin I (Stadt)

Das Interview mit Schülerin I wurde auf der Schmelz an der Sportuniversität geführt.

Biographie

Schülerin I ist 17 Jahre alt und ihre Hobbys sind sehr sportlich geprägt, sie spielt gerne Handball und Volleyball. Sie ist gebürtige Wienerin und will nach der Matura Sport und Geschichte oder Geographie auf Lehramt studieren.

Sportlicher Hintergrund

Zur Zeit spielt Schülerin I einmal pro Woche Volleyball und macht auch einmal Geräteturnen, dies übt sie während des Sportunterrichts aus. Den Sportunterricht versucht sie schon als Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung zu nutzen. In ihrer Freizeit spielt sie auch Volleyball und macht Fitnessstraining bei ihr zuhause und selten im Fitnesscenter. Fußball und Handball spielt sie im Hof ihres Wohnhauses, wo es einen Käfig gibt. Volleyball spielt Schülerin I seit drei Jahren, davon war sie ein Jahr in einem Verein, wo sie die Grundlagen gelernt hat. Das Ausmaß ihrer Trainingseinheiten reicht von einer bis zu zwei Stunden je nach Sportart. Schülerin I findet Vereine toll, sie war auch schon in diversen Vereinen Mitglied. Sobald es um Wettkämpfe geht, hört sie jedoch immer auf, da sie Angst hat, dass sie selbst und andere mit ihrer Leistung nicht zufrieden sein könnten. Schülerin I gefällt der Sport außerhalb der Schule besser, weil sie hier selbst wählen kann, was sie machen will, in der Schule hat sie kaum Mitbestimmungsmöglichkeiten. Im Vergleich zu ihrer Klasse würde sie sich sportlich gut einschätzen, wenn sie die Schülerinnen aus dem Sportzweig betrachtet, dann sieht sie sich nur im Mittelfeld. Erfolge konnte Schülerin I bis jetzt eher nur persönliche erreichen, zum Beispiel das Erlernen von Volleyball. In der Zukunft möchte sie die Aufnahmeprüfung zum Studium des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport schaffen und auch wieder aktiv im Verein Volleyball spielen und dort Erfolg haben.

13.3.4 Interviewpartner Schüler J (Stadt)

Das Interview mit Schüler J wurde nach dem Unterrichtsende im Mc Donald's-Restaurant in Hietzing geführt. Bei der Aufnahme war es logischerweise etwas lauter, dies störte jedoch nicht die Durchführung des Interviews.

Biographie

Schüler J kommt ursprünglich aus der Schweiz und lebt nun seit fünf Jahren in Österreich. Seine Hobbys sind Schlagzeug spielen, Tanzen und ins Fitnesscenter gehen. Nach der Schule will Schüler J Wirtschaft oder Wirtschaftsrecht studieren, da ihn die Wirtschaft sehr interessiert.

Sportlicher Hintergrund

In letzter Zeit hat Schüler J nur sehr unregelmäßig Sport betrieben. Normalerweise, wenn alles planmäßig abläuft, hat er zwei Sportstunden in der Schule, geht viermal ins Fitnessstudio und tanzt an zwei Tagen in einer Tanzschule. Vor Kurzem ist auch noch Laufen dazugekommen. Seine Trainingseinheiten dauern je nach Sportart von einer Stunde im Fitnesscenter bis zu vier Stunden beim Tanzen. Früher übte Schüler J auch noch zehn Jahre Taekwondo in einem Verein aus. Für Schüler J ist das Ausüben von Sportarten im Verein etwas Tolles, ihm gefällt es mit Leuten Kontakt zu haben, er hat jedoch auch nichts dagegen, nur für sich selbst Sport zu betreiben. Zur Zeit besucht Schüler J keinen Verein, sondern übt selbstorganisierten Sport aus. Laut ihm ist eine Tanzschule auch kein Verein und deshalb zählt diese nicht dazu. Ihm gefällt auf jeden Fall der Sport außerhalb der Schule besser, weil ihm der Schulsport überhaupt nicht gefällt und seinen Trainingsplan durcheinanderbringt. Schüler J sieht sich selbst durchaus als sportliche Person an. In der Jugend war er auch Schweizer Meister im Taekwondo. Auch beim Schifahren konnte er schon in seiner Jugend in der Schweiz einige Rangplätze erreichen. Ziel von Schüler J ist es, erfolgreich einen Triathlon oder Marathon zu absolvieren.

13.3.5 Interviewpartnerin Schülerin K (Land)

Schülerin K ist eine Bekannte und deshalb fand das Interview im Haus meiner Eltern statt.

Biographie

Schülerin K ist 18 Jahre alt und besucht die achte Klasse Gymnasium. Ihre Lieblingsfächer sind Mathematik und Sport. Zu ihren Hobbys zählen Laufen, Musizieren in der Musikkapelle, Gärtnern und mit ihrem Hund spazieren gehen. Nach der Schule möchte sie Veterinärmedizin studieren.

Sportlicher Hintergrund

Sportunterricht hat Schülerin K zweimal pro Woche, wo sie eigentlich alle Bereiche des Lehrplans abdecken und durchführen und zuhause geht sie laufen oder Rad fahren. Seit zwei oder drei Jahren läuft Schülerin K regelmäßig, ihre Trainingseinheiten sind ungefähr eine halbe Stunde bis eine Stunde lang. Radfahren nimmt mehr Zeit in Anspruch. Sie meint, dass es immer auf die äußeren Gegebenheiten ankommt, wie lange ihre Trainingszeiten sind. Das Ausüben von Sportarten im Verein sagt Schülerin K zu, da man die Sportarten dort besser lernt als dies in der Schule der Fall ist. Selbst ist sie allerdings in keinem Verein, weil es keinen in der Nähe gibt und sie auch momentan neben der Schule keine Zeit hat. Schülerin K findet den Sport innerhalb der Schule besser, weil Inhalte vorkommen, die sie selbst nie machen würde und sie mag es, Neues auszuprobieren. Schülerin K schätzt sich selbst überdurchschnittlich sportlich ein, zu den besten gehört sie ihrer Meinung nach nicht. Sportliche Erfolge konnte Schülerin K schon bei der Laufolympiade erringen, wo sie beim Sprint in ihrer Altersklasse Dritte wurde.

13.3.6 Interviewpartner Schüler L (Land)

Das Interview mit Schüler L wurde im Musikheim in Allentsteig geführt, da der Schüler etwas für ein Konzert herrichten musste und meinte, dass es dort ruhig und gemütlich ist.

Biographie

Schüler L ist 18 Jahre alt und besucht die achte Klasse Gymnasium. Nach der Schule ist er 14 Monate beim Bundesheer bei der Gardemusik und danach möchte er etwas in Richtung Naturwissenschaften oder Informatik studieren. In seiner Freizeit spielt er in der Stadtkapelle und spielt Handball und Tennis im Verein.

Sportlicher Hintergrund

Zweimal pro Woche hat Schüler L Handballtraining und er geht auch ein- bis zweimal in der Woche Tennis spielen. Daneben versucht er auch noch einmal pro Woche zu laufen. Außerdem hat er noch zwei Stunden Sportunterricht in der Schule. Handball spielt Schüler L im Verein in Waidhofen/Thaya und Tennis in Allentsteig. Hier handelt es sich jedoch nur um eine Hobbymannschaft, die, wie Schüler L hofft, aber bald in eine zweite Kampfmannschaft umgewandelt wird. Die Trainingseinheiten beim Handball und Tennis dauern meistens zwei Stunden, es kann aber auch mal länger vorkommen. Schüler L spielt Handball, seit er in der Schule ist und seit zwei Jahren im Verein, Tennis schon seit der Kindheit. Sport im Verein auszuüben ist für Schüler L eine tolle Sache, weil man mit Leuten zusammenkommt, welche die gleichen Interessen teilen und diese haben dann auch den Siegeswillen etwas zu erreichen. Zu den Vereinen ist er durch die Familie und Be-

kannte gekommen. Er kann nicht wirklich beschreiben warum, aber der Sport außerhalb der Schule gefällt ihm besser, obwohl dieser durchaus auch durch den Sportunterricht entstanden ist. Auf einer Skala von eins bis zehn würde sich Schüler L mit zwei bewerten. „Vom Geistigen her bin ich sicherlich ein sportlicher Typ, die Figur könnte besser sein. Im Großen und Ganzen bin ich schon recht sportlich.“ (L, Zeile 46ff)

Schüler L wurde in der dritten und vierten Klasse Landesmeister im Handball und nächstes Jahr hat sich der Verein das Ziel gesetzt, Meister zu werden, was laut Schüler L auch realistisch ist.

13.3.7 Interviewpartner Schüler M (Land)

Das Interview fand in der Schule des Schülers statt. Regulär hätte er Geschichteunterricht gehabt, für seinen Lehrer, der auch sein Sportlehrer ist, war es jedoch kein Problem, das Interview während des Unterrichts in einer leeren Klasse führen zu lassen.

Biographie

Schüler M geht seit der Unterstufe ins Gymnasium und ist jetzt in der siebten Klasse. Ein großes Hobby von ihm ist die Musik, nebenbei auch der Sport, dieser hat in letzter Zeit bei ihm nachgelassen, früher hat er mehr Sport betrieben. Nach der Schule möchte Schüler M auf jeden Fall studieren, was genau weiß er allerdings noch nicht.

Sportlicher Hintergrund

In der Schule hat Schüler M zweimal Sport pro Woche und sonst macht er Kräftigungsübungen zuhause und geht auch manchmal laufen oder spielt Fußball mit Freunden. Außerdem ist er im Baseballverein aktiv, da hat er Trainingseinheiten, die bis zu zwei Stunden dauern. Früher hat er auch Fußball und Volleyball im Verein gespielt, jetzt nur mehr Baseball und das schon seit fünf Jahren. Zu allen Vereinen ist er durch Freunde und Bekannte gekommen. Sport im Verein auszuüben findet Schüler M toll, vor allem weil man andere Leute im Verein kennen lernt und mit denen dann Spaß hat. Die Professionalität der Trainer und Trainerinnen schätzt er sehr, die wirklich bei Verbesserungen helfen. Schüler M gefällt sowohl der Sport innerhalb als auch außerhalb der Schule, für ihn gibt es keinen Favoriten. Sportliche Erfolge konnte Schüler M schon beim Volleyball, da wurde er Vize-Landesmeister, und beim Fußball in der Jugend erreichen. Schüler M denkt über das Studium des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport nach und deshalb wäre ein Erfolg in Zukunft für ihn, die Aufnahmeprüfung zu schaffen.

13.3.8 Interviewpartnerin Schülerin N (Land)

Auch dieses Interview wurde wie schon bei Schüler M während einer Geschichtestunde in einer leeren Klasse geführt.

Biographie

Schülerin N geht seit der Unterstufe ins Gymnasium und hat sich für den sprachlichen Zweig entschieden, in dem sie jetzt Französisch lernt. Ein großes Hobby von ihr ist das Reiten, sonst betreibt sie in ihrer Freizeit auch noch diverse andere Sportarten. Nach der Matura möchte sie etwas in Richtung Management studieren.

Sportlicher Hintergrund

Seit kurzem geht Schülerin N ins Fitnesscenter und das versucht sie dreimal in der Woche zu je zwei Stunden zu schaffen. Sie versucht auch dreimal pro Woche für jeweils eine halbe Stunde laufen zu gehen, diese Trainingszeit möchte sie aber noch steigern. Reiten, das sie schon mit vier Jahren begonnen hat, geht sie momentan nicht mehr regelmäßig, dafür fehlt ihr momentan die Zeit. Sonst absolviert sie noch zwei Sportstunden pro Woche in der Schule. Schülerin N ist gerne in Vereinen dabei, war jedoch noch in wenigen, weil sie eher Sportarten ausübt, bei denen es keinen Verein braucht. Momentan ist sie in einem Laufverein aktiv, zu diesem ist sie durch ihren Vater gekommen. Ihr gefällt der Sport außerhalb der Schule besser als der Schulsport, weil sie von ihren Mitschülerinnen enttäuscht ist, da diese für den Schulsport unmotiviert sind. „So Sachen, die sich in der Schule gut anbieten würden wie Geräteturnen oder Leichtathletik, das wird nach meinem Gefühl nach vernachlässigt. Das finde ich schade [...]“ (N, Zeile 38ff)

Schülerin N würde sich auf einer Skala von eins bis zehn mit sieben oder acht bewerten, da sie ein gutes Gefühl für Sportarten hat und sich schnell in neuen Sportarten einfinden kann. Ihr bereitet Sport viel Spaß und sie übt ihn gerne und auch ohne Zwang aus. Sportliche Erfolge konnte Schülerin N früher bei vereinsinternen Kletterwettbewerben des Klettervereins erlangen und sie hat auch verschiedene Prüfungen für Abzeichen beim Reiten abgelegt. Als Ziel für ihre Zukunft hat sie sich gesetzt, sich in Richtung Halbmarathon zu entwickeln.

13.4 Auswertung Lehrer- und Lehrerinneninterviews

In diesem Kapitel werden die Lehrer- und Lehrerinneninterviews ausgewertet und dargestellt. Die Forschungsarbeit soll zeigen, wie die Lehrerinnen und Lehrer den Schulsport beziehungsweise die Notengebung im Schulsport handhaben und wahrnehmen.

13.4.1 Gefallen am Sportunterricht

Sportunterricht gefällt – „Sehr gut, ich arbeite wirklich gerne mit den Kindern zusammen.“

Alle sechs befragten Lehrerinnen und Lehrer äußerten sich positiv zum Schulsport und meinten, dass ihnen dieser gefalle. Vor allem wenn man sieht, dass die Schülerinnen und Schüler Fortschritte bei ihren Leistungen erzielen, ist das für Lehrerinnen und Lehrer etwas sehr Positives für ihr berufliches Schaffen.

Ja super, ich habe echt liebe Klassen, die habe ich teilweise schon seit drei oder vier Jahren. Das Schöne für mich ist, wenn du Klassen neu bekommst, dann haben die einen gewissen Leistungsstand, individuell oder allgemein gehalten und dann siehst du, wenn du etwas aufbaust über die Jahre, was sich da alles tut. Am Anfang tun sie sich sogar bei einer Vorwärtsrolle am Boden schwer und nach ein paar Monaten, wenn du intensiv mit ihnen arbeitest, was sich da alles verbessert! (C, Zeile 31ff)

Die Fortschritte im Sportunterricht betreffen aber nicht nur den körperlichen, leistungsorientierten Bereich, sie können sich auch auf den sozialen Bereich auswirken und auch das trägt zur positiven Einstellung gegenüber dem Schulsport lehrer- und lehrerinnenseits bei.

Sehr gut, ich arbeite wirklich gerne mit den Kindern zusammen und finde es schön, wenn man Fortschritte in sportlicher Hinsicht, aber auch in sozialer Hinsicht sieht. Es ist immer toll, wenn die Schülerinnen anfangen, besser im Team zu arbeiten und sich gegenseitig unterstützen als das zu Beginn ihrer Gymnasiumlaufzeit der Fall ist. (F, Zeile 22ff)

Positiv auf den Gefallen am Sportunterricht wirkt es sich auch noch aus, wenn die Schüler gerne in den Sportunterricht kommen. „Auch wenn der Sport ausfällt und die Kinder traurig darüber sind, dann macht man anscheinend etwas richtig mit dem Sportunterricht.“ (C, Zeile 37ff)

Die Schüler turnen wirklich mit, weil sie sich auf den Sport freuen und wenn sie sich darauf freuen, ist das ein Privileg, wo man als Lehrer in heutigen Zeiten froh sein kann, wenn die Schüler gerne kommen und mitmachen. (D, Zeile 47ff)

Sportunterricht gefällt nicht:

Keine Lehrkraft tätigte eine Aussage, die in diese Kategorie einzuordnen wäre.

Zusammenfassung:

Es kann zusammengefasst werden, dass den Lehrerinnen und Lehrern der Sportunterricht gefällt, so wie er ist.

13.4.2 Engagement der Schülerinnen und Schüler

Auch das Engagement der Schülerinnen und Schüler hat mit der Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer gegenüber dem Schulsport zu tun. Bezüglich des Engagements waren sich auch alle Lehrerinnen und Lehrer einig. Sie finden das Engagement der Schülerinnen und Schüler in Ordnung, der Großteil der befragten Lehrerinnen und Lehrer war sogar zufrieden mit dem Engagement der Schülerinnen und Schüler. Beim Engagement gibt es allerdings einen Unterschied bei den Geschlechtern. Während alle drei befragten Lehrer mit dem Engagement ihrer Schüler zufrieden waren, sind die Lehrerinnen sowohl am Land als auch in der Stadt nicht ganz so zufrieden wie ihre männlichen Pendants.

Mit Engagement der Schülerinnen und Schüler zufrieden – „Sehr an und für sich“

Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schüler/innen?

Befragter: Sehr an und für sich. [...] Die Schüler turnen wirklich mit, weil sie sich auf den Sport freuen und wenn sie sich darauf freuen, ist das ein Privileg, wo man als Lehrer in heutigen Zeiten froh sein kann, wenn die Schüler gerne kommen und mitmachen. (Interview D)

Alle befragten Lehrer waren mit ihren Schülerinnen und Schülern zufrieden, die Lehrerinnen und Lehrer waren bei dieser Kategorie aber doch etwas zurückhaltender.

Engagement der Schülerinnen und Schüler ist in Ordnung – „Motivierte wollen immer Gas geben, andere freut der Sportunterricht nicht.“

Bei den Schülerinnen ist das Engagement sehr gemischt. Es gibt wirklich motivierte Schülerinnen, im Gegensatz zu diesen aber auch genauso viele unmotivierte Schülerinnen. Lehrerin F meinte auch, dass das Engagement der Schülerinnen sehr stark vom Alter abhängt.

Es kommt auf das Alter drauf an. Die kleinen, zehn- bis elfjährigen Schülerinnen sind sehr motiviert, dann gibt es einen Einbruch bei den 13- bis 15-Jährigen und nachher ist die Motivation auch wieder höher als in dieser Lebensphase der Schülerinnen. (F, Zeile 27ff)

Das Engagement könnte laut befragten Lehrerinnen und Lehrern bei den Mädchen ruhig etwas höher sein, als unengagiert wollten sie die Mädchen allerdings auch nicht bezeichnen.

Zusammenfassung:

Bei den Mädchen könnte das Engagement insgesamt besser sein, bei den Burschen ist es gut. Bei motivierten Lehrerinnen und Lehrern, die den Sportunterricht ernst nehmen, steigt auch das Engagement der Schülerinnen und Schüler an. Es ist wichtig, dass die

Lehrerinnen und Lehrer die Wichtigkeit des Sportunterrichts für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler erkennen und diesen auch zu vermitteln versuchen und die Schülerinnen und Schüler zu einem möglichst hohen Engagement motivieren. Lehrerinnen und Lehrer sind Vorbilder im Sport und müssen dementsprechend auftreten, dies kann bewirken, dass auch Schülerinnen und Schüler motivierter sind.

13.4.3 Inhalte im Schulsport

Bei den Lieblingsinhalten im Sportunterricht seitens der Lehrerinnen und Lehrer zeigt sich interessanterweise, dass die Lehrerinnen und Lehrer, die in Wien unterrichten keine speziellen Lieblingsthemen haben, wobei hingegen alle Lehrerinnen und Lehrer, die am Land unterrichten, die Ballsportarten als Lieblingsthema nannten.

Lieblingsinhalt Ballsport – „Ballsportarten sind mir grundsätzlich am liebsten“

Wenn man sich die sportlichen Hintergründe der Lehrerinnen und Lehrer ansieht, erkennt man, dass alle drei Lehrerinnen und Lehrer vom Land früher in zumindest einer der Ballsportarten aktiv waren und auch heute noch in einer Funktionärs- oder Trainerrolle mit den Ballsportarten verbunden sind. Dadurch könnte man sich auch eine Vorliebe für die Ballsportarten erklären. Diese Annahme würde auch durch die Aussage von Herrn E gestützt werden.

Naja, wir versuchen grundsätzlich möglichst breit aufgestellt zu sein. Eins ist klar, egal welche Disziplin es dann ist, Ballsportarten sind mir grundsätzlich am liebsten. Ich komme auch vom Ballsport und daher ist das irgendwie logisch. (E, Zeile 53ff)

Bei den Lehrerinnen und Lehrern aus Wien spielte nur Frau C früher aktiv eine Ballsportart, nämlich Volleyball in der Bundesliga. Eine Aussage von Frau C widerspricht allerdings der vorherigen Annahme, dass Lehrerinnen und Lehrer Bereiche gerne behandeln, bei denen sie früher selbst aktiv waren.

Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du also am liebsten?

Befragter: Komischerweise alles außer Volleyball. Ich habe die unverbindliche Übung Volleyball, da passt das, weil da nur die hinkommen, die es wirklich lernen wollen und spielen wollen. Im Regelunterricht meide ich das Volleyball eigentlich. (Interview C)

Bei Frau C könnte dies jedoch damit zu tun haben, dass sie ein hohes Niveau von Volleyball gewohnt ist und deshalb im Regelunterricht mit Schülerinnen, welche die Sportart noch nicht kennen und eventuell auch nicht so begeistert von Volleyball sind dieses nicht erreichen kann. Deshalb ist sie auch selbst weniger davon angetan. Diese Annahme wird

auch noch dadurch unterstützt, dass sie Volleyball in der unverbindlichen Übung gut findet, wahrscheinlich auch deshalb, weil sie hier größere Fortschritte erzielen kann.

Lieblingsinhalt der Schülerinnen und Schüler – „Spiele sind natürlich für Schülerinnen und Schüler grundsätzlich attraktiv.“

Einig sind sich alle befragten Lehrerinnen und Lehrer darüber, dass die Lieblingsinhalte der meisten Schülerinnen und Schüler Ballspiele beziehungsweise die Ballsportarten sind. Natürlich gibt es auch Schülerinnen und Schüler, die gerne Boden- und Geräteturnen oder Leichtathletik betreiben, von diesen gibt es aber deutlich weniger.

Zusammenfassung:

Die Frage ist, ist es sinnvoll, wenn Lehrerinnen und Lehrer im Sportunterricht sich auf ihre eigenen Interessen beziehen und diese vermehrt zum Einsatz kommen oder wäre es besser, auch die Schüler- und Schülerinnenmeinung bei der Frage nach den Inhalten mit einfließen zu lassen? Zumindest sollte der Sportunterricht abwechslungsreich gestaltet werden und es sollten nicht immer dieselben Inhalte wiederholt werden, was aber nicht gegen eine entsprechende Schwerpunktsetzung spricht, die den Talenten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler entgegenkommt. Grundsätzlich sollte die Lehrkraft darauf achten, dass alle Aspekte aus dem Lehrplan in den Unterricht einfließen. Eine gewisse Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Inhalte ist wünschenswert, letztendlich sollte aber trotzdem die Lehrkraft über die zu vermittelnden Inhalte entscheiden.

13.4.4 Bereiche für die Notengebung

Aus den sechs Lehrer- und Lehrerinneninterviews ergaben sich insgesamt vier Bereiche, die für die Lehrerinnen und Lehrer zur Notengebung herangezogen werden. Diese vier Bereiche sind die Leistung, das Engagement beziehungsweise auch als Mitarbeit oder Motivation bezeichnet, die Anwesenheit und das Mitbringen von Sportgewand. Das Mitbringen von Turngewand wurde von zwei Lehrerinnen und Lehrern aus Wien genannt, Lehrerinnen und Lehrer vom Land nannten diesen Bereich nicht.

Turngewand – „Wichtig ist mir natürlich, dass sie ein Turngewand haben.“

„Also, ich benote die Frequenz, das Turngewand und natürlich auch die Leistung.“ (B, Zeile 43ff)

Interviewer: Jetzt kommt der Themenblock der Notengebung. Wie benotest du die Schüler/innen im Sportunterricht?

Befragter: Ich beurteile ihr Engagement, dazu gehört, ob sie das Turnzeug mithaben, ob sie regelmäßig zum Unterricht kommen, dass sie die Übungen machen, die man vorschlägt. (Interview A)

Man kann diese Kategorie dem Engagement zuordnen, so wie es Herr A auch macht, da engagierte Schülerinnen und Schüler Sportgewand für den Sportunterricht mitbringen sollten und somit bleiben die drei Bereiche, Leistung, Engagement und Anwesenheit übrig, die laut Lehrerinnen und Lehrern für die Note ausschlaggebend sind. Das sind zumindest zwei Bereiche, Leistung und Engagement, die auch Gerike (1996) oder Creutzburg (1996) in ihren Werken als für die Notengebung ausschlaggebende Bereiche hinzuzählen.

Leistung – „Da wird abgeprüft auf den Geräten“

Alle befragten Lehrerinnen und Lehrer nannten die Leistungen der Schülerinnen und Schüler als ein Kriterium für ihre Notengebung. Jedoch ist es so, dass diese von den Lehrerinnen und Lehrern in verschiedenem Ausmaß als Beurteilungskriterium für die Notengebung herangezogen werden. Beispielsweise zählt die Leistung für die Notengebung bei Herrn A und Herrn D deutlich weniger, für sie ist das Engagement das entscheidende Kriterium.

Interviewer: Welche Bewertungskriterien wendest du da genau an?

Befragter: Ja, ich bin mittlerweile ein Softie, am Anfang, wie ich die staatliche Trainerausbildung im Geräteturnen gemacht habe, war ich noch sehr streng. Wer keine Kippe in der 7. oder 8. Klasse konnte, hat kein Sehr gut bekommen. Inzwischen schaue ich, ob sie einen Handstand aufschwingen können oder eine Sekunde im Kopfstand stehen können. Sprungfertigkeit und Schnelligkeit bei den verschiedenen Distanzen, 50 Meter, 300 Meter, 1000 Meter. Da gibt es sogar für unsere Schule Leistungskriterien festgelegt für die Noten, das dient aber dazu, dass sich die Schüler selbst einschätzen können. Ich versuche vor allem das Engagement zu beurteilen. (Interview A)

Herr A war früher durchaus ein Verfechter davon, die Leistung als Schwerpunkt in die Benotung miteinzubeziehen, doch er weiß, dass sich der Sportunterricht immer mehr Richtung „Fun“ verändert und deshalb hat er seine Benotung verändert und angepasst. Dies ist eine positive Entscheidung, da im Sportunterricht nicht nur die Leistung zählen sollte. Ein nur auf Leistung ausgerichteter Sportunterricht würde die Möglichkeiten der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler auf nur eine Dimension reduzieren und somit die Entwicklungspotentiale (Teamwork, Kooperation, Empathie, etc.), die der Sportunterricht bietet, nicht ausschöpfen.

Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schüler/innen mit?

Befragter: Ich gebe ihnen keine Limits. Ich sage nicht, dass sie 1000 Meter unter fünf Minuten laufen, da ich genau weiß, dass es Schüler gibt, die das nicht schaffen. Denen sage ich, schaut, dass ihr die 1000 Meter durchlauft. Ich habe ja den Vorteil als Einheimischer, dass ich sehr viele Schüler kenne. Sportlichen Schülern sage ich, dass sie so schnell laufen sollen, wie sie können und das beurteile ich und wenn ich den Eindruck habe, dass ihr eure Leistung nicht erbringt, dann bewerte ich das auch nicht so gut. Das funktioniert für mich ziemlich gut. Die Gewichtung von den Bereichen ist bei mir 70% Engagement und Bemühen und 30% die Leistung. (Interview D)

Herr D beurteilt die Leistung individuell, es gibt bei ihm keine festgelegten Werte und jeder Schüler bekommt von ihm ein individuelles Ziel gesteckt, das dieser erreichen soll. Dies kann er machen, weil er die Schüler auch außerhalb der Schule kennt. Bei beiden Lehrern, egal ob im städtischen oder ländlichen Raum, steht aber deutlich das Engagement im Vordergrund und die sportlichen Leistungen sind eher für die Schüler zur Selbsteinschätzung gedacht.

Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden von den restlichen Lehrerinnen und Lehrern auch sehr unterschiedlich beurteilt. Entweder entwickelten die Lehrerinnen und Lehrer eigene, von Lehrer und Lehrerin zu Lehrer und Lehrerin unterschiedliche Beurteilungssysteme oder sie benutzen Systeme, die an ihren Schulen bereits Anwendung fanden und übernehmen diese auch für ihren Unterricht.

Lehrerin C und Lehrer E arbeiten beide mit einem Punktesystem für die Leistungen. Bei ihnen gibt es für alle Bereiche, Boden- und Geräteturnen, Ballsportarten, Leichtathletik, Schwimmen und bei Herrn E auch noch koordinative und konditionelle Grundlagen definierte Übungen für jede Schulstufe, die je nach Ausführung, Wiederholungszahl, Weite, Höhe oder Zeit verschiedene Punkte bringen. Herr E hat dieses System selbst entwickelt und im Schulsport an seiner Schule eingeführt, Frau C unterrichtet an einer Schule mit Sportzweig und bricht das Punktesystem von diesem Zweig für die normalen Klassen des Gymnasiums herunter.

Seit langer Zeit fasse ich alle Bereiche sozusagen in mögliche Übungen zusammen. Da gibt es Spielfertigkeiten, da habe ich definiert was man in einer ersten Klasse in Basketball, Fußball, Volleyball, etc können kann und da habe ich mir Übungen überlegt, die man auch messen kann und ich gebe da sozusagen überall Limits vor, wo gewisse Zeiten oder Wiederholungen erreicht werden müssen, und dann gibt es Punkte dafür. Am Schluss werden alle Übungsbereiche zusammengezählt und wer 80% von den Gesamtpunkten erreicht hat, bekommt er einen Eisner. Das mache ich bei Spielen, der Leichtathletik und beim Geräteturnen so. Ich habe auch noch so eine Art konditionelle und koordinative Voraussetzungen, wie Seilspringen oder Stangenklettern, die auch noch in die Benotung einfließen. Zum Schluss werden alle Bereiche, Spiele, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen zusammengezählt. Die Noten wer-

den dann je nach erreichter Punktezahl vergeben. Die Schüler wissen auch, wie die Noten zusammenkommen und sie haben eine gewisse Bringschuld. Guten Sportlern sage ich auch, dass ich weiß dass sie gut sind, wenn sie aber nichts machen, werden sie sicherlich keine gute Note bekommen, ohne Leistung gibt es auch keine Note und ich muss sagen, das Ganze funktioniert recht gut. (E, Zeile 89ff)

Somit kommen bei Herrn E Wertetabellen zum Einsatz, nach denen er die Schülerleistungen beurteilt. Diese Tabellen entwickelte er im Laufe der Zeit nach seinen bisherigen Aufzeichnungen und Erfahrungen und diese Tabellen sind mittlerweile auch schulintern für die Leistungsbeurteilung anerkannt worden. Auch für die Mädchen sind die Werte von diesen Wertetabellen angepasst worden und werden auch im Sportunterricht mit den Mädchen von den Sportlehrerinnen angewandt.

Im Sportzweig gibt es ganz klare Linien für die Leistung und ein Punktesystem. Ich breche dieses System prozentuell herunter für das normale Gymnasium. (C, Zeile 61ff)

Aufgrund der verschiedenen Schwerpunkte pro Semester ist es möglich, dass die Schülerinnen immer andere Noten im Bereich Leistung aufweisen. In beiden Fällen, sowohl bei Frau C als auch Herrn E, können sich die Schülerinnen und Schüler durch die erreichten Werte auch untereinander vergleichen, diese Selbsteinschätzung und der Vergleich mit anderen Schülern war auch schon Herrn A und Herrn D wichtig. Für Lehrerin F sind bei der Leistung vor allem die Leichtathletik, bei der mit schulinternen Wertetabellen benotet wird, ausschlaggebend. Frau B prüft die Schülerinnen beim Boden- und Geräteturnen ab und auch bei den Sportspielen werden einzelne Übungen, wie beispielsweise der Aufschlag beim Volleyball abgeprüft. Auch diese Übungen fließen in den Teilbereich der Leistung ein.

Engagement, Motivation, Mitarbeit – „Das wichtigste für mich ist die Mitarbeit und das Engagement im Unterricht.“

Der zweite große Bereich für das Zustandekommen der Noten ist das Engagement der Schülerinnen und Schüler während des Sportunterrichts. Dieser Bereich war neben der Leistung der zweite Bereich, den alle befragten Lehrerinnen und Lehrer nannten und für die Benotung der Schülerinnen und Schüler heranziehen. Die Lehrerinnen und Lehrer sehen ein, dass nicht nur die Leistung für die Note ausschlaggebend sein darf, da sonst sportlich schwächere Schülerinnen und Schüler keine Chance auf gute Noten hätten, deshalb können Schülerinnen sich mit dem Teilbereich Engagement beziehungsweise Mitarbeit schlechtere Noten im Teilbereich Leistung ausbessern und somit auch zu guten Noten kommen. Für die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer (A, D, F), egal ob Stadt oder Land, ist das Engagement bei der Notengebung der wichtigste Bereich, erst

danach kommt die Leistung, dies konnte schon aus den oben dargestellten Aussagen von Herrn A und Herrn D herausgelesen werden.

Die Mitarbeit ist der letzte Teil, der in die Note mit einfließt. Korpulente Schülerinnen können bei der Leichtathletik natürlich keinen Einser laut der Wertetabelle bekommen, da fällt dann natürlich die Mitarbeit und die Motivation und das Engagement ins Gewicht. Es ist logischerweise nicht so, dass nur die Leistung zählt, das wäre auch den schwächeren Schülerinnen gegenüber unfair. Das Wichtigste ist, dass die Schülerinnen mit Engagement dabei sind und dass sie Spaß daran haben. (F, Zeile 45ff)

Diese Aussage von Lehrerin F verdeutlicht, dass der Teilbereich Engagement dazu verwendet wird, um sportlich schwächeren Schülerinnen und Schülern entgegenzukommen, sodass es auch diesen Schülerinnen und Schülern möglich ist, eine gute Note im Sportunterricht zu bekommen.

Sie wissen das von Anfang an, dass auch Mitarbeit, Engagement im Unterricht in die Note einfließen. Ich habe nämlich eher korpulente Mädels, die sehr engagiert sind, aber aufgrund ihrer Statur beispielsweise einfach keine vier Meter weit springen können. (C, Zeile 76ff)

Auch bei Lehrerin C, die durchaus ein rigoroses Beurteilungsschema beim Teilbereich Leistung hat, können sich sportlich schwächere Schülerinnen die Note mit dem Teilbereich Engagement/Mitarbeit aufbessern. Bei Frau C ist es auch möglich, zusätzliche Aufgaben wie Gestalten eines Aufwärmens oder Schreiben eines Stundenprotokolls im Sportunterricht zu übernehmen, um die Mitarbeitsnote zu verbessern. Auch Herr E, der bei der Leistung ebenfalls mit einem Punkteschema arbeitet, bezieht das Engagement in die Benotung mit ein.

Wenn Leute alles machen und versuchen, das probiere ich durch das System parallel zu erreichen, dann ist das für mich punkto Mitarbeit ganz ein starker Faktor. Meine Erfahrung ist, dass man sicherlich nicht jedem im Sportunterricht einen Einser gibt. Das passt den Burschen auch nicht, die haben eine sehr genaue Unterscheidung. Aber ich kann, wenn einer alles macht und alles probiert, obwohl er etwas wirklich nicht kann, dann kann man trotzdem argumentieren, dass jemand das aufgrund seiner körperlichen Voraussetzung nicht kann, es aber trotzdem probiert und dann kann ich beruhigt einen Zweier geben, einen Einser kann er nicht erreichen, das passt für mich nicht. (E, Zeile 110ff)

Für Herrn E wirkt es sich positiv auf die Note aus, wenn die Schüler alle Bereiche zumindest probieren und bei diesen mitgemacht haben. Das ist für Lehrer E ein Zeichen von hohem Engagement. Auch bei ihm können sich somit schwächere Schüler durch hohes Engagement eine gute Note erarbeiten.

Anwesenheit – „Wichtig ist mir auch die Anwesenheit.“

Die Anwesenheit, als letzter genannter Teilbereich für die Notengebung, wurde von drei Lehrerinnen und Lehrern genannt, zwei davon, ein Lehrer und eine Lehrerin unterrichten in der Stadt, die andere Lehrerin unterrichtet am Land. Genaugenommen kann auch die Anwesenheit zum Engagement der Schülerinnen und Schüler gezählt werden, jedoch wurde es nur von Lehrer A zum Engagement dazugezählt, für Lehrerin B und Lehrerin F ist die Anwesenheit ein eigener Teilbereich für das Zustandekommen der Note. Wenn also Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht oft fehlen, wirkt sich das negativ auf deren Sportnote aus.

Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?

Befragter: [...] Wichtig ist mir auch die Anwesenheit, die mir in der Oberstufe wichtig ist, da sie dann am Nachmittag Sportunterricht haben und da sie zwischendurch nach Hause gehen einfach nicht mehr kommen.
(Interview B)

Lehrerin B berücksichtigt die Anwesenheit bei der Benotung, weil vor allem die Schülerinnen der Oberstufenklassen oft im Sportunterricht fehlen, da dieser geblockt am Nachmittag stattfindet. Es kommt bei ihr des Öfteren vor, dass die Schülerinnen nach dem regulären Unterricht nach der Mittagspause nicht mehr zum Sportunterricht in die Schule kommen und diesen schwänzen. Ein oftmaliges Fernbleiben vom Sportunterricht wirkt sich natürlich negativ auf die Beurteilung im Sportunterricht aus.

Zusammenfassung:

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beiden Bereiche Engagement und Leistung für die Notengebung ausschlaggebend sind. Das Engagement im Sportunterricht kommt vor allem nicht besonders sportlich veranlagten Schülerinnen und Schülern zugute, dadurch können sie sich die Note verbessern. Die Bereiche Anwesenheit und das Mitbringen von Turngewand können zwar auch dem Bereich Engagement zugerechnet werden, werden bei der Beurteilung jedoch nur vereinzelt und nicht von allen Lehrerinnen und Lehrern berücksichtigt. Welche Kriterien und welche Gewichtung die Lehrkräfte für die Bereiche, die für die Notengebung herangezogen werden, verwenden, ist komplett unterschiedlich. Es konnte kein einheitliches Bild erkannt werden und dies bedeutet, dass alle Lehrerinnen und Lehrer eine eigene Praxis für die Notengebung entwickelt haben. Hinterfragt werden sollte auch der Umstand, dass Schülerinnen und Schüler durch das Mitbringen von Turngewand ihre Note bekommen. Das wäre umgelegt auf andere Fächer so, als ob es beispielsweise in Mathematik genügen würde, den Taschenrechner oder Zirkel mitzubringen, um gute Noten zu bekommen. Diese Praxis ist sicherlich zu hinterfragen.

Beachtet werden muss allerdings, dass es gesetzlich nicht abgesichert und geregelt ist, die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler in die Notengebung miteinzubeziehen. Bei zu wenig Anwesenheit von Schülerinnen und Schülern darf sich dieser Umstand nicht auf die Note auswirken, vielmehr dürfen und können diese Schülerinnen und Schüler in Bewegung und Sport bei zu vielen Fehlstunden nicht beurteilt werden. Ein *Nicht beurteilt* wäre eine mögliche Folge von wiederholtem Fernbleiben vom Unterricht. Mit einem *Nicht beurteilt* können Schülerinnen und Schüler keine Wiederholungsprüfung ablegen und müssen die Klassenstufe wiederholen, um zu einer Note zu kommen.

13.4.5 Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien

Leistungsbeurteilungskriterien werden mitgeteilt – „Die werden den Schülern am Schulanfang mitgeteilt.“

Die Leistungsbeurteilungskriterien werden den Schülerinnen und Schülern entweder mündlich oder schriftlich von den Lehrerinnen und Lehrern mitgeteilt. Neue Klassen bekommen die Kriterien von den meisten Lehrerinnen und Lehrern schriftlich und Klassen, die schon in einem vorigen Schuljahr von den Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet wurden, bekommen die Leistungsbeurteilungskriterien nur mehr mündlich mitgeteilt. Bei einigen Lehrerinnen und Lehrern müssen die schriftlich ausgeteilten Kriterien von den Eltern unterschrieben werden. Natürlich können die Kriterien von den Schülerinnen und Schülern auch immer wieder während des Schuljahres bei den Lehrerinnen und Lehrern nachgefragt werden.

Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schüler/innen mit?

Befragter: Am Anfang des Jahres bekommen sie eine Leistungsbeurteilung. Die, die ich schon lange habe, wissen es sowieso und die, die ich neu bekomme, bekommen eben eine solche und lassen es von den Eltern unterschreiben. (Interview C)

Leistungsbeurteilungskriterien werden nicht mitgeteilt – „Die Inhalte sind ja immer die gleichen.“

Eine Ausnahme gibt es, Lehrer E teilt die Leistungsbeurteilungskriterien seinen Schülern weder mündlich noch schriftlich mit.

Die Inhalte sind ja immer die gleichen. [...] Außerdem fragen sie sowieso nach einiger Zeit, wie weit beziehungsweise wie schnell sie sein müssen für gewisse Noten. (E, Zeile 125ff)

Lehrer E vertritt die Ansicht, dass die Schüler früher oder später selbstständig nachfragen, wie die Leistungsbeurteilungskriterien für die einzelnen Bereiche oder Disziplinen sind.

Zusammenfassung:

Die Leistungsbeurteilungskriterien müssen laut Lehrplan den Schülerinnen und Schülern am Beginn des Unterrichtsjahres bekannt gegeben werden und auch eindeutig definiert sein. Nur so kann Diskussionen vorgebeugt werden und Lehrerinnen und Lehrer haben dadurch einen Legitimationsgrund für ihre Notengebung. Auch im Hinblick auf die Gerechtigkeit bei der Notengebung sollten Leistungsbeurteilungskriterien auf jeden Fall bekannt gegeben werden, da so der Benotungsprozess transparent und nachvollziehbar wird.

13.4.6 Ausgenutztes Notenspektrum – „Eins bis Vier“

Das tatsächlich ausgenutzte Notenspektrum der befragten Lehrerinnen und Lehrer unterscheidet sich nur gering. Die am häufigsten vorkommenden Noten sind Sehr gut und Gut, Befriedigend gibt es nur wenige und Genügend noch seltener bis gar nicht. Ein Nicht genügend wurde von den Lehrerinnen und Lehrern noch nie verwendet und würde im Sportunterricht auch nicht gegeben werden.

Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

Befragter: Ich persönlich habe bis jetzt nur die Noten von Eins bis Drei vergeben. Vier und Fünf ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, es ist allerdings nicht so, dass ich keinen Vierer hergeben würde, ich habe ihn noch nicht gebraucht. (Interview F)

Bezüglich eines Nicht genügend meinten die befragten Lehrerinnen und Lehrer, dass eine derartige Bewertung sehr unwahrscheinlich sei, eher würde es ein Nicht beurteilt im Sportunterricht geben als ein Nicht genügend.

Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

Befragter: Also von Eins bis Drei gibt es bei mir. Für mich wäre ein Nicht genügend im Sport eigentlich sinnlos. Wenn, dann müsste man mit Nachtragsprüfungen arbeiten, wenn einer nie da wäre, sodass eine Beurteilung nicht möglich wäre. (Interview E)

Fünfer sind im Sportunterricht kaum möglich und laut den Lehrerinnen und Lehrern auch nicht sinnvoll. Wahrscheinlicher wären Nachtragsprüfungen als ein Fünfer im Sportunterricht.

Zusammenfassung:

Abschließend kann gesagt werden, dass die Lehrer hauptsächlich die Noten Sehr gut und Gut vergeben, auch Befriedigend kommt vor, Genügend gibt es in Einzelfällen und Nicht genügend gibt es nie. Aufgrunddessen wird die Notengebung im Sportunterricht auch als weiche Notengebung bezeichnet.

13.4.7 Benotung von unengagierten Schülerinnen und Schülern

Gespräche mit unengagierten Schülerinnen und Schülern – „Wenn er unengagiert ist, sage ich ihm das rechtzeitig.“

Lehrer A und Lehrerin B, beide unterrichten in der Stadt, suchen das Gespräch mit unengagierten Schülerinnen und Schülern und teilen ihnen mit, dass das Engagement momentan dieser oder jener Note entspricht.

Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von ganz unengagierten Schüler/innen vor?

Befragter: Unengagierte Schüler, die selbst wissen, dass sie so sind, sind meistens sehr einsichtig. Wenn Schüler nur sporadisch im Unterricht erscheinen und nicht mitspielen wollen, dann können sie auch alternative Sachen machen, aber auch diese machen sie nicht sehr engagiert. Dann sage ich ihnen, dass ihre Einstellung nur einem Dreier oder Vierer entspricht und sie akzeptieren das oder ändern ihre Einstellung für eine bessere Note. (Interview A)

Durch die schlechte Note im Teilbereich Engagement sollen die Schülerinnen und Schüler motiviert werden, selbst aktiv zu werden, um sich die Teilnote Engagement durch Mitarbeit und Motivation im Sportunterricht zu verbessern. Es liegt also an den Schülerinnen und Schülern selbst, ob sie ihr Verhalten ändern oder nicht. Frau B bietet unengagierten Schülerinnen auch noch an, versäumte Sportstunden in anderen Klassen nachzuholen, um so Fehlfrequenzen auszubessern.

Schlechtere Note – „Demotivation und viele Fehlstunden wirken sich negativ auf die Note aus.“

Lehrer E und Lehrerin F, beide vom Land, benoten unengagierte Schülerinnen und Schüler schlechter, sie geben diesen einen Dreier.

Gibt keine unengagierten SchülerInnen – „Solche habe ich eigentlich nicht.“

Lehrerin C und Lehrer D hingegen meinten, dass es keine unengagierten Schülerinnen und Schüler in ihrem Unterricht gäbe.

Wenn ich solche haben würde, würde ich rechtzeitig ein Gespräch führen, vielleicht auch die Eltern beim Elternsprechtag einladen und ihnen sagen, auch wenn es körperliche Probleme gibt, dass ich mir eine aktive Teilnahme am Sport wünsche. Wenn das dann nicht der Fall ist, wäre ich dazu gezwungen eventuell auch mit einer dementsprechenden Benotung zu reagieren. (D, Zeile 97ff)

Sowohl Lehrerin C als auch Lehrer D würden zuerst das Gespräch mit unengagierten Schülerinnen und Schülern suchen und hoffen, dass diese nach diesen Gesprächen ihr

Verhalten und Engagement im Sportunterricht zum Positiven verändern. Frau C bietet den Schülerinnen auch zusätzliche Aufgaben im Sportunterricht an, um sich die Teilnote Engagement zu verbessern. Zusätzliche Aufgaben könnten sein, ein Stundenprotokoll zu schreiben, eine Spielbeobachtung durchzuführen oder ein Aufwärmen zu gestalten.

Zusammenfassung:

Fakt ist, dass unengagierte Schülerinnen und Schüler von allen Lehrerinnen und Lehrern schlechter benotet werden als engagierte Schülerinnen und Schüler, wenn sie nicht gewillt sind, im Sportunterricht ein gewisses Maß an Engagement und aktiver Teilnahme zu zeigen. Wenn man sich die Beurteilungskriterienliste von Kolb und Siegmon (1997) anschaut, gibt es einige Kategorien, die unengagierte Schülerinnen und Schüler sicherlich nur bedingt oder gar nicht erfüllen. Ausgehend davon wäre es denkbar, unengagierten Schülerinnen und Schülern auch schlechtere Noten als Gut und Befriedigend zu geben.

13.4.8 Diskussionen über Noten

Bei der Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer gibt es Diskussionen bezüglich der Noten mit den Schülerinnen und Schülern. Diese gibt es sowohl bei Lehrerin B und Lehrer A in Wien als auch bei Lehrerin F am Land. Somit diskutieren augenscheinlich die Mädchen mit ihren Lehrerinnen mehr über ihre Noten als die Burschen das tun. Die Sportnoten werden am Land von den Schülerinnen und Schülern ohne Diskussionen hingenommen, in der Stadt kommt es öfters vor, dass Noten ein Gegenstand von Diskussionen zwischen Lehrern und Schülern und Lehrerinnen und Schülerinnen sind.

Es gibt Diskussionen – „Sie verhandeln zwar mit mir.“

Vor allem in der Unterstufe, in der ersten oder zweiten Klasse, glauben sie grundsätzlich, sie bekommen einen Einser oder sie überschätzen sich maßlos, natürlich gibt es da Diskussionen. Allerdings bin ich in einem Alter, wo ich mit jungen Schülern, die zehn, elf, zwölf Jahre alt sind, keine Diskussionen mehr führe. (A, Zeile 81ff)

Wie Herr A lässt sich auch Frau B nicht auf Diskussionen mit ihren Schülerinnen ein und gibt jene Note, die angemessen ist. Sie lässt sich wie Lehrer A auch durch Diskussionen nicht erweichen oder umstimmen. Anders handhabt Lehrerin F etwaige Diskussionen mit Schülerinnen.

Interviewer: Nehmen deine Schülerinnen die Benotung hin bzw. wie gehst du mit etwaigen Diskussionen um?

Befragter: Wir schauen, dass wir uns einigen. Beispielsweise sagen wir ihnen, dass sie sich Benotungen ausbessern können, diese Möglichkeit ist natürlich immer wieder gegeben. Sie können es aber auch kompensieren, indem man ihnen eine Kompensationsübung gibt, das gehört

aber vor der ganzen Klasse besprochen und es muss der Klasse auch recht sein, dass so vorgegangen wird. (Interview F)

Frau F versucht einen Kompromiss mit den Schülerinnen zu finden. Dies erfolgt einerseits über Leistungsverbesserungen andererseits über Kompensationsübungen, die aber vor der Klasse abgeklärt gehören, sodass es für die Mitschülerinnen nicht als ungerecht angesehen wird, wenn eine Schülerin eine alternative Übung an Stelle der ursprünglich vorgegebenen Übung durchführen darf. Lehrerin F findet es sehr schlecht, wenn Schülerinnen deprimiert und mit einem schlechten Gefühl aus dem Sportunterricht gehen und deshalb lässt sie mit sich diskutieren, weil sie erreichen will, dass Schülerinnen durch alternative Übungen Erfolgserlebnisse im Sportunterricht haben.

Es gibt keine Diskussionen – „Habe, seitdem ich unterrichte keine Beanstandungen gehabt.“

Bei beiden befragten Lehrern vom Land zeigte sich ein einheitliches Bild.

Also das Feedback, das ich bekomme ist, dass die Benotung transparent und nachvollziehbar ist. Ich weiß nicht, ob sie mit einem Zweier zufrieden sind, aber sie akzeptieren die Noten. Ich glaube, die Schüler haben einen hohen Zufriedenheitsgrad mit den Noten, weil sie kommen nicht wie in anderen Fächern und diskutieren mit mir über ihre Noten. (E, Zeile 160ff)

Bei beiden Lehrern (D und E) gibt es bis jetzt keine Beanstandungen oder Diskussionen bezüglich deren Beurteilungen.

Auch bei Lehrerin C gibt es keine Diskussionen über die Note, da sie die Anforderungen klar im Vorhinein kommuniziert. Es gibt laut ihr allerdings Einzelfälle, mit denen sie schon im Vorhinein von sich aus das Gespräch sucht, wenn sie meint, dass es zu Diskussionen kommen könnte.

Zusammenfassung:

Diskussionen mit den Schülerinnen und Schülern gibt es sowohl am Land als auch in der Stadt, jedoch erfolgen Diskussionen über die Note eher bei den Mädchen als bei den Burschen. Die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer meinte jedoch, dass es keine Diskussionen bezüglich der Notengebung bei ihnen gibt. Wie bereits vorher erwähnt, können Diskussionen um das Thema Note verhindert werden, indem die Leistungsbeurteilungskriterien zu Schulbeginn immer klar definiert und den Schülerinnen und Schülern mitgeteilt werden. Es wäre wünschenswert, wenn Lehrerinnen und Lehrer sich auf solche Leistungsbeurteilungskriterien berufen könnten, denn dadurch wird das Gerücht der willkürlichen Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport getilgt. Ein schulinterner,

durch die Sportlehrerinnen und Sportlehrer einer Schule erstellter Kriterienkatalog für die Benotung im Sportunterricht, ist ein weiterer Schritt, dass die Notengebung gerechter wird, da es auch keine Diskrepanzen bei unterschiedlichen Lehrerinnen und Lehrern an der gleichen Schule bezüglich der verwendeten Bereiche bei der Benotung gibt. Durch den Aushang der Leistungsbeurteilungskriterien gewinnt der Notenfindungsprozess nochmals an Transparenz.

13.4.9 Gerechtigkeit bei der Notengebung

Mit zwei kleinen Ausnahmen finden alle befragten Lehrerinnen und Lehrer, egal ob männlich oder weiblich und egal ob von der Stadt oder vom Land, dass ihre Notengebung den Schülerinnen und Schülern gegenüber gerecht ist.

Notengebung ist gerecht – „Die wenigsten Schülerinnen und Schüler haben sich bisher beschwert.“

Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

Befragter: Ich finde sie sehr gerecht, ich habe noch nie in meinen 16 Unterrichtsjahren Beanstandungen der Note gehabt. Die Dreier bekommen wirklich Schüler, die koordinativ so schwach sind, dass sie sich schwer tun, ein Bein vor das andere zu stellen und da gibt es eigentlich auch keine Diskussion, weil ein Dreier ist befriedigend und es funktioniert so. Für mich passt es und für die Schüler passt es auch. (Interview D)

Die Lehrer argumentieren die Gerechtigkeit so, dass es in der Vergangenheit keine bis sehr wenige Beanstandungen oder Diskussionen bezüglich ihrer Notengebung gegeben hat. Aus diesem Grund finden sie ihre Notengebung gerecht.

Notengebung ist nicht ganz gerecht – „Die absolute Gerechtigkeit wird es nie geben.“

Lediglich Lehrer E und Lehrerin F äußerten kleine Bedenken bezüglich der Gerechtigkeit der Sportnoten.

Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

Befragter: Die absolute Gerechtigkeit wird es nie geben. Ich kann es nur aus dem Aspekt heraus sehen, dass ich im Wesentlichen überhaupt keine Beschwerden oder Einsprüche hatte. (Interview E)

Lehrer E denkt, dass seine Notengebung für die Schüler gerecht erscheint, da es bezüglich der Sportnote noch keine Beschwerden gegeben hat. Er selbst weiß jedoch, dass es nie eine absolute Gerechtigkeit bei der Beurteilung im Sport geben kann.

Es gibt oft Grenzfälle, das sind meistens korpulente Schülerinnen, die sich echt bemühen, aufgrund ihrer körperlichen Verfassung die Leistun-

gen aber nicht erbringen. Es gibt aber auch welche, die es schaffen würden, aber total demotiviert sind und da fällt es dann schon schwer, das Ganze auseinanderzusortieren. Manchmal ist es nicht unbedingt gerecht. Es kann schon schwierig sein, am Schulschluss die Noten einzutragen. (F, Zeile 59ff)

Prinzipiell glaubt Frau F schon, dass ihre Benotung gerecht ist, bei schwierigen Fällen fällt es ihr aber schon schwer, die Noten einzutragen, weil sie weiß, dass die Grenzziehung oder Unterscheidung zwischen Nicht-Können und Nicht-Wollen sehr schwierig ist. Deshalb ist die Notengebung nicht immer gerecht.

Zusammenfassung:

Die Lehrerinnen und Lehrer finden ihre Notengebung grundsätzlich gerecht. Als gerecht sehen sie diese an, weil es in ihrer Unterrichtstätigkeit keine bis wenige Anfechtungen und Diskussionen über die Notengebung gab. Es gibt aber auch Lehrerinnen und Lehrer, die wissen, dass die Notengebung nicht immer absolut gerecht ist. Kritisch betrachtet erscheint die Aussage, dass die Note gerecht ist, wenn sich niemand beschwert, sehr fragwürdig. Als Begründung für eine gerechte Notengebung darf dies nicht als Argument dienen. Wie bereits vorher erwähnt, braucht es für eine gerechte Beurteilung klar definierte Leistungsbeurteilungskriterien. Noten, die nicht aufgrund einer kriterialen Beurteilung zustandekommen, halten einer eventuellen Beeinspruchung durch Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Eltern nicht stand.

13.4.10 Einschätzung der Zufriedenheit mit der Notengebung

Ähnlich wie bei der Gerechtigkeit der Notengebung im Sportunterricht denken die befragten Lehrerinnen und Lehrer auch bei der Einschätzung der Schüler- und Schülerinnenzufriedenheit bezüglich der Notengebung.

Schülerinnen und Schüler sind mit Notengebung zufrieden – „Ich glaube, sie sind zufrieden.“

Alle Lehrerinnen und Lehrer antworteten, dass sie glauben, dass die Schülerinnen und Schüler mit der Notengebung zufrieden sind.

Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schüler/innen mit der Notengebung im Sportunterricht?

Befragter: Also das Feedback, das ich bekomme ist, dass die Benotung transparent und nachvollziehbar ist. Ich weiß nicht, ob sie mit einem Zweier zufrieden sind, aber sie akzeptieren die Noten. (Interview E)

Zusammenfassung:

Zumindest werden die Sportnoten von den Schülerinnen und Schülern akzeptiert. Diese Akzeptanz wird von den Lehrerinnen und Lehrern als Zufriedenheit mit der Notengebung interpretiert. Da es auch wenige Diskussionen über die Noten gibt, ist das ein weiterer Aspekt, der die Lehrerinnen und Lehrer glauben lässt, dass die Schülerinnen und Schüler mit der Notengebung zufrieden sind. Wie schon bei der Gerechtigkeit, ist die Antwort der Lehrerinnen und Lehrer auch hier dieselbe. Allerdings hat sie nun mehr Gewicht, da keine Beschwerden ein Indiz von Zufriedenheit beziehungsweise Akzeptanz seitens der Schülerinnen und Schüler sein können, was man bei der Gerechtigkeit jedoch nicht als Argument heranziehen konnte.

13.4.11 Gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsniveau

Diese Frage beantworteten die befragten LehrerInnen alle gleich und zwar meinten alle, dass dies durchaus bei ihrer Notengebung vorkommen kann.

Gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsniveau kommen vor – „Das ist sehr realistisch.“

Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schüler/innen mit unterschiedlichem Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?

Befragter: Ja, das kann durchaus passieren, das ist schon der Fall, da geht es dann aber auch um die Mitarbeit, das Turngewand und die Frequenz. Es kann durchaus sein, dass eine Schülerin gewisse Übungen nicht kann, dafür aber immer anwesend ist und mitmacht. Eine solche bekommt dann auch einen Einser oder Zweier im Gegensatz zu einer Schülerin, die alle Übungen kann, aber die einfach fehlt, und wenn sie anwesend ist, nicht engagiert ist. Wenn eine Schülerin viele Fehleinheiten hat, fehlt mir ein Teil der Note und somit kann es sein, dass sportlich gute Schülerinnen die gleiche Note haben wie Schülerinnen, die nicht über den Kasten drüberkommen, aber engagiert sind. (Interview B)

Begründet wird dieser Umstand von allen anderen Lehrerinnen und Lehrern ähnlich, wie Lehrerin B dies gemacht hat. Vor allem durch die Berücksichtigung des Engagements kommt es bei der Beurteilung im Sportunterricht dazu, dass auch sportlich schwächere Schülerinnen und Schüler die gleiche Note bekommen wie sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler. Es kann somit auch vorkommen, dass unспортliche engagierte Schülerinnen und Schüler eine bessere Note bekommen als sportliche unengagierte Schülerinnen und Schüler. Dies spricht gegen die Aussage von Gerike (1996), denn dieser meint, dass die Leistungsrangfolge nicht umgekehrt werden darf. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler dürfen nicht vor leistungsstarken Schülerinnen und Schülern rangieren und bessere Noten bekommen als sportliche Schülerinnen und Schüler.

Diese Empfehlung von Gerike (1996) kann bei Beurteilungen, bei denen das Engagement an erster Stelle steht, logischerweise nicht eingehalten werden. Lehrer D argumentiert auch folgendermaßen:

Das kann schon vorkommen. Wenn sich der schwächere Schüler sehr bemüht und immer mitmacht und Engagement zeigt und der stärkere Schüler, dem das egal ist, und der sich nicht anstrengt und keine Motivation zeigt, dann finde ich das auch gerechtfertigt. Weil bei mir auch die Mitarbeit im Vordergrund steht, kann das bei mir eben vorkommen. (D, Zeile 121ff)

Da bei Lehrer D, Lehrer A und Lehrerin F das Engagement am ausschlaggebendsten für die Benotung ist, kann hier der Empfehlung von Gerike (1996) nicht nachgekommen werden. Lehrerin F würde sich jedoch wünschen, dass im Sport mehr auf die Leistung als auf das Engagement geachtet wird. Sie empfindet einen Wandel hin zur Leistungsorientierung als empfehlenswert, weiß aber auch, dass dies sehr schwer umsetzbar ist.

Zusammenfassung:

Alles in allem versuchen die Lehrerinnen und Lehrer die reine Leistung durch das Engagement auszugleichen, somit ist es sehr wahrscheinlich, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau die gleiche Note im Sportunterricht bekommen.

Hier spielt auch der Umstand eine Rolle, dass nicht das komplette Notenspektrum ausgeschöpft wird. Werden nur Sehr gut und Gut vergeben, ist es schwierig, eine Differenzierung bei der Note durchzuführen. Somit ist es nur logisch, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau die gleiche Note bekommen. Ungeachtet dessen, wäre es sowieso falsch, die Noten nur oder hauptsächlich von der Leistung abhängig zu machen, da es im Sportunterricht weitaus mehr zu Aspekten zu beachten gibt als die reine Leistung.

13.4.12 Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht

Die Mehrheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer war der Ansicht, dass man Noten im Sportunterricht braucht.

Noten braucht man nicht unbedingt – „Ob man hier jetzt Noten gibt oder keine Noten gibt, ist vollkommen irrelevant.“

Lehrer A, Lehrerin B und Lehrerin C, alle drei unterrichten in Wien, waren jedoch auch teilweise der Ansicht, dass man die Benotung unter Umständen weglassen könnte oder eine andere Form der Benotung im Sportunterricht einführen sollte. Wirklich konkrete al-

ternative Beurteilungsmethoden konnte während des Interviews keine der drei Lehrkräfte nennen.

Interviewer: Was hältst du von einem Sportunterricht ohne Noten?

Befragter: Kann ich mir bei zwei Stunden Sport in der Oberstufe auch vorstellen. Ob man hier jetzt Noten gibt oder keine Noten gibt, ist vollkommen irrelevant.

Interviewer: Was könnte dann der Vorteil davon sein?

Befragter: Ich glaube, dass es da keinen Vorteil gibt, denn wenn es keine Noten gibt, würden die Schüler größtenteils gar nicht kommen. Man müsste dann das Ganze noch mehr auf Spaß, auf Fun machen. Man müsste genau das machen, was den Schülern vorschwebt. Man könnte gar keine Inhalte mehr bestimmen. [...] (Interview A)

Lehrer A hat sich bei seiner Aussage nur auf die Oberstufe bezogen, wo es nur zwei Sportstunden in der Woche gibt. Letztendlich meinte er jedoch, dass es durch eine Abschaffung der Benotung im Sportunterricht zu einem Fernbleiben der Schüler vom Sportunterricht kommen würde. Diesem könnte man nur gegensteuern, wenn man lediglich Inhalte unterrichte, die sich die Schüler wünschen, eigene Ideen und Vorhaben könnten nicht mehr realisiert werden.

Das ist schwierig. Ich glaube, dass die Mädchen in der Unterstufe auf jeden Fall eine Note brauchen, denen macht das Spaß und sie wollen auch ihre Leistung bewertet haben. In der Oberstufe denke ich, dass es nicht unbedingt eingefordert wird. [...] In der Unterstufe muss es Noten geben, in der Oberstufe könnte man darüber diskutieren. (B, Zeile 99ff)

Frau B sieht es ähnlich, in der Oberstufe sind Noten kein Muss, in der Unterstufe braucht man auf jeden Fall Noten, da sie dort von den Schülerinnen auch eingefordert werden. Wenn es keine Noten geben würde, würde Frau B trotzdem auf eine alternative Beurteilung zurückgreifen, mit der sie die Schülerinnen bewerten würde. Wie Frau B würde auch Frau C im Falle einer Abschaffung der Noten ein anderes Bewertungssystem in ihrem Unterricht verwenden und die Schülerinnen weiter beurteilen, da sich Schülerinnen und Schüler gerne untereinander vergleichen.

Noten braucht man – „Das gehört schon dazu, weil wir leben in einer Leistungsgesellschaft.“

Interviewer: Gibt es Vor- oder Nachteile, wenn man nicht benoten würde?

Befragter: Ich glaube, es wäre ein Nachteil, wenn es keine Benotung geben würde. Es würde nämlich so der Vergleich fehlen. Da wir in einer kapitalistischen, leistungsorientierten Gesellschaft leben, wo weiter, hö-

her, schneller, besser zählt, würde das gar nicht funktionieren. (Interview C)

Lehrerin C sieht die Abschaffung von Noten als Nachteil an, sie glaubt auch nicht, dass ein Sportunterricht ohne Bewertung in unserer Gesellschaft funktionieren würde, da diese leistungsorientiert ist. Die gleiche Ansicht teilt auch Lehrer D, da dieser ebenfalls davon überzeugt ist, dass wir als Teil einer Leistungsgesellschaft immer danach streben werden, uns zu vergleichen und zu messen. Außerdem lebt der Sport vom Wettbewerb, deshalb sind die Noten seiner Meinung nach nicht wegzudenken. Auch Lehrer E und Lehrerin F sehen Noten als nichts Schlechtes an. Wenn es keine Noten geben würde, würde die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht drastisch sinken, meinen sie.

Ich halte nichts davon, ich finde die Noten sind toll. Man muss die Schülerinnen an irgendwelchen Werten messen. Wenn es keine Noten gibt, muss man mit teilgenommen oder nicht teilgenommen bewerten und das finde ich nicht toll. Eine verbale Beurteilung wie in der Volksschule, wo die Schüler aber keinen Anhaltspunkt haben, finde ich nicht gut. Eine Note ist nichts Schlechtes, sie sagen nur aus, dass sich eine Schülerin mit einem Zweier oder Dreier mehr anstrengen muss. Auch der Ehrgeiz der Schülerinnen kann so geweckt werden. (F, Zeile 91ff)

Letztendlich wirken Noten auf die Schülerinnen und Schüler auch motivierend und sie können dazu führen, dass sie bei Schülerinnen und Schülern zu einer Leistungssteigerung führen.

Zusammenfassung:

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer für eine Beibehaltung der Noten ausgesprochen haben. Sie befürchten, wenn es keine Noten im Sportunterricht mehr geben würde, würden die Schülerinnen und Schüler dies zum Anlass nehmen, den Sportunterricht zu schwänzen, und die Anzahl der Anwesenheiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler, die in manchen Schulen ohnehin jetzt schon sehr mäßig sind, würden sich noch vermindern. Weiters glauben die Lehrerinnen und Lehrer, dass es auch gar nicht möglich wäre, die Noten und somit den Vergleich im Sport abzuschaffen, da die Schülerinnen und Schüler eine Bewertung fordern und sich auch gerne untereinander vergleichen. Es ist allerdings auch nicht so, dass alle Lehrerinnen und Lehrer stur darauf beharren, die Noten beizubehalten. Lehrerinnen und Lehrer in der Stadt können sich auch alternative Methoden der Beurteilung vorstellen.

13.4.13 Verbesserungsvorschläge

Sport als Gesundheitserziehung – „Vor allem der gesundheitliche Aspekt ist mir wichtig.“

Sport als Beitrag zu einem lebenslangen, gesunden Leben spielt für Lehrer D und Lehrer E eine wichtige Rolle. Sie betonten, dass man den Schülerinnen und Schülern klarmachen muss, welche wichtige Rolle Sport für die Gesundheit spielt und ihnen diese Nachhaltigkeit aufzeigen muss.

Für mich ist Sport in der heutigen Zeit immer wichtiger, vor allem der gesundheitliche Aspekt ist mir wichtig. Ich habe Aufzeichnungen von 2000 bis jetzt und es ist eklatant ersichtlich, dass die Schüler immer schwächer werden und das ist auch teilweise die Aufgabe des Sportlehrers, wir können es aber trotzdem nicht richten, es ist hauptsächlich Sache der Eltern. Das hat auch was mit den neuen Medien zu tun. Der Sportunterricht hat eine sehr hohe Verantwortung, was das Gesundheitsbewusstsein betrifft. Sport und Gesundheit sind ganz wichtig. Den Kindern beizubringen, was für eine Rolle der Sport für ein gesundes Leben spielt, ist für mich persönlich ganz wichtig. Man muss den Schülern den Sport so nahebringen, dass sie etwas davon haben und dass sie die Nachhaltigkeit erkennen. (D, Zeile 129ff)

Schülerinnen und Schüler werden immer unsportlicher und bewegen sich weniger. Dies erwähnten beide Lehrer während der Interviews. Dies können sie anhand ihrer Leistungsaufzeichnungen auch belegen. Da könnten möglicherweise die neuen Medien daran Schuld sein. Fakt ist jedoch, dass Sport für einen gesunden Körper wichtig ist und dies gehört den Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht vermittelt und klargemacht. Wie Lehrer E es so schön formulierte: „Gesundheit ist eine andere Dimension, einen Körper hat jeder Mensch und dieser sollte gesund sein, egal ob Physiker, Chemiker oder sonst was und darauf wird in der Oberstufe zu wenig Acht gegeben.“ (E, Zeile 204ff)

Veränderung des Systems – „In den anderen Fächern hat man ja auch klare Richtlinien und warum sollte es solche im Sport nicht auch geben?“

Lehrer E meint auch, dass dieser negativen Entwicklung bezüglich der Sportlichkeit der Schülerinnen und Schüler entgegengewirkt werden könnte. Verbesserungspotential sieht er vor allem in der Volksschule, wo alle Kinder erreicht werden könnten.

Warum sich in den Volksschulen keine Sportler reinstellen oder Volksschullehrer durch Sportler ausgebildet werden, weiß ich nicht. Ich kenne jemanden bei der KPH, der sich dafür eingesetzt hätte, dass Volksschullehrerinnen sportliche Zusatzqualifikationen erwerben können und das wurde von oben her abgewürgt. Das stört mich, weil im goldenen Lernalter von sechs bis zehn wird enorm viel Potential hergeschenkt. In der Mitte, in der Unterstufe oder der NMS, gibt es viele Stunden mit ausgebildeten Lehrern und in der Oberstufe wird es wieder schlechter. Irgendwann muss man sich entscheiden, da die Schule die einzige Institution ist, wo man alle Leute erwischen würde, in einem Alter, wo es noch Sinn macht, den Leuten Sport nahezubringen. (E, Zeile 193ff)

Seine Idee wäre es, den Schülerinnen und Schülern schon früh in ihrem Leben Sport näherzubringen und das auf fachlich höherem Niveau als es momentan der Fall ist. Laut ihm wird in der Volksschule, in einem goldenen Lernalter der Kinder, viel Potential hergeschenkt und man dürfe sich auch nicht wundern, warum die Kinder immer unsportlicher werden.

Lehrerin C ist bei einer Arbeitsgruppe tätig, die sich mit dem kompetenzorientierten Unterrichten befasst und arbeitet auch an einem neuen Lehrplan für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport mit.

Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

Befragter: Naja dadurch, dass ich beim kompetenzorientierten Unterricht und der neuen Leistungsbeurteilung tätig bin und Schulungen in ganz Wien mache und weiß, wie kompetenzorientierter Unterricht im Sport ausschauen könnte und eine neue Leistungsbeurteilung entwickelt wird, wünsche ich mir natürlich, dass da etwas kommt. Es kommt auch ein neuer Lehrplan und es wird in Blöcken unterrichtet werden. [...] Ich finde es aber gut, dass es dann endlich ein System gibt, nach dem man sich richten kann. In den anderen Fächern hat man ja auch klare Richtlinien und warum sollte es solche im Sport nicht auch geben. Ich finde es gut, dass so etwas im Entstehen ist, das würde den Unterricht auch transparenter machen. (Interview C)

Frau C spricht sich dafür aus, klare Leistungsbeurteilungskriterien zu definieren, die für alle Sportlehrerinnen und Sportlehrer gleichermaßen gültig sind. Dadurch kommt es zu einem transparenteren Unterricht und die Willkür bei der Notengebung, wo jede Lehrkraft eigenständig entscheidet, wie sie beurteilt, würde durch ein zentral vorgegebenes System abgelöst werden.

Einen Unterricht, der mehr auf Spaß ausgerichtet ist, zumindest in der Oberstufe, würde Lehrer A einführen. Er will keinen Druck im Sportunterricht ausüben, da Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe durch die anderen Fächer schon genug Stress haben. Andererseits bemängelt er die geringe Zeit, die dem Sportunterricht zur Verfügung steht, wenn man komplexe Inhalte oder Bewegungen sehr genau erlernen will.

Im Gegensatz zu Lehrer A würde sich Lehrerin B ein System wünschen, bei dem die Schülerinnen für alle Bereiche Punkte bekommen.

Da fällt mir nix ein. Manchmal denke ich mir wirklich, dass man ein Punktesystem einführen sollte. Punkte sollten verteilt werden, was sie können, aber in der Unterrichtssituation geht zu viel Zeit verloren, um alle in ein Punktesystem einzuteilen. Ich habe in den Klassen einfach zu viele Schülerinnen als dass ich immer alles notieren könnte und immer alle abprüfen kann. Dann fehlen manchmal Schülerinnen, dann muss

man das Gerät erneut aufbauen und es gibt viele Probleme bei einem solchen System. Ein solches Punktesystem wär schon vielleicht nicht so schlecht. In der Praxis ist es aber schwierig durchzuführen. (B, Zeile 64ff)

Es wird vermutet, dass sich Lehrerin B ein System vorstellt, welches Lehrerin C und Lehrer E bereits anwenden und welches bereits in einem früheren Abschnitt in dieser Arbeit erläutert wurde. Sie würde also den Leistungen im Sportunterricht einen höheren Stellenwert zukommen lassen, es scheitert bei ihr allerdings, ähnlich wie auch Lehrer A es angedeutet hat, an der verfügbaren Zeit im Schulsport.

Zusammenfassung:

Folgende Verbesserungsvorschläge wären ein wichtiger Ansatzpunkt für die Zukunft des Sportunterrichts: Fachlich qualifizierte Sportlehrerinnen und Sportlehrer in den Volksschulen, gesundheitsfördernder Unterricht mit therapeutischen Ansätzen und ganz wichtig, österreichweit einheitliche Beurteilungskriterien.

13.5 Auswertung Schülerinnen und Schülerinterviews

In diesem Kapitel werden die Schüler- und Schülerinneninterviews ausgewertet und dargestellt. Die Forschungsarbeit soll zeigen, wie die Schülerinnen und Schüler den Schulsport beziehungsweise die Notengebung im Schulsport wahrnehmen.

13.5.1 Gefallen am Sportunterricht

Die Frage nach dem Gefallen am Sportunterricht beantwortete die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler damit, dass ihnen der Sportunterricht gefällt. Es gab im Gegensatz dazu auch eine Schülerin und einen Schüler, die vom Sportunterricht nicht begeistert waren.

Sportunterricht gefällt – „Mir gefällt er sehr.“

Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

Befragter: Mir gefällt er sehr, es ist aber sehr unterschiedlich von Lehrer zu Lehrer. Ich hatte nämlich schon mehrere Lehrer. Wir haben immer Verschiedenes gemacht und die Lehrer haben auch darauf geschaut, dass nicht nur die eine Sportart gemacht wird, die beliebt ist. Bei den Buben ist das Fußball und es wurde eben nicht nur Fußball gespielt, sondern auch Basketball, Volleyball, manchmal haben wir sogar mit den Mädchen geturnt. Die Lehrer waren da wirklich sehr flexibel und haben darauf geschaut, dass sie von allen Bereichen etwas durchführten. (Interview G)

Sowohl Schüler G als auch andere befragte Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, dass es schon sehr von der Lehrkraft abhängt, ob einem der Sportunterricht gefällt oder nicht.

Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

Befragter: Ich finde ihn gut, es ist halt von Lehrer zu Lehrer ganz verschieden, wie die den Sportunterricht auslegen. (Interview M)

Den Sportlehrerinnen und Sportlehrern kommt also eine wichtige Rolle zu, da es von ihrem Verhalten und ihrer Einstellung abhängt, ob die Schülerinnen und Schüler den Sportunterricht als positiv oder negativ empfinden. Es hängt also auch vom Engagement der Lehrerinnen und Lehrer ab, wie der Sportunterricht an Schulen bei den Schülerinnen und Schülern ankommt.

Bei uns in der Schule ist es unterschiedlich, da kommt es vor allem auf den Lehrer drauf an. Mein Turnprofessor verlangt schon sehr viel. [...] Andere Sportlehrer geben lauter Einser und sagen den Schülern, sie sollen spielen, gehen von der Stunde weg und kommen zum Ende wieder und sagen, dass die Stunde jetzt vorbei ist. Für mich ist es auf jeden Fall wichtig, dass es in der Schule Sportunterricht gibt und dass man bei diesem auch gefordert wird. (L, Zeile 59ff)

Es zeigte sich, dass Schülerinnen und Schüler strengere Sportlehrerinnen und Sportlehrer, die etwas verlangen, besser finden als Sportlehrerinnen und Sportlehrer, welche die Schülerinnen und Schüler einfach nur spielen lassen, den Turnsaal verlassen und am Ende der Stunde wieder in den Turnsaal kommen und die Stunde beenden. Sicherlich hängt dieser Umstand auch mit der Vorbildwirkung, die Lehrerinnen und Lehrer haben, zusammen. Die Schülerinnen und Schüler sollten das Gefühl haben, dass die Lehrkraft gerne unterrichtet und den Sport auch selbst schätzt. Lehrerinnen und Lehrer, die nur etwas vorspielen, die nicht interessiert sind am Sportunterricht und für die es nur ein *Job* ist, werden von den Schülerinnen und Schülern nicht ernst genommen und dies wirkt sich negativ auf die Ansichten der Schülerinnen und Schüler gegenüber Sport in und auch außerhalb der Schule aus, was auf keinen Fall passieren sollte.

Auch Schülerin H, der der Sportunterricht nicht gefällt, ist der gleichen Ansicht wie Schüler L. „Ich finde es aber gut, dass sie eine Lehrerin ist, die zumindest irgendetwas fordert und nicht nur in der Ecke sitzt und sagt, macht irgendetwas und selbst die ganze Zeit auf ihr Handy schaut. Auch solche Lehrerinnen gibt es.“ (H, Zeile 51ff)

Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

Befragter: Sehr gut bei meiner Lehrerin, weil wir nicht immer dasselbe machen. Wir machen beispielsweise Geräteturnen und danach irgendein Spiel, dann wieder Leichtathletik und dann wieder ein Ballspiel wie

Basketball, Handball oder Volleyball. Es wird bei uns nicht langweilig, da wir nie dasselbe machen, es variiert sehr viel, das finde ich gut. (Interview K)

Auch Schülerin I hat eine sehr ähnliche Ansicht vom Sportunterricht. „Der Sportunterricht gefällt mir eigentlich gut. Mir gefällt es gut, weil wir viele Möglichkeiten haben, also im Sommer Weit- oder Hochsprung haben und hier eben die Möglichkeiten haben, dies zu machen.“ (I, Zeile 59ff)

Ein weiterer Aspekt, der sich positiv auf den Gefallen am Sportunterricht auswirkt, ist die Variation der gebotenen Inhalte. Schülerinnen und Schüler wollen nicht immer dieselben sportlichen Aktivitäten durchführen, auch wenn das für Sportlehrerinnen und Sportlehrer oft so wirkt, vielmehr wollen Schülerinnen und Schüler Disziplinen ausprobieren, die sie nicht unbedingt selbst so einfach in ihrer Freizeit durchführen können. Natürlich gilt es, die Variation der Inhalte einzuhalten und ein möglichst breit gefächertes Repertoire an sportlichen Aktivitäten im Sportunterricht zu präsentieren. Es sollte trotzdem auch Inhalte geben, bei denen man weiß, dass die Schülerinnen und Schüler diese gern ausüben und deshalb sollten diese öfters durchgeführt werden, um die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Es kann sehr anstrengend für die Schülerinnen und Schüler sein, jede Stunde neue Inhalte präsentiert zu bekommen, wie dies in anderen Unterrichtsfächern passiert, denn dadurch kann die Ausgleichswirkung des Faches verlorengehen. Eine Balance zwischen Ausgleich (innerschulische Begründung) aber auch Herausforderung (neue Inhalte lernen) der Schülerinnen und Schüler muss gefunden werden, dies kann sich aber als sehr anspruchsvoll und schwierig für die Lehrkraft entpuppen.

Sportunterricht ist in Ordnung – „Der Sportunterricht erfüllt oft nicht den Sinn, den er haben sollte.“

Hierunter fallen Aussagen, die den Gefallen am Sportunterricht schmälern.

Ein Aspekt, der sich negativ auf den Sportunterricht auswirkt, der nur von Schülerinnen genannt wurde, ist die mangelnde Motivation der Mitschülerinnen.

Was negativ ist, ist dass man sich nicht aussuchen kann, mit welchen Leuten man Sport macht. Wenn also die Gruppe nicht so sportlich ist oder nicht passt, dann macht es eben nicht so viel Spaß, das ist vor allem bei den Ballspielen so. Beim Geräteturnen kann man auf sich selbst schauen, da ist es egal, aber bei Handball zum Beispiel macht es keinen Spaß mit Leuten zu spielen, die es nicht können oder nicht motiviert sind. (I, Zeile 61ff)

Auch Schülerin N hat eine sehr ähnliche Sichtweise.

Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

Befragter: Also, ich finde, wenn wir wirklich etwas machen und man merkt, dass alle dabei sind, dann gefällt er mir sehr gut. Was ich halt ziemlich schade finde ist, dass die Motivation oft fehlt und dadurch für mich der Sportunterricht oft nicht den Sinn erfüllt, den er eigentlich haben sollte. Er sollte den Schülern zeigen, dass Sport auch Spaß machen kann und das fehlt, das finde ich schade. Man könnte viel mehr in den Turnstunden machen als wirklich gemacht wird. (Interview N)

Für motivierte Schülerinnen ist es ein großes Problem, Sportunterricht mit weniger motivierten Mitschülerinnen zu haben, denn so geht für sie der Spaß am Sport verloren. Auch hier liegt es primär an den Sportlehrerinnen dafür zu sorgen, dass unmotivierte Schülerinnen aktiv am Sportunterricht teilnehmen, um zu verhindern, dass sportliche, motivierte Schülerinnen nicht auch den Spaß am Unterricht verlieren. Möglicher Lösungsansatz wäre eine Einteilung in *Begabungsgruppen*.

Es zeigt sich somit, dass Lehrerinnen und Lehrer vor allem mit unmotivierten Schülerinnen und Schülern arbeiten müssen, beziehungsweise sich mit diesen beschäftigen sollten, um herauszufinden, was diese gerne machen, beziehungsweise, wie sie diese motivieren können, um ein hohes Engagement von allen Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht zu erreichen. Sicherlich stellt das eine der schwierigsten Aufgaben für Sportlehrerinnen und Sportlehrer dar und kann extrem viel Zeit beanspruchen. Möglich ist es natürlich auch, dass alle Bemühungen umsonst sind. Ein Rezept, wie man mit unmotivierten Schülerinnen und Schülern umgeht, um diese zu motivieren, gibt es nicht.

Sportunterricht gefällt nicht – „Ich finde, dass der Sportunterricht eine Zeitverschwendung ist“

Keinen Gefallen am Sportunterricht finden Schüler J und Schülerin H.

Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

Befragter: Ich finde, dass der Sportunterricht eine Zeitverschwendung ist. Man geht hin, muss zwei Stunden anwesend sein und dann geht man wieder weg. So hat man sich vielleicht ein bisschen bewegt, aber man muss verschiedene Sportarten oder Übungen machen, die man privat nicht machen würde. Es ist ganz einfach eine Zeitverschwendung, da kann man aber auch noch andere Schulfächer dazuzählen, die eine Zeitverschwendung sind. (Interview J)

Schüler J ist der entgegengesetzten Meinung der vorherigen Aussagen der Schülerinnen und Schüler, dass auch Inhalte im Sportunterricht Spaß machen, die man nicht privat machen würde. Er findet es schlimm, Übungen vorgesetzt zu bekommen, die er privat nicht machen würde und für ihn stellt der Sportunterricht eine Zeitverschwendung dar.

Schülerin H gefällt der Sportunterricht ganz einfach deshalb nicht, weil sie von Haus aus nicht großartig an Sport interessiert ist und im Sportunterricht viele Sachen gemacht werden, die sie langweilig findet.

Die Sachen, die wir machen sind öfters langweilig, weil es oft dasselbe ist. Laufen machen wir zum Beispiel öfters, das finde ich langweilig und das ist auch nicht meines. Ich denke, mit einer anderen Lehrerin wäre der Sportunterricht lustiger. Die Lehrerin sollte uns nicht fertigmachen, sondern sie sollte es wertschätzen, dass wir die Dinge im Sportunterricht versuchen. (H, Zeile 36ff)

Für sie hängt der Sportunterricht auch sehr von der Lehrerin ab, ihr würde der Sportunterricht mit einer anderen Lehrerin möglicherweise besser gefallen. Überforderung und geringe Wertschätzung des Bemühens können den Sportunterricht zum *Feindbild* werden lassen.

Zusammenfassung:

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Sportunterricht den Schülerinnen und Schülern großteils gefällt. Entscheidend für das Gefallen des Sportunterrichts sind einerseits die Lehrerinnen und Lehrer selbst und andererseits deren Engagement und deren Einstellung zum Sportunterricht beziehungsweise die durchgeführten Inhalte in diesem. So sind beispielsweise engagierte Lehrerinnen und Lehrer bei den Schülerinnen und Schülern beliebter als unengagierte Lehrerinnen und Lehrer. Variation bei den Inhalten im Sportunterricht ist für die Schülerinnen und Schüler enorm wichtig.

13.5.2 Inhalte im Schulsport – „Ich würde sagen Ballsport“

Das Lieblingsthema der meisten interviewten Schülerinnen und Schüler sind die diversen Ballsportarten wie Fußball, Basketball, Handball und Volleyball. Auch die Leichtathletik, die Durchführung von Zirkeltrainings und das Boden- und Geräteturnen, speziell das Reckturnen, wurden von einzelnen Schülern als Lieblingsinhalt genannt.

Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

Befragter: Was mir und auch vielen anderen gefällt, ist sicherlich das Spielen von Ballsportarten wie Basketball, Fußball, Handball, Tennis etc. Das ist sicher ein sehr beliebtes Thema bei uns und mir. Ich finde aber auch die Leichtathletik gut, das gehört auch dazu und darf nicht weggelassen werden. Jede Stunde ein Ballsport würde mir auch nicht gefallen, die Schüler sollten auf jeden Fall auch leichtathletische Sachen machen. (Interview L)

Zusammenfassung:

Bei den Lieblingsinhalten der Schülerinnen und Schüler gibt es weder einen geschlechterspezifischen noch räumlich bedingten Unterschied der Aussagen.

Auf jeden Fall wird von allen Lehrerinnen und Lehrern der befragten Schülerinnen und Schüler versucht, möglichst alle im Lehrplan verlangten Bereiche abzudecken, dies geht aus den Interviews mit den Schülerinnen und Schülern hervor. Keine Lehrkraft macht das ganze Schuljahr nur dieselben Inhalte, es wird überall variiert, in manchen Schulen mehr, in anderen weniger.

13.5.3 Motivation im Schulsport

Die Motivation der befragten Schülerinnen und Schüler im Schulsport ist unterschiedlich gelagert. Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler gab an, im Sportunterricht motiviert zu sein.

Motiviert im Sportunterricht – „In 95% der Fälle freue ich mich schon auf die Turnstunde.“

Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

Befragter: Die Motivation ist es, sich mit den Freunden zu matchen und wenn es um Leistungen geht, dann ist die Motivation schon groß und ich versuche der Beste zu sein. Es gibt schon einige Schüler, die nur im Unterricht sind und die es nicht interessiert sich zu bewegen, das ist bei mir aber nicht so, ich mag den Sport und bin deshalb motiviert. (Interview M)

Schüler M meinte, dass einige Schüler im Sportunterricht auch einfach nur anwesend sind, sich aber nicht engagieren. Diese Aussage wird von anderen befragten SchülerInnen ebenfalls untermauert.

Die beiden Schülerinnen und Schüler, die angaben, dass ihnen der Schulsport nicht gefällt, sind bezüglich der Motivation im Schulsport unterschiedlich veranlagt.

Also, ich mache schon mit, ich würde sagen, dass wenn ich im Sport bin, ich mich auch ziemlich verausgabe und alles gebe, aber es macht mir nicht sonderlich viel Spaß. [...] Ich bin motiviert bei der Sache, aber es interessiert mich einfach wenig bis gar nicht. (J, Zeile 74ff)

Schüler J ist im Schulsport motiviert und macht mit, Spaß hat er dabei aber keinen.

Nicht motiviert im Sportunterricht – „Grundsätzlich bin ich aber nicht sonderlich motiviert.“

Schülerin H gefällt der Sportunterricht nicht und sie ist im Normalfall auch nicht motiviert.

Motivation der Mitschüler mangelhaft – „Wenn deine Freundinnen auch nicht motiviert sind, zieht mich das ein bisschen runter.“

Bezüglich der Motivation der Mitschülerinnen äußerte sich Schülerin N folgendermaßen:

Ich wäre eigentlich schon motiviert, oft ist am Vormittag in der zweiten Stunde aber die Motivation nicht da. Sie kommt zwar schon meistens, aber dadurch, wenn deine Freundinnen auch nicht motiviert sind, zieht mich das ein bisschen runter. [...] Alles in allem ist meine Motivation aber gut. (N, Zeile 71)

Eine niedrige Motivation der Mitschülerinnen und Mitschüler kann sich demnach negativ auf die eigene Motivation auswirken, auch wenn diese grundsätzlich hoch ist.

Zusammenfassung:

Die Motivation im Schulsport ist bei der Mehrheit hoch. Negativ auf die eigene Motivation kann es sich auswirken, wenn die Mitschülerinnen und Mitschüler unmotiviert agieren. Möglicherweise könnte man einen Unterschied bei den Geschlechtern erkennen, es hat den Anschein, als ob es mehr unmotivierte Schülerinnen als Schüler gibt.

Wie bereits zuvor erwähnt, dürfte es als Lehrperson von eminenter Wichtigkeit sein, zu versuchen, die Motivation von allen Schülerinnen und Schülern möglichst hoch zu halten, um einen für die Schülerinnen und Schüler befriedigenden Sportunterricht zu gewährleisten. Somit kommt der Motivation der Schülerinnen und Schüler eine enorm wichtige Rolle zu, da sie sich direkt auf den von den Schülerinnen und Schülern empfundenen Unterrichtsertrag auswirkt.

13.5.4 Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima

Sechs der acht befragten Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, dass das Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima im Sportunterricht gut ist und passt, so wie es ist.

Gutes Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima – „Bei uns relativ gut, wir führen ziemlich viel Schmäh mit unserem Professor.“

Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

Befragter: Es ist nicht so wie bei anderen Lehrern, man kann mit dem Sportlehrer ganz normal reden, als ob er dein Freund wäre. Sonst klappt es eigentlich sehr gut. Wenn man irgendetwas nicht möchte, kann man das dem Lehrer sagen und er zeigt auch Verständnis dafür. (Interview A)

Mit Sportlehrerinnen und Sportlehrern kann man anders umgehen als mit Lehrerinnen und Lehrern in anderen Fächern. Im Sportunterricht kann man mit den Lehrerinnen und Lehrern auch Spaß haben. Sportlehrerinnen und Sportlehrer sind den befragten Schülerinnen und Schülern nach lockerer als andere Lehrerinnen und Lehrer. Das könnte auch damit

zu tun haben, dass die Lehrerinnen und Lehrer aktiv am Unterricht teilnehmen und teilweise auch mit den Schülerinnen und Schülern mitmachen und deshalb von den Schülerinnen und Schülern als gleichgesinnt angesehen werden. Dies soll jetzt jedoch nicht heißen, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer ihre Autorität verlieren, diese ist laut den befragten Schülerinnen und Schülern noch immer vorhanden.

Mittelmäßiges Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima – „Ich denke mir, dass es noch schlimmere Lehrerinnen gibt, es könnte natürlich aber auch besser sein.“

Schülerin H sieht das Schülerinnen-Lehrerinnen-Klima folgendermaßen:

Die Lehrerin ist nicht immer ganz einfach. Es ist nicht einfach mit ihr umzugehen, weil sie einerseits sehr nett und lieb zu uns ist und auch lustig. Andererseits schreit sie uns wegen jeder Kleinigkeit an und sie ist ziemlich intolerant. Ich denke mir aber, dass es noch schlimmere Lehrerinnen gibt, es könnte natürlich auch besser sein. (H, Zeile 48ff)

Für sie könnte das Schülerinnen-Lehrerinnen-Klima besser sein, sie weiß aber auch, dass es noch schlimmer sein könnte. Schlimmer ist es für Schüler J, dieser sieht das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht sehr negativ.

Schlechtes Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima – „Der Lehrer ist schon relativ alt und dem ist es ziemlich egal, was wir machen.“

Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

Befragter: Der Lehrer ist schon relativ alt und dem ist es ziemlich egal, was wir machen. In der ersten Stunde machen wir ein Zirkeltraining und in der zweiten Stunde fragt er uns, was wir machen wollen. Dann sagen die einen Fußball und die anderen Handball. Dann wird die Klasse geteilt und die einen spielen das und die anderen das. Hin und wieder lässt er sich blicken und sonst verschwindet er in der Lehrergarderobe. Das Schüler-Lehrer-Klima ist nicht gut beziehungsweise nicht existent. (Interview J)

Im Sportunterricht von Schüler J ist der Lehrer, der kurz vor der Pension steht, nicht mehr am Sportunterricht interessiert. Es findet auch wenig Interaktion zwischen Lehrer und Schüler statt, da er während der Ausübung der Sportarten nicht immer im Turnsaal anwesend ist. Aufgrunddessen ist das Schüler-Lehrer-Klima für Schüler J sehr schlecht beziehungsweise nicht existent.

Zusammenfassung:

Allgemein kann gesagt werden, dass das Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima im Sportunterricht gut ist. Natürlich hängt dieses auch vom Typ der beteiligten Lehrerinnen

nen und Lehrer und Schülerinnen und Schülern ab, denn manche Menschentypen kommen miteinander nicht klar. Wenn die Lehrkraft im Schulsport nicht engagiert ist, wird das als schlechtes Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klima empfunden. Räumliche und geschlechterspezifische Unterschiede bezüglich des Schüler/Schülerinnen-Lehrer/Lehrerinnen-Klimas gibt es nicht.

Sehr kritisch ist anzumerken, wenn die Lehrkraft sich während des Unterrichts nicht an der Sportstätte befindet. Hier liegt auch eine Verletzung der Aufsichtspflicht vor und das könnte sich im Falle eines Unfalls eines Schülers/einer Schülerin negativ bei etwaigen Nachfragen über den Unfallhergang für die Lehrkraft auswirken. Prinzipiell ist es so, dass man laut Aufsichtserlass Schülerinnen und Schüler ab der 7. Schulstufe eine gewisse Eigenverantwortung zutrauen kann und in begründbaren Ausnahmefällen die Sportstätte kurzzeitig verlassen kann, nicht jedoch dauerhaft vom Sportunterricht fernbleibt und nur zu Stundenbeginn und Stundenende anwesend ist. Schülerinnen und Schüler sind offensichtlich auch nicht mit dieser Art *Freiraum* zufrieden.

13.5.5 Bewertung des Sportunterrichts

Positive Bewertung des Sportunterrichts – „Einen Zweier, weil ich finde, dass wir teilweise ein bisschen zu viele Spiele machen.“

Die Schülerinnen und Schüler bewerteten den Schulsport mit Noten von Sehr gut bis Genügend. Niemand, auch nicht die beiden Schülerinnen und Schüler, die in den vorangegangenen Kapiteln den Sportunterricht als sehr negativ angesehen haben, bewertete den Schulsport mit Nicht genügend.

Wenn man in Betracht zieht, dass es auch Schüler gibt, die normalerweise nie Sport machen würden, dann ist der Schulsport schon ein Teil physischer Ertüchtigung und deshalb würde ich einen Dreier oder Drei bis Vier geben. Also ein Einser ist es auf keinen Fall wegen der von mir genannten Gründe. Wenn man aber berücksichtigt, dass manche Schüler keinen Sport machen, ist es halt gut, wenn sie zumindest einmal eine Stunde in der Woche ein Zirkeltraining oder Sonstiges machen, deshalb würde ich auch keinen Fünfer geben, sondern Drei bis Vier. (J, Zeile 87ff)

Schüler J würde von seinem persönlichen Standpunkt aus ein Nicht genügend geben, von einem allgemeinen Standpunkt aus betrachtet, erkennt er die Notwendigkeit des Sportunterrichts. Der Sportunterricht ist für Schülerinnen und Schüler, die sich selbst nie sportlich betätigen würden, sinnvoll, da sie sich so zumindest zwei Stunden in der Woche „bewegen müssen“.

Zusammenfassung:

Allem Anschein nach erkennen die Schülerinnen und Schüler die Wichtigkeit des Sportunterrichts und wissen den Sportunterricht in der Schule auch dementsprechend zu schätzen.

13.5.6 Bereiche für die Notengebung

Aus den acht Schüler- und Schülerinneninterviews konnten fünf Bereiche herausgearbeitet werden, die laut Schülerinnen und Schülern für die Notengebung von Bedeutung sind. Diese Bereiche sind die Leistung, das Engagement, die Anwesenheit, das Mitbringen von Sportbekleidung zum Unterricht und die Sympathie, welche die Lehrkraft für die Schülerinnen und Schüler empfindet. Auch hier könnte man, streng genommen, die beiden Kategorien Anwesenheit und Mitbringen von Sportbekleidung zum Engagement zählen. Die Anwesenheit als Bereich für die Notengebung wurde von allen vier Schülerinnen und Schülern aus Wien genannt, am Land erwähnten die Schülerinnen und Schüler diesen Bereich gar nicht. Das Mitbringen von Sportgewand sowie die Sympathie der Lehrkraft für Schülerinnen und Schüler wurde jeweils nur einmal als Bereich für das Zustandekommen der Note genannt.

Sportkleidung mitbringen – „Ein wichtiger Punkt ist zuerst mal das Mitbringen von den Sportsachen.“

Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

Befragter: Ein wichtiger Punkt ist zuerst mal das Mitbringen von den Sportsachen. Ich hatte Lehrer, die haben gesagt, wenn man dreimal die Sachen nicht mithat, bekommt man eine einen Notengrad schlechtere Note. Ich glaube, jeder Lehrer würde mir zustimmen, dass es einfach dazu gehört, die Sachen da zu haben. Die Anwesenheit ist auch wichtig. In der Praxis ist es wichtig, sich zu bemühen, dass man aufpasst, wenn der Lehrer etwas erklärt und es ist auch wichtig, sportliches Verhalten zu zeigen, also nicht schimpfen, fair spielen beim Fußball und dass man anderen hilft. Die Leistungen spielen auch eine wichtige Rolle. (Interview A)

Schüler A meint, dass es selbstverständlich ist, die Sportsachen im Unterricht mitzubringen und er sieht es ein, dass man bei wiederholtem Vergessen von diesen eine schlechtere Note bekommt. Für ihn zählt also dieser Bereich, wie vorher schon angenommen, auch in gewisser Weise zum Engagement dazu. Bei den anderen Schülerinnen und Schülern wurde das Mitbringen von Sportbekleidung zum Unterricht nicht als Bereich für die Notengebung erwähnt.

Anwesenheit – „Jetzt im zweiten Semester ist es auch so, dass die Anwesenheit in die Note miteinfließt, weil letztes Semester fast niemand anwesend war.“

In einer Schule wurden zwei Schülerinnen derselben Klasse interviewt, Schülerin H und Schülerin I. Interessant ist, dass diese beiden Schülerinnen ganz unterschiedliche Ansichten haben, was die Bereiche für die Notengebung betrifft. Schülerin I meinte Folgendes:

Die Anwesenheit ist ziemlich wichtig bei uns, es kommt oft vor, dass andere eine schlechtere Note bekommen, das ist bei uns ein Zweier, bei uns hat, aber glaube ich, jetzt jede einen Einser gehabt im Halbjahr. Die sportliche Leistung zählt bei uns nicht extrem viel zur Note dazu. Es kann schon sein, dass sie teilweise Weitsprung und Hochsprung aufschreibt, aber es zählt nicht zur Note dazu. Eher die Anwesenheit und die Motivation spielen eine Rolle für die Note. (I, Zeile 84ff)

Im Gegensatz dazu hat Schülerin H folgendes Bild bezüglich des Bereiches für die Notengebung:

Sie überprüft, wie gut wir am Reck sind und beim Kasten- und Bodenturnen. Sie schaut, wie viele Übungen wir können und wie wir diese ausführen. Sie ist da aber nicht allzu streng und lobt uns auch, wenn wir uns verbessert haben. Sie vergleicht den Anfang und dann, wie wir bei der Prüfung waren. Es zählt dann nur, wie wir bei der Prüfung abschneiden. Ansonsten zählt die Anwesenheit zur Note, sie ist aber nicht so unglaublich wichtig. Generell zählt auch die Motivation und das Zuhören, wenn sie redet, und wir Respekt zeigen und Regeln verstehen. (H, Zeile 60ff)

Schülerin H ist der Meinung, dass die Anwesenheit bei der Notengebung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Schülerin I jedoch ist der Ansicht, dass die Anwesenheit für die Notengebung eine sehr wichtige Rolle spielt. Genau umgekehrt verhält es sich mit der Leistung. Schülerin H denkt, dass die Leistung eine wichtigere Rolle spielt, während Schülerin I erzählte, dass die Leistung nicht wirklich zur Note beiträgt. Einig sind sich die beiden Schülerinnen nur darin, dass die Motivation bei der Benotung eine Rolle spielt. An dieser Stelle soll nochmals kurz erwähnt werden, dass die beiden Schülerinnen doch sehr unterschiedlich sind, Schülerin H ist keine sportliche Person, während Schülerin I sportlich ist und auch vorhat Sport auf Lehramt zu studieren. Trotzdem ist es interessant, dass der Sportunterricht von beiden Schülerinnen so unterschiedlich wahrgenommen wird, was die Bereiche für die Benotung betrifft.

Sympathie – „Man fällt negativ auf oder der Lehrer mag einen nicht.“

Schüler J war der einzige Interviewpartner, der erwähnte, dass die Sympathie des Lehrers für die Schüler ein Bereich für die Notengebung ist.

Interviewer: Welche Bereiche fließen bei euch in die Notengebung mit ein?

Befragter: Die Sympathie und die Anwesenheit. Auch ob man mitmacht oder nicht, wirkt sich auf die Note aus. Die Leistung spielt keine Rolle. (Interview J)

Außerdem war Schüler J auch der einzige, der meinte, dass die Leistung überhaupt keine Rolle bei der Benotung spielt.

Also bei uns bekommt so gut wie jeder einen Einser, außer man fällt ziemlich negativ auf oder der Lehrer mag einen nicht. Ein Schüler war immer sehr „aktiv“ beziehungsweise hat er Lärm gemacht und so weiter und deshalb hat der Lehrer den Schüler nicht gemocht und dieser Schüler hat einen Dreier bekommen. [...] Jetzt im zweiten Semester ist es auch so, dass die Anwesenheit in die Note miteinfließt, weil letztes Semester fast niemand anwesend war und Schüler gefehlt haben. Das heißt, die Note setzt sich fast ausschließlich aus der Anwesenheit zusammen. (J, Zeile 95ff)

Es ist überhaupt so, dass sich die Notengebung des Lehrers von Schüler J hauptsächlich aus den zwei Bereichen Anwesenheit und Sympathie zusammensetzt. Das Engagement wird berücksichtigt, ist aber am wenigsten wert. Somit ergibt sich, dass man im Sportunterricht eigentlich nichts machen muss, außer nicht negativ auffallen und anwesend sein, um zu einer guten Sportnote zu kommen. Eine Note, die auf diesen beiden Bereichen aufbaut, entbehrt dem Anspruch auf *gerechte* Beurteilung

Leistung – „Im Wintersemester Geräteturnen, im Sommersemester die Leichtathletik“

Der Bereich Leistung spielt bei sieben von den acht befragten Schülerinnen und Schülern eine Rolle für die Notengebung. Der Bereich Engagement ist jener Bereich, der von allen acht befragten Schülerinnen und Schülern als wesentlich genannt wurde.

Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

Befragter: Also unsere Noten in der Unterstufe waren noch besser. Wenn wir Übungen wie den Kopfstand, den Aufschwung am Reck usw. können, dann wird das eingetragen. Wenn wir draußen Leichtathletik machen, haben wir die Laufdistanzen 1000 Meter und 60 Meter, Weitsprung und Schlagballwurf, wo wir für die Leistungen Noten bekommen. So kommt der Großteil der Noten zusammen. Bei den Mädchen sagen die Lehrer aber auch schon, dass die Note auch viel mit der Motivation zu tun hat. Die Lehrer bewerten schon fast mehr, wer wirklich dabei ist und wer nur runterzieht. Wir haben ja nur zwei Sportstunden und da ist die Mitarbeit sicherlich wichtig. Es gibt also die zwei Bereiche Leistung und Motivation/Engagement. (Interview N)

Bei der Leistung spielen vor allem das Geräteturnen im Wintersemester und die Leichtathletik im Sommersemester eine große Rolle. Hauptsächlich wird die Leistung an diesen beiden Feldern des Sportunterrichtes festgemacht, andere Bereiche wurden von den Schülerinnen und Schülern kaum genannt.

Engagement – „Die Lehrer bewerten schon fast mehr, wer wirklich dabei ist und wer nur runterzieht.“

Das Engagement wurde von allen Schülerinnen und Schüler genannt, wie zuvor schon in den Zitaten erkennbar ist.

Zusammenfassung:

Alle befragten Schülerinnen und Schüler vom Land hatten bezüglich der Bereiche für die Notengebung dieselbe Meinung. Alle vier Schülerinnen und Schüler meinten, dass nur die Leistung und das Engagement berücksichtigt werden. Dies stellt doch einen gewissen Unterschied zu den Meinungen der Schülerinnen und Schüler von Wien dar, da diese auch die Bereiche Sympathie, das Mitbringen von Sportgewand und Anwesenheit als für die Beurteilung relevant nannten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Bereiche Leistung und Engagement die beiden am häufigst berücksichtigten Bereiche für die Notengebung sind. Die Anwesenheit wird bei den Lehrerinnen und Lehrern aus Wien auch berücksichtigt, dies hat eventuell damit zu tun, dass die Schülerinnen und Schüler hier öfters dem Sportunterricht fernbleiben als am Land. Somit könnte das Hinzunehmen der Anwesenheit eine Maßnahme sein, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Das Mitbringen des Turngewandes und die Sympathie sind Bereiche, die vereinzelt vorkommen. Sehr bedenkenswert ist es auf jeden Fall, dass die Sympathie für die Benotung eine Rolle spielt, dies sollte auf jeden Fall nicht die Regel werden. So etwas darf bei einer Lehrkraft, die objektiv sein sollte, nicht vorkommen. Auch das Mitbringen vom Turngewand in die Benotung miteinzubeziehen kann nicht der richtige Weg der Leistungsbeurteilung sein, denn in anderen Fächern genügt es auch nicht, die „richtige“ Ausrüstung mitzubringen, um eine positive Note zu bekommen. Außerdem ist diese Vorgehensweise durch nichts zu legitimieren, sollte es zu Diskussionen kommen. Es sollte auch nicht der Fall sein, die Anwesenheit als Kriterium für eine Note heranzuziehen, denn die Anwesenheit ist die erste Voraussetzung, um eine Note zu erhalten, ohne Anwesenheit kann die Lehrkraft rein gar nichts über die Bewertung der ferngebliebenen Schülerinnen und Schüler wissen. Somit ist auch die Anwesenheit als Bereich der Benotung eine nicht zu vertretende und nicht zu legitimierende Kategorie bei der Leistungsbeurteilung.

Ein Bereich, der bei der Beurteilung kaum eine Rolle spielt, ist das Wissen über Sport. Zum Beispiel wäre es sinnvoll, Schülerinnen und Schüler über Ausdauertraining und dessen Gestaltung zu informieren, Trainingspläne gemeinsam zu erstellen, Taktikschulung zu betreiben oder über die richtige Ausführung von Bewegungstechniken zu sprechen. Mit-

tels Beobachtung und Fremdeinschätzungen anderer Schülerinnen und Schüler kann dieser Bereich leicht überprüft werden. Auch von den Schülerinnen und Schülern zu gewissen Themen gestaltete Unterrichtssequenzen können zu diesem Bereich hinzugezählt werden.

13.5.7 Kriterien innerhalb der Bereiche der Notengebung

Wertetabellen bei Leistung – „Bei den Leistungen gibt es verschiedene Marken, die man erfüllen muss.“

Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

Befragter: [...] Bei der Leistung gibt es eben die Wertungstabellen, die das ganze Notenspektrum abbilden und anhand dieser werden wir benotet. (Interview K)

Bei der Leistung kommen Wertetabellen zum Einsatz. Durch diese ist die Objektivität gegeben und es ist klar ersichtlich, welche Note man sich durch seine Leistungen verdient.

Subjektivität bei Engagement – „Bei der Motivation und dem Engagement ist die Bewertung subjektiv, da haben wir keine genauen Richtlinien“

Im Gegensatz zur Leistung, wo man diese klar den einzelnen Notenausprägungen zuordnen kann, ist das bei der Motivation beziehungsweise dem Engagement nicht möglich.

[...] Beim Willen gibt es nicht wirklich eine Objektivität, ich finde aber, dass unser Sportlehrer fair bewertet, weil er doch sehr objektiv ist. Dadurch, dass er alle einzeln abprüft, sieht er auch, ob man sich bemüht oder nicht bemüht und daraus fair bewertet. (L, Zeile 100ff)

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass es keine Objektivität bei der Benotung des Engagements gibt, sondern dass dieses subjektiv von der Lehrkraft beurteilt wird. Zum Engagement zählt laut den Schülerinnen und Schülern, ob man sich im Sportunterricht bemüht, ob man mitmacht oder nur herumsitzt, wie man im Team kooperiert und ob man auch beim Aufbauen der Geräte hilft etc. Man sieht, dass auch die einzelnen Kriterien, die zum Engagement der Schülerinnen und Schüler hinzugezählt werden, sehr unterschiedlich sein können. Der klare Nachteil für diese Kriterien ist es, dass Schülerinnen und Schüler diese im Nachhinein betrachtet nur schwer nachvollziehen können. Nach einiger Zeit werden sie wohl kaum noch wissen, ob sie beispielsweise geholfen haben, die Geräte wegzuräumen oder nicht. Auch für die Lehrerinnen und Lehrer kann es schwierig sein, sich bis zum Stundenende zu merken, welche Schülerinnen und Schüler tatsächlich engagiert waren und welche nicht, wenn es sich um Klassen mit vielen Schülerinnen und Schülern handelt. Es besteht die Gefahr, dass einige Schülerinnen und Schüler bei einer solchen Beurteilung aus dem Raster fallen, da sie eventuell auch in einzelnen Stunden nicht auffällig waren. Wie dann die Bewertung von diesen ausfallen soll, ist eine weitere

Frage, die es zu klären gilt. Fakt ist, das Engagement ist ein subjektiver Bereich bei der Notengebung.

Keine Kriterien bekannt – „Wir wissen nicht, wieso unsere Note so oder so ist.“

Schlimm schildert wiederum Schüler J die Kriterien der Bereiche:

Es gibt jetzt keine objektive Notengebung beziehungsweise keine Transparenz, wir wissen nicht, wieso unsere Note so oder so ist. Ich würde sagen, wenn man immer fehlt eine schlechte Note bekommt, wenn man aber nur vier bis fünf Stunden fehlt, trotzdem einen Einser bekommt. Wenn man mitmacht, bekommt man einen Einser, es gibt auch die Rebellen, die nichts machen oder nur Blödsinn machen, die bekommen im Teilbereich Motivation und Engagement einen Dreier bis hin zu einem Fünfer. Die Sympathie ist so eine Sache, wenn man sich nicht einschleimt oder negativ auffällt, ist das halt ein Zweier oder Dreier. (J, Zeile 107)

Laut Schüler J wissen die Schüler definitiv nicht, wie ihre Noten zustande kommen, es gibt keine Transparenz bei ihrer Beurteilung. Bei der Sympathie ist es notwendig, möglichst wenig aufzufallen oder sich einzuschleimen, so kann man sich in diesem Teilbereich eine gute Note sichern. Dies ist auf jeden Fall ein verheerender Umstand, der so in den Schulen nichts zu suchen hat. Es ist nicht nur unfair allen Schülerinnen und Schülern gegenüber, sondern auch untragbar und mit dem Lehrerethos nicht zu vereinbaren, wenn man den Sportunterricht und seinen Beruf ernst nimmt, eine solche Methode zu verwenden, geschweige denn gutzuheißen.

Man darf x-mal fehlen – „Ich würde von einem Maximum von drei Fehleinheiten ausgehen.“

Von der Anwesenheit ist es okay, wenn man ein paarmal fehlt, ich würde sagen, wenn man öfters als viermal fehlt, also nur im Sport fehlt, ist das auf jeden Fall ein Grund, eine schlechtere Note zu bekommen. (I, Zeile 91ff)

Bei der Anwesenheit gehen die Schülerinnen und Schüler von Wien davon aus, dass es auch dann noch für einen Einser reicht, wenn man drei- oder viermal fehlt. Sollte man öfters fehlen, wird die Note sicherlich um einen Grad heruntermgesetzt.

Zusammenfassung:

Die Lehrerinnen und Lehrer der Schülerinnen und Schüler arbeiten also beim Bereich Leistung überwiegend mit Wertetabellen, mit denen sie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler beurteilen. Beim Engagement gibt es keine Objektivität, auch die Kriterien für diese Bereiche sind bei den Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlich. Es ist jedoch so, dass kein Schüler/keine Schülerin der Meinung war, dass das Engagement deshalb unfair

bewertet wird. Die Bewertung des Engagements wird von den Schülerinnen und Schülern trotz Subjektivität akzeptiert. Bei der Anwesenheit, welche nur an Wiener Schulen eine Rolle spielt, wird davon ausgegangen, dass drei- oder viermal fehlen für die Lehrerinnen und Lehrer akzeptabel ist und sich nicht negativ auf die Note auswirkt. Mehr Fehleinheiten würden aber eine schlechtere Note nach sich ziehen. Gleiches gilt auch für das Mitbringen des Turngewandes, was sich auch auf die Anwesenheit auswirkt, da man ohne Turngewand nicht im Sport mitmachen kann.

Wie bereits mehrmals erwähnt, ist es nicht rechtlich verankert, dass die Anwesenheit für eine Benotung herangezogen werden darf. Das Mitbringen von Sportkleidung sollte auch keinesfalls in die Notengebung einfließen.

Bei Verweigerung der Teilnahme am Sportunterricht müsste man im schlimmsten Fall mit einem *Nicht beurteilt* reagieren, das Herabsetzen der Sportnote ist sicher nicht die richtige Lösung.

13.5.8 Gewichtung der Bereiche für die Notengebung

Bei der Gewichtung konnten alle befragten Schülerinnen und Schüler nur Schätzungen abgeben, niemand wusste, wie die Gewichtung der Bereiche bei der Notengebung tatsächlich aussieht. Die Schülerinnen und Schüler am Land waren geteilter Meinung, was die Gewichtung betrifft, die einen sahen die Leistung im Vordergrund, die anderen das Engagement.

Engagement steht im Vordergrund – „Ich denke das Engagement zählt am meisten.“

Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

Befragter: Ich glaube, dass schon die Motivation mehr zählt als die Leistung. Es wäre auch unfair, wenn verletzte oder körperlich benachteiligte Schüler gewisse Leistungen nicht erbringen können und deshalb schlechte Noten bekommen würden. Prozentmäßig würde ich sagen 65% zu 35 %. (Interview M)

Sowohl Schüler M als auch Schülerin N waren der Meinung, dass Engagement/Motivation/Mitarbeit bei der Notengebung eine wichtigere Rolle spielen als die Leistung. Bei den anderen beiden Schülerinnen und Schülern war es genau umgekehrt.

Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

Befragter: Ich denke, das Engagement zählt am meisten. Ich würde sagen: 50% Mitarbeit, dann Anwesenheit 20% und die Leistung bei diesen Prüfungen 30%. (Interview H)

Bei den Schülerinnen und Schülern aus Wien ist natürlich auch die Anwesenheit bei der Gewichtung enthalten.

Leistung steht im Vordergrund – „Also, ich glaube die Leistung zählt mindestens 60%, wenn nicht sogar 70%.“

Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

Befragter: Also, ich glaube die Leistung zählt mindestens 60%, wenn nicht sogar 70%, und die Motivation eben 40% oder 30%, je nachdem.
(Interview K)

Hier zeigt sich ein genau umgekehrtes Bild. Der Bereich Leistung ist deutlich wichtiger als der Bereich Engagement. Es gibt also doch deutliche Unterschiede bei der Notengebung und den Bereichen, welche den Lehrerinnen und Lehrern wichtig sind. Natürlich sind das nur Schätzungen von den Schülerinnen und Schülern und somit handelt es sich hier um subjektive Empfindungen. Dennoch ist es interessant, dass die Meinungen doch so deutlich auseinanderliegen.

Anwesenheit im Vordergrund – „Ich glaube mittlerweile ist es die Anwesenheit, das die 50% ausmacht.“

Schülerin I hingegen sieht die Gewichtung in der gleichen Klasse bei der gleichen Lehrerin folgendermaßen:

Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

Befragter: Die Anwesenheit zählt, würde ich sagen, 70%, die Leistung zählt wahrscheinlich weniger als 10%, vielleicht sogar nur 5% und der Rest ist halt noch Motivation und Engagement. (Interview I)

Während bei Schülerin H die Anwesenheit nur 20% ausmacht, hat Schülerin I die Anwesenheit mit 70% eingeschätzt, was ein enormer Unterschied ist. Auch bei der Leistung gibt es demnach einen Unterschied, dieser Bereich wurde von Schülerin H mit 30% gewichtet, Schülerin I hat ihn mit nur 5% beziffert. Auch beim Engagement gehen die Gewichtungen der Schülerinnen auseinander. Augenscheinlich wird der Sportunterricht von Schülerin und Schüler zu Schülerin und Schüler komplett unterschiedlich wahrgenommen

Schüler J, bei dem auch der Bereich Sympathie zur Note zählt, ist der Meinung, dass bei ihnen die Anwesenheit am wichtigsten ist (50%) und danach kommt die Sympathie (30%), der Rest ist Engagement.

Zusammenfassung:

Die Schülerinnen und Schüler von Wien haben ziemlich unterschiedliche Ansichten, was die Gewichtung der Bereiche betrifft. In der Stadt kommt auf jeden Fall die Anwesenheit bei den Bereichen der Notengebung hinzu und die Gewichtung von diesem Bereich fällt bei den Schülerinnen und Schülern auch relativ hoch aus. Am geringsten wertete sie Schüler G mit 30%. Wie bereits vorher schon erwähnt gehen Schülerin H und Schülerin I in dieselbe Klasse, umso verwunderlicher ist es abermals, dass ihre Ansichten bei der Gewichtung der Bereiche eklatant auseinandergehen. Das subjektive Empfinden der Schülerinnen beeinflusst die Einschätzung offensichtlich sehr stark.

Bei der Gewichtung gibt es, wie auch schon bei den Bereichen, die für die Note eine Rolle spielen, einen Unterschied zwischen Stadt und Land, da in der Stadt auch hier die Anwesenheit eine Rolle spielt. Am Land stehen, je nach Lehrer und Lehrerin beziehungsweise Ansicht der Schülerinnen und Schüler, die Leistung oder das Engagement im Vordergrund. In der Stadt sind die Bereiche Engagement und Anwesenheit die beiden wichtigsten, die Leistung spielt nur eine geringe Rolle laut den Schülerinnen und Schülern .

Erkennbar ist, dass eine einheitliche Leistungsbeurteilung in ganz Österreich wünschenswert wäre. Momentan beurteilen die Lehrerinnen und Lehrer alle komplett unterschiedlich und Vergleiche innerhalb einer Schule, geschweige denn zwischen verschiedenen Schulen, kann man nicht ziehen, da die Sportnote, so wie sie momentan vergeben wird, aufgrund unterschiedlichster Bereiche, Kriterien und Gewichtungen bei den verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern keine richtige Aussagekraft besitzt.

13.5.9 Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien

Bekanntgabe von Leistungsbeurteilungskriterien – „In der ersten Klasse hat er uns in der ersten Turnstunde generell verraten, wie der Unterricht bei ihm abläuft.“

Die Leistungsbeurteilungskriterien werden am Land laut Schülerinnen und Schülern mündlich bekannt gegeben, jedoch ist es so, dass diese nicht mehr explizit am Beginn des Schuljahres erwähnt werden, weil die Schülerinnen und Schüler die Lehrerinnen und Lehrer schon von den vorigen Schuljahren kennen.

Keine Bekanntgabe von Leistungsbeurteilungskriterien – „Ja, es gibt kein Dokument wo festgehalten wird, wie sich unsere Noten zusammensetzen.“

Von den Schülerinnen und Schülern aus Wien meinten drei, dass die Leistungsbeurteilungskriterien gar nicht mitgeteilt werden und sie somit nicht wissen, was für die Note ausschlaggebend ist und was nicht.

Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

Befragter: Im Sportunterricht gar nicht. Wir wissen eigentlich nicht, was wir für eine bestimmte Note leisten müssen. Es gibt keinen Zettel, auf denen die Notenbereiche definiert werden. Vielleicht gab es so etwas ganz am Anfang des Gymnasiums, aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Ich denke, sie sagt wie gehabt, strengt euch an, hört zu, macht mit, verbessert euch, soviel ihr könnt. (Interview H)

Möglicherweise geht im vorigen Unterkapitel die Einschätzung der Gewichtung der beiden Schülerinnen H und I so weit auseinander, weil sie nie Leistungsbeurteilungskriterien von ihrer Sportlehrerin bekommen haben.

Zusammenfassung:

Allgemein ist es jedoch so, dass alle befragten Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Befragung entweder in der siebten oder achten Klasse waren und somit schon genug Erfahrungen mit Lehrerinnen und Lehrern gemacht haben, sodass sie selbst wissen, was für die Notengebung ausschlaggebend ist und was nicht. Nichtsdestotrotz ist es die Pflicht der Lehrerinnen und Lehrer, egal in welcher Klasse, die Leistungsbeurteilungskriterien bekannt zu geben. Erfolgt diese Bekanntgabe nicht, handelt es sich um ein Pflichtver-säumnis seitens der Lehrerinnen und Lehrer, was im schlimmsten Fall zu weitreichenden Diskussionen bei der Notengebung und auch zu einer Anfechtung der Note führen kann.

13.5.10 Leistungsfeststellungen

Alle befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, dass es bei ihnen Leistungsfeststellungen gibt, diese kommen aber bei allen Schülerinnen und Schülern in verschiedenem Ausmaß vor. Bevor die Leistungsfeststellungen durchgeführt werden, haben die Schülerinnen und Schüler die zu überprüfenden Übungen beziehungsweise Disziplinen im Sportunterricht mindestens einmal geübt.

Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

Befragter: Nicht sehr oft. Wir haben die Leichtathletik-Überprüfungen vielleicht so, dass wir zweimal geprüft werden. Für Bodenturnen und Ähnliches haben wir ein bis zweimal pro Semester eine Überprüfung, also wirklich nicht oft. Es gibt dann Gruppen, eine beim Reck, die andere beim Kopfstand und nach der Reihe kommt jeder dran und dann wird abgehakt oder nicht. Man hat natürlich auch eine zweite Chance, es an einem anderen Tag nochmals zu probieren. Vorher üben wir es im Unterricht und vor der Überprüfung können wir auch selbst nochmals üben. (Interview N)

Zusammenfassung:

Lehrerinnen und Lehrer prüfen hauptsächlich die Disziplinen der Leichtathletik und das Boden- und Geräteturnen. Es gibt keine großen Unterschiede bei den Überprüfungen in den verschiedenen Schulen. Einen geschlechtsspezifischen Unterschied gibt es auch

nicht. Dadurch bekommt man den Eindruck, als ob für den Bereich Leistung nur diese beiden Kategorien ausschlaggebend sind und Ballspiele oder auch gestaltend-darstellende Bewegungshandlungen (Tanz, Improvisation etc.) für die Note belanglos wären.

13.5.11 Selbsteinschätzung – „Ich würde mir einen Einser geben.“

Mit Ausnahme von einer Schülerin würden sich alle befragten Schülerinnen und Schüler mit Sehr gut beurteilen. Argumentiert wird dieses Sehr gut von den Schülerinnen und Schülern entweder durch hohes Engagement beziehungsweise hohe Motivation oder durch gute Leistungen im Sportunterricht.

Schülerin H, die sich als Einzige nicht mit Sehr gut beurteilen würde, hat folgende Ansicht:

Im Sport gibt man keine schlechte Note, man gibt nichts Schlechteres als einen Zweier, also würde ich mir wahrscheinlich einen Zweier geben. Im Sport geht man hin, da sagt man einfach in der achten Klasse, ob du da bist, es zählt nur, ob du da bist, machen kannst du, was du willst. Wenn es Feststellungsprüfungen gibt, dann auch nur, weil man nicht anwesend war. Das ist vielleicht nicht unbedingt richtig, und jedes Fach sollte gleich gewichtet werden. Nein, das stimmt auch nicht, es gibt Haupt- und Nebenfächer und die Fächer sollten nicht gleich gewichtet werden. Es gibt wichtige Fächer und Nebenfächer und dann gibt es Sport. Ich würde mir einen Zweier geben, weil es eben nur Sport ist. (H, Zeile 99ff)

Schülerin H würde sich im Sport ein Gut geben, weil man laut ihr im Sportunterricht keine schlechten Noten vergibt. Sie sieht den Sportunterricht auch nicht als richtiges Schulfach an und nimmt es nicht richtig ernst.

Zusammenfassung:

Die Schülerinnen und Schüler gehen also davon aus, im Sportunterricht auf jeden Fall eine gute Note zu bekommen. Gute Noten sind sozusagen Standard für das Fach Bewegung und Sport. Es wird der Anschein erweckt, als ob es nicht unbedingt notwendig sei, sich im Sport zu engagieren oder gute Leistungen zu erbringen, die *guten* Noten (Sehr gut, Gut) bekommen die Schülerinnen und Schüler auch ohne Leistung oder Engagement.

13.5.12 Notenspektrum im Sportunterricht

Die Noten, die laut den Schülerinnen und Schülern hauptsächlich vorkommen, sind Einser und Zweier. Vereinzelt werden auch Dreier vergeben, das sind aber meistens Ausnahmen und besonders schwierige Fälle.

Ausgenutztes Notenspektrum – „Hauptsächlich Eins und Zwei“

Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

Befragter: Die schlechteste Note die vergeben wird, ist ein Dreier. Einen Fünfer oder Vierer habe ich persönlich noch nicht erlebt in unserer Klasse. Unser Lehrer gibt erst einen Dreier, wenn der Schüler sehr wenig anwesend ist, und sonst sind die Noten immer zwischen Eins und Zwei. Es kommt darauf an, ob man sich bemüht. Ich habe ein Sehr gut im Sport. (Interview G)

Einzige Ausnahme bildete Schülerin K, in ihrer Klasse kommt es auch vor, dass Schülerinnen mit einem Genügend beurteilt werden.

Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

Befragter: Hauptsächlich Eins und Zwei. Es kommen aber auch Dreier und Vierer vor. Ich selbst habe einen Einser im Sport. (Interview K)

Es kann also gesagt werden, dass es die Norm ist, im Sportunterricht keine schlechtere Note als Gut zu geben, Befriedigend ist im Sportunterricht schon eine schlechte Note, obwohl ein Befriedigend die Basisnote in der Schule ist. Sehr wenige Lehrerinnen und Lehrer vergeben Genügend und Nicht genügend im Sport.

Gewünschtes Notenspektrum – „Eins bis Vier wäre okay“

Bei der Frage, welches Notenspektrum im Sport benutzt werden sollte, gab es die unterschiedlichsten Meinungen der Schülerinnen und Schüler.

Schüler G, Schülerin I, Schülerin K und Schüler L sprechen sich in ihren Interviews dafür aus, ein breiteres Notenspektrum im Sportunterricht zu verwenden, als es momentan bei ihnen im Unterricht der Fall ist.

Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport zu verwenden?

Befragter: Man sollte es schon möglichst ausschöpfen, denn je mehr Noten man für die Benotung hat, desto fairer wird es wahrscheinlich. Wenn man nur auf Leistung schaut, kann man schon mal einen Schüler an einem schlechten Tag erwischen, da zählt natürlich die Prüfungsnote, aber es sollte auch zählen, wie man sich bei den Übungsstunden angestellt hat, und ob man sich da geschickt angestellt hat. Auf die Motivation lege ich viel Wert. Also ich würde schon sagen, dass ich Noten von Eins bis Fünf geben würde. (Interview K)

Sie können sich vorstellen, dass man im Sportunterricht die Noten von Sehr gut bis Genügend verwendet. Ein Nicht genügend im Sport wäre laut den Schülerinnen und Schülern nicht angebracht. Nur Schülerin K hätte nichts dagegen, wenn es auch im Sport ein Nicht genügend geben würde. Die Schüler, die sich für ein breiteres Notenspektrum aus-

sprachen, denken auch, dass dadurch die Sportnoten gerechter werden würden. Demnach wird die Sportnote von Schülerinnen und Schülern nicht unbedingt als gerecht angesehen, weil es kaum Unterschiede aufgrund der geringen Bandbreite bei dieser gibt.

Schülerin N und Schüler M finden es gut, dass nur das Notenspektrum von Eins bis Zwei beziehungsweise Drei ausgenützt wird, denn sie meinen, dass es bei nur zwei Sportstunden pro Woche unangebracht wäre mit Genügend oder Nicht genügend zu beurteilen. Allerdings würde das gleichzeitig auch heißen, dass es in anderen Fächern, die man auch nur zwei Stunden pro Woche hat, ebenfalls keine negativen Noten geben dürfte.

Nein, im Sport jemanden durchfallen zu lassen, weil man im Sport nicht gut ist, finde ich, ist nicht unbedingt der Sinn der Schule, weil man schließlich da ist, um etwas zu lernen. Wenn man beispielsweise übergewichtig ist oder andere Probleme hat, um keine gute sportliche Leistung zu erbringen, würde ich es nicht gut finden, wenn man im Sport durchfallen könnte. (J, Zeile 174ff)

Schülerin H und Schüler J waren entsetzt über die Frage, ob man das komplette Notenspektrum ausnutzen sollte und waren demnach komplett gegen ein Ausnutzen von diesem.

Zusammenfassung:

Bezüglich Notenspektrum kann zusammengefasst werden, dass als schlechteste Note, und das auch nur in Ausnahmefällen, ein Befriedigend genannt wurde. Die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler wäre für eine Ausweitung des Notenspektrums von Sehr gut bis Genügend. Die andere Hälfte hingegen findet das Notenspektrum passend, so wie es derzeit in den meisten Schulen gehandhabt wird. Geschlechtsspezifische und räumliche Unterschiede gibt es bezüglich des Notenspektrums nicht. Wenn Lehrerinnen und Lehrer das Notenspektrum auch im Sportunterricht komplett ausnutzen würden oder eben auch nur von Sehr gut bis Genügend, würde die Note im Sportunterricht gerechter werden, da sie so besser differenzieren können und mehr Spielraum haben.

13.5.13 Gleiche Benotung bei unterschiedlichem Leistungsniveau

Eine der interessantesten Fragen während der Interviews mit den Schülerinnen und Schülern war: „Wie würdest du damit umgehen beziehungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere/bessere Schülerinnen und Schüler die gleiche Note bekommen wie du selbst?“

Akzeptiert, wenn Engagement hoch – „Wenn diese Schüler auch Einsatz zeigen und man sieht, dass sie sich gerne bewegen und ihr Bestes geben, dann habe ich gar nichts dagegen.“

Die befragten Schülerinnen und Schüler antworteten auf diese Frage unterschiedlich.

Interviewer: Wie würdest du damit umgehen beziehungsweise wie gehst du damit, um wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note bekommen wie du selbst?

Befragter: Das kommt drauf an. Wenn ich sehe, dass sich die anderen bemühen und etwas nicht schaffen, das ist für mich ähnlich viel wert, wie wenn man etwas kann. Wenn jetzt einer, der sich nicht bemüht und es auch nicht kann, die gleiche Note bekommt wie ich, finde ich mich ungerecht behandelt, das ist aber auch kein so großes Problem, weil es gibt Wichtigeres. Es gibt schon schwächere und bessere Schüler bei uns, wir sind aber auf ähnlichem Level und es gibt keine so großen Unterschiede. (Interview L)

Zum einen gibt es die Gruppe Schülerinnen und Schüler, die meint, dass es unfair wäre, wenn ein/e leistungsschwächere/r Schüler oder Schülerin die gleiche Note bekommt wie sie/er selbst. Es ist für sie/ihn nur dann in Ordnung, wenn sich die leistungsschwächere Schülerin/der leistungsschwächere Schüler merklich anstrengt und Einsatz zeigt und etwas wirklich können will und es unter Umständen trotzdem nicht schafft. In solchen Fällen wird eine gleiche Note von dieser Gruppe befragter Schülerinnen und Schüler akzeptiert.

Ungerecht, aber akzeptiert – „Ich würde es nicht gerecht finden, aber ich bin als Mensch allgemein so, dass ich mich nicht beschweren gehe.“

Interviewer: Wie würdest du damit umgehen beziehungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schülerinnen die gleiche Note bekommen wie du selbst?

Befragter: Ja, ich würde es unfair finden. Im Endeffekt würde ich aber nicht extra zur Lehrerin gehen und sagen, dass das so nicht geht. Ich würde es komisch finden, aber es ist halt nun mal die Entscheidung der Lehrerin. Ich glaube auch, dass meine Leistungen dann nachlassen würden, weil ich mir denke, die anderen schaffen es auch, also brauche ich mich selbst gar nicht allzu viel anstrengen. (Interview K)

Die häufigste Antwort der Schülerinnen und Schüler auf die Frage war, dass sie es unfair finden würden, wenn das der Fall wäre. Es ist jedoch so, dass die Schülerinnen und Schüler trotzdem nicht zu ihren Sportlehrerinnen und Sportlehrern gehen würden, um mit ihnen über die eigene Note beziehungsweise die Noten der anderen Schülerinnen und Schüler zu diskutieren. Die befragten Schülerinnen und Schüler würden ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die guten Noten gönnen und es liegt ihnen fern, diesen die Note durch eine Diskussion mit der Lehrkraft zu verschlechtern. Fakt ist jedoch, dass die Mehrheit der Schüler es ungerecht und komisch findet, wenn so etwas vorkommt beziehungsweise es ungerecht und komisch finden würde, wenn dies der Fall wäre. Eine Folge dessen könnte auch sein, dass Schülerinnen und Schüler ihre eigene Leistungsbereitschaft zurückschrauben würden.

Schülerin N sieht es folgendermaßen:

Das ist mir eigentlich egal, weil ich weiß selbst, dass es mir wichtiger ist, was ich daheim leiste als in der Schule. Ich fände es, auch wenn sich diese Schülerin anstrengt und auch gute Werte hat oder auch nicht, dann finde ich es trotzdem okay, wenn eine solche Schülerin die gleiche Note bekommt wie ich. Dadurch, dass bei uns die Noten nur Einser und Zweier sind, ist es einfach so, dass viele die schlechter oder besser sind, die gleichen Noten bekommen. Das war immer schon so, deshalb akzeptiert man das auch so. (N, Zeile 131ff)

Sie blickt solchen Fällen gelassen entgegen, da es für sie wichtiger ist, wie sie sich beim Sport außerhalb der Schule schlägt. Solche Fälle kommen in der Schule auch oft vor, was damit zu begründen ist, dass nur das Notenspektrum von Eins und Zwei im Sportunterricht genutzt wird. Es kann also laut ihr keine exakte Differenzierung bei den Sportnoten geben und somit ist es nur natürlich, dass auch leistungsschwächere Schülerinnen manchmal dieselbe Note bekommen wie leistungsstarke Schülerinnen. Für Schülerin N ist das ein Umstand, den man im Sportunterricht akzeptieren muss.

Ungerecht – „Nein, es ist unfair, das würde ich auch sagen.“

Schülerin H, als sportlich schwache Schülerin, hat folgende Ansicht zu dieser Frage:

Interviewer: Wie würdest du damit umgehen beziehungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich bessere Schülerinnen die gleiche Note bekommen wie du selbst?

Befragter: Naja, gut für mich. Nein, es ist unfair, das würde ich auch sagen, dass es unfair ist. Die Schülerinnen in meiner Klasse mögen Sport mehr, machen privat mehr und strengen sich deswegen auch mehr an, sie sind motivierter und da sollten sie schon besser bewertet werden als ich. Es ist nicht ganz fair. Es wäre nicht gerecht, wenn die Kathi zum Beispiel, die viel Sport privat macht und im Sportunterricht auch motiviert ist, auch einen Zweier bekommen würde so wie ich.

Interviewer: Du hast aber gesagt, du hast auch einen Einser im Zeugnis.

Befragter: Gut, ich mache nicht so viel, bin sicher nicht komplett unmotiviert und ich gehe hin, mache schon mit, kann es halt nicht so gut wie sie. Da, wo sie einen Salto macht, mache ich eine Rolle. Ich bin da, probiere es. Es ist halt unfair, aber es ist mein Zeugnis. (Interview H)

Als sportlich schwächere Schülerin findet Schülerin H es schon unfair, wenn sie die gleiche Note bekommt wie eine sportlich gute Schülerin. Sie sieht es ein, dass sportlichere Schülerinnen eine bessere Note bekommen sollten als sie selbst und sie würde das auch der Lehrerin mitteilen, falls dies der Fall ist. Ihre Aussage ist jedoch unwahrscheinlich, da eine sportlich gute Schülerin wohl kaum einen Zweier bekommen wird. Interessanter ist, dass Schülerin H ein Sehr gut im Zeugnis hatte und somit die gleiche Note bekommen hat wie leistungsstarke Schülerinnen, und sie ist sich dieser Ungerechtigkeit auch bewusst.

Im Endeffekt ist ihr jedoch schon ihr Zeugnis wichtiger als die Gerechtigkeit bei der Benotung im Sportunterricht.

Zusammenfassung:

Es gibt also drei Gruppen von Antworten bei dieser Frage. Die einen finden es ungerecht, würden aber trotzdem nicht zur Lehrkraft gehen und mit ihr über die Noten diskutieren. Andere finden es in Ordnung, wenn gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsstand vergeben werden, vorausgesetzt die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler strengen sich an. Der letzten Gruppe sind die Sportnoten egal, die Noten werden akzeptiert, weil sie immer schon so vergeben wurden. Hier zeigt sich das Dilemma mit der Sportnote und es kommt die Frage auf: „Dürfen leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler bessere Noten oder gleiche Noten bekommen wie leistungsstarke Schülerinnen und Schüler?“ Es ist eine Grundsatzdiskussion, welcher Bereich der entscheidende für die Notengebung ist. In der Literatur steht, dass die Rangfolge nach Leistung gegliedert werden müsse, in der Praxis ist das aber allem Anschein nach nicht der Fall. Leistung ist sicherlich nicht die als am wichtigsten angesehene Kategorie bei der Leistungsbeurteilung, vielmehr tritt das Engagement an die erste Stelle bei der Beurteilung durch die Lehrerinnen und Lehrer. Für sportlich starke Schülerinnen und Schüler kann somit die Benotung durchaus ungerecht erscheinen.

13.5.14 Zufriedenheit mit der Notengebung

Die interviewten Schülerinnen und Schüler beantworteten diese Frage auf zwei Weisen.

Benotung ist gut – „Ja, ich bin sehr zufrieden, ich habe ja einen Einser.“

Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

Befragter: Ich finde sie eigentlich nicht schlecht, weil ich glaube, dass die Motivationsnote ganz gut ist. Manche sind halt nicht so sportlich und es macht ihnen nicht so viel Spaß und wenn sie trotzdem mitmachen, ist es gut, wenn sie eine geeignete Note dafür bekommen. Ich finde das Benotungssystem nicht schlecht, weil wir eben noch zwei Stunden haben. Wenn mir mehr machen würden, würde ich es auch gut finden, wenn es andere Noten gäbe. Da wir aber nicht viel überprüfen, finde ich, dass es so okay ist, wie es ist. Ich bin zufrieden und ich finde, es ist angemessen zwischen dem, was man macht, und wie es benotet wird. (Interview N)

Fünf der befragten Schülerinnen und Schüler waren mit der Notengebung zufrieden. Dies wird unter anderem damit begründet, dass die Benotung bei zwei Stunden Sport in der Woche passend ist, wenn man auch auf die Motivation und das Engagement der Schülerinnen und Schüler achtet. Im Falle von Schüler J ist die Zufriedenheit darauf zurückzuführen, dass man für ein Sehr gut nicht viel machen muss, außer anwesend zu sein. Die

Zufriedenheit mit der Beurteilung im Sportunterricht hat vor allem aber mit den eigenen Noten zu tun. Mit ihren eigenen Noten sind alle befragten Schülerinnen und Schüler, auch jene, die die Bewertung im Sportunterricht nur als *in Ordnung* einstufen, zufrieden. Alle befragten Schülerinnen und Schüler hatten einen Einser im letzten Zeugnis.

Benotung ist in Ordnung – „Ich finde es nicht ganz fair.“

Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

Befragter: Ich finde sie ganz okay, nur es sind halt wenige Überprüfungen und da kann man sich auch schwer eine eigene Note zusammenstellen. Es wird auch nur zwischen Eins und Zwei geschwankt. Mit mehr Prüfungen wäre es möglich, dass auch andere Noten dabei wären. (Interview G)

Die restlichen drei Schülerinnen und Schüler finden die Benotung in Ordnung, sind aber nicht zufrieden mit ihr. Ein Grund dafür ist zum Beispiel, dass eben nur die Noten Eins und Zwei möglich sind im Sport. Ein anderer Aspekt, wieso die Benotung nur als in Ordnung angesehen wird, ist, dass die persönliche Meinung von Lehrerinnen und Lehrern in die Benotung miteinfließt.

Zusammenfassung:

Alle Schülerinnen und Schüler sind mit ihren Sportnoten zufrieden, mit der Benotung im Allgemeinen ist die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler auch zufrieden. Keine Schülerinnen und Schüler, welche die Benotung nur in Ordnung finden, gehen in Wien zur Schule. Somit ist ein räumlicher Unterschied bezüglich der Zufriedenheit der Benotung gegeben, wenngleich dieser auch nur minimal ist.

13.5.15 Gerechtigkeit der Sportnote

Notengebung ist gerecht – „In den meisten Fällen ist es sehr gerecht, aber ich denke, dass die Lehrer auch darauf achten, dass niemand eine schlechte Note bekommt.“

Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit?

Befragter: Im Großen und Ganzen passt es, wir haben auch Schüler dabei, die über 100 Kilogramm wiegen und die bekommen, glaube ich, einen Dreier. Die spielen auch immer mit, soweit es ihnen möglich ist, es ist jedoch auch klar, dass sie nicht die gleichen Leistungen erbringen können wie die anderen. Für die ist der Dreier vielleicht schon hart, die würden gerne machen und werken, können es aber nicht besser. Ich weiß nicht, ob es gerecht ist oder nicht, das finde ich jetzt echt schwer zu beurteilen. Aus meinen Augen ist es schon gerecht, versetze ich mich in die Sicht von ihnen, dann würde ich es schon ein bisschen unfair finden, glaube ich. Andererseits wenn man das auf andere Fächer um-

legt, dann würden sie auch nicht eine bessere Note bekommen nur weil sie sich anstrengen, aber die Leistungen nicht passen. (Interview M)

Vier Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie die Notengebung im Sportunterricht gerecht finden. Laut ihnen geben die Lehrerinnen und Lehrer jene Noten, die sich die Schülerinnen und Schüler verdienen. Durch das Verwenden von Wertetabellen ist vor allem die Beurteilung der Leistungen sehr gerecht. Schüler M findet die Notengebung aus seiner Sicht auch gerecht, wenn er sich jedoch in die Haut anderer Schüler versetzt, ist er sich nicht sicher, ob er die Notengebung als gerecht ansehen würde. Wichtig für das Empfinden von Gerechtigkeit bei der Notengebung ist vor allem, ob der Lehrer transparent und nachvollziehbar bewertet oder nicht.

Notengebung ist weder gerecht noch ungerecht – „Es vielleicht nicht ganz gerecht, ich bin aber persönlich froh, dass es so ist, wie es ist.“

Andere Schülerinnen und Schüler finden die Notengebung weder gerecht noch ungerecht, es gibt zu beiden Betrachtungsweisen Verbesserungsmöglichkeiten.

Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit?

Befragter: Wenn wir es von der Anwesenheit her sehen, dann ist es klarerweise meiner Ansicht nach okay, dass man einen Einser bekommt, wenn man immer oder meistens da ist. Wenn es um die Leistung geht, würde ich persönlich als Lehrerin schon so manchen eine schlechtere Note geben, weil ich denke, es ist ein Ansporn, sich zu bemühen, wenn man eine bessere Note will und somit seine Leistungen und die Motivation verbessert, um diese bessere Note eben zu bekommen. Ich würde trotzdem nicht sagen, dass die Bewertung ungerecht ist. (Interview I)

Drei der interviewten Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, dass die Notengebung nicht wirklich gerecht ist, aber auch nicht ungerecht. Sie liegt irgendwo in der Mitte zwischen diesen zwei Ausprägungen. Es spielt auch eine große Rolle, welcher Bereich für die Lehrkraft hauptsächlich ausschlaggebend für die Benotung ist. Falls es die Leistung ist, sind die Noten aufgrund der verwendeten Wertetabellen gerechter als wenn es das Engagement ist, denn für dieses gibt es keine objektive Skala, in die man die Schülerinnen und Schüler einteilen kann. Falls die Anwesenheit, wie im Falle von Schülerin I, der wichtigste Bereich ist, ist es klar, dass Schülerinnen und Schüler, die immer anwesend sind, ein Sehr gut bekommen. Aus dieser Sicht ist es für Schülerin I auch gerecht, sie würde sich jedoch wünschen, dass den Leistungen mehr Bedeutung zukommen würde.

Notengebung ist ungerecht – „Wie die Sportnote jetzt ist, finde ich, dass sie nicht in allen Fällen gerecht ist.“

Interessant ist es auch, dass gerade die von allen interviewten Schülerinnen und Schülern sportlich Schwächste als Einzige die Notengebung als ungerecht ansieht.

Interviewer: Du hast bereits vorher gesagt, dass du mit deiner Note zufrieden bist, jetzt bohre ich nochmals nach. Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit?

Befragter: Wenn es wirklich so wäre, dass die Lehrerin jede Note hergeben könnte, besser gesagt hergeben würde, dann würden mehrere Schülerinnen schon einen Vierer bekommen und hätten mehr Stress, hätten auch Prüfungen und müssten zeigen, dass sie etwas lernen im Sport oder motiviert sind. Also ist es vielleicht nicht ganz gerecht. Ich bin aber persönlich froh, dass es so ist, wie es ist. Ich bin froh, dass es in einem Fach, das schon in einer Art kreativ ist, also wo man nicht nur herumsitzt und zuhört, sondern selbst auch was machen kann, dass es da nicht so streng ist mit den Noten. Punktuell gesagt ist das Ungerechte an der Notengebung im Sport, dass die Schülerinnen, die mehr leisten dieselben Noten bekommen wie die Schülerinnen die nicht so interessiert sind. (Interview H)

Wenn man Sport mit den anderen Fächern vergleicht, müsste der Sportunterricht auf jeden Fall strenger benotet sein als er es momentan ist. Die Schülerinnen und Schüler müssten auch im Sport etwas leisten und zeigen, dass sie etwas gelernt haben, um gute Noten zu bekommen. Schülerin H ist jedoch froh, dass sich der Sportunterricht von anderen Schulfächern unterscheidet. Sie findet die Notengebung im Sportunterricht deshalb ungerecht, weil sportliche, talentierte Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht die gleichen Noten bekommen wie Schülerinnen und Schüler, die nicht interessiert oder unспортlich sind. In anderen Fächern würde das nicht funktionieren. Laut Schülerin H ist es für gute Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht schwer oder sogar unmöglich, eine bessere Note zu bekommen als für schlechtere Schülerinnen und Schüler. Diesen Umstand findet sie so ungerecht an der Benotung im Sportunterricht.

Zusammenfassung:

Um es kurz zusammenfassend zu sagen, die Gerechtigkeit der Notengebung hängt stark vom Bereich ab, welcher für die Notengebung am wichtigsten ist und diesen entscheidet die Lehrkraft. Es gibt Bereiche, die sind gerecht beurteilbar, wie die Leistung und auch die Anwesenheit. Bereiche wie das Engagement oder die Sympathie sind nicht wirklich gerecht zu beurteilen, da es keine objektiven Skalen dafür gibt, mit denen man die Schülerinnen und Schüler bewerten könnte.

Der Sportunterricht ist also ein Fach, in dem es für sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler ungleich schwerer oder sogar auch unmöglich ist, bessere Noten zu bekommen als für untalentierte Schülerinnen und Schüler, da eben die Varianz der verwendeten Noten zu gering ist. Verglichen mit anderen Fächern ist das in kaum einem anderen Fach so

der Fall. Gerade aber der Umstand, dass es eben für sportliche Schülerinnen und Schüler schwerer ist, bessere Noten zu bekommen als für den Rest, erscheint sehr fragwürdig. Würde man das verwendete Notenspektrum im Sportunterricht erweitern, könnte diesen in der Praxis gehäuft vorkommenden Fällen vorgebeugt werden und die Benotung im Sportunterricht würde dadurch auch gerechter werden.

13.5.16 Bewertung der schwächsten Schülerin/ des schwächsten Schülers

Die befragten Schülerinnen und Schüler waren sich ziemlich einig bei dieser Frage. Sie waren durchgehend der Meinung, dass unengagierte Schülerinnen und Schüler schlechter beurteilt gehören als Schülerinnen und Schüler, die immer mitmachen.

Schwächere Schülerinnen und Schüler gehören schlechter beurteilt – „Ich würde ihr einen Dreier geben.“

Interviewer: Welche Note würdest du der deiner Meinung nach schlechtesten Schülerin eurer Klasse geben?

Befragter: Nach unserem Benotungssystem nach würde ich einen Dreier vergeben. Es sind manche dabei, die nichts machen im Turnen, die nur herumstehen und wenn andere was machen, tratschen oder, wenn die Lehrerin erklärt, immer dazwischenreden, das stört den ganzen Unterricht, vor allem da wir so wenig Zeit haben. Das gehört für mich auch in die Note miteinbezogen. (Interview N)

Mit zwei Ausnahmen gaben alle Schülerinnen und Schüler an, dem schlechtesten Schüler/der schlechtesten Schülerin ein Befriedigend zu geben. Auffallend bei den Antworten war, dass die Schülerinnen und Schüler sich hauptsächlich auf das Engagement der Schülerinnen und Schüler bezogen und nicht so sehr auf die Leistung. Somit wurde der Begriff *Schlechteste/Schlechtester* in der Fragestellung dem Bereich Engagement und nicht der Leistung, so wie es ursprünglich intendiert war, zugeordnet. Demnach spielen das Engagement und Verhalten von den Mitschülerinnen und Mitschülern für die interviewten Schülerinnen und Schüler eine größere Rolle als die Leistung von diesen. Ein paar Schülerinnen und Schüler würden sogar einen Vierer an unengagierte Schülerinnen und Schüler vergeben. Sie waren aber der Ansicht, dass man in kreativen Fächern wie Musik und Zeichnen, sie zählten auch Sport dazu, keine schlechtere Note als Drei gibt. Weil es eben die Norm ist, im Sport keine schlechten Noten zu vergeben, würden sie ein Befriedigend vergeben.

Auch die Aussage von Schüler L stützt die Annahme, dass den befragten Schülerinnen und Schüler das Engagement und Bemühen wichtiger ist bei der Notengebung als die Leistung. „Einen Zweier, weil wir haben zwei so Kandidaten, die wenig können, leistungsmäßig gesehen und tollpatschig sind. Sie sind zwar bemüht, fallen leistungsmäßig

aber ab. Es ist Geschmackssache, man könnte natürlich auch einen Einser geben.“ (L, Zeile 159ff)

Zusammenfassung:

Um es zusammenzufassen, die schlechtesten Schülerinnen und Schüler der Klasse würden die befragten Schülerinnen und Schüler mit Befriedigend beurteilen. Es wäre zwar auch Genügend für diese Schülerinnen und Schüler denkbar, da es aber die Norm ist, im Sport gute Noten zu vergeben, würden sie deshalb einen Dreier benutzen.

13.5.17 Note für unengagierte Schülerinnen und Schüler

Zum Vergleich wurde während des Interviews auch danach gefragt, welche Note unengagierte Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht bekommen sollten. Es hat sich gezeigt, dass bei dieser Fragestellung die vorgeschlagenen Noten etwas schlechter ausfallen als bei der Frage, welche Note der schwächste Schüler/die schwächste Schülerin bekommen solle, obwohl auch bei der vorigen Frage, die Schülerinnen und Schüler sich hauptsächlich auf das Engagement bezogen haben.

Benotung mit Befriedigend oder Genügend – „Sollten sie das Verhalten nicht ändern, würde ich ihnen eine Note von Drei abwärts geben.“

Interviewer: Wie würdest du Schüler im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis gar nicht engagieren?

Befragter: Wenn halt jemand die ganze Zeit Blödsinn macht, würde ich einen Dreier oder Vierer geben. Einen Fünfer würde ich trotzdem nicht geben. (Interview J)

Waren die Schülerinnen und Schüler vorher noch der Ansicht, dem/der schwächsten Schüler/Schülerin ein Befriedigend zu geben, tendierten sie nun dazu, unengagierten Schülerinnen und Schüler Noten von Drei abwärts zu geben.

Benotung mit Nicht genügend oder Nicht beurteilt - „Jemand, der sich nicht bemüht und nicht das gibt, was er eigentlich geben könnte, dem würde ich ein Nicht genügend geben.“

Am strengsten würde Schüler G bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen und Schülern vorgehen.

Interviewer: Wie würdest du Schüler/innen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis gar nicht engagieren?

Befragter: Wie schon gesagt, jemand der sich nicht bemüht und nicht das gibt, was er eigentlich geben könnte, dem würde ich ein Nicht genügend geben. Ich sehe es nicht ein, wenn man sich im Sport nicht be-

müht. Es ist ein Fach wie jedes andere. Leider unterschätzen viele Leute das Fach. Oft wird es auch geschwänzt, da es nicht zu den Hauptfächern wie Deutsch oder Mathe gehört. Aber ja, ich würde dem Schüler eine negative Note geben, wenn er sich gar nicht bemühen würde und gar nicht kommen würde. Da hat man auch logischerweise nichts, das man beurteilen könnte, ich würde eigentlich ein Nicht beurteilt geben. (Interview G)

Schüler G würde ein Nicht genügend beziehungsweise ein Nicht beurteilt geben.

Zusammenfassung:

Im Vergleich zur vorigen Frage tendieren die Schülerinnen und Schüler dazu, unengagierten Schülerinnen und Schülern eine schlechtere Note zu geben. Die zu vergebenden Noten würden sich im Bereich von Drei bis Vier oder sogar Fünf bewegen.

13.5.18 Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht

Auch bei diesem Bereich zeigte sich eine Übereinstimmung der Meinungen der befragten Schülerinnen und Schüler.

Sportunterricht braucht Noten – „Es gehört genauso eine Note dazu.“

Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben beziehungsweise warum sollte man im Sportunterricht keine Noten vergeben?

Befragter: Weil ich denke, dass der Sport wie alle anderen Fächer ist. Ich glaube, dass man im Sport einiges lernen kann und dass es auch ein Lernprozess ist, den man durchlebt. Es gibt natürlich auch das Können und die Fähigkeiten, die Personen eben haben oder auch nicht haben, wodurch es etwas unfair wird, aber genauso ist es auch, wenn man Talent in einer Sprache hat oder nicht und deshalb denke ich, dass Sport eben genauso wichtig ist und deshalb sollte man im Sport Noten vergeben. (Interview I)

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sprach sich dafür aus, die Notengebung beizubehalten. Durch die Notengebung wird widerspiegelt, wie man sich im Sportunterricht verhält und was man leistet. Die Note dient dazu, sich auch selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen zu lernen. Durch die Sportnote weiß man, wo man sportlich gesehen steht. Sie sind außerdem der Meinung, falls es keine Noten im Sport mehr geben sollte, dass die Beteiligung und das Interesse am Sport drastisch zurückgehen würde. Letztendlich sehen die Schülerinnen und Schüler den Sportunterricht genauso als Unterrichtsfach an wie jedes andere und alleine schon deswegen sollte eine Sportnote im Zeugnis stehen. Aus den Aussagen der Schülerinnen und Schüler ist allerdings auch ein gewisser Zwang herauszulesen. Schülerinnen und Schüler werden gezwungen, Sport in der Schule zu treiben, um eine gute Note zu bekommen. Hier liegt laut Volkamer (1987) das große Prob-

lem des Sportunterrichts begraben, denn Sport ist etwas, das man ausführt, weil man es selbst will und nicht, weil man es machen muss. Laut ihm wird dadurch Sport zu einem sinnlosen Ablauf von sportlichen Tätigkeiten heruntergestuft und der eigentliche Sinn des Sports, selbstbestimmt Sport auszuüben, geht in der Schule verloren.

Sportunterricht braucht keine Noten – „Grundsätzlich lässt sich die ganze Notengebung überhaupt in Frage stellen.“

Einzelne Schülerinnen und Schüler fanden es nicht so abwegig, keine Noten im Sportunterricht zu vergeben, doch auch diese waren der Meinung, dass es auf jeden Fall eine alternative Bewertung, in welcher Form diese auch immer stattfinden wird, braucht.

Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben beziehungsweise warum sollte man im Sportunterricht keine Noten vergeben?

Befragter: Keine Noten sollte man vergeben, weil der Sport nicht nur auf die Leistung reduziert werden sollte aber auch nicht nur auf den Einsatz. Den Einsatz kann man außerdem nicht von Eins bis Fünf gliedern, bei der Leistung funktioniert das schon. Ich glaube, dass eben die Kombination der beiden Bereiche schwierig ist und man schwer auf eine gerechte Note kommt. Vielleicht wäre eine alternative Beurteilungsmethode abseits der Noten im Sport besser. (Interview M)

Schüler M sieht vor allem die Kombination der Bereiche, die für eine Notengebung wichtig sind kritisch. Es ist leicht, die Leistungen mit einer Skala zu bewerten, aber umso schwieriger ist die Motivation in eine fünfteilige Notenskala einzuordnen.

Zusammenfassung:

Die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler ist dafür, die Notengebung beizubehalten, wie sie ist. Die andere Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler ist sich nicht sicher, ob die Notengebung gut oder schlecht ist, sie könnten sich auch eine alternative Beurteilungsform vorstellen, auf jeden Fall muss der Sportunterricht trotzdem bewertet werden. Keine Bewertung ist für die Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht nicht denkbar.

13.5.19 Selbstverantwortung bei der Notengebung

Die Schülerinnen und Schüler waren gespaltenen Meinung bei der Frage, ob sie sich die Notengebung mit ihren momentanen Erfahrungen im Sportunterricht zutrauen würden.

Trauen sich Notengebung zu – „Ich glaube schon, dass ich das schaffen würde.“

Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zutrauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Befragter: Ja, das würde ich auf jeden Fall machen. Ich bin selbst seit acht Jahren in der Schule und habe selbst Erfahrung gesammelt, worauf der Lehrer achtet. Ich meine, es ist halt immer sehr unterschiedlich, aber im Großen und Ganzen fokussieren sich alle Lehrer auf einen bestimmten Bereich, der erfüllt sein muss und ich denke, ich könnte da auch mitreden. Also, ich würde es mir zutrauen, die Beurteilungen zu geben. (Interview G)

Vier der befragten Schülerinnen und Schüler, das Geschlecht spielt bei diesem Thema keine Rolle, würden es sich zutrauen, die Schülerinnen und Schüler zu beurteilen. Sie sind der Meinung, dass sie in ihrer bisherigen Schullaufbahn genug Erfahrungen bezüglich der Benotung im Sportunterricht gesammelt haben und dementsprechend würden sie auch eine Beurteilung vornehmen können. Kleinere Bedenken hatten die Schülerinnen und Schüler jedoch bei der Bewertung des Engagements. Hier waren sie sich nicht sicher, ob sie dieses wirklich objektiv beurteilen könnten. Nichtsdestotrotz glauben sie, sie könnten Beurteilungen im Sportunterricht vornehmen.

Trauen sich Notengebung nicht zu – „Ich könnte generell keine Lehrerin sein.“

Die andere Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler würde sich eine Benotung nicht zutrauen.

Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zutrauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Befragter: Mit meinen momentanen Kenntnissen nicht, als Lehrer vermutlich schon, weil wenn es mein Job wäre, die Leistung zu beurteilen, du musst das können. (Interview J)

Schülerinnen und Schülern, die sich die Benotung nicht zutrauen würde, führen verschiedene Gründe dafür an. Zum einen wurde mangelndes Selbstbewusstsein genannt, zum anderen ein mangelnder Kenntnisstand der Materie selbst. Es gab auch eine Schülerin, die sich zwar zutrauen würde, die Leistungen zu beurteilen, jedoch nicht objektiv genug wäre, das Engagement der Schülerinnen und Schüler zu bewerten, sie meinte sie würde zu subjektiv agieren.

Zusammenfassung:

Die Beurteilung im Sportunterricht trauen sich 50% der Schülerinnen und Schüler zu und 50% nicht. Vor allem die Beurteilung der Leistungen würde für die Schülerinnen und Schüler kein Problem darstellen, da es hierfür Wertetabellen gibt. Die objektive Bewertung des Engagements ist laut Schülerinnen und Schüler der schwierigere Teil der Beurteilung im Sportunterricht.

13.5.20 Verbesserungsvorschläge für den Sportunterricht beziehungsweise für die Benotung im Sportunterricht

Mehr Sportstunden in der Schule, dadurch Bewertung der Leistung ändern – „Ich würde mir nur mehr Überprüfungen wünschen.“

Interviewer: Ausgehend von der Benotung, die jetzt bei euch angewandt wird, was würdest du hinzufügen oder weglassen?

Befragter: Ich würde auf jeden Fall mehr Überprüfungen hinzufügen, weil ich denke, wenn es konkrete Überprüfungen gibt, kann man eine Note daraus finden. Andererseits würde ich es auch wollen, dass man mehr Turnstunden hätte. Sonst gefällt es mir eigentlich, wie es jetzt ist. Es fließt alles mit ein, was einfließen sollte, von Leistungen, Anwesenheit, Verhalten usw. (Interview G)

Drei Schüler (G, L, M) würden sich wünschen, dass es in der Oberstufe der AHS mehr Unterrichtsstunden Sport geben würde. Schüler G wäre auch noch dafür, mehr Überprüfungen im Sportunterricht einzuführen, da es so zu aussagekräftigeren Noten kommen könnte. Gleichzeitig müsste auch ein breiteres Notenspektrum verwendet werden als wie es momentan der Fall ist. Schüler J meint ebenfalls, dass die Leistung geringfügig neben dem Engagement in die Benotung einfließen muss. Auch Schülerin I sieht bei der Bewertung der Leistung Verbesserungsbedarf.

Mir fällt nur gerade ein, dass es in der Sportklasse anhand von Turn10 beurteilt wird, das fände ich ganz cool, wenn man das auch in Klassen machen würde, die nicht im Sportzweig sind, da könnte man erkennen, was kann eine Sportklasse und was kann ich? Das kann ein Ansporn sein. Es sollte auch öfters die Leistung überprüft werden. [...] Die Anwesenheit ist für mich auch wichtig, aber ich würde sie voraussetzen, weil in anderen Unterrichtsfächern muss man auch eine Anwesenheit haben. Ich würde die Leistung auf jeden Fall viel mehr gewichten. Ich würde sagen, dass die Leistung 50% von der Note zählen sollte und 50% die Motivation. Die Anwesenheit wäre für mich sowieso Pflicht. (I, Zeile 158ff)

Schülerin I spricht sich dafür aus, auch reguläre Klassen im Gymnasium mittels Turn10 zu beurteilen. Grundsätzlich gehört die Leistung mehr in den Vordergrund gestellt als es momentan der Fall ist. Sie plädiert auch für eine andere Gewichtung bei der Notengebung im Sportunterricht, es sollten die Leistung sowie das Engagement jeweils 50% der Note ausmachen, die Anwesenheit sollte Pflicht sein, da sie es auch in den anderen Schulfächern ist.

Zweigeteilte Benotung im Sportunterricht – „Eine Trennung von Leistung und Motivation wäre vielleicht gar nicht so schlecht.“

Eine interessante Idee bezüglich der Beurteilung der zwei Bereiche hatte Schüler M:

Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport verantwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

Befragter: Wie vorher gesagt, würde ich den Einsatz und die Motivation versuchen zu umschreiben und in eine Skala gießen. Dann würde ich auch separat die Leistung beurteilen. Eine Trennung von Leistung und Motivation wäre vielleicht gar nicht so schlecht und man sollte im Sportunterricht deshalb zwei Noten bekommen, eben eine Leistungsnote und eine Mitarbeitsnote. (Interview M)

Da vor allem das Zusammenführen der einzelnen Bereiche im Sportunterricht so schwierig ist, hat Schüler M die Idee, zwei separate Sportnoten zu vergeben, eine Leistungsnote, die nur die sportliche Leistung widerspiegelt und eine Mitarbeitsnote, in die das Engagement und die Motivation einfließen. Durch eine solche Zweiteilung der Note wird das Problem vermieden, dass sportliche Schülerinnen und Schüler die gleichen Noten bekommen wie unsportliche Schülerinnen und Schüler.

Österreichweit gleiches Benotungssystem – „Eine zentrale Benotung für alle Schulen und Klassen“

Schülerin K, Schüler L und Schüler M brachten einen weiteren wichtigen Punkt zur Sprache:

Interviewer: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für die Benotung im Sportunterricht?

Befragter: Ich wäre sehr für ein einheitliches Schema, nach dem beurteilt wird und finde, ein solches sollte entwickelt werden. Es geht mir darum, dass die Beurteilung im Sport überall gleich gehandhabt wird. Zumindest eine Empfehlung sollte es geben, dass die Sportlehrer von Schule zu Schule nicht komplett anders bewerten. (Interview M)

Die Schülerinnen und Schüler sehen allgemein Verbesserungsbedarf bei dem System der Bewertung. Sie würden sich ein zentral vorgegebenes Beurteilungssystem im Sport wünschen, denn momentan ist es der Fall, dass Lehrerinnen und Lehrer an verschiedenen Schulen oder sogar an derselben Schule komplett unterschiedlich benoten. Dies hat damit zu tun, dass sie unterschiedliche Bereiche für die Notengebung heranziehen oder besser gesagt, diesen unterschiedliche Bedeutungen beimessen.

Sportnoten sollten auch erarbeitet werden können – „Würde es gut finden, wenn man sich Noten erarbeiten muss“

Schülerin N spricht sich dafür aus, dass man sich auch im Sport die Noten erarbeiten kann beziehungsweise muss. Sie stellt sich vor, dass neue Inhalte erlernt werden sollten und man diese später vorführen muss, um eine gute Note im Sportunterricht zu bekommen.

Zusammenfassung:

Vor allem der Vorschlag, ein einheitliches Beurteilungssystem für den Sportunterricht in allen Schulen einzuführen, wäre ein enormer Fortschritt, um die Willkür, die momentan bei der Benotung herrscht, zu unterbinden. Auch der Vorschlag nach einer zweigeteilten Beurteilung im Fach Bewegung und Sport ist definitiv eine Überlegung wert, da so die sportliche Leistung nicht durch das Hinzuziehen des Engagements verschleiert wird. Dadurch wäre klar ersichtlich, wie leistungsstark jede Schülerin/jeder Schüler ist, was den abnehmenden Institutionen bei einem einheitlichen Bewertungssystem doch sehr hilfreich sein kann.

13.6 Vergleich der Lehrer/innen-Schüler/innen-Meinungen

In diesem Kapitel sollen die Meinungen und Äußerungen der Lehrerinnen und Lehrer mit denen der Schülerinnen und Schüler verglichen werden, so weit dies möglich ist. Es sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Meinungen herausgearbeitet werden. Es ist jedoch so, dass es bis auf zwei Fälle keinen direkten Zusammenhang zwischen den befragten Schülerinnen und Schülern und den befragten Lehrerinnen und Lehrern gibt. Diese Spezialfälle werden im Folgenden noch gesondert behandelt.

13.6.1 Gefallen am Schulsport

Beim Gefallen am Sportunterricht gaben alle Lehrerinnen und Lehrer an, dass sie diesen Gegenstand gerne unterrichten, auch die Schüler gaben bis auf zwei Ausnahmen an, dass ihnen der Schulsport gefällt. Wichtig erscheint es hier, dass man den Lehrerinnen und Lehrern klar machen muss, dass sich ihre eigene Einstellung, ihr Verhalten und ihr Umgang mit den Schülerinnen und Schülern auf die Sichtweise der Schülerinnen und Schüler bezüglich des Sportunterrichts enorm auswirkt. Zu einem großen Teil wird der Sportunterricht aufgrund der Lehrerinnen und Lehrer gemocht oder eher verdammt. Ausgehend von den befragten Personen kann gesagt werden, dass dieser beiden am Sportunterricht beteiligten Gruppen gefällt.

13.6.2 Bereiche bei der Notengebung

Bei den Bereichen, die für die Notengebung herangezogen werden, zeigt sich zwischen Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler wie auch beim Gefallen ein einheitliches Bild. Beide Gruppen nannten die Bereiche Leistung, Anwesenheit, Engagement und das Mitbringen von Turngewand als ausschlaggebend für die Noten. Natürlich nannte nicht jeder Schüler und jede Schülerin beziehungsweise jeder Lehrer und jede Lehrerin alle Bereiche. Die einzige Abweichung, die es gab, war, dass die Schülerinnen und Schüler meinten, die Sympathie, die die Lehrkraft gegenüber einzelnen Schülerinnen und

Schülern hege, spiele bei der Benotung auch eine Rolle, in manchen Fällen mehr in anderen nur geringfügig. Hier gibt es somit eine Diskrepanz zwischen den Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer, welche die Sympathie kein einziges Mal nannten, und denen der Schülerinnen und Schüler, von denen diese genannt wurde. Logisch ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer, selbst wenn sie die Sympathie in die Bewertung miteinfließen ließen, diese in einem Interview nicht nennen würden, da diese definitiv nicht für eine objektive Notengebung stehen würde. Fakt ist, sobald die Sympathie bei der Notengebung eine Rolle spielt, kann die Beurteilung nicht mehr jene Aussagekraft besitzen, welche sie im Normalfall allerdings haben sollte, da die Objektivität der Note nicht mehr gegeben ist, vielmehr wäre die ganze Notengebung nur mehr subjektiv und willkürlich. Die Sympathie darf bei Lehrerinnen und Lehrern bei der Notengebung in keiner Weise eine Rolle spielen, die Lehrerinnen und Lehrer haben sich professionell und gesetzeskonform zu verhalten.

13.6.3 Mitteilung der Leistungsbeurteilungskriterien

Bis auf eine Ausnahme gaben die Lehrerinnen und Lehrer an, die Leistungsbeurteilungskriterien entweder schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Die Schülerinnen und Schüler am Land bekommen die Leistungsbeurteilungskriterien mündlich mitgeteilt. Verwundert hat mich, dass drei von den vier befragten Schülerinnen und Schülern aus Wien erzählten, dass sie eigentlich nicht offiziell wissen, wie ihre Noten zustande kommen. Es gibt hier eine Diskrepanz zwischen den Sichtweisen der beiden Gruppen. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten die Leistungsbeurteilungskriterien auf jeden Fall mit den Schülerinnen und Schülern durchgehen, da diese ein wichtiges Instrument für die Benotung im Sportunterricht darstellen. Nicht zuletzt dient diese Bekanntgabe der Transparenz der Notengebung und kann dazu beitragen, dass der Sportunterricht beziehungsweise die Notengebung im Sportunterricht als gerecht angesehen werden kann. Fakt ist auch, dass im Lehrplan ganz klar verankert ist, dass Lehrerinnen und Lehrer Bewertungskriterien entwerfen müssen und diese den Schülerinnen und Schülern mitteilen müssen, wie der folgende Absatz aus dem Lehrplan zeigt.

Eine detaillierte Rückmeldung über die erreichte Leistung ist wichtig und soll auch bei der Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen. Klar definierte und bekannt gemachte Bewertungskriterien sollen Anleitung zur Selbsteinschätzung sein und Motivation, Ausdauer und Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen. (Lehrplan Allgemeiner Teil, 2004, S. 7).

Es ist Pflicht der Lehrkraft, den Schülerinnen und Schülern die Leistungsbeurteilungskriterien bekannt zu geben.

13.6.4 Gleiche Noten bei unterschiedlichem Leistungsniveau

Alle befragten Lehrerinnen und Lehrer gaben an, dass es bei ihnen vorkommt, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau die gleichen Noten bekommen. Das führen sie vor allem auf das Engagement zurück, denn dieses hilft den sportlich weniger begabten Schülerinnen und Schülern eine gute Note zu erreichen. Die Lehrerinnen und Lehrer finden diese Benotungen, wie sie von ihnen vorgenommen werden, auch gerecht. Bei den Schülerinnen und Schülern war die Meinung zu diesem Umstand gespalten. Manche Schülerinnen und Schüler teilten die Ansicht der Lehrerinnen und Lehrer und gaben an, dass sie es gerecht finden, wenn sportlich schwächere Schülerinnen und Schüler durch hohes Engagement die gleiche Note bekommen wie sie selbst beziehungsweise wie sportlich starke Schülerinnen und Schüler. Die Mehrheit der Befragten findet es allerdings unfair, wenn das der Fall ist. Diese Gruppe würde zwar nicht so weit gehen und mit den Lehrerinnen und Lehrern zu diskutieren anfangen, jedoch fühlen sie sich bei einer solchen Bewertung unfair behandelt, auch wenn sie ihren Mitschülerinnen und Mitschülern diese gute Note gönnen und diesen die gute Note auch nicht vermiesen möchten.

Lehrerinnen und Lehrer müssen bei der Beurteilung aufpassen, denn es könnte passieren, wenn der oben genannte Fall eintritt, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler ihren Ehrgeiz verlieren und dadurch nicht mehr ihre besten Leistungen abrufen, da sie wissen, dass auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler eine gute Note bekommen. Schwache Schülerinnen und Schüler empfinden es genauso unfair, wenn sie die gleiche Note bekommen wie sportlich starke Schülerinnen und Schüler. Auch wenn es für die Lehrer gerecht wirkt, wie sie ihre Noten vergeben, können Schülerinnen und Schüler einen ganz anderen Eindruck haben. Es wäre für die Sportlehrerinnen und Sportlehrer sicherlich auch leichter differenzierter zu benoten, wenn sie ein breiteres Notenspektrum verwenden würden als es momentan in den meisten Schulen der Fall ist, denn bei zwei, maximal drei verschiedenen Noten ist es schwierig eine aus Schülerinnen- und Schülersicht faire Benotung zu gestalten.

13.6.5 Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht

Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich ziemlich einig gewesen, was die Notwendigkeit von Noten im Sportunterricht betrifft. Alle waren der Meinung, dass es, in welcher Form auch immer, einer Bewertung oder Benotung im Sportunterricht bedarf. Manche Lehrerinnen und Lehrer waren auch der Ansicht, dass es eventuell in der Oberstufe keine Noten mehr braucht, dennoch wollten sie nicht ganz von einer Bewertung absehen und würden trotzdem alternative Methoden, wie auch immer diese schlussendlich aussehen, einsetzen. Die Schülerinnen- und Schülermeinungen gehen mit den Lehrerinnen- und Lehrermeinungen konform. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sprach sich dafür aus, die

Notengebung beizubehalten, wie sie ist. Einige sahen es nicht als abwegig an, alternative Beurteilungsformen zu benutzen, konkrete Lösungen für solche gab es jedoch während der Interviews keine. Keine Benotung im Sportunterricht ist sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch Schülerinnen und Schüler undenkbar. Beide Gruppen sahen es als Gefahr an, keine Noten zu vergeben, denn das würde zu einem Fernbleiben vom Sportunterricht seitens einiger Schülerinnen und Schüler führen.

13.6.6 Gerechtigkeit der Notengebung

Im Großen und Ganzen finden alle Lehrerinnen und Lehrer ihre Notengebung gerecht. Dies wurde vor allem mit dem Umstand begründet, dass es noch nie Beanstandungen bezüglich der Sportnoten gab. Hier sind die Schülerinnen und Schüler nicht alle der gleichen Meinung. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die die Notengebung gerecht finden. Dann gibt es Schülerinnen und Schüler, welche die Notengebung zwar nicht ungerecht aber auch nicht wirklich gerecht finden, und es gab eine Schülerin, die sogar meinte, die Notengebung sei ungerecht, weil es für sportliche Schülerinnen und Schüler fast unmöglich sei, bessere Noten zu bekommen als unsportliche oder am Sport uninteressierte Schülerinnen und Schüler. Gerechtigkeit hängt auch stark von den in die Notengebung einfließenden Bereichen ab. Während sich die Anwesenheit durch Aufzeichnungen und die Leistung mittels Leistungstabellen sehr gerecht bewerten lässt, ist die Bewertung des Engagements stark subjektiv geprägt.

Es lässt sich also sagen, dass es hier schon einen kleinen Unterschied bezüglich der Meinung zur Gerechtigkeit der Sportnote zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern gibt.

13.6.7 Die Wahrnehmung des Sportunterrichtes und der Notengebung aus Sicht der Lehrerin und zweier Schülerinnen im selben Sportunterricht

Wie bereits oben kurz erwähnt, gab es bei den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern bis auf diese eine Ausnahme keinen direkten Zusammenhang zwischen den befragten Schülerinnen und Schülern und den befragten Lehrerinnen und Lehrern. In diesem Unterkapitel soll anhand dieser besonderen Konstellation aus sportlicher Schülerin, unsportlicher Schülerin und Sportlehrerin, die am selben Sportunterricht teilnehmen, verdeutlicht werden, wie unterschiedlich und somit subjektiv geprägt die Wahrnehmung des Sportunterrichts und dessen Notengebung doch ist.

Unterschiedliche Meinungen hatten die drei beteiligten Personen bei der Gewichtung der für die Notengebung ausschlaggebenden Bereiche. Die unsportliche Schülerin meinte, die Leistungen seien die wichtigsten Kriterien für die Note im Sportunterricht, entgegengesetzter Ansicht war die sportliche Schülerin, da sie empfand, dass die Leistungen zwar

abgeprüft werden, letztendlich bei der Notengebung aber gar nicht berücksichtigt werden. Die Lehrerin der beiden Schülerinnen benutzt für die Beurteilung im Sportunterricht die beiden Bereiche Leistung und Motivation.

Eine mögliche Schlussfolgerung könnte demnach nun sein, dass sportlich schwächere Schülerinnen die Ansicht haben, dass die Leistung im Sportunterricht im Vordergrund steht, während sportliche Schülerinnen der Ansicht sind, dass die Leistungen nicht besonders beachtet werden. Ausschlaggebend für dieses Denken könnte sein, dass leistungsschwache und leistungsstarke Schülerinnen in diesem Fall die gleiche Note bekommen.

Eine weitere Diskrepanz ergab sich hinsichtlich der Aussagen der beiden Schülerinnen und einer Aussage der Lehrerin beim Zustandekommen der Teilnote Mitarbeit, beziehungsweise Engagement. Die Lehrerin sprach von Zusatzaufgaben, mit denen sich sportlich schwächere Schülerinnen die Teilnote verbessern könnten. Diese Möglichkeit der Notenverbesserung wurde während der Interviews von beiden Schülerinnen nicht erwähnt und somit ist es nicht sicher, ob die Lehrerin diese Möglichkeit auch wirklich in der Klasse deutlich genug kommuniziert hat.

Eindeutig erkennbar ist, dass der Sportunterricht und auch die Notengebung in diesem von allen Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlich wahrgenommen wird und somit sehr stark vom subjektiven Empfinden der beteiligten Akteure abhängig ist.

13.7 Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht

In diesem Abschnitt folgt eine kurze Zusammenfassung darüber, ob es zwischen den beiden Geschlechtern unterschiedliche Sichtweisen bezüglich der Gerechtigkeit der Notengebung im Sportunterricht gibt.

13.7.1 Unterschiede zwischen den Lehrern und den Lehrerinnen

Insgesamt gibt es nur wenige und sehr geringe Meinungsunterschiede, die auf das Geschlecht der Lehrerinnen und Lehrer zurückzuführen sind. Einer davon ist beispielsweise, dass weibliche Lehrkräfte den Schülerinnen eine geringere Motivation attestieren als männliche Lehrkräfte ihren Schülern, diese seien großteils immer motiviert, so die durchgängige Meinung dieser.

Bei den Bereichen, die für die Notengebung ausschlaggebend sind, wurde der Bereich Anwesenheit nur von Lehrerinnen als einzelner zu beurteilender und somit zur Note zäh-

lender Bereich behandelt. Ein Lehrer, der auch die Anwesenheit bei der Note berücksichtigt, integrierte diesen jedoch in den Komplex des Engagements und der Mitarbeit.

Es hat den Anschein, als ob die Notengebung bei weiblichen Lehrkräften öfter ein Gegenstand von Diskussionen ist als bei männlichen Lehrkräften. Die Buben nehmen die Sportnote hin, so wie sie ist, die Mädchen hingegen diskutieren mit ihren Lehrerinnen auch des Öfteren über ihre Sportnoten.

13.7.2 Unterschiede zwischen den Schülern und den Schülerinnen

Bei der Motivation im Schulsport kann man aus den Interviews einen kleinen Unterschied erkennen. Vor allem die Schülerinnen meinten, dass sie manchmal nicht motiviert sind und es viele Mitschülerinnen gibt, die im Sportunterricht überhaupt nicht motiviert sind. Die Schüler hingegen gaben an, im Sportunterricht immer motiviert zu sein und mitzumachen.

13.8 Unterschiede zwischen Stadt und Land

Dieser Abschnitt soll zusammengefasst Auskunft darüber geben, ob es Unterschiede zwischen Stadt und Land bezüglich der Meinung zur Gerechtigkeit der Notengebung gibt.

13.8.1 Unterschiede zwischen Lehrerinnen und Lehrer von Stadt und Land

Der erste Unterschied zwischen Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt und vom Land ist, dass alle Lehrerinnen und Lehrer vom Land die Ballsportarten als ihr Lieblingsthema im Schulsport genannt hatten, während die Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt einstimmig kein Lieblingsthema nennen konnten.

Die Berücksichtigung der Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler bei der Notengebung wurde vor allem von Lehrerinnen und Lehrern aus der Stadt genannt, nicht so häufig am Land. Man könnte daraus schließen, dass Schülerinnen und Schüler am Land disziplinierter zum Sportunterricht kommen als Schülerinnen und Schüler aus der Stadt und es somit von Lehrerinnen und Lehrern am Land als nicht notwendig angesehen wird, diesen Bereich in die Notengebung mitaufzunehmen.

Bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen und Schülern hat es den Anschein als ob Lehrerinnen und Lehrer in ländlichen Gegenden diesen schneller eine schlechtere Note geben als Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt. Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt gaben an, dass sie vor einer schlechteren Benotung mit den Schülerinnen und Schülern ein Gespräch suchen, was Lehrerinnen und Lehrer vom Land nicht so handhaben, diese geben unengagierten Schülerinnen und Schülern diskussionslos eine schlechtere Note.

In der Stadt diskutieren die Schülerinnen und Schüler öfters mit ihren Sportlehrerinnen und Sportlehrern über ihre Sportnoten als das am Land der Fall ist.

Ob es im Sportunterricht eine Beurteilung geben muss, wurde von den Lehrerinnen und Lehrern aus der Stadt und den Lehrerinnen und Lehrern vom Land unterschiedlich beantwortet. Alle Lehrerinnen und Lehrer vom Land waren der Meinung, dass es auch im Sport eine Note geben muss und ein Sportunterricht ohne Noten keinen Sinn machen würde. Die Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt hingegen konnten sich auch vorstellen ohne eine Benotung zu arbeiten beziehungsweise alternative Beurteilungsmethoden zu benutzen. Sie sahen es jedoch zweigeteilt, ein Sportunterricht ohne Noten wäre laut ihnen eher nur in der Oberstufe möglich, in der Unterstufe bräuchten die Schülerinnen und Schüler Noten.

13.8.2 Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern von Stadt und Land

Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler vom Land mit ihrem Sportunterricht zufrieden sind und dieser ihnen auch gefällt. In der Stadt war das nur für zwei von den vier befragten Schülerinnen und Schülern der Fall, die anderen zwei finden den Sportunterricht nicht gut. Somit kann zusammengefasst werden, dass der Sportunterricht am Land den Schülerinnen und Schülern besser gefällt als der Sportunterricht in der Stadt.

Unterschiede gibt es auch bei den Bereichen, die für die Notengebung relevant sind. Die Schülerinnen und Schüler vom Land nannten einheitlich nur die zwei Bereiche Leistung und Engagement als für die Notengebung ausschlaggebend. Die Schülerinnen und Schüler aus Wien erwähnten auch die Bereiche Anwesenheit und das Mitbringen von Turngewand als für die Sportnote relevante Bereiche. Dieser Unterschied deckt sich auch mit den Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer von Stadt und Land, wo auch die Lehrerinnen und Lehrer aus der Stadt diese beiden Bereiche erwähnten und Lehrerinnen und Lehrer vom Land nicht.

Auch die Gewichtung der Bereiche wird von den Schülerinnen und Schülern vom Land und aus der Stadt unterschiedlich beziffert. Schülerinnen und Schüler vom Land sehen auch die Leistung mehr im Vordergrund neben dem Engagement, während in Wien vor allem die Anwesenheit und das Engagement für die Schülerinnen und Schüler als ausschlaggebender Part für die Note angesehen wird, die Leistung spielt nur eine geringe Rolle.

Die Zufriedenheit mit der Notengebung im Sportunterricht seitens der Schülerinnen und Schüler ist in der Stadt nicht so hoch wie am Land. Dieser Unterschied ist jedoch nur minimal.

14 Kritische Betrachtung des Sportunterrichts und der Notengebung in diesem

Im Lehrplan ist verankert, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Schülerinnen und Schülern eine Leistungsbeurteilung zukommen lassen müssen. Diese sollte den Schülerinnen und Schülern eine Selbsteinschätzung erlauben, motivierend wirken und das Selbstvertrauen positiv beeinflussen. Noten haben aber vor allem auch eine wichtige Funktion als Feedback für Schülerinnen und Schüler, durch das sie eine Rückmeldung über ihren Wissens- und Könnensstand erhalten, um auf dieser Basis weitere Lernprozesse in Gang zu bringen.

Bei der beschriebenen Benotungspraxis im Bewegungs- und Sportunterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler allerdings nur sehr bedingt eine klare Rückmeldung darüber, was sie schon können oder eben noch nicht können bzw. was sie weiter üben sollten. Da die Note nur teilweise auf Basis der gezeigten Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler erfolgt und zum überwiegenden Teil auf Basis ihres nicht näher gekennzeichneten Engagements oder ihrer Anwesenheit, wird das Feedback deutlich weniger aussagekräftig. Schülerinnen und Schüler erhalten letztlich nur eine Rückmeldung darüber, ob sie zumindest anwesend waren, wenn sie eine gute Note bekommen. Doch was bedeutet diese Anwesenheit? Genügt es am Rand zu sitzen oder müssen die Schülerinnen und Schüler auch aktiv am Unterricht teilhaben, um eine positive Note zu bekommen? Letztlich sollte die Bewertung der Anwesenheit nicht in die Notengebung mit einfließen, da die Anwesenheit eine gesetzlich vorgegebene Verpflichtung für die Schülerinnen und Schüler ist. Durch derartige Bewertungspraktiken gerät das Fach Bewegung und Sport vermehrt in eine Randrolle im Fächerkanon, in dem es von Beginn an mit Anerkennungsproblemen gegenüber den anderen Fächern zu kämpfen hat. Auch die Bewertung des Engagements in einer Note ist durchaus kritisch zu betrachten, da es keine objektiven Kriterien für diesen Bereich der Notengebung gibt. Eine Rangfolge, wie Gerike (1996) sie innerhalb der Klassen fordert, die nach der Leistung gegliedert ist, gibt es durch die Hinzunahme von Bereichen wie Anwesenheit, Engagement und Sympathie sowieso kaum noch.

Somit ergibt sich die Frage, ob die Note im Sportunterricht wirklich ein Feedback gibt, mit deren Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler selbst einschätzen können? Die Beurteilungspraxis, die im Sportunterricht von Lehrerinnen und Lehrern angewendet wird, ist sicherlich nur teilweise durch Schulgesetze legitimierbar, sie werden jedoch offensichtlich von Eltern wie Schülerinnen und Schülern nicht hinterfragt, weil sowieso nur gute Noten gegeben werden und die Schülerinnen und Schüler wohl der Meinung sind, dass die Sportnote nicht wichtig ist. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der Sprint-Studie (DSB, 2006). Noten im Sportunterricht haben momentan weniger eine Feedbackfunktion als vielmehr eine Disziplinierungsfunktion. Es hat den Anschein, als ob die Noten von den Lehrkräften dazu benutzt werden, die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am Sportunterricht zu drängen und genau dies sollte laut Volkamer (1987) nicht der Fall sein, denn Sport aus Zwang zu betreiben, nimmt dem Sport einen wesentlichen Bestandteil seines Charakters, nämlich Sport selbstbestimmt auszuüben.

Hoffnung auf eine Verbesserung besteht durch die Tatsache, dass mittlerweile ein neuer Lehrplan in Entwicklung ist, in dem klare Hinweise gegeben werden sollen, wie die Beurteilung im Sportunterricht vorstattengehen soll und somit hoffentlich die gängige Praxis der Notengebung, bei der jeder Lehrer/jede Lehrerin eine eigene Notengebungspraxis etabliert, ersetzt und mehr Transparenz und Gerechtigkeit in die Notengebung des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport gebracht werden.

Ein Problem von Sportunterricht, das durch Scherler (2008b) und Schierz (1993) thematisiert wird, ist, dass der Sportunterricht in der Schule zu einer Doppelwelt des Sports wird. Der Schulsport übernimmt den Sport von außerhalb der Schule, der übrigens von den befragten Schülerinnen und Schülern als beliebter angesehen wird als der Schulsport, und gibt ihn in einer Art verkleinerter Form wieder. Der Schulsport soll zwar auch teilweise auf den Sport außerhalb der Schule vorbereiten, also eine Erziehung zum Sport unterstützen, aber eine Erziehung durch Sport gerät dadurch in den Hintergrund. Gerade aber die Erziehung durch Sport kann in der Institution Schule als extrem wichtig angesehen werden. Kein anderes Unterrichtsfach bietet ein solches Maß an sozialen Erfahrungen, wie der Sportunterricht. Diese Möglichkeit, soziale Erfahrungen zu vermitteln, muss allerdings auch von den Lehrerinnen und Lehrern aufgegriffen und thematisiert werden. Viele der in sportlichen Aktivitäten angelegten Entwicklungspotentiale werden von den Lehrkräften übersehen oder nicht wahrgenommen und verpuffen ohne weiteren erzieherischen Nutzen für die Schülerinnen und Schüler.

Ein anderer Bereich, der in die Notengebung mit einbezogen werden sollte, aber in der Praxis kaum oder gar nicht zum Tragen kommt, ist das Wissen über Sport. Eine Wissens-

vermittlung im Sportunterricht scheint überhaupt nicht vorzukommen. Weder Schülerinnen und Schüler noch Lehrerinnen und Lehrer sprachen bei den Interviews von Wissen über Sport. Damit ist gemeint, ob Schülerinnen und Schüler beispielsweise Regeln kennen, im Stande sind ein kleines Turnier zu organisieren, Schiedsrichtertätigkeiten erledigen können, ohne dabei angeleitet zu werden, den Mitschülerinnen und Mitschülern aus Beobachtungen Feedback geben können etc. Um diese Handlungen ausführen zu können bedarf es allerdings eines fundierten Wissens. Kennen die Schülerinnen und Schüler wirklich die Regeln eines Sportspiels? Ist das gegebene Feedback für die beobachteten Schülerinnen und Schüler auch hilfreich? Der Sport biete eine Vielzahl lebensrelevanter Wissensbestände, die für die Schülerinnen und Schüler in ihrem späteren Leben sicherlich dienlich sein könnte.

Darunter fällt Wissen darüber, wie man seine Ausdauer, Kraft oder Beweglichkeit trainiert, wie man den aktuellen Leistungsstand erhebt und aufbauend darauf einen Trainingsplan erstellt, wie in Sportspielen Punkte entstehen, durch individualtaktisches Verhalten, gruppentaktisches Verhalten oder schlicht durch Fertigkeiten einzelner Personen. Vieles von diesem Wissen über Sport, das hier exemplarisch genannt wurde, könnte recht einfach überprüft und abgefragt werden. Schülerinnen und Schüler könnten Bewegungen analysieren und gegebenenfalls Bewegungsfehler erkennen, Videoanalysen von Ballspielen durchführen und herausarbeiten, warum ein Punkt durch ein Team erzielt wurde oder auch einfach kurze Referate über oben genannte Themen halten. All das könnte dazu verwendet werden, um zu einer Note zu gelangen, die nicht nur auf einer motorischen Leistung basiert, aus der anhand von Wertetabellen Noten abgeleitet werden.

Die Bewertung der Teilbereiche Engagement und Sympathie ist wie bereits erwähnt von Zufälligkeit und Subjektivität der Lehrkräfte geprägt, und Anwesenheit in der Schule sollte sowieso niemals bei der Notengebung eine Rolle spielen. Mit der Hinzunahme von Wissensbeständen würde es immerhin zwei Bereiche geben, die sich gut dazu eignen, in die Leistungsbeurteilung einzufließen.

Die Bildungsstandards des Faches Bewegung und Sport bieten den Lehrerinnen und Lehrern einen Anhaltspunkt, welche Bereiche bei der Notengebung berücksichtigt werden sollten. Durch die Formulierung von Kompetenzen wird deutlich gemacht, was Schülerinnen und Schüler können sollen. Durch die Bildungsstandards lässt sich auch der Bereich Wissen über Sport ganz einfach legitimieren, da diese das Wissen über Sport aufgreifen und auch zum Thema machen. Schon Kolb und Siegmon (1997) gaben den Lehrerinnen und Lehrern schon damals mit ihrer Beurteilungskriterienliste einen Anhaltspunkt, welche Bereiche in eine Benotung einbezogen werden könnten. Diese deckt sich in vieler Hin-

sicht mit den in den Bildungsstandards aufgelisteten Bereichen. Überhaupt würden alle vorgestellten Hilfestellungen zur Leistungsfeststellung (Lernbericht, Schülersportheft, Beurteilungskriterienliste) dazu beitragen, einerseits die Note für die Schülerinnen und Schüler transparenter zu machen und ihnen gleichzeitig ein Feedback zukommen zu lassen. Andererseits würden auch die Lehrerinnen und Lehrer Feedback über ihren eigenen Sportunterricht bekommen, um diesen effizienter zu gestalten und weiterzuentwickeln. Zudem wäre die Leistungsbeurteilung für sie ebenfalls deutlich einfacher.

Man erkennt, dass die Diskussionen, die über die Notengebung und den Sportunterricht geführt werden, nicht unbegründet sind. Vor allem bei der derzeit geübten Praxis der Notengebung im Sportunterricht müsste einiges geändert werden. Dazu müsste der Sportunterricht allerdings von den Sportlehrkräften zum Teil anders gestaltet werden als das momentan der Fall ist.

15 Schlussfolgerungen und Ausblick

In dieser Arbeit sollte herausgefunden werden, wie gerecht die weiche Notengebung aus Sicht der beteiligten Akteure ist. Bearbeitet wurde diese Frage in zwei Teilen, im ersten wurde die Literatur der Bewegungs- und Sportpädagogik zum Thema Notengebung in der Schule beziehungsweise im Unterrichtsfach Bewegung und Sport analysiert und im zweiten Teil wurde eine qualitative Forschung, hier mittels eines problemzentrierten Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern, durchgeführt und anschließend ausgewertet.

Interviews wurden mit acht Schülerinnen und Schülern und sechs Lehrerinnen und Lehrern geführt, wobei darauf geachtet wurde, die gleiche Anzahl an weiblichen als auch männlichen Probanden zu befragen, um auch eventuell auftretende geschlechterspezifische Unterschiede zu erkennen. Darüber hinaus unterrichteten die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer an Schulen im großstädtischen Raum und die andere Hälfte im ländlichen Raum. Auch bei den Schülerinnen und Schülern wurde auf die Verteilung zwischen ländlichem und städtischem Raum Augenmerk gelegt, um etwaige räumliche Unterschiede bei der Notengebung festzustellen. Während der Interviews stand immer die Beantwortung der Forschungsfrage im Mittelpunkt.

Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre Notengebung alle gerecht fanden, wenngleich einige auch leichte Zweifel an der Gerechtigkeit der Notengebung im Sportunterricht hatten. Bei den Schülerinnen und Schülern zeigte sich ein gemischtes Bild, hier gab es kein eindeutiges Ergebnis. Es gab Schülerinnen und Schüler, die die Notengebung gerecht fanden, es gab auch welche, die die Notengebung für ungerecht erachteten. Letztendlich gab es auch Schülerinnen und Schüler, welche die Notengebung für weder sonderlich gerecht noch für ungerecht hielten. Warum die Notengebung im Sport als nicht gerecht angesehen wird, hat mehrere unterschiedliche Gründe:

Ein Problem des Sportunterrichts ist unschwer erkennbar, die Notengebung. Auch der Sportunterricht an sich, wird von jedem Lehrer und jeder Lehrerin unterschiedlich gehandhabt und durchgeführt. Manchmal gibt es zwar innerhalb der gleichen Schule einheitliche Bewertungssysteme für den Sportunterricht, sowohl von Mädchen als auch von Buben, das ist allerdings bei weitem nicht immer der Fall. Vielmehr ist es der Normalfall, dass Lehrerinnen und Lehrer eigene Benotungssysteme entwickeln und anhand dieser ihre Schülerinnen und Schüler beurteilen. Aufgrund dieses Umstandes ist es auch schwierig, einen Vergleich zu ziehen und zu erkennen, welche Schülerinnen und Schüler nun

wirklich sportlich sind und welche weniger sportlich sind. Die Aussagekraft der Sportnote ist nur sehr gering und die weiterführenden Institutionen wie die Universitäten, Fachhochschulen und andere Arbeitgeber erhalten aus den Sportnoten der Schülerinnen und Schüler keine verlässlichen Aufschlüsse. Dies ist höchstwahrscheinlich auch ein Grund, warum es beispielsweise auf der Universität für das Studium des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport nochmals eine eigene Aufnahmeprüfung gibt, weil sich die Universität nicht darauf verlassen kann, dass eine Schülerin/ein Schüler mit der Note *Sehr gut* auch tatsächlich sehr gut im Sport ist. Auch deswegen, weil im Sportunterricht bei weitem nicht das komplette Notenspektrum ausgeschöpft wird, sinkt die Aussagekraft der Sportnote. Der Normalfall ist, dass es im Sportunterricht nur die Noten Sehr gut und Gut und in wenigen Fällen auch manchmal ein Befriedigend gibt.

Die Aussagekraft der Sportnote ist auch deshalb etwas geringer, weil im Sportunterricht, im Gegensatz zu anderen Unterrichtsfächern wie Mathematik, Deutsch, Biologie, Geographie und so weiter, auch das Engagement der Schülerinnen und Schüler, in manchen Fällen sogar die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler und auch die Vollständigkeit der Sportausrüstung für die Notengebung herangezogen werden. Bekäme man in den oben genannten Fächern auch Noten, die sich sowohl aus der Leistung als auch dem Engagement und der Anwesenheit zusammensetzen, wären diese Noten sicherlich auch besser als es momentan der Fall ist. Fakt ist jedoch, dass in fast allen Fächern die reine Leistung zählt, es kommt nur darauf an, wie man bei diversen Überprüfungen abschneidet. Das Engagement wird nicht gewertet und auch die Anwesenheit ist eine Voraussetzung, die automatisch erfüllt sein muss.

Natürlich stellt sich nun die Frage, warum der Sportunterricht so einen untergeordneten Stellenwert für einen Teil der Schülerinnen und Schüler hat, sodass die Lehrerinnen und Lehrer teilweise gezwungenermaßen die Anwesenheit bei der Notengebung berücksichtigen müssen, da sonst die Schülerinnen und Schüler vom Sportunterricht zur Gänze fernbleiben würden. Es ist doch etwas verwunderlich, denn weit mehr als die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, dass sie durchaus Gefallen am Sportunterricht finden. Da auch das Engagement bei der Notengebung im Sport berücksichtigt wird, kann es somit leicht vorkommen, dass auch sportlich schwächere Schülerinnen und Schüler gute Noten bekommen. Klar ist auch, dass es für das Engagement keine klar definierbaren Werte und Ausprägungen gibt und dieser Teilbereich der Notengebung somit subjektiv, von der Wahrnehmung der Lehrkraft, geprägt ist. Wichtig ist es, anzumerken, dass das Engagement für viele Lehrerinnen und Lehrer das ausschlaggebendste Kriterium für die Beurteilung im Sportunterricht ist.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich natürlich bewusst, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau gleiche Noten bekommen. Sie finden ihre Benotungsmethode jedoch gerecht und argumentieren diesen Umstand damit, dass es bis dato keine Beanstandungen gegeben hat. Eine Abschaffung der Notengebung im Sportunterricht ist für die Lehrerinnen und Lehrer auf keinen Fall denkbar, mögliche alternative Beurteilungsformen wollen sie jedoch nicht ausschließen.

Auf Seiten der Schülerinnen und Schüler zeigt sich bezüglich des Gefallens am Schulsport ein ziemlich einheitliches Bild. Weit über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler finden Gefallen am Schulsport, sie freuen sich darauf und sind motiviert im Sportunterricht mitzumachen und diesen mitzugestalten. Dieser Umstand gehört von den Lehrkräften aufgegriffen und genutzt.

Der Sportunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, viele unterschiedliche Sportarten auszuprobieren und auszuüben. Die Variation der Inhalte wird von den Schülerinnen und Schülern auch sehr geschätzt und es ist eine weit verbreitete Fehleinschätzung, dass Schülerinnen und Schüler immer nur die gleichen Inhalte im Sportunterricht ausüben wollen. Natürlich müssen alle für die Schülerinnen und Schüler *neuen* Inhalte fachlich korrekt unterstützt und aufbereitet werden, um bei diesen Begeisterung zu entfachen.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Schülerinnen und Schüler spielt allerdings auch die Notengebung im Sportunterricht. Diese trägt dazu bei, wie die Reputation des Sportunterrichts seitens der Schülerinnen und Schüler ausfällt. Die Schülerinnen und Schüler sind mit ihrer eigenen Benotung im Sportunterricht zufrieden, allgemein betrachtet finden die Schülerinnen und Schüler, dass die Benotung gut ist, wie sie ist, beziehungsweise, dass sie zumindest in Ordnung ist. Wichtig für die Schülerinnen und Schüler ist es, dass die Beurteilung durch die Lehrerinnen und Lehrer transparent und objektiv erfolgt. Obwohl die Schülerinnen und Schüler mit der Benotung im Allgemeinen zufrieden sind, heißt das nicht automatisch, dass sie diese Benotung auch gerecht finden. Einig waren sich die Schülerinnen und Schüler, dass die Beurteilung von Leistungen mittels Wertetabellen gerecht ist, auch die Anwesenheit ist gerecht nachzuvollziehen. Probleme gibt es allerdings mit der Beurteilung des Engagements im Sportunterricht, da es für dieses keine eindeutige Skala gibt.

Ungerecht empfand die Notengebung nur eine Schülerin. Das Interessante ist hier aber, dass sie als sportlich schwache Schülerin meinte, dass es für sportliche Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht im Prinzip unmöglich ist, eine bessere Note zu bekommen als für nicht so sportliche Schülerinnen und Schüler. Der Teilbereich Engagement wirkt sich

vor allem bei sportlich schwächeren Schülerinnen und Schülern positiv auf die Note aus und ermöglicht diesen die gleiche Note, wie sie sportliche Schülerinnen und Schüler bekommen. Wenn Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau die gleiche Note bekommen, wird das von vielen Schülerinnen und Schülern als ungerecht erachtet. Den Lehrerinnen und Lehrern ist dieses Dilemma auch bewusst, Möglichkeiten oder Lösungen damit umzugehen, gibt es allem Anschein nach nicht. Die Schülerinnen und Schüler würden trotzdem nicht mit der Lehrkraft zu diskutieren beginnen und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern somit die Noten verschlechtern, sie akzeptieren diesen Umstand der gleichen Noten für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau zwar, fühlen sich aber dennoch nicht gerecht behandelt.

Viele der befragten Schülerinnen und Schüler führen diese gewisse Ungerechtigkeit bei der Notengebung auch darauf zurück, dass nur ein geringer Teil des vorhandenen Notenspektrums ausgenutzt wird und es somit für die Lehrerinnen und Lehrer auch schwierig ist, bei der Notengebung adäquat zu differenzieren. Deshalb sprechen sich auch einige Schülerinnen und Schüler dafür aus, auch ein breiteres Notenspektrum im Sportunterricht zu verwenden. Ein Nicht genügend im Sport konnte sich allerdings kein Schüler/keine Schülerin vorstellen und dieses wurde kategorisch ausgeschlossen. Auch eine Abschaffung der Noten im Sportunterricht wurde von den Schülerinnen und Schülern skeptisch gesehen und sie waren der Meinung, dass es auf jeden Fall eine Form der Bewertung im Sportunterricht braucht.

Wie bereits zuvor erwähnt, beurteilen alle Lehrerinnen und Lehrer im Sportunterricht unterschiedlich und dessen sind sich auch die Schülerinnen und Schüler bewusst. Deshalb sprachen sich einige Schülerinnen und Schüler für ein zentral vorgegebenes Beurteilungssystem aus, welches für alle Schulen gelten sollte. So würde die Gerechtigkeit der Sportnote auf jeden Fall erhöht werden können. Ein solches System befindet sich laut einer Lehrerin, die in einer Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines neuen Lehrplans und neuer Leistungsbeurteilungskriterien mitwirkt, in Entwicklung und sollte in ein paar Jahren zumindest probeweise zum Einsatz kommen. Dies wäre auf jeden Fall ein notwendiger Schritt in die richtige Richtung, um die Sportnote gerechter zu gestalten.

Die hier vorliegende Arbeit gibt somit keine konkrete Antwort darauf, ob die Notengebung im Sportunterricht nun gerecht oder ungerecht ist. Das Ergebnis liegt wohl irgendwo zwischen diesen beiden Polen. Ziel des Sportunterrichts und auch der Lehrpersonen sollte es jedoch sein, gerechte Noten zu vergeben und deshalb besteht dringend weiterer Forschungsbedarf, um herauszufinden, wie die Sichtweisen zur Notengebung bei einer größeren Stichprobe wären und was man bei der Benotung im Sportunterricht verändern

muss beziehungsweise wie man benoten muss, um zu gewährleisten, dass vor allem Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer der Überzeugung sind, dass die Notengebung im Sportunterricht gerecht ist.

Literaturverzeichnis

Atteslander, P. (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Beyer, J. (1978). Kritische Anmerkungen zu M. Volkamerss Beitrag über die Funktion der Sportzensur für die Lehrer. *Zeitschrift für Sportpädagogik*, 2, S. 79-81.

Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden: Springer VS.

Bratschi, S. & Niedermaier, B. (1990). Schülersportheft als Alternative zur Note. *Sporterziehung in der Schule*, 1, S. 12-14.

Buff, A. & Rohner, A. (1989). Schülerbeurteilung ohne Noten. Schlussbericht zur begleitenden Versuchsphase 1981-1988. Verlag: Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem. (2016). Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst vom 24. Juni 1974 über die Leistungsbeurteilung in Pflichtschulen sowie mittleren und höheren Schulen (Leistungsbeurteilungsverordnung),
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009375>, abgerufen am 2.11.2016

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem. (2016) Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz - SchUG)
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009600>, abgerufen am 2.11.2016

Bundesministerium für Bildung und Frauen (2000). Lehrplan der AHS Allgemeiner Teil,
https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/11668_11668.pdf?4dzqm2, abgerufen am 11.2.2016

Bundesministerium für Bildung und Frauen (2004). Lehrplan der AHS Oberstufe,
https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_oberstufe.html, abgerufen am 11.2.2016

- Bundesministerium für Bildung und Frauen (2000). Lehrplan der AHS Unterstufe, https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_unterstufe.html, abgerufen am 11.2.2016
- Creutzburg, E., Lenz, G. & Messer, F. (1996). Positionen zur Benotung der Schülerleistung, *Körpererziehung*, 2, S. 68-74.
- Deutscher Sportbund (2006). Die Sprint Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland, <http://www.mbis.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/dsb-sprint-studie.pdf>, abgerufen am 16.2.2016
- Dresing, T. & Pehl, T. (2013). Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Eigenverlag (Zugriff unter http://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch_transkription.pdf?q=Praxisbuch-Transkription.pdf, abgerufen am 11.5.2016)
- Egli, P. (1990). Die künftigen Lehrkräfte sollen „am eigenen Leibe“ neue Formen der Beurteilung und Unterrichtsgestaltung erleben. *Sportlerziehung in der Schule*, 1, S. 10
- Froschauer, U. & Lueger, M. (2003). Das qualitative Interview, Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Gerike, G. (1996). Selbst- und Fremdeinschätzung als interaktives Verfahren bei der Notenfindung im Fach Sport. *sportunterricht*, 45, S. 109-112.
- Gerike, G. (1996). Zur Notenfindung im Fach Sport. *Körpererziehung*, 2, S. 56-61.
- Grupe, O. & Krüger, M. (2007). Einführung in die Sportpädagogik. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Hemetsberger, B. (2015). Nicht Genügend ... Setzen!. Zur Geschichte der Notengebung in Österreich. Wien: LIT VERLAG GmbH & Co. Kg.
- Krieger, C. (2008). Leitfaden-Interviews. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik*, Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Kuhlmann, D. (2007). Schulsportstudien – zur Realisierung zentraler Ansprüche. *sportunterricht*, 56, S. 334-339.

- Lenz, G. (1996). Notengebung unter Berücksichtigung von Leistungsfortschritt. *Körpererziehung*, 2, S. 62-67.
- Lamnek, S. (2003). Qualitative Interviews. In E. König & P. Zedler (Hrsg.), *Qualitative Forschung*, Weinheim, Basel: Beltz.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Maul, A. (1893). *Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen. Erster Teil: Ziel und Betrieb des Turnens*. Karlsruhe: Braunsche Hofdruckerei.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Miethling, W. (2007). Leisten, Bewerten, Zensieren. In R. Laging (Hrsg.), *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts* (S. 152-165). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Pfeiffer, L. (1998). Historische Aspekte zur aktuellen Diskussion über Bewerten und Zensieren im Sportunterricht. In N. Gissel (Hrsg.), *Sportliche Leistung im Wandel* (Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Bd. 94, S. 111-124). Hamburg: Czwalina Verlag.
- Richartz, A. (2008). Faustregeln zum Führen qualitativer Interviews. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik*, Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Schaller, H.-J. (1992). Instrumentelle Tendenzen in der Sportpädagogik. *Sportwissenschaft*, 22, S. 9-31.
- Scherler, K. (1995). Sport in der Schule. In J. Rode & H. Philipp (Hrsg.), *Sport in Schule, Verein und Betrieb* (S. 43-58). Sankt Augustin: Academia.

- Scherler, K. (2008a). Die Instrumentalisierungsdebatte in der Sportpädagogik. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), Sportpädagogik. Ein Arbeitstextbuch (S. 84-95). Hamburg: Czwalina.
- Scherler, K. (2008b). Sport als Schulfach. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), Sportpädagogik. Ein Arbeitstextbuch (S. 123-141). Hamburg: Czwalina.
- Schierz, M. (1993). Schule: Eigenwelt, Doppelwelt, Mitwelt. In W.-D. Brettschneider & M. Schierz (Hrsg.), Kindheit und Jugend im Wandel (S. 161-176). Sankt Augustin: Feldhaus.
- Söll, W. & Kern, U. (2005). Alltagsprobleme des Sportunterrichts. (2. Auflage). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Theis, R. (2010). Sportunterricht aus Schülerperspektive. eine qualitative Studie über Sichtweisen und Wünsche der Hauptschüler und Gymnasiasten zu ihrem Sportunterricht. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Verband der LehrerInnen Österreichs für Bewegung und Sport (o. J.). Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport, https://www.vdloe.at/wien/recht/download/leistungsbeurteilung_brosch.pdf, abgerufen am 15.2.2016
- Volkamer, M. (1978). Messen und Zensieren im Sportunterricht. (Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, Bd. 134). Schorndorf:Hofmann Verlag.
- Volkamer, M. (1987). Von der Last mit der Lust im Schulsport. Probleme der Pädagogisierung des Sports. (Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, Bd. 189). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Volkamer, M. (2003). Sportpädagogisches Kaleidoskop. Texte, Episoden und Skizzen zu sportpädagogischen Problemen. Ein Lesebuch. Hamburg: Czwalina Verlag.
- Witzel, A. (1982). Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt: Campus.
- Zangerl, L. (2008). Schule ohne Noten. Ein Qualitätssprung. Wien: Lit-Verlag.
- Zeuner, A. (2015). Zum Auftrag des Schulsports. Erziehung zum und durch Sport. *sportunterricht*, 64, S. 86-89.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Screenshot der Homepage von Ö3, Beitrag aus Frag das ganze Land, abgerufen am 13.3.2016 unter oe3.orf.at.....	13
Abb. 2: Karikatur Hans Traxler, Cartoon-Caricature-Contor, München	26
Abb. 3: Beurteilungskriterien laut der Rechtsgrundlage zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in Bewegung und Sport (VDLOE, o.J., S. 4).....	31
Abb. 4: Ablaufmodell des problemzentrierten Interviews (Mayring, 2002, S. 71).....	60
Abb. 5: Ablaufmodell strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2002, S. 120)	71

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Liste mit InterviewpartnerInnen.....	61
Tab. 2: Leitfragen für die Interviews mit den Schülerinnen und Schülern.....	64
Tab. 3: Leitfragen für die Interviews mit den Lehrerinnen und Lehrern	67

Anhang

Transkripte

Bei den Transkriptionen wird der Interviewpartner mit Befragter bezeichnet, auch bei weiblichen Personen, da das Transkriptionsprogramm diese Bezeichnung automatisch einfügen konnte. Der Interviewer wird mit Interviewer bezeichnet, auch das machte das Programm automatisch.

Interview Lehrer Herr A, Stadt

- 1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.
- 3 Befragter: Ich bin der Kustos für Sport am Rainergymnasium, habe nach meiner Ausbil-
4 dung für Bewegung und Sport die staatliche Ausbildung für Geräteturnen gemacht, bin
5 sehr viel Wasser gesprungen zusätzlich. Titel habe ich den akademischen Meister im Ge-
6 räteturnen und Wasserspringen, seit ungefähr zehn Jahren mache ich Reitervierkampf,
7 das kennt keiner. Da bin ich Staatsmeister, aber die Titel sind mir nicht so wichtig, je älter
8 ich werde, desto wichtiger ist mir das Eindringen in den Sport also das Sein im Sport, also
9 das Philosophische, darüber habe ich schon ein Buch geschrieben „Laufendes Sein“, also
10 ein Laufbuch weil ich zehn Jahre sehr intensiv gelaufen bin.
- 11 Interviewer: Wie viele Jahre unterrichtest du schon hier?
- 12 Befragter: 20 Jahre und 17 Jahre hier im Rainergymnasium.
- 13 Interviewer: Wie oft betreibst du selbst noch Sport?
- 14 Befragter: Ich versuche schon, täglich etwas zu machen. Dadurch, dass ich ein eigenes
15 Pferd habe, versuche ich jeden Tag mit dem Pferd etwas zu machen.
- 16 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas?
- 17 Befragter: Ich wohne in Gloggnitz und zwei mal in der Woche Minimum laufen und sonst
18 reiten und mit meinem Sohn, was halt so anfallt.
- 19 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?
- 20 Befragter: In Werteinheiten ausgedrückt habe ich 16 Sportstunden.

21 Interviewer: Jetzt kommt der Teil, wo der Schulsport allgemein thematisiert wird. Wie ge-
22 fällt dir der Sportunterricht mit dieser Klasse beziehungsweise im Verlaufe der Zeit?

23 Befragter: Ich habe die Klasse übernommen und beispielsweise in Basketball und Volley-
24 ball war sie überhaupt nicht ausgebildet. Sie war nur gewohnt Fußball zu spielen. Ich
25 möchte, dass die Klasse vielseitig ausgebildet wird, aber grundsätzlich bin ich mit ihnen
26 zufrieden, eigentlich bin ich mit jeder Klasse zufrieden.

27 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schüler?

28 Befragter: Naja in der achten Klasse könnte es natürlich besser sein. Obwohl sie wissen,
29 dass Anwesenheit auch in die Beurteilung einfließt, waren sie bis auf ganz wenige, brav.
30 Also ich bin mit dem Engagement zufrieden.

31 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du gerne?

32 Befragter: Von überall ein bisschen etwas, also Ball ABC, Ballsportarten wie Handball,
33 Volleyball, Fußball und Basketball, die Basics. Im Winter mache ich immer eine Stunde
34 Parcours mit Springen, mit Bodenübungen vom Geräteturnen also Handstand, Kopfstand
35 und so weiter.

36 Interviewer: Was sind die Lieblingsinhalte deiner Schüler?

37 Befragter: Das ist bei dieser Klasse zum Beispiel sehr eindimensionales Fußball.

38 Interviewer: Jetzt kommt der Themenblock der Notengebung. Wie benotest du die Schüler
39 im Sportunterricht?

40 Befragter: Ich beurteile ihr Engagement, dazu gehört, ob sie das Turnzeug mithaben, ob
41 sie regelmäßig zum Unterricht kommen, dass sie die Übungen machen, die man vor-
42 schlägt.

43 Interviewer: Welche Bewertungskriterien wendest du da genau an?

44 Befragter: Ja, ich bin mittlerweile ein Softie, am Anfang, wie ich die staatliche Traineraus-
45 bildung im Geräteturnen gemacht habe, war ich noch sehr streng. Wer keine Kippe in der
46 siebten oder achten Klasse konnte, hat kein Sehr gut bekommen. Inzwischen schaue ich,
47 ob sie einen Handstand aufschwingen können oder eine Sekunde im Kopfstand stehen
48 können. Sprungfertigkeit und Schnelligkeit bei den verschiedenen Distanzen, 50 Meter,
49 300 Meter, 1000 Meter. Da gibt es sogar für unsere Schule Leistungskriterien festgelegt
50 für die Noten, das dient aber dazu, dass sich die Schüler selbst einschätzen können. Ich
51 versuche vor allem das Engagement zu beurteilen.

- 52 Interviewer: Wie kommunizierst du die Kriterien?
- 53 Befragter: Die werden am Anfang des Jahres schriftlich ausgeteilt oder ich sage es ihnen
54 mündlich, wenn sie sie schon kennen. So werden sie festgelegt.
- 55 Interviewer: Wie gerecht findest du selbst deine Leistungsbeurteilung?
- 56 Befragter: Bis auf einen Schüler in der sechsten Klasse glaube ich, dass sie gerecht ist.
57 Die wenigsten Schüler haben sich bisher beschwert. Der in der sechsten Klasse hat einen
58 Zweier von mir bekommen, weil er einfach permanent zu spät kommt, obwohl er ein sehr
59 guter Sportler ist. Er sieht nicht ein, dass eben die Selbstdisziplin, eben Pünktlichkeit die
60 Einstellung widerspiegelt. Er ist natürlich unzufrieden, sieht es aber auch irgendwie ein,
61 dass es gerechtfertigt ist.
- 62 Interviewer: Würdest du etwas an der Benotung im Sportunterricht ändern, wenn du könn-
63 test. Ganz allgemein?
- 64 Befragter: Sport geht immer mehr Richtung Fun. Ich würde schon etwas ändern. Ich will
65 im Sport keinen Druck ausüben, weil ich denke, dass die Schüler gerade mit der VWA in
66 der Oberstufe genug Druck haben. Andererseits das richtige Üben und wenn man wirklich
67 eine Bewegung erlernen will, dazu müssten die Maßstäbe angehoben werden, das ist
68 aber bei zwei Stunden Sport in der Woche sehr schwierig.
- 69 Interviewer: Welches Notenspektrum nutzt du für die Beurteilung?
- 70 Befragter: Eins bis Vier, bei Fünf denkt man zwar darüber nach, aber man nutzt es nicht.
71 Die meisten Noten sind Eins und Zwei. Um Drei und Vier zu bekommen, das ist schon
72 eine Kunst.
- 73 Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von ganz unengagierten Schülern vor?
- 74 Befragter: Unengagierte Schüler, die selbst wissen, dass sie so sind, sind meistens sehr
75 einsichtig. Wenn Schüler nur sporadisch im Unterricht erscheinen und nicht mitspielen
76 wollen, dann können sie auch alternative Sachen machen, aber auch diese machen sie
77 nicht sehr engagiert. Dann sage ich ihnen, dass ihre Einstellung nur einem Dreier oder
78 Vierer entspricht und sie akzeptieren das oder ändern ihre Einstellung für eine bessere
79 Note.
- 80 Interviewer: Wie zufrieden glaubst du, sind die Schüler mit deiner Benotung?
- 81 Befragter: Ich glaube, sie sind zufrieden.

- 82 Interviewer: Nehmen die Schüler die Benotung hin oder gibt es auch Diskussionen über
83 die Benotung?
- 84 Befragter: Vor allem in der Unterstufe, in der ersten oder zweiten Klasse, glauben sie
85 grundsätzlich, sie bekommen einen Einser oder sie überschätzen sich maßlos, natürlich
86 gibt es da Diskussionen. Allerdings bin ich in einem Alter, wo ich mit jungen Schülern, die
87 zehn, elf, zwölf Jahre alt sind, keine Diskussionen mehr führe.
- 88 Interviewer: Was hältst du von einem Sportunterricht ohne Noten?
- 89 Befragter: Kann ich mir bei zwei Stunden Sport auch vorstellen. Ob man hier jetzt Noten
90 gibt oder keine Noten gibt, ist vollkommen irrelevant.
- 91 Interviewer: Was könnte dann der Vorteil davon sein?
- 92 Befragter: Ich glaube, dass es da keinen Vorteil gibt, denn wenn es keine Noten gibt, wür-
93 den die Schüler größtenteils gar nicht kommen. Man müsste dann das Ganze noch mehr
94 auf Spaß, auf Fun machen. Man müsste genau das machen, was den Schülern vor-
95 schwebt. Man könnte gar keine Inhalte mehr bestimmen. Man müsste es ausprobieren.
96 Es kann genauso Nachteil wie Vorteil sein.
- 97 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schüler mit unterschiedlichem Leis-
98 tungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?
- 99 Befragter: Das ist sehr realistisch. Braucht nur der eine, der sehr gut ist oder in einem
100 Verein engagiert ist, präpotent sein und nicht mitmachen wollen und der andere sehr en-
101 gagiert ist aber nicht diese Leistungsvoraussetzungen erbringen kann, weil er genetisch
102 nicht dafür geschaffen ist oder weil er eben vom Elternhaus nicht zum Sport machen ins
103 Gymnasium geschickt worden ist. Es gibt Kinder von zehn oder elf, die noch nie Fußball
104 gespielt haben. So etwas kann man bis zur achten Klasse nicht mehr aufholen. Daher ist
105 das sehr leicht möglich.
- 106 Interviewer: Wie rechtfertigst du das vor deinen Schülern, falls sie das hinterfragen?
- 107 Befragter: So wie ich es bereits gesagt habe. Wenn er unengagiert ist, sage ich ihm das
108 rechtzeitig und er hat selbst die Chance zu entscheiden, welche Note er schlussendlich
109 bekommt.
- 110 Interviewer: Wie gerecht findest du selbst diese Benotung?
- 111 Befragter: Ich finde das OK.

112 Interviewer: Danke für das Interview

113 Befragter: Gerne.

114

Interview Lehrerin Frau B, Stadt

1 Interviewer: Erzähle mir bitte ein bisschen was über dich.

2 Befragter: Ich unterrichte jetzt schon 19 Jahre, also 17 Jahre hier an der Schule und das
3 Probejahr, als 18 Jahre eigentlich. Ich habe Sport und Geschichte auf Lehramt studiert.
4 Meine Hobbys sind ein bisschen Sport, also im Winter Skifahren und Eislaufen und im
5 Sommer Radfahren und Inlineskaten und was ich wahnsinnig gerne mache, aber die Zeit
6 auch ein bisschen gefehlt hat in letzter Zeit, ist Wasserskifahren.

7 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport so ungefähr?

8 Befragter: Ich bin eine alleinerziehende Mutter und damit schaut es schlecht aus. Ich treibe
9 wenig Sport, ein bis zweimal die Woche versuche ich schon etwas zu machen, zum
10 Beispiel ins Fitnesscenter zu gehen.

11 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?

12 Befragter: Viele, also 21, eine volle Lehrverpflichtung im Sport.

13 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht mit dieser Klasse?

14 Befragter: Mit dieser Klasse gut, das ist eine achten Klasse. Die Klasse ist selbstständig,
15 macht teilweise eigene Studienbilder und unterrichtet diese und ich gehe auch auf die
16 Wünsche von ihnen ein, weil es das letzte Schuljahr für sie ist und sagen dürfen, was sie
17 machen wollen, welches Gerät zum Beispiel und das machen wir dann. Bei den achten
18 Klassen nehme ich Rücksicht auf die Klassen und mache nicht mehr mein Programm.
19 Wenn wir die zweiten Klasse hernehmen, da gehen wir eine Doppelstunde schwimmen
20 und die andere Doppelstunde werden alle Geräte und alle Ballspiele durchgeführt. Ich
21 schaue, dass wir alle Geräte Reck, Boden, Kasten, Balken machen. Am 20. April ist der
22 interne Schul-Gerätewettkampf und bis dahin üben wir jedes Gerät durch und es nehmen
23 sehr viele Schüler von der Unterstufe teil. Bei der Unterstufe schaue ich, dass ich wirklich
24 viel Geräte mache. In der dritten und vierten Klasse fange ich auch schon an Volleyball zu
25 spielen, in der ersten und zweiten Klasse spiele ich eher Völkerball.

26 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du also am liebsten?

27 Befragter: Eigentlich mache ich alles gerne. Geräte besonders gern und bei den Ballspie-
28 len, was die Schüler dann wollen, aber in ersten und zweiten Klasse spiele ich Völkerball
29 und dritten und vierten Klasse Volleyball. Die Oberstufe spielt auch hin und wieder Völ-
30 kerball, wenn sie es gerne machen.

31 Interviewer: Welche Inhalte gefallen deinen Schülerinnen am besten?

32 Befragter: Das kann man nicht sagen, das ist ganz individuell. Es gibt viele, die wahnsin-
33 nig gern Geräte turnen, die das auch üben wollen. Andere wollen überhaupt keine Geräte,
34 die wollen einfach nur Ballspielen . Es gibt welche, die sofort nach dem Sportplatz rufen
35 und Laufen wollen und es gibt welche, die nicht wollen. Es gibt auch welche, die konditio-
36 nelle Sachen wie Lauftraining oder Sprinttraining machen wollen

37 Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?

38 Befragter: Wichtig ist mir natürlich, dass sie ein Turngewand haben. Wichtig ist mir auch
39 die Anwesenheit, die mir in der Oberstufe wichtig ist, da sie dann am Nachmittag Sportun-
40 terricht haben und da sie zwischendurch nach Hause gehen, einfach nicht mehr kommen.
41 Am Vormittag so wie diese achten Klasse, die ich gerade habe, die sind öfters anwesend
42 als beispielsweise eine fünfte Klasse, die ich am Nachmittag habe oder die Siebte am
43 Montag, da habe ich Schülerinnen die drei bis vier Mal anwesend waren. Da ist es mir
44 heuer zum ersten Mal passiert, dass ich zum Halbjahr zwei nicht beurteilt hatte, da sie
45 nicht da waren. Da mussten die Eltern verständigt werden. Also, ich benote die Frequenz,
46 das Turngewand und natürlich auch die Leistung. Da wird abgeprüft auf den Geräten.
47 Können sie eine Rolle, können sie einen Hüftaufschwung am Reck, können sie über den
48 Kasten springen. Beim Volleyball, ob sie ein Service schaffen. Handball spielen wir eher
49 weniger, weil wir nur ganz kleine Turnsäle haben. Wir haben keine genormten Turnsäle,
50 da ist es fast unmöglich und der Unterricht richtet sich nach dem Ort. In einer großen Hal-
51 le könnte ich mehr Handball spielen, so wird bei den Mädchen viel Volleyball und Völker-
52 ball gespielt.

53 Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schülerinnen mit?

54 Befragter: Am Anfang des Jahres teile ich den Klassen, die ich neue habe oder auch in
55 der Unterstufe, einen Zettel aus, auf dem drauf steht, was sie können müssen und wegen
56 Pünktlichkeit und Turngewand. Ich muss gestehen, die genauen Prüfungsübungen stehen
57 nicht drauf, sondern eher allgemeine Dinge. Sie bekommen es von mir schriftlich und sie
58 müssen es unterschreiben lassen.

59 Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

60 Befragter: Ich glaube ich bin nicht streng genug, aber das ist dann für die Schülerinnen
61 gerecht. Ich versuche alle Kriterien zu berücksichtigen und sie verstehen das auch. Ich
62 habe aber viele Schülerinnen, die nicht einmal über den Kasten drüber kommen und mich
63 dann aber um einen Einser bitten oder mit dem Turngewand und Converse im Turnsaal

64 stehen und dann sagen sie wollen einen Einser und dann bekommen sie einen Zweier,
65 was wahrscheinlich sowieso viel zu gnädig ist. Ich würde es als human bezeichnen.

66 Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

67 Befragter: Da fällt mir nix ein. Manchmal denke ich mir wirklich, dass man ein Punktesys-
68 tem einführen sollte. Punkte sollten verteilt werden, was sie können, aber in der Unter-
69 richtssituation geht zu viel Zeit verloren, um alle in ein Punktesystem einzuteilen. Ich habe
70 in den Klassen einfach zu viele Schülerinnen, als dass ich immer alles notieren könnte
71 und immer alle abprüfen kann. Dann fehlen manchmal Schülerinnen, dann muss man das
72 Gerät erneut aufbauen und es gibt viele Probleme bei einem solchen System. Ein solches
73 Punktesystem wäre schon vielleicht nicht so schlecht. In der Praxis ist es aber schwierig
74 durchzuführen. Es scheitert immer zwischen Theorie und Praxis.

75 Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

76 Befragter: Eins bis Vier. Ich habe heuer einen Vierer dabei. Einser und Zweier, schlech-
77 testenfalls Dreier sind die normalen Noten. Heuer habe ich erstmalig einen Vierer verge-
78 ben. Die Schülerin war sehr wenig da und wenn sie da war zwar mitgeturnt, aber nur sehr
79 mäßig mitgeturnt hat. Es war zwar für mich für eine positive Note ausreichend, aber nicht
80 für mehr.

81 Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen vor?

82 Befragter: Dann teile ich ihnen die momentane Note mit und dann machen sie meistens
83 etwas. Wenn sie nichts tun, bekommen sie die schlechte Note. Motivation geht schon
84 über die Note. Meistens ist es so, wenn man sagt, ich gebe dir einen Zweier, weil du so
85 viel gefehlt hast, dann sagt die Schülerin: „Nein den mag sie nicht“ und in der Oberstufe
86 biete ich den Schülerinnen sogar an, dass sie Einheiten in anderen Klassen am Nachmit-
87 tag nachholen und eine Fehlfrequenz wieder ausbessern, beziehungsweise nachholen
88 können. Manche sind dann auch nicht gewillt dies zu tun, dann verstehen sie aber auch,
89 warum sie keinen Einser bekommen oder auch nur einen Dreier im Halbjahr haben. Das
90 geht in der Unterstufe aber nicht. Das geht nur in der Oberstufe mit dem Nachmittagsun-
91 terricht.

92 Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schülerinnen mit der Notengebung im Sportunter-
93 richt?

94 Befragter: Ich denke schon, dass sie zufrieden sind und verstehen, warum ich die jeweili-
95 ge Noten gebe. Sie verhandeln zwar mit mir, wenn sie oft fehlen und ich ihnen anbiete,
96 die Einheiten nachzuholen, verstehen sie es, dass sie eine bestimmte Note bekommen.

97 Ich gebe auch nicht nach, anwesend sollen sie schon sein und wenn sie anwesend sind,
98 machen sie auch etwas. Aufgrund der Frequenz kann ich schon ungefähr die Note geben.
99 Es findet nicht statt, dass eine anwesend ist und nichts tut.

100 Interviewer: Was hältst du davon im Sportunterricht keine Noten zu vergeben?

101 Befragter: Weiß ich nicht. Ich brauche prinzipiell keine Noten, würde es dann aber auch
102 bewerten, auch wenn es keine Noten gäbe. Irgendeine Bewertung muss es dann geben
103 weil dann vielleicht auch einige nicht mehr kommen. Es braucht eine Benotung.

104 Interviewer: Gibt es Vor- oder Nachteile, wenn man nicht benoten würde?

105 Befragter: Das ist schwierig. Ich glaube, dass die Mädchen in der Unterstufe auf jeden
106 Fall eine Note brauchen, denen macht das Spaß und sie wollen auch ihre Leistung bewerte-
107 tet haben. In der Oberstufe denke ich, dass es nicht unbedingt eingefordert wird. Viele
108 könnten auch sagen, dass sie durch eine Nichtbenotung einen ihrer Einser verlieren wür-
109 den, wobei dies nicht unbedingt fix ist. In der Unterstufe muss es Noten geben, in der
110 Oberstufe könnte man darüber diskutieren.

111 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schülerinnen mit unterschiedlichem
112 Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?

113 Befragter: Ja, das kann durchaus passieren, das ist schon der Fall, da geht es dann aber
114 auch um die Mitarbeit, das Turngewand und die Frequenz. Es kann durchaus sein, dass
115 eine Schülerin gewisse Übungen nicht kann, dafür aber immer anwesend ist und mit-
116 macht. Eine solche bekommt dann auch einen Einser oder Zweier im Gegensatz zu einer
117 Schülerin, die alle Übungen kann, aber die einfach fehlt und wenn sie anwesend ist, nicht
118 engagiert ist. Wenn eine Schülerin viele Fehleinheiten hat, fehlt mir ein Teil der Note und
119 somit kann es sein, dass sportlich gute Schülerinnen die gleiche Note haben wie Schüle-
120 rinnen, die nicht über den Kasten drüber kommen, aber engagiert sind.

121 Interviewer: Wie rechtfertigst du das vor deinen Schülerinnen falls sie das hinterfragen?

122 Befragter: Sie verstehen das. Ich ziehe auch rechtzeitig die Notbremse. Wenn ich im
123 Halbjahr sehe, dass sie oft gefehlt hat, sage ich ihnen, dass sie da sein müssen, dass es
124 ihr Pflichtunterricht ist und wenn sie noch oft fehlen kann ich euch keinen Einser oder
125 Zweier geben. Entweder sie kommen dann oder es gibt auch Schülerinnen, die sich dann
126 mit einem Dreier zufrieden geben. Nach dem Halbjahreszeugnis versuche ich ihnen klar
127 zu machen, dass sie sich für eine Note anstrengen sollen und dementsprechend am Un-
128 terricht teilnehmen sollen.

- 129 Interviewer: Wie gerecht findest du selbst diese Benotung?
- 130 Befragter: Ich finde es gerechtfertigt. Es kann nicht von jedem verlangt werden, dass man
131 mit seiner Konstitution/Kondition alles gleich gut kann wie ein anderer. Wenn ich sehe die
132 Schülerin kommt und ist engagiert dann wird das honoriert. Kleine Schülerinnen tun sich
133 beim Hochsprung logischerweise schwerer als größere oder aber auch beim Weitsprung,
134 hier gehört das Bemühen auf jeden Fall berücksichtigt.
- 135 Interviewer: Danke für das Interview.
- 136 Befragter: Gern geschehen, kein Problem.

Interview Lehrerin Frau C, Stadt

- 1 Interviewer: Erzähle mir bitte ein bisschen was über dich.
- 2 Befragter: Also ich bin das vierte Jahr in der Schule hier, habe vorher in Graz studiert,
3 habe auch in Graz zwei Jahre unterrichtet, bevor ich nach Wien gekommen bin. Mein
4 Zweitfach ist Geographie. Der Vorteil hier an der Schule ist auf jeden Fall der Sportzweig,
5 der nochmal eine weitere Anforderung an den Schulsport stellt, weil man in diesem ganz
6 anders unterrichtet. Da hat man das Ziel die SchülerInnen der siebten Klasse zur Sport-
7 matura zu bringen und das ist für mich besonders reizvoll. Ich unterrichte aber auch die
8 normalen Klassen des Gymnasiums. Ich komme vom Ballsportbereich, ich habe nämlich
9 in der Bundesliga zehn Jahre Volleyball gespielt. Ich habe aber alles gerne gemacht,
10 auch das Geräteturnen bereitet mir Spaß, ich bin ein polysportiver Typ denke ich. Ich ge-
11 he auch gerne Surfen, Wellenreiten und Kitesurfen im Sommer.
- 12 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport so ungefähr?
- 13 Befragter: Also in Stunden würde ich sagen, dass ich zehn bis zwölf Stunden in der Wo-
14 che Sport betreibe. Ich mache auch im Unterricht sehr viel selbst mit und nutze die Zeit,
15 dass ich mich selbst bewegen kann, es macht mir auch Spaß mit den Kindern zu spielen.
16 Ansonsten mache ich noch Krafttraining im Fitnessstudio und gehe Laufen, da laufe ich
17 zirka 20 Kilometer pro Woche. Manchmal spiele ich auch noch hobbymäßig Beachvolley-
18 ball oder Volleyball in der Halle, mit dem Leistungssport habe ich aufgehört vor vier Jah-
19 ren. Leistungsmäßig habe ich zehn Jahre Volleyball gespielt, davon zwei Jahre in der
20 Landesliga und dann bin ich aufgestiegen in die Bundesliga, da haben wir viermal die
21 Woche trainiert plus Kraftkammer. Am Wochenende war meistens ein Spiel, zuhause
22 auch oft Samstag oder Sonntag. Das war eine sehr anstrengende Zeit, da habe ich acht
23 Jahre lang nicht viel Zeit gehabt für andere Sportarten. Vor allem am Wochenende in der
24 Wintersaison bin ich nur sehr selten zum Schifahren gekommen, dass genieße ich jetzt
25 zum Beispiel am Wochenende einfach ein bisschen Schifahren und Freeriden gehen ist
26 schon super.
- 27 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?
- 28 Befragter: 20 Stunden Sport habe ich in der Schule, davon sechs Stunden mit den norma-
29 len Gymnasiumsclassen und 14 Stunden mit dem Sportzweig.
- 30 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht mit den normalen Klassen?
- 31 Befragter: Ja super, ich habe echt liebe Klassen, die habe ich teilweise schon seit drei
32 oder vier Jahren. Das Schöne für mich ist, wenn du Klassen neu bekommst, dann haben

33 die einen gewissen Leistungsstand, individuell oder allgemein gehalten und dann siehst
34 du, wenn du etwas aufbaust über die Jahre, was sich da alles tut. Am Anfang tun sie sich
35 sogar bei einer Vorwärtsrolle am Boden schwer und nach ein paar Monaten, wenn du
36 intensiv mit ihnen arbeitest, was sich da alles verbessert! Das ist schön und auch das
37 Feedback von den Kindern ist schön. Auch wenn der Sport ausfällt und die Kinder traurig
38 darüber sind, dann macht man anscheinend etwas richtig mit dem Sportunterricht.

39 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schülerinnen?

40 Befragter: Das ist unterschiedlich. Also ich habe teilweise Kinder dabei, die sind sehr mo-
41 tiviert, die wollen immer Gas geben und dann gibt es auch solche, die freut der Sportun-
42 terricht einfach nicht. Denen ist Bewegung anscheinend von Klein auf nicht beigebracht
43 worden und die Empfinden keinen Spaß an der Bewegung, egal was man macht. Ich
44 denke aber, dass das ganz normal ist. Deutsch, Englisch und Mathe freut ja auch nicht
45 jeden Schüler gleich viel.

46 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du also am liebsten?

47 Befragter: Komischerweise alles außer Volleyball. Ich habe die unverbindliche Übung Vol-
48 leyball, da passt das, weil da nur die hinkommen, die es wirklich lernen wollen und spielen
49 wollen. Im Regelunterricht meide ich das Volleyball eigentlich. Mir gefällt die Leichtathletik
50 sehr, Sprinten, Weitsprung, Schlagball, Kugelstoßen, das gefällt auch den Kindern und
51 generell auch das Geräteturnen ist immer spannend. Egal was Trampolin, Minitramp oder
52 Weichschaummatten. Wir haben auch eine Airtrackbahn, die wir regelmäßig aufblasen,
53 das ist schon sehr klasse.

54 Interviewer: Welche Inhalte gefallen deinen Schülerinnen am besten?

55 Befragter: Die Ballspiele natürlich in jeglicher Form außer Volleyball, das ist einfach das
56 schwierigste, bis man mal eine Spielform zustande bringt. Ohne ein gewisses Maß an
57 Technik geht das nicht. Bei den anderen Ballsportarten ist das viel einfacher, auf einen
58 Ball drauf kicken oder Werfen und Fangen oder Prellen, die haben die Kinder intus und da
59 wird es schon lustiger. Ich glaube auch, dass ihnen das Geräteturnen gefällt.

60 Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?

61 Befragter: Jetzt muss ich doch über den Sportzweig kurz reden. Im Sportzweig gibt es
62 ganz klare Linien für die Leistung und ein Punktesystem. Ich breche dieses System pro-
63 zentuell herunter für das normale Gymnasium. Ich mache immer pro Semester einen
64 Ballschwerpunkt, das heißt beispielsweise in der vierten Klasse haben wir im ersten Se-
65 mester Handball als Schwerpunkt und im zweiten Semester jetzt Volleyball, weil das halt

66 auch sein muss, in der 4. geht das dann schon von der Motorik her besser. Im ersten Se-
67 mester zählt dann der Handballschwerpunkt ein Drittel mehr dazu und im zweiten Semes-
68 ter dann der Volleyballschwerpunkt. Beim Handball baue ich zum Beispiel den Fallwurf,
69 Sprungwurf und Schrittfolgen auf, das prüfe ich auch ab und bereite die Kinder natürlich
70 darauf vor, das fließt dann alles in die Note mit ein. Im Sommersemester mehr die Leicht-
71 athletik, auch nach Punkten gegliedert. Wie weit sie springen, wie schnell sie sprinten, wie
72 weit sie werfen. Im Wintersemester zählt halt das Geräteturnen, da gibt es auch wieder
73 Schwerpunkte wie Gerät und Boden und die nächsten zwei Monate machen wir Sprung
74 und Balken. Im Prinzip schaue ich, dass alles in die Notengebung miteinfließt und deshalb
75 haben die Schülerinnen auch nicht jedes Semester dieselben Noten weil sie individuelle
76 Unterschiede je nach Sportart oder Gerät aufweisen, deshalb kann das variieren. Sie wis-
77 sen das von Anfang an, dass auch Mitarbeit, Engagement im Unterricht in die Note ein-
78 fließen. Ich habe nämlich eher korpulente Mädels, die sehr engagiert sind, aber aufgrund
79 ihrer Statur beispielsweise einfach keine vier Meter weit springen können. Natürlich hat
80 sie dann in der Leichtathletik wenig Punkte, das kann sie dann aber ausgleichen, indem
81 sie eben mitarbeitet, einmal ein Stundenprotokoll macht oder ein Aufwärmen gestaltet.
82 Das wissen auch die anderen und dadurch wird das gerecht weil sie zusätzlich etwas an-
83 deres noch für den Unterricht macht. Kurz gesagt zählen, die Leistung, die Motivation, das
84 Engagement im Unterricht wie das Geräte herräumen und wegräumen und der soziale
85 Faktor bezüglich der Sozialkompetenz. Spielbeobachtung mache ich auch noch zum Bei-
86 spiel, wo ich die Schülerinnen einzelne Mitschülerinnen beobachten lasse. Wenn sich
87 Schülerinnen gegenseitig helfen, das Helfen und Sichern beim Geräteturnen, all das
88 kommt in die Note mit rein.

89 Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den SchülerInnen mit?

90 Befragter: Am Anfang des Jahres bekommen sie eine Leistungsbeurteilung. Die, die ich
91 schon lange habe, wissen es sowieso und die, die ich neu bekomme bekommen eben
92 eine solche und lassen es von den Eltern unterschreiben. Dann habe ich das super trans-
93 parent auf dem Papier.

94 Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

95 Befragter: Eigentlich gerecht, wahrscheinlich eine andere Person mit anderem Zugang,
96 sieht es vielleicht zu hart oder zu strikt, weil ich denke, andere Lehrer beurteilen Daumen
97 mal Pi. Die geben Schülern, die immer da sind einen Einser, anderen die wenig da sind
98 einen Dreier. Im Sport gibt es ja alles, da ist es nie so durchsichtig.

99 Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

100 Befragter: Naja, dadurch, dass ich beim kompetenzorientierten Unterricht und der neuen
101 Leistungsbeurteilung tätig bin und Schulungen in ganz Wien mache und weiß, wie kompetenzorientierter Unterricht im Sport ausschauen könnte und eine neue Leistungsbeurteilung entwickelt wird, wünsche ich mir natürlich, dass da etwas kommt. Es kommt auch ein
102 neuer Lehrplan und es wird in Blöcken unterrichtet werden. Diese Blöcke werden dann
103 auch separat beurteilt, das befindet sich aber noch alles in der Entwicklung und ist noch
104 nicht genau definiert. Ich finde es aber gut, dass es dann endlich ein System gibt, nach
105 dem man sich richten kann. In den anderen Fächern hat man ja auch klare Richtlinien und
106 warum sollte es solche im Sport nicht auch geben. Ich finde es gut, dass so etwas im Entstehen ist, das würde den Unterricht auch transparenter machen.

110 Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

111 Befragter: Eins bis Drei.

112 Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen vor?

113 Befragter: Solche habe ich eigentlich nicht weil die, die an der Bewegung nicht so ihren
114 Spaß finden, denen gefällt trotzdem irgendetwas wo sie engagiert sind. Ich versuche dann
115 auch das Negative in Richtung befriedigend zu bringen, indem sie zusätzlich etwas machen. Das löse ich mit Schülergesprächen, da sage ich ihnen, was die Mindestanforderungen sind und was sie erbringen müssen. Ich möchte auch keinen Vierer in Sport geben, weil wenn die Schüler sich irgendwo bewerben, schauen die Leute darauf wie wichtig dir der Körper ist, später in naher Zukunft bei den Bewerbungen ist es wichtig. Ich versuche über viel Gespräche die Kinder dazu zu bringen, doch etwas mehr in den Sportunterricht zu investieren. Zusätzliche Aufgaben zum Aufbessern der Note wären eben auch
122 Protokolle über Stunden, Gestaltung vom Aufwärmen oder Stundenteile selbst vorzubereiten. Somit kann ich auch argumentieren, dass sie eben jene Note durch die Zusatzleistungen bekommt.

125 Interviewer: Nehmen deine Schülerinnen die Benotung hin bzw wie gehst du mit etwaigen
126 Diskussionen um?

127 Befragter: Also dadurch, dass ich relativ klar bin von Anfang an und sich darauf einstellen können, gibt es so gut wie keine Diskussionen. Das läuft schon im Vorfeld ab, das kommt
129 ja nicht erst bei der Notengebung, ich merke es schon im Vorfeld und versuche das schon im Vorfeld abzufangen und mit den betroffenen Schülern, das sind Einzelfälle, zu klären.

131 Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schülerinnen mit der Notengebung im Sportunterricht?
132

- 133 Befragter: Ich glaube, sie finden es ok, nachdem keine Beschwerden kommen.
- 134 Interviewer: Was hältst du davon im Sportunterricht keine Noten zu vergeben?
- 135 Befragter: Würde wahrscheinlich auch funktionieren, wenn das ein ein allgemeines Ding
136 ist, würde ich eine Lösung finden keine Noten zu vergeben. Es ist aber so, dass sich die
137 Schüler gerne vergleichen. Das Abschaffen von Limits geht glaube ich nicht. Die Schüler
138 wollen immer wissen wie schnell sie waren oder wie weit sie gesprungen sind. Ich sehe
139 die Note als ein gesamtes Feedback, ob man sehr gut ist oder gut ist. Ich würde eigentlich
140 die Benotung lassen. Leute die in Leichtathletik ein Gut haben, die fragen oft, was sie
141 machen könnten, um sich zu verbessern, damit steigt die Motivation der Schülerinnen
142 sich zu verbessern.
- 143 Interviewer: Gibt es Vor- oder Nachteile, wenn man nicht benoten würde?
- 144 Befragter: Ich glaube es wäre ein Nachteil, wenn es keine Benotung geben würde. Es
145 würde nämlich so der Vergleich fehlen. Da wir in einer kapitalistischen, leistungsorientier-
146 ten Gesellschaft leben, wo weiter, höher, schneller, besser zählt, würde das gar nicht
147 funktionieren. In einer anderen Gesellschaft würde das vielleicht gehen. Wenn man etwas
148 ändert, dann nicht nur im Sport, sondern auch in allen anderen Fächern sowie das Le-
149 benskonzept von der Gesellschaft. Man müsste auch die Grundeinstellung der Gesell-
150 schaft ändern, um es hinzubekommen, dass man im Unterricht keine Noten gibt. Auf je-
151 den Fall würde ich ein Ersatzsystem einführen wie eben die Kompetenzorientierung mit
152 den Einheiten, erfüllt, über das Maß hinaus erfüllt oder gar nicht erfüllt. Feedback ist wich-
153 tig, egal ob Note oder Beschreibung, ich glaube das ist nicht unwichtig, dass es so etwas
154 gibt.
- 155 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schülerinnen mit unterschiedlichem
156 Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?
- 157 Befragter: Sehr wahrscheinlich, weil ich eben versuche, die reine Leistung auszugleichen,
158 indem sie Chancen haben über Motivation, über Mitarbeit, über Zusatzaufgaben auf eine
159 gute Note zu kommen. Weil eine, die eine super Geräteturnerin oder super Leichtathletin
160 ist, für die ist es ganz klar, dass sie nicht so kämpfen muss um ihre Note. Wenn eine
161 schwächere sagt, ich will auch einen Einser haben, sage ich gut, mach ein Aufwärmen
162 oder schreibe ein Stundenprotokoll etc. Dadurch ist es auch für die anderen transparent,
163 weil die Schülerin macht dann eben mehr, um auch sehr gut zu sein, nur auf andere Art
164 und Weise.
- 165 Interviewer: Wie rechtfertigst du das vor deinen Schülerinnen, falls sie das hinterfragen?

- 166 Befragter: Ja wie gerade gesagt, das ist auch meine Rechtfertigung und das kann ich den
167 Schülerinnen dann auch vorlegen und zeigen, wenn sie wollen.
- 168 Interviewer: Wie gerecht findest du selbst diese Benotung?
- 169 Befragter: Ich finde es so gerecht wie ich es mache.
- 170 Interviewer: Danke für das Interview.
- 171 Befragter: Gern geschehen, kein Problem.

Interview Lehrer Herr D, Land

1 Interviewer: Erzähle mir bitte ein bisschen was über dich.

2 Befragter: Im Jahr 2000 habe ich angefangen zu unterrichten, am Anfang in zwei Schulen,
3 der HAK und dem Gymnasium, jeweils mit einer halben Lehrverpflichtung. In der HAK
4 habe ich sechs Jahre Sport unterrichtet und im Gymnasium Sport und Geschichte. Nach
5 sechs Jahren hat sich das Angebot ergeben, nur mehr im Gymnasium zu unterrichten und
6 das habe ich gerne angenommen, denn die Wertigkeit der Fächer im Gymnasium un-
7 gleich höher sind als in der HAK. Vor allem hat mir in der HAK der koedukative Unterricht
8 nicht gefallen. Ich habe aktiv Fußball gespielt und bin über das Fußballspielen zum Sport
9 gekommen, war allgemein sehr sportlich und habe auch Leichtathletik in der Oberstufe
10 gemacht. Ursprünglich habe ich gedacht, da meine Eltern Lehrer sind, will ich nicht das-
11 selbe machen wie sie, deshalb habe ich am Anfang Jus studiert, bin aber schnell drauf
12 gekommen, dass das nicht meines ist. Danach habe ich ziemlich hart für die Aufnahme-
13 prüfung trainiert, habe das dann geschafft und da ich in Geschichte maturiert habe und
14 mich das schon immer interessiert, habe ich Geschichte als zweites Fach genommen. Ich
15 habe auch noch Fußball meisterschaftsmäßig weitergespielt und war dann auch im Kader
16 der Kampfmannschaft in Waidhofen, habe dann leider einen Kreuzbandriss erlitten und
17 da ist auch das Studium auf der Kippe gewesen, da mir noch Geräteturnprüfungen gefehlt
18 haben aber mit Krafttraining konnte ich das ausgleichen und schlussendlich abschließen.
19 Beim Fußball spielte ich nur mehr in der Reserve weil es mir zu gefährlich war, mich
20 nochmals erneut zu verletzen, deshalb habe ich mich auf den Trainer- und Nachwuchsbe-
21 reich und die Jugendausbildung konzentriert. Da bin ich auch jetzt noch Jugendleiter beim
22 Fußball in Waidhofen.

23 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport so ungefähr?

24 Befragter: Ich gehe drei Mal in der Woche laufen und ich versuche, dass ich auch mit den
25 Schülern, vor allem in der Oberstufe spiele ich gerne mit, dass ich mich sportlich betätige.
26 Auch bei der Leichtathletik mache ich selbst mit, das ist für mich ein Anreiz. Ich habe im-
27 mer schon gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammengearbeitet und das macht mir
28 noch immer viel Spaß. Schifahren im Winter mache ich natürlich auch. Fußball habe ich
29 eben bis 32 Jahre aktiv gespielt ich glaube es müssten also 25 Jahre gewesen sein.

30 Interviewer: Wie lange sind deine Laufeinheiten?

31 Befragter: 45 Minuten so ca, da laufe ich dann ungefähr 8 km, ich trainiere die Grundla-
32 genauesdauer und laufe nicht auf Druck. Für mich ist das ein Ausgleich vom Alltag und da
33 komme ich raus in die Natur.

- 34 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?
- 35 Befragter: Ich habe jetzt nur mehr vier Sportstunden in zwei Oberstufenklassen weil ich
36 seit einigen Jahren hauptsächlich Geschichte unterrichte. Angefangen habe ich nur mit
37 Sport, das hat sich jetzt also ziemlich gewandelt.
- 38 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht mit deinen Klassen?
- 39 Befragter: Mir gefällt er sehr gut. Ich differenziere zwischen Unter- und Oberstufe. In der
40 Unterstufe bin ich unter Anführungszeichen etwas strenger und schaue, dass ich mög-
41 lichst viele Themen den Kindern anbiete und mit ihnen durchmache. In der Oberstufe in
42 den letzten beiden Jahrgängen, wo wirklich sehr viel Druck auf den Schülern lastet, da
43 sehe ich den Sport als Ausgleich und auch als Ventil wo die Schüler Druck loswerden
44 können. Da steht für mich der Spaß auch im Vordergrund muss ich ehrlicherweise sagen.
- 45 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schülerinnen?
- 46 Befragter: Sehr an und für sich. In der HAK habe ich eine Anwesenheitsliste führen müs-
47 sen, jetzt mache ich das nicht mehr. Die Schüler turnen wirklich mit, weil sie sich auf den
48 Sport freuen und wenn sie sich darauf freuen, ist das ein Privileg, wo man als Lehrer in
49 heutigen Zeiten froh sein kann, wenn die Schüler gerne kommen und mitmachen. Sport
50 ist so ein Fach wo man wirklich diese Möglichkeiten und Chancen hat.
- 51 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du also am liebsten?
- 52 Befragter: Am liebsten unterrichte ich natürlich Ballspiele. Es ist halt so, dass jeder Lehrer
53 einen sportlichen Hintergrund hat und das dann auch in die Schule einbringt. Bei mir wird
54 Fußball am meisten gespielt, das entspricht aber auch meistens den Interessen der Schü-
55 ler. Wenn wir beispielsweise raus gehen, biete ich ihnen an, dass ein Teil Basketball spielt
56 der andere Fußball. Am Anfang zeige ich ihnen Übungen und danach spielen sie. Sie
57 können ihre eigenen Interessen verwirklichen und ich möchte sie dazu bringen, dass sie
58 in der siebten und achten Klasse keinen Schiedsrichter mehr brauchen, Stichwort Selbst-
59 kompetenz und Verantwortung, das funktioniert ganz gut.
- 60 Interviewer: Welche Inhalte gefallen deinen Schülerinnen am besten?
- 61 Befragter: Ja auch die verschiedenen Ballsportarten.
- 62 Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?
- 63 Befragter: Das wichtigste für mich ist die Mitarbeit und das Engagement im Unterricht. Es
64 geht für mich um die Bemühungen im Rahmen ihrer körperlichen Möglichkeiten, das ist

65 für mich das wichtigste. Danach kommt natürlich auch die Leistung. Wenn bei mir in der
66 Unterstufe ein Schüler sportlich überhaupt nichts weiterbringt, aber mitmacht und sich
67 bemüht, bekommt er von mir einen Dreier.

68 Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schülerinnen mit?

69 Befragter: Ich gebe ihnen keine Limits. Ich sage nicht, dass sie 1000-Meter unter fünf Mi-
70 nuten laufen, da ich genau weiß, dass es Schüler gibt, die das nicht schaffen. Denen sa-
71 ge ich, schaut, dass ihr die 1000-Meter durchlauft. Ich habe ja den Vorteil als Einheimi-
72 scher, dass ich sehr viele Schüler kenne. Sportlichen Schülern sage ich, dass sie so
73 schnell laufen sollen, wie sie können und das beurteile ich und wenn ich den Eindruck
74 habe, dass ihr eure Leistung nicht erbringt, dann bewerte ich das auch nicht so gut. Das
75 funktioniert für mich ziemlich gut. Die Gewichtung von den Bereichen ist bei mir 70% En-
76 gagement und Bemühen und 30% die Leistung.

77 Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

78 Befragter: Ich finde sie sehr gerecht, ich habe noch nie in meinen 16 Unterrichtsjahren
79 Beanstandungen der Note gehabt. Die Dreier bekommen wirklich Schüler, die koordinativ
80 so schwach sind, dass sie sich schwer tun, ein Bein vor das andere zu stellen und da gibt
81 es eigentlich auch keine Diskussion, weil ein Dreier ist befriedigend und es funktioniert so.
82 Für mich passt es und für die Schüler passt es auch.

83 Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

84 Befragter: Man sollte differenzieren, aber das kann man eben nicht zwischen Schülern die
85 sportlich andere Voraussetzungen mit sich bringen und solchen die keine oder wenig
86 sportliche Voraussetzungen haben. Das ist aber in jedem Fach so. Man kann dann intern
87 eben schon anhand der Benotung das berücksichtigen. Bei Schülern, die sportlich gut
88 drauf sind, die versuche ich noch mehr zu fördern und zu fordern und sage ihnen nicht, ihr
89 bekommt sowieso einen Einser, gerade die müssen das nochmal unter Beweis stellen,
90 dass sich diese den verdienen. Es ist leicht sportlich gute Schüler zu unterrichten und es
91 ist schwer motorisch schwache Schüler, die von zu Hause das nicht mitbekommen haben,
92 diese zu begeistern und zum Sporttreiben zu bringen.

93 Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

94 Befragter: Eigentlich habe ich noch nie einen Vierer oder Fünfer gegeben. Bei mir gibt es
95 Einser, Zweier und Dreier.

96 Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen vor?

97 Befragter: Wenn es solche haben würde, würde ich rechtzeitig ein Gespräch führen, viel-
98 leicht auch die Eltern beim Elternsprechtag einladen und ihnen sagen, auch wenn es kör-
99 perliche Probleme gibt, dass ich mir eine aktive Teilnahme am Sport wünsche. Wenn das
100 dann nicht der Fall ist, wäre ich dazu gezwungen eventuell auch mit einer dementspre-
101 chenden Benotung zu reagieren. Sowas hatte ich bis dato aber noch nie. Wenn jemand
102 unter 50% Anwesenheit hat bekommt er keine Note, das ist ein Nicht beurteilt, das ist
103 schlimmer als ein Fünfer, das ist keine Berechtigung für eine Wiederholungsprüfung. Wie
104 gesagt, das habe ich noch nie gehabt und da im Waldviertel sind wir eine Insel der Seli-
105 gen, weil wir disziplinar kaum Probleme haben, in Wien kommt das sicherlich das ein oder
106 andere mal vor.

107 Interviewer: Nehmen deine Schülerinnen die Benotung hin, beziehungsweise wie gehst
108 du mit etwaigen Diskussionen um?

109 Befragter: Ich habe seitdem ich unterrichte, keinerlei Beanstandungen gehabt.

110 Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schülerinnen mit der Notengebung im Sportunter-
111 richt?

112 Befragter: Ich glaube sie sind sehr zufrieden, man müsste sie fragen.

113 Interviewer: Was hältst du davon im Sportunterricht keine Noten zu vergeben?

114 Befragter: Nein, das finde ich nicht gut, das gehört schon dazu, weil wir leben in einer
115 Leistungsgesellschaft und im Leben wird einem auch nicht alles angeboten und offeriert.
116 Es braucht ein bisschen an Herausforderung und Wettbewerb, das gehört schon dazu.
117 Der Sport lebt ja auch davon. Ich sehe es schon als Nachteil an, wenn man keine Noten
118 verteilen würde, weil dann Schüler, die sportlich nicht motiviert sind sich vielleicht denken,
119 dass sie sowieso nicht kommen müssen, man hat dann unter Anführungszeichen kein
120 Druckmittel und mit Noten sind sie verpflichtet es zu machen. Ich glaube, dass es ein
121 Nachteil wäre.

122 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schülerinnen mit unterschiedlichem
123 Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?

124 Befragter: Das kann schon vorkommen. Wenn sich der schwächere Schüler sehr bemüht
125 und immer mitmacht und Engagement zeigt und der stärkere Schüler, dem das egal ist
126 und der sich nicht anstrengt und keine Motivation zeigt, dann finde ich das auch gerecht-
127 fertigt. Weil bei mir auch die Mitarbeit im Vordergrund steht, kann das bei mir eben vor-
128 kommen. Bei Beschwerden würde ich das auch so begründen wie ich das gerade gesagt

129 habe. Die Schüler und Eltern bekommen von mir einen Zettel mit den Beurteilungsrichtli-
130 nien und dann gibt es keine Diskussion weil Mitarbeit steht an erster Stelle.

131 Interviewer: Willst du noch etwas loswerden über die Benotung im Sportunterricht?

132 Befragter: Für mich ist Sport in der heutigen Zeit immer wichtiger, vor allem der gesund-
133 heitliche Aspekt ist mir wichtig. Ich habe Aufzeichnungen von 2000 bis jetzt und es ist
134 eklatant ersichtlich, dass die Schüler immer schwächer werden und das ist auch teilweise
135 die Aufgabe des Sportlehrers, wir können es aber trotzdem nicht richten, es ist hauptsäch-
136 lich Sache der Eltern. Das hat auch was mit den neuen Medien zu tun. Der Sportunterricht
137 hat eine sehr hohe Verantwortung, was das Gesundheitsbewusstsein betrifft. Sport und
138 Gesundheit sind ganz wichtig. Den Kindern beizubringen, was für eine Rolle der Sport für
139 ein gesundes Leben spielt, ist für mich persönlich ganz wichtig. Man muss den Schülern
140 den Sport so nahe bringen, dass sie etwas davon haben und dass sie die Nachhaltigkeit
141 erkennen. Bei der Benotung ist für mich die Begeisterung und das Mitwirken der Schüler
142 ganz wichtig, da gibt es keine Diskussion, da kommt auch die Leistung von selbst. Wenn
143 ein 80kg Schüler in der zweiten Klasse sechs Runden auf der Laufbahn durchläuft, dann
144 ist das eine ganz tolle Leistung, die von mir auch honoriert wird, zwar nicht unbedingt mit
145 Eins aber trotzdem. Wenn ich dem dann einen Vierer geben würde und ich ihn somit zu
146 einer weiteren Sportausübung motiviere sei dahingestellt. Man muss auch erkennen, dass
147 Sport nicht an der obersten Stelle steht und nur Leistung im Sportunterricht zählt sondern
148 auch die Mitarbeit, das stört mich auch an manchen Kollegen, dass für deren Notenge-
149 bung die Leistung viel zu hoch angesetzt wird.

150 Interviewer: Danke für das Interview.

151 Befragter: Gern geschehen, kein Problem.

Interview Lehrer Herr E, Land

1 Interviewer: Erzähle mir bitte ein bisschen was über dich.

2 Befragter: Also ich bin ein Jahrgang 62, demnach 54 Jahre alt. Bin seit 1988 an dieser
3 Schule. Habe das Glück gehabt, von Anfang an beide Fächer unterrichten zu können,
4 habe also Sport und Geschichte in dem Ausmaß unterrichtet. Zum Sport haben wir im
5 Gymnasium Zwettl eine intensivere Beziehung weil es das Wahlpflichtfach gibt, in dem
6 man maturieren kann. Das bedeutet, das ist in der Oberstufe sozusagen das, was in
7 Sportgymnasien Sportkunde heißt. Bei uns ist das ein Wahlpflichtfach Sport. Hobbys ha-
8 be ich mehrere, einerseits bin ich sehr stark engagiert in der Musik, andererseits habe ich
9 mehrere sportliche Schwerpunkte. Ich habe mit Handball angefangt, bin ein geborener
10 Horner und da habe ich im Verein gespielt. Wie ich nach Zwettl umgesiedelt bin, hat es
11 hier keinen gegeben und da bin ich vorerst mal zum Fußball gekommen. Dann habe ich
12 im Rahmen des Sportstudiums intensiviert wie zB den Landesskilehrer und die Mountain-
13 bikeausbildung, das heißt, dass das auch die Sportarten sind, die ich im privaten Betreibe.
14 Skifahren bin ich relativ viel auch in Ausbildungen. Tennis spiele ich jetzt noch Senioren-
15 meisterschaft. Fußball spiele ich nicht mehr, aber Mountainbiken gehe ich auch noch öf-
16 ters. Das sind die Sportarten, denen ich im Privatbereich noch nachgehe. Handball habe
17 ich nicht lange im Verein gespielt, das waren glaube ich drei Jahre im Nachwuchsbereich.
18 Fußball habe ich auch drei oder vier Jahre gespielt, bis schließlich der Schwenk zur Musik
19 erfolgt ist. Das hat auch damit zu tun gehabt, dass sich die Jugendmannschaften aufge-
20 löst hat. Das Einzige, das ich noch im Verein spiele, ist das Tennis, alles andere ist sozu-
21 sagen selbstorganisiert. Das Skifahren habe ich früher auch in Skischulen in Tirol bis
22 hierhin in Karlstift unterrichtet, jetzt mache ich nur mehr Fortbildungen für Lehrer. Die
23 Schülerligamannschaft vom Fußball betreue ich auch noch hier an der Schule.

24 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport so ungefähr?

25 Befragter: Das ist saisonal abhängig, ich war heuer sicher schon 30 Tage auf den Skiern.
26 Beim Mountainbiken ist es natürlich klar, das geht nicht. Tennis spiele ich im Winter in der
27 Halle weniger, jetzt im Sommer, wenn Meisterschaftsbetrieb ist, spiele ich wieder mehr.
28 Das Laufen dazwischen, ich bin definitiv kein Läufer, das ist für mich eine Grundvoraus-
29 setzung. Ich kann jetzt nicht sagen, wie oft oder wie lange ich pro Woche trainiere, das ist
30 immer ganz unterschiedlich.

31 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?

32 Befragter: Ich würde sagen das Laufen dauert 30 Minuten, Tennis wahrscheinlich zwei
33 Stunden, Radtouren dauern länger und Skifahren geht ich immer einen ganzen Tag.

- 34 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?
- 35 Befragter: Ich habe zwölf Sportstunden in diesem Schuljahr
- 36 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht mit deinen Klassen?
- 37 Befragter: Mir gefällt er immer noch gut. Mir ist es ein Anliegen, Sport zu vermitteln, wobei
38 die Aufgabenbereiche sicherlich breiter werden. Ich glaube für einen Sportlehrer, der sich
39 engagiert, erkenne ich, dass sich das Bewegungsverhalten nicht zum positiven entwickelt
40 und man viel mehr Basics machen muss mit den Schülern. Der Schulsport wird im Sinne
41 von Gesundheitssport immer wichtiger und da gibt es genug zu tun.
- 42 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schülerinnen?
- 43 Befragter: Definitiv ja, wir sind ja im Waldviertel in einer Situation, wo Schüler sicherlich
44 noch anders ticken als im Ballungsraum. Egal, ob es eine ersten oder zweiten Klasse ist,
45 die sind schon motiviert, die „richtet“ man sich her und dann kann man super mit ihnen
46 arbeiten. Das ist kein militärisches Verhältnis, die wissen, dass man es gut meint, es ist
47 halt mal schwierig sie dazu zu bringen, dass sie sich auf einer Linie aufstellen, das mache
48 ich aber nur, um sie besser zählen zu können, das hat nichts mit dem Militär zu tun und
49 wenn sie das kapiert haben, dann machen sie das auch von selbst, das passiert auch
50 relativ schnell. Für mich ist es auch wichtig, dass ihnen der Sport gefällt, sonst ist es mit
51 lebenslangem Sporttreiben nicht weit hin und das soll ja schließlich auch in gewisser Wei-
52 se ein Ziel des Sportunterrichts sein.
- 53 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du am liebsten?
- 54 Befragter: Naja, wir versuchen grundsätzlich möglichst breit aufgestellt zu sein. Eins ist
55 klar, egal welche Disziplin es dann ist, Ballsportarten sind mir grundsätzlich am liebsten.
56 Ich komme auch vom Ballsport und daher ist das irgendwie logisch. Beim Volleyball ist es
57 aber so, das ist die einzige Sportart, die ein gewisses technisches Grundkönnen voraus-
58 setzt und wenn die nicht gegeben ist, dann funktioniert das Spiel auch nicht. Beim Fußball
59 in der Halle gibt es nicht mal ein Out und das Spiel rennt immer weiter. Wir machen auch
60 viel was mit Koordination zu tun hat, entweder im Bereich Lauf oder auch Koordination mit
61 Ball. Es ist oft nicht so, das man sagen kann, das ist Fußball, das ist Basketball, wir ma-
62 chen viele Sachen wo wir einfach den Ball als Hilfsmittel einsetzen. Sonst machen wir
63 natürlich auch Geräteturnen, das ist aber in meiner Berufszeit deutlich weniger geworden.
64 Es kommt auch darauf an, wie groß die Schülergruppe ist, weil man muss heutzutage viel
65 mehr aufpassen, auch was Sichern angeht. Wir teilen die Gruppe und dann stelle ich mich
66 zu einer Station, mir ist es aber wichtig, dass im Sport alle in Bewegung sind und das ist

67 gerade beim Geräteturnen schwierig. Das ist halt auch ein Lehrerproblem, mit zwei Leh-
68 rern in einer Gruppe ist das einfacher und das geht dann natürlich einfacher, wenn man
69 Geräteturnen macht. Dann ist einer bei den Geräten und der andere spielt etwas und da-
70 nach gibt es einen Gruppentausch oder so ähnlich. Ob wir zu zweit in der Sportstunde
71 sind, hängt natürlich immer von der Schülerzahl ab. Auf jeden Fall ist es bei großen Grup-
72 pen zu zweit deutlich einfacher, als wenn man alleine ist.

73 Interviewer: Welche Inhalte gefallen deinen Schülern am besten?

74 Befragter: Spiele sind natürlich für Schüler grundsätzlich attraktiv, deshalb versucht man,
75 ohne dass sie es merken, gewisse motorische Elemente bei diesen hinein zu verpacken,
76 egal ob Ausdauer oder Schnelligkeit. Mit der Zeit bekommen sie schon mit, dass gewisse
77 Sachen in anderen Bereichen notwendig sind und wertvoll werden, wenn sie etwas kön-
78 nen. Es gibt natürlich attraktive Ziele wie zum Beispiel den Salto, den will schnell mal ei-
79 ner können, es gibt kaum welche, die sagen, das interessiert mich nicht. Der Zugang zu
80 dem ist aber schwieriger, weil die Voraussetzungen nicht so gegeben sind, da es in der
81 Nähe auch keinen Turnverein oder ähnliches gibt.

82 Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?

83 Befragter: Also ich habe mir schon vor vielen Jahren Gedanken gemacht, wie man einer-
84 seits zu einer Note kommt und wie gerecht ist die Note dann. Es weiß auch jeder, dass es
85 bisweilen Supersportler gibt, die sagen, ich mache nichts oder ich mache nur das was mir
86 Spaß macht und erwarten, dass sie ein Sehr gut bekommen. Es gibt auch Leute, die kön-
87 nen aufgrund ihrer körperlichen Anlagen nicht, bemühen sich aber total und dann hat man
88 ein gewisses Problem. In der Oberstufe kommt hinzu, dass es nur sehr wenig Stunden
89 gibt und wenn die Leute oft fehlen, dann war die Benotung, zumindest früher so, dass der
90 Lehrer eingeordnet hat, guter Sportler Eins, weniger guter Sportler Zwei oder Drei. Seit
91 langer Zeit fasse ich alle Bereiche sozusagen in mögliche Übungen zusammen. Da gibt
92 es Spielefertigkeiten, da habe ich definiert was man in einer ersten Klasse in Basketball,
93 Fußball, Volleyball, etc können kann und da habe ich mir Übungen überlegt, die man
94 auch messen kann und ich gebe da sozusagen überall Limits vor, wo gewisse Zeiten oder
95 Wiederholungen erreicht werden müssen, und dann gibt es Punkte dafür. Am Schluss
96 werden alle Übungsbereiche zusammengezählt und wer 80% von den Gesamtpunkten
97 erreicht hat, bekommt er einen Einser. Das mache ich bei Spielen, der Leichtathletik und
98 beim Geräteturnen so. Ich habe auch noch so eine Art konditionelle und koordinative Vo-
99 raussetzungen, wie Seilspringen oder Stangenklettern, die auch noch in die Benotung
100 einfließen. Zum Schluss werden alle Bereiche, Spiele, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen
101 zusammengezählt. Die Noten werden dann je nach erreichter Punktezahl vergeben. Die

102 Schüler wissen auch, wie die Noten zusammenkommen und sie haben eine gewisse
103 Bringschuld. Guten Sportlern sage ich auch, dass ich weiß dass sie gut sind, wenn sie
104 aber nichts machen, werden sie sicherlich keine gute Note bekommen, ohne Leistung gibt
105 es auch keine Note und ich muss sagen, das Ganze funktioniert recht gut. Mangelnde
106 körperliche Anlagen des Schülers werden zugunsten des Schülers berücksichtigt. Für
107 mich zählt auch noch ganz stark die persönliche Verbesserung, für mich zählt ganz stark,
108 dass jemand zum Beispiel alle Bereiche zumindest probiert hat. Ich habe wirklich die Er-
109 fahrung gemacht, ein guter Basketballspieler hat nur Basketball gespielt und sonst nichts
110 gemacht. Dann hat er mich gefragt, warum er einen Zweier bekommt. Dann habe ich ge-
111 sagt auf was hinauf soll ich dir eine Eins geben? Dann hat er es eingesehen und gesagt,
112 dass das eigentlich stimmt. Wenn Leute alles machen und versuchen, das probiere ich
113 durch das System parallel zu erreichen, dann ist das für mich punkto Mitarbeit ganz ein
114 starker Faktor. Meine Erfahrung ist, dass man sicherlich nicht jedem im Sportunterricht
115 einen Einser gibt. Das passt den Burschen auch nicht, die haben eine sehr genaue Un-
116 terscheidung. Aber ich kann, wenn einer alles macht und alles probiert, obwohl er etwas
117 wirklich nicht kann, dann kann man trotzdem argumentieren, dass jemand das aufgrund
118 seiner körperlichen Voraussetzung nicht kann, es aber trotzdem probiert und dann kann
119 ich beruhigt einen Zweier geben, einen Einser kann er nicht erreichen, das passt für mich
120 nicht. Andere sehen das sicherlich auch wieder anders. Es gibt auch standardisierte Test
121 wie beispielsweise den Klug und Fit Test, doch auch da gibt es Schüler die das nicht
122 schaffen würden, weil sie über ein Hindernis nicht drüber hüpfen können, das wäre dann
123 aus an der Stelle. Umgelegt auf Mathematik wäre das ein Fünfer. Ein solcher Schüler
124 kann bei mir wenn er sich wirklich bemüht einen Zweier erreichen mit dem Argument,
125 dass er sich wirklich sehr engagiert.

126 Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schülerinnen mit?

127 Befragter: Die Inhalte sind ja immer die gleichen. Die Schüler wissen, wenn wir rausge-
128 hen, das Leichtathletik am Programm steht mit den vier klassischen Disziplinen, 60-Meter,
129 1000-Meter, Weitsprung und Schlagball. Wenn wir das machen, dann wird das sowieso
130 aufgebaut und wir messen ja nicht sofort. Außerdem fragen sie sowieso nach einiger Zeit,
131 wie weit beziehungsweise wie schnell sie sein müssen für gewisse Noten. Nach vielen
132 Jahren haben auch die Kolleginnen das Bewertungssystem übernommen und für die
133 Mädchen angepasst und ausgehängt.

134 Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?

135 Befragter: Die absolute Gerechtigkeit wird es nie geben. Ich kann es nur aus dem Aspekt
136 heraus sehen, dass ich im Wesentlichen überhaupt keine Beschwerden oder Einsprüche

137 hatte. Die Schüler können sich jederzeit anschauen, welche Leistungen sie erbracht ha-
138 ben oder ich sage ihnen auch die Punkte, beziehungsweise wenn du dich da oder da
139 noch verbesserst, geht sich für dich der Einser noch aus. Es gibt zumindest bei mir so gut
140 wie keine Reklamationen.

141 Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

142 Befragter: Es wird natürlich ganz ganz unterschiedlich beurteilt. Es ist natürlich ein Unter-
143 schied, ob eine zweite Klasse Burschen in der Unterstufe oder eine siebte Klasse Ober-
144 stufe Mädchen. Ich glaube, dass jeder Lehrer das mit seiner Gruppe ausmachen muss, es
145 gibt ja auch ganz andere Voraussetzungen. Man kann nicht nur die Leistung beurteilen.
146 Ich habe schon mehrere Lehrplanänderungen mitgemacht, eine Zeit lang sind Sportarten
147 nicht mehr genannt worden, da wurden nur Kompetenzen genannt. Ich glaube das kommt
148 auch wieder, aber als Orientierungshilfe würden Leistungen die festgeschrieben sind sehr
149 hilfreich sein. Wie ich angefangen habe, ist in den Kriterien gestanden, wie weit man den
150 Schlagball mit 13 Jahren werfen können sollte, da hatte man einen Anhaltspunkt. Entwe-
151 der man hat Erfahrungswerte, die kann man aber von einem jungen Kollegen nicht ver-
152 langen. Man braucht Normwerte österreichweit die zur Verfügung gestellt werden. Auch
153 im Gesundheitsbereich wird etwas gemessen, da gibt es auch Normwerte wenn ich an ein
154 Belastungs EKG denke. Da weiß man auch, ob es passt oder ob es bedenklich oder gar
155 schlecht ist.

156 Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

157 Befragter: Also von Eins bis Drei gibt es bei mir. Für mich wäre ein Nicht genügend im
158 Sport eigentlich sinnlos. Wenn, dann müsste man mit Nachtragsprüfungen arbeiten, wenn
159 einer nie da wäre, sodass eine Beurteilung nicht möglich wäre. Hat es bei mir aber auch
160 noch nie gegeben. Einen Vierer habe ich auch noch nie vergeben. Wenn wer wirklich die
161 seltene Kombination aus schwachen Leistungen und nie anwesend bzw kein Engage-
162 ment hat, dann wäre das ein Vierer. Ansonsten bewegt sich die Benotung zwischen Eins
163 und Drei.

164 Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schüler mit der Notengebung im Sportunterricht?

165 Befragter: Also das Feedback, das ich bekomme ist, dass die Benotung transparent und
166 nachvollziehbar ist. Ich weiß nicht, ob sie mit einem Zweier zufrieden sind, aber sie akzep-
167 tieren die Noten. Ich glaube die Schüler haben einen hohen Zufriedenheitsgrad mit den
168 Noten, weil sie kommen nicht wie in anderen Fächern und diskutieren mit mir über ihre
169 Noten.

170 Interviewer: Was hältst du davon im Sportunterricht keine Noten zu vergeben?

171 Befragter: Für manche ist eine Note immer eine Motivation. Diese Schüler lernen aber
172 auch Vokabel, weil sie einen Einser haben wollen, obwohl es ihnen sonst gar nicht gefällt.
173 Ich glaube, was Sport von anderen Fächern unterscheidet, ist die Teilnahme. Das be-
174 rühmte „mir tut das Knie weh“ oder „ich bin so verkühlt“ kann man nicht verifizieren und
175 dann machen die Schüler nicht mit. Wenn es jetzt keine Noten geben würde das viele als
176 Anlass nehmen noch weniger am Sportunterricht teilzunehmen als es sowieso schon der
177 Fall ist. In einer Oberstufe oder der HAK mit zwei oder einer Stunde kann das ganz
178 schlimm enden. Alle Untersuchungen zeigen schon ganz deutlich, dass viele Schülerin-
179 nen und Schüler sich abseits vom Schulsport nicht sportlich betätigen. Da ist der Sportun-
180 terricht schon extrem wichtig, dass sich gerade diese Schüler einmal oder zweimal in der
181 Schule bewegen. Das ist eine Möglichkeit einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken.

182 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schüler mit unterschiedlichem Leis-
183 tungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?

184 Befragter: Grundsätzlich wenn das Leistungsniveau gleich ist, ist aufgrund meines Sys-
185 tems, dass die Schüler gleich beurteilt werden. Ein Unterschied könnte sein, wenn einer,
186 der zwischen Drei und Zwei steht jede Stunde da war und sich bemüht hat, der andere
187 könnte es, macht es aber nicht, da könnte es bei mir eine Diskrepanz geben, die kann ich
188 auch damit begründen, dass mangelnde körperliche Anlagen aber vorhandenem Leis-
189 tungswillen zugunsten des Schülers benotet wird. Also es kann schon vorkommen, dass
190 das bei mir vorkommt.

191 Interviewer: Willst du noch etwas loswerden über die Benotung im Sportunterricht?

192 Befragter: Was mich schon lange stört ist, dass man merkt, dass in den Volksschulen mit
193 wenigen Sportstunden ein riesiges Problem haben. Es gibt kein Fachpersonal, wobei ich
194 hier die Volksschullehrerin ausnehmen will, weil die alles können muss, zeichnen, singen
195 etc. und sie hätte sportlich gesehen den mit Abstand schwierigsten Part über. Sie hat zwei
196 Drittel Nichtschwimmer, Eislaufen soll sie gehen und noch viel mehr und das alles in zwei
197 Stunden. Bei uns haben sie dann vier Sportstunden lehrplanmäßig und wir haben auch
198 noch Gymvital, das heißt da haben sie sogar fünf Stunden. Das ist, was die Kinder brau-
199 chen würden, was sie in der Volksschule aber nicht haben. Warum sich in den Volksschu-
200 len keine Sportler reinstellen oder Volksschullehrer durch Sportler ausgebildet werden,
201 weiß ich nicht. Ich kenne jemanden bei der KPH, der sich dafür eingesetzt hätte, dass
202 Volksschullehrerinnen sportliche Zusatzqualifikationen erwerben können und das wurde
203 von oben her abgewürgt. Das stört mich, weil im goldenen Lernalter von sechs bis zehn

204 wird enorm viel Potential hergeschenkt. In der Mitte, in der Unterstufe oder der NMS, gibt
205 es viele Stunden mit ausgebildeten Lehrern und in der Oberstufe wird es wieder schlech-
206 ter. Irgendwann muss man sich entscheiden, da die Schule die einzige Institution ist, wo
207 man alle Leute erwischen würde, in einem Alter, wo es noch Sinn macht, den Leuten
208 Sport nahezubringen. Dann beklagen wir uns bei der Musterung über den schlechten Zu-
209 stand der Schüler, der auch immer schlechter wird. Dort wo wir die Chance hätten tun wir
210 aber nichts und wenn Stunden gestrichen werden, dann vom Sport. Gesundheit ist eine
211 andere Dimension, einen Körper hat jeder Mensch und dieser sollte gesund sein, egal ob
212 Physiker, Chemiker oder sonst was und darauf wird in der Oberstufe zu wenig Acht gege-
213 ben.

214 Interviewer: Danke für das Interview.

215 Befragter: Gern geschehen, kein Problem.

Interview Lehrerin Frau F, Land

- 1 Interviewer: Erzähle mir bitte ein bisschen was über dich.
- 2 Befragter: Begonnen zu unterrichten habe ich 2005 in Klosterneuburg, 2008 bin ich in
3 Karenz gegangen und 2010 bin ich in die Schule gekommen für ein Jahr, dann war ich
4 wieder in Karenz und seit 2012 bin ich fix hier. Meine Hobbys sind Volleyball spielen, das
5 habe ich auch hier als Sport in der Schule über und betreue die Mädchenmannschaft der
6 Schule und privat gehe ich laufen.
- 7 Interviewer: Welche Sportarten hast du aktiv betrieben?
- 8 Befragter: Ich habe hier an der Schule das Volleyballspielen gelernt und in der Oberstufe
9 in der Schulmannschaft gespielt und deswegen habe ich auch das Volleyball an der
10 Schule jetzt über.
- 11 Interviewer: Wie oft betreibst du jetzt noch einen Sport in der Freizeit?
- 12 Befragter: Laufen versuche ich regelmäßig zu gehen, das ist aber schwierig, ich habe
13 zwei kleine Kinder zuhause.
- 14 Interviewer: Wie lange sind deine Laufeinheiten?
- 15 Befragter: Die dauern im Normalfall eine Stunde, da habe ich eine zehn Kilometer Strecke
16 auf der ich eben versuche, regelmäßig zu laufen.
- 17 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?
- 18 Befragter: Sportstunden habe ich 23 an der Schule in diesem Schuljahr, das ist schon
19 eine ganze Menge.
- 20 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht mit deinen Klassen?
- 21 Befragter: Sehr gut, ich arbeite wirklich gerne mit den Kindern zusammen und finde es
22 schön, wenn man Fortschritte in sportlicher Hinsicht, aber auch in sozialer Hinsicht sieht.
23 Es ist immer toll, wenn die Schülerinnen anfangen, besser im Team zu arbeiten und sich
24 gegenseitig unterstützen als das zu Beginn ihrer Gymnasiumslaufzeit der Fall ist.
- 25 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit dem Engagement deiner Schülerinnen?
- 26 Befragter: Es kommt auf das Alter drauf an. Die kleinen, zehn- bis elfjährigen Schülerin-
27 nen sind sehr motiviert, dann gibt es einen Einbruch bei den 13- bis 15-Jährigen und
28 nachher ist die Motivation auch wieder höher als in dieser Lebensphase der Schülerinnen.

- 29 Interviewer: Welche Inhalte unterrichtest du also am liebsten?
- 30 Befragter: Natürlich Volleyball, damit wir unsere Teams gut aufbauen. Wir schauen da-
31 rauf, dass wir uns auf die Ballsportarten konzentrieren, da lernen sie die Basics, weil ohne
32 die kann man nicht Volleyball spielen, da zählt eben Werfen und Fangen dazu. Gerätetur-
33 nen versuchen wir auch in den Sportunterricht einzubauen, aber das ist schwierig, da sind
34 die Klassen zu groß und da ist es enorm schwierig, konzentriert zu arbeiten.
- 35 Interviewer: Welche Inhalte gefallen deinen Schülerinnen am besten?
- 36 Befragter: Abwurfspiele würde ich sagen, dazu zählen Merkbball, Völkerball, Dodgeball.
37 Das sind sicherlich die Sachen, die den Schülerinnen am besten gefallen. Natürlich hat
38 aber jede Schülerin individuelle Vorlieben und daher ist das gar nicht so einfach zu sagen.
- 39 Interviewer: Wie benotest du die Schülerinnen im Sportunterricht?
- 40 Befragter: Ich bin nur in einer Klasse alleine, sonst sind wir immer zu zweit, da unterrichte
41 ich mit einer Kollegin. Wir schauen uns vor allem die Leichtathletik an, da gibt es eine
42 schulinterne Wertetabelle für die Mädchen, wo die Note je nach Leistung vorgegeben ist.
43 Wir führen auch diverse sportmotorische Test durch und auch die Anwesenheit der Schü-
44 lerinnen zählt zur Note. Die Mitarbeit ist der letzte Teil, der in die Note mit einfließt. Korpu-
45 lente Schülerinnen können bei der Leichtathletik natürlich keinen Einser laut der Werteta-
46 belle bekommen, da fällt dann natürlich die Mitarbeit und die Motivation und das Engage-
47 ment ins Gewicht. Es ist logischerweise nicht so, dass nur die Leistung zählt, das wäre
48 auch den schwächeren Schülerinnen gegenüber unfair. Das Wichtigste ist, dass die Schü-
49 lerinnen mit Engagement dabei sind und dass sie Spaß daran haben. Ich hätte zwar die
50 Leistung gerne im Vordergrund und deshalb versuche ich auch den Ehrgeiz der Schüle-
51 rinnen zu wecken und will, dass sie sich selbst auch fordern lernen und sich somit ver-
52 bessern.
- 53 Interviewer: Wie teilst du die Kriterien den Schülerinnen mit?
- 54 Befragter: Die werden den Schülerinnen am Schulanfang mitgeteilt, so wie es der Direktor
55 vorschreibt. Da sagen wir ihnen, welche Leistungen zur Note zählen und das ganze er-
56 folgt mündlich, schriftlich haben wir es in unserer Mappe und die Schülerinnen können
57 sich das gerne auch anschauen.
- 58 Interviewer: Wie gerecht findest du deine Leistungsbeurteilung?
- 59 Befragter: Es gibt oft Grenzfälle, das sind meistens korpulente Schülerinnen, die sich echt
60 bemühen, aufgrund ihrer körperlichen Verfassung die Leistungen aber nicht erbringen. Es

61 gibt aber auch welche, die es schaffen würden, aber total demotiviert sind und da fällt es
62 dann schon schwer, das Ganze auseinanderzusortieren. Manchmal ist es nicht unbedingt
63 gerecht. Es kann schon schwierig sein, am Schulschluss die Noten einzutragen.

64 Interviewer: Was würdest du gern an der Benotung im Sportunterricht ändern?

65 Befragter: Nein, ich finde die Noten sind schon in Ordnung.

66 Interviewer: Welches Notenspektrum verwendest du bei deiner Benotung?

67 Befragter: Ich persönlich habe bis jetzt nur die Noten von Eins bis Drei vergeben. Vier und
68 Fünf ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, es ist allerdings nicht so, dass ich keinen Vier-
69 rer hergeben würde, ich habe ihn noch nicht gebraucht. Ein Fünfer wird, glaube ich, nie
70 zustande kommen, da gibt es früher eher ein Nicht beurteilt weil es einfach nicht möglich
71 ist abzuschließen, weil sie zu viele Fehlstunden haben.

72 Interviewer: Wie gehst du bei der Benotung von unengagierten Schülerinnen vor?

73 Befragter: Wenig Engagement zählt zur Mitarbeit und Demotivation sieht man auch an
74 den Fehlstunden und das wirkt sich negativ auf die Note aus. Solche Schülerinnen be-
75 kommen dann einen Dreier bei uns.

76 Interviewer: Nehmen deine Schülerinnen die Benotung hin bzw wie gehst du mit etwaigen
77 Diskussionen um?

78 Befragter: Wir schauen, dass wir uns einigen. Beispielsweise sagen wir ihnen, dass sie
79 sich Benotungen ausbessern können, diese Möglichkeit ist natürlich immer wieder gege-
80 ben. Sie können es aber auch kompensieren, indem man ihnen eine Kompensations-
81 übung gibt, das gehört aber vor der ganzen Klasse besprochen und es muss der Klasse
82 auch recht sein, dass so vorgegangen wird. Es geht da auch um Erfolgserlebnisse, weil
83 es wäre extrem schlecht, wenn eine Schülerin total deprimiert aus dem Sportunterricht
84 geht, weil sie genau weiß, dass sie die Übung XY nie schaffen wird, weil ihr das einfach
85 aus körperlichen Gründen nicht möglich ist.

86 Interviewer: Wie zufrieden sind deine Schülerinnen mit der Notengebung im Sportunter-
87 richt?

88 Befragter: Ich glaube, dass es für sie passt, weil wir bieten ihnen auch immer wieder die
89 Möglichkeit, ihnen ihre momentanen Notenstand zu sagen und den besprechen wir dann.
90 Sie sehen es auch selbst oft ein, warum sie einen Zweier oder Dreier bekommen und kei-
91 nen Einser, meistens eben weil die Leistung oder das Engagement nicht gepasst hat.

- 92 Interviewer: Was hältst du davon im Sportunterricht keine Noten zu vergeben?
- 93 Befragter: Ich halte nichts davon, ich finde die Noten sind toll. Man muss die Schülerinnen
94 an irgendwelchen Werten messen. Wenn es keine Noten gibt, muss man mit teilgenom-
95 men oder nicht teilgenommen bewerten und das finde ich nicht toll. Eine verbale Beurtei-
96 lung wie in der Volksschule, wo die Schüler aber keinen Anhaltspunkt haben, finde ich
97 nicht gut. Eine Note ist nichts Schlechtes, sie sagt nur aus, dass sich eine Schülerin mit
98 einem Zweier oder Dreier mehr anstrengen muss. Auch der Ehrgeiz der Schülerinnen
99 kann so geweckt werden. Eine Einteilung in teilgenommen oder nicht teilgenommen, ich
100 weiß gar nicht welche Zwischenstufen es da geben könnte, das würde ich nicht gut fin-
101 den. Keine Noten zu vergeben wäre in meinen Augen auf jeden Fall ein Nachteil.
- 102 Interviewer: Wie wahrscheinlich ist es, dass zwei Schülerinnen mit unterschiedlichem
103 Leistungsniveau von dir die gleiche Note im Zeugnis bekommen?
- 104 Befragter: Das kommt schon mal vor. Wenn eine Schülerin ein sehr starkes soziales En-
105 gagement oder eine hohe Mitarbeit aufweist oder sich durch Lehrauftritte, die wir den
106 Schülerinnen auch anbieten, denn so können sie Bonuspunkte sammeln die sich positiv
107 auf die Note auswirken, dann kann es schon sein, dass auch eine schwächere Schülerin
108 eine gleiche Note bekommt wie eine sportlich gute Schülerin. Das finde ich ist auch ge-
109 recht. Man darf nicht nur die Leistung beurteilen obwohl das natürlich in gewissen Punk-
110 ten erstrebenswert wäre. Es kann auch nicht jede Schülerin in allen Bereichen gut sein,
111 jede hat ihre Stärken und Schwächen und deshalb ist es fair, dass sie sich auch mit weni-
112 ger guten Leistungen auf anderem Wege die Note verbessern können.
- 113 Interviewer: Willst du noch etwas loswerden über die Benotung im Sportunterricht?
- 114 Befragter: Nein, nicht wirklich.
- 115 Interviewer: Danke für das Interview.
- 116 Befragter: Gern geschehen, kein Problem.

Interview Schüler G, Stadt

- 1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen was du so
- 2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.

- 3 Befragter: Ich bin 17 Jahre alt, komme aus Wien. Ich betreibe sehr oft Sport. Meistens
- 4 betreibe ich Kraftsport und gehe vier bis fünf mal die Woche ins Fitnesscenter. Sonst spie-
- 5 le ich ab und zu Fußball im Park oder gehe schwimmen.

- 6 Interviewer: Seit wann bist du schon in der Schule?

- 7 Befragter: Das ist mein achttes Jahr an der Schule, also seit acht Jahren.

- 8 Interviewer: Was willst du nach der Schule machen?

- 9 Befragter: Ich will nach der Schule Bauwesen studieren an der TU Wien.

- 10 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport?

- 11 Befragter: Ungefähr vier bis fünf mal in der Woche. Hauptsächlich betreibe ich Kraftsport
- 12 im Fit In. Meine Trainingseinheiten dauern meisten zwischen einer Stunde und eineinhalb
- 13 Stunden, es kommt darauf an welche Muskelgruppen trainiert werden.

- 14 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du in der Schule?

- 15 Befragter: Ich habe nur zwei Stunden pro Woche.

- 16 Interviewer: Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?

- 17 Befragter: Würde ich sehr gerne machen, derzeit eher nicht, weil es im letzten Schuljahr
- 18 sehr stressig ist, deshalb geht sich das nicht aus. Andererseits fokussiere ich mich jetzt
- 19 gerade mehr auf meinen Körperbau anstatt, mich in Fußball oder Basketball zu verbes-
- 20 sern. Ich würde wenn, dann nach der Schule in einen Verein eintreten.

- 21 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?

- 22 Befragter: Außerhalb der Schule auf jeden Fall, weil ich da selbst meinen Sport gestalten
- 23 kann und nichts vorgeschrieben bekomme.

- 24 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?

- 25 Befragter: Wenn ich jetzt zwischen eins und zehn, wobei zehn das beste ist, würde ich mir
- 26 acht Punkte geben. Aus dem Grund, weil ich mich selbst sehr sportlich finde. Manchmal
- 27 bin ich zwar gezwungen keinen Sport zu machen, weil es sich nicht ausgeht, da gibt es
- 28 manchmal auch andere Prioritäten.

- 29 Interviewer: Hast du schon Erfolge im Sport gefeiert?
- 30 Befragter: Wir haben beispielsweise in der Schule am Sportfest oft gewonnen, das haben
31 wir auch gefeiert. Es gab verschiedene Kategorien, Fußball und Basketball haben wir
32 auch schon einmal gewonnen.
- 33 Interviewer: Hast du noch vor, sportlichen Erfolg in Zukunft zu haben?
- 34 Befragter: Ich plane nach der Schule entweder eine Karriere im Schwimmen zu starten
35 oder eben im Kampfsport.
- 36 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?
- 37 Befragter: Mir gefällt er sehr, es ist aber sehr unterschiedlich von Lehrer zu Lehrer. Ich
38 hatte nämlich schon mehrere Lehrer. Wir haben immer Verschiedenes gemacht und die
39 Lehrer haben auch darauf geschaut, dass nicht nur die eine Sportart gemacht wird, die
40 beliebt ist. Bei den Buben ist das Fußball und es wurde eben nicht nur Fußball gespielt
41 sondern auch Basketball, Volleyball, manchmal haben wir sogar mit den Mädchen ge-
42 turnt. Die Lehrer waren da wirklich sehr flexibel und haben darauf geschaut, dass sie von
43 allen Bereichen etwas durchführten.
- 44 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?
- 45 Befragter: Ich mag es, wenn wir Fußball und Volleyball spielen. Basketball mag ich auch
46 sehr gerne, aber die Schüler können es nicht so gut spielen, da macht es auch nicht wirk-
47 lich Spaß. Sie müssten es besser lernen und dazu müsste man sich wirklich auf Basket-
48 ball fokussieren, so dass wir es wirklich spielen können.
- 49 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?
- 50 Befragter: Ja, ich bin motiviert, da wir nur zwei Stunden pro Woche haben und es mir da
51 auch immer Spaß macht, weil man Sport in der Gruppe betreibt, da macht es mir mehr
52 Spaß.
- 53 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?
- 54 Befragter: Es ist nicht so wie bei anderen Lehrern, man kann mit dem Sportlehrer ganz
55 normal reden, als ob er dein Freund wäre. Sonst klappt es eigentlich sehr gut. Wenn man
56 irgendetwas nicht möchte, kann man das dem Lehrer sagen und er zeigt auch Verständ-
57 nis dafür.
- 58 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

59 Befragter: Ich würde ihm einen Zweier geben weil nicht alles gefällt mir daran. Aber wie
60 schon gesagt, es hängt viel vom Lehrer ab und manche Inhalte müssen einfach gemacht
61 werden, auch wenn sie nicht so beliebt sind.

62 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

63 Befragter: Ein wichtiger Punkt ist zuerst mal das Mitbringen von den Sportsachen. Ich
64 hatte Lehrer, die haben gesagt, wenn man drei Mal die Sachen nicht mithat, bekommt
65 man eine einen Notengrad schlechtere Note. Ich glaube, jeder Lehrer würde mir zustim-
66 men, dass es einfach dazu gehört, die Sachen da zu haben. Die Anwesenheit ist auch
67 wichtig. In der Praxis ist es wichtig, sich zu bemühen, dass man aufpasst, wenn der Leh-
68 rer etwas erklärt und es ist auch wichtig, sportliches Verhalten zu zeigen, also nicht
69 schimpfen, Fair spielen beim Fußball und dass man anderen hilft. Die Leistungen spielen
70 auch eine wichtige Rolle.

71 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

72 Befragter: Es gibt bei der Anwesenheit bei unserem derzeitigen Lehrer keine genaue Re-
73 gelung diesbezüglich, zu oft sollte man dennoch nicht fehlen, ich würde von einem Maxi-
74 mum von drei Fehleinheiten ausgehen, abgesehen davon, wenn man krank ist. Bei den
75 Leistungen gibt es verschiedene Marken, die man erfüllen muss. Beispielsweise beim
76 1km Lauf gibt es verschiedene Zeiten für die jeweiligen Noten. Manche Lehrer machen es
77 auch so, dass sie verschiedene Bereiche austesten, also Ausdauer, Fußball und so bilden
78 sie dann die Note. Ein negatives Verhalten wirkt sich natürlich auch negativ auf die Note
79 aus. Es gehört dazu, dass man nicht schimpft, niemanden beleidigt oder auslacht und die
80 anderen beim Sport unterstützt.

81 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

82 Befragter: Das kann ich nicht genau sagen, aber meiner Meinung nach ist es für den Leh-
83 rer am wichtigsten, dass sich die Schüler bemühen. Schüler haben halt verschiedene
84 Stärken in verschiedenen Fächern. Wenn jetzt für einen Schüler Sport nicht das Lieblings-
85 fach ist, dann sollten sie sich auf jeden Fall bemühen und der Lehrer legt auch großen
86 Wert darauf. Auch die Anwesenheit ist sehr wichtig, die würde ich auf 30% schätzen. Das
87 Bemühen würde ich mit 40% einschätzen und den Rest Leistung und Verhalten gemein-
88 sam auf 30% aber wie gesagt, das ist von Lehrer zu Lehrer sehr unterschiedlich.

89 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

90 Befragter: Ich bin ja im achten Jahr, jetzt bekommen wir nichts mehr, ganz am Anfang
91 bekamen wir einen Zettel und in der siebten und achten Klasse wurde es uns nur mehr

92 mündlich mitgeteilt, mittlerweile ist es für uns selbstverständlich was zur Note zählt und
93 dazu gehört.

94 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

95 Befragter: Es ist sehr unterschiedlich. Am wichtigsten ist, dass man es vorher schon ge-
96 macht hat und sich darauf vorbereiten kann. Beispielsweise beim Ein-Kilometer-Lauf, den
97 haben wir geübt und zwei bis drei Wochen danach kam dann die Überprüfung. Man konn-
98 te also auch in den dazwischenliegenden Wochen selbst üben und schauen wie gut man
99 ist und sich selbstständig verbessern. Überprüfungen gibt es ehrlich gesagt nicht so viele,
100 aber ich schätze im gesamten Schuljahr würde ich sechs bis acht Überprüfungen schät-
101 zen.

102 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
103 zen?

104 Befragter: Meine Klasse ist halt eher sportlich, nur hat jeder Schüler andere Stärken. Es
105 gibt Leute, die sind besser als ich in Basketball, es gibt welche die sind schlechter als ich
106 in Fußball. Allgemein würde ich mich zur oberen Schicht zuordnen. Ich würde mir wahr-
107 scheinlich ein Sehr gut geben weil ich die meisten Sachen erfülle, bin immer anwesend,
108 vergesse nicht meine Sachen, bin sehr bemüht im Umgang mit den anderen Schülern und
109 ich bemühe mich auch bei Sachen die ich nicht so gut kann.

110 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

111 Befragter: Die schlechteste Note, die vergeben wird, ist ein Dreier. Einen Fünfer oder Vie-
112 rer habe ich persönlich noch nicht erlebt in unserer Klasse. Unser Lehrer gibt erst einen
113 Dreier, wenn der Schüler sehr wenig anwesend ist, und sonst sind die Noten immer zwi-
114 schen Eins und Zwei. Es kommt darauf an, ob man sich bemüht. Ich habe ein Sehr gut im
115 Sport.

116 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schüler bzw wie
117 gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note bekommen wie
118 du selbst?

119 Befragter: Ich bin jemand der zu seinen Kollegen steht und deshalb würde ich mich nicht
120 einmischen, wenn jemand ein Sehr gut bekommt obwohl er leistungsschwächer ist als ich.
121 Wenn es umgekehrt wäre, dann auf jeden Fall. Ich finde es persönlich auch komisch nur
122 würde ich nichts dazu sagen. Der Lehrer sollte halt das geben, was der Schüler sich ver-
123 dient hat und nicht etwas besseres oder schlechteres. Wenn wirklich keine Übereinstim-

124 mungen sind, kann man das auch wirklich prüfen und schauen, was der Lehrer verlangt
125 und was der Schüler leistet.

126 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

127 Befragter: Ich finde sie ganz ok, nur es sind halt wenige Überprüfungen und da kann man
128 sich auch schwer eine eigene Note zusammenstellen. Es wird auch nur zwischen Eins
129 und Zwei geschwankt. Mit mehr Prüfungen wäre es möglich, dass auch andere Noten
130 dabei wären.

131 Interviewer: Wie zufrieden bist du mit deiner Note im Sportunterricht?

132 Befragter: Ja ich bin sehr zufrieden, ich habe ja einen Einser.

133 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
134 keit?

135 Befragter: Ich finde es ok, so wie es ist, der Lehrer gibt die Note die man sich verdient hat.
136 Wir sind eine sportliche Klasse und da denke ich, verdient sich jeder eine gute Note. Un-
137 gerecht finde ich es nicht wirklich.

138 Interviewer: Welche Note würdest du dem deiner Meinung nach schlechtesten Schüler
139 eurer Klasse geben?

140 Befragter: Ich müsste zuerst alles analysieren, seine Leistungen, seine Anwesenheit, ich
141 denke aber, dass ich eine Drei geben würde.

142 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
143 zu verwenden?

144 Befragter: Ja, es sollte mehrere Kriterien geben, wenn das gesamte Spektrum verwendet
145 werden soll. Es sollte mehr Überprüfungen geben, aber Fünf wäre eher nichts im Sport,
146 Eins bis Vier wäre OK. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand ein Nicht genügend im
147 Sport bekommt, nur wenn derjenige nichts tut, aber sobald er sich bemüht und eine Leis-
148 tung erbringt sollte es keinen Fünfer geben. Ich denke, keiner würde es auch soweit
149 kommen lassen.

150 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

151 Befragter: Sport ist ein wichtiges Fach wie jedes andere. Da gehört halt die Leistung dazu
152 und ich denke auch, dass die Noten die Leistungen, das Verhalten und alles was zum

153 Sport gehört widerspiegeln. Das ist halt wichtig um sich selbst zu kennen, wie gut bin ich
154 eigentlich im Sport, was hat mir der Lehrer mitgegeben sozusagen.

155 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
156 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

157 Befragter: Ich wäre dafür, anders als bei anderen Lehrern würde ich es individuell ma-
158 chen, ich würde jeden einzelnen Überprüfen und auch verschiedene Bereiche testen, also
159 Ausdauersport, Kraftsport, Ballsportarten, alles mögliche, um mir da eine Note zusam-
160 menzustellen. Auf jeden Fall wäre ich dann objektiv, ein Lehrer muss objektiv sein, denn
161 ich kann nicht weil ich jemanden persönlich mag, eine bessere Note geben, das wäre
162 nicht gerecht. Ich würde die Noten geben, die sich ein jeder Schüler verdient.

163 Interviewer: Ausgehend von der Benotung, die jetzt bei euch angewandt wird, was wür-
164 dest du hinzufügen oder weglassen?

165 Befragter: Ich würde auf jeden Fall mehr Überprüfungen hinzufügen, weil ich denke, wenn
166 es konkrete Überprüfungen gibt, kann man eine Note daraus finden. Andererseits würde
167 ich es auch wollen, dass man mehr Turnstunden hätte. Sonst gefällt es mir eigentlich, wie
168 es jetzt ist. Es fließt alles mit ein, was einfließen sollte, von Leistungen, Anwesenheit,
169 Verhalten usw.

170 Interviewer: Welche Verbesserungsvorschläge hast du sonst noch für den Sportunter-
171 richt?

172 Befragter: Habe ich eigentlich jetzt keine.

173 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
174 gar nicht engagieren?

175 Befragter: Wie schon gesagt, jemand der sich nicht bemüht und nicht das gibt, was er
176 eigentlich geben könnte, dem würde ich ein Nicht genügend geben. Ich sehe es nicht ein,
177 wenn man sich im Sport nicht bemüht. Es ist ein Fach wie jedes andere. Leider unter-
178 schätzen viele Leute das Fach. Oft wird es auch geschwänzt, da es nicht zu den Hauptfä-
179 chern wie Deutsch oder Mathe gehört. Aber ja, ich würde dem Schüler eine negative Note
180 geben, wenn er sich gar nicht bemühen würde und gar nicht kommen würde. Da hat man
181 auch logischerweise nichts, das man beurteilen könnte, ich würde eigentlich ein Nicht
182 beurteilt geben.

183 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
184 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

185 Befragter: Ja das würde ich auf jeden Fall machen. Ich bin selbst seit acht Jahren in der
186 Schule und habe selbst Erfahrung gesammelt, worauf der Lehrer achtet. Ich meine, es ist
187 halt immer sehr unterschiedlich, aber im Großen und Ganzen fokussieren sich alle Lehrer
188 auf einen bestimmten Bereich, der erfüllt sein muss und ich denke, ich könnte da auch
189 mitreden. Also, ich würde es mir zutrauen, die Beurteilungen zu geben.

190 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung, das du noch loswerden
191 willst?

192 Befragter: Nein, ich würde mir nur mehr Überprüfungen wünschen, um die Note genauer
193 darstellen zu können. Vielleicht würde ich es auch gut finden ein größeres Notenspektrum
194 zu verwenden als nur Eins und Zwei.

195 Interviewer: Ich hätte jetzt noch gerne ein Fazit. Punkto Gerechtigkeit, wie gerecht ist die
196 Sportnote?

197 Befragter: In den meisten Fällen ist es sehr gerecht, aber ich denke, dass die Lehrer auch
198 darauf achten, dass niemand eine schlechte Note bekommt um den Schülern nicht so das
199 Zeugnis zu verschlechtern. Ansonsten denke ich, dass es ziemlich gerecht ist.

200 Interviewer: Gut dann sage ich danke für das Interview.

201 Befragter: Gar kein Problem, gern geschehen.

Interview Schülerin H, Stadt

1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen, was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.

3 Befragter: Ich bin 17 Jahre alt, gehe in den Sprachzweig in einem Gymnasium. Ich mache
4 nicht viel Sport, außer es zählt Tanzen als Sport, was es für mich aber nicht ist. Was ich
5 nach der Schule machen will, weiß ich noch nicht, ich hoffe, dass es mit der Matura
6 klappt. Ich lese außerdem viel und gern. Ursprünglich komme ich aus der Obersteiermark,
7 aus einem Dorf in der Nähe von Maria Zell.

8 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport?

9 Befragter: Wenn der Schulsport dazuzählt, dreimal in der Woche. Also zwei Mal Schul-
10 sport und einmal Tanzen. Beim Schulsport sind es verschiedene Dinge, die wir machen:
11 Laufen, Geräteturnen oder Fußball beziehungsweise andere Ballspiele.

12 Interviewer: Wie lange betreibst du schon das Tanzen?

13 Befragter: Seit Oktober 2015.

14 Interviewer: Wie lange sind deine Einheiten beim Tanzen?

15 Befragter: Ungefähr zwei bis drei Stunden.

16 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du momentan in der Schule?

17 Befragter: Zwei, wie bereits erwähnt.

18 Interviewer: Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?

19 Befragter: Ich tu das nicht, wäre auch nicht allzu interessiert daran, obwohl es kommt
20 drauf an. Ich bin vor allem deshalb nicht interessiert, weil ich nicht viel Sport mache.

21 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?

22 Befragter: Definitiv außerhalb der Schule. In der Schule können wir uns nie auf eine
23 Sportart einigen, die für alle in Ordnung, ok, ist, weil jede andere Stärken hat. Wenn man
24 tanzen geht, da ist das leichter, weil dort sind nur Leute, die es gern machen, und es
25 macht mehr Spaß.

26 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?

27 Befragter: Wenn ich mir selbst eine Note geben müsste, würde ich mich wahrscheinlich
28 durchfallen lassen. Obwohl meine Anwesenheit im Sportunterricht ist gut, ich denke mit
29 einem Vierer wäre es auch noch fair.

30 Interviewer: Hast du schon Erfolge im Sport gefeiert?

31 Befragter: Leider nicht, nein.

32 Interviewer: Hast du noch vor, sportlichen Erfolg in Zukunft zu haben?

33 Befragter: Nicht wirklich, beim Tanzen möchte ich zumindest das Gold-Level erreichen.

34 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

35 Befragter: Wir sind mehrere Klassen zusammengemischt und somit sind im Sport mehre-
36 re Leute dabei, die man nicht kennt, was ganz nett ist. Die Sachen, die wir machen, sind
37 öfters langweilig, weil es oft dasselbe ist. Laufen machen wir zum Beispiel öfters, das fin-
38 de ich langweilig und das ist auch nicht meines. Ich denke, mit einer anderen Lehrerin
39 wäre der Sportunterricht lustiger. Die Lehrerin sollte uns nicht fertigmachen, sondern sie
40 sollte es wertschätzen, dass wir die Dinge im Sportunterricht versuchen.

41 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

42 Befragter: Eigentlich am meisten die Spiele, ich spiele zum Beispiel gerne Fußball. Ich
43 würde sagen, die Ballsportarten machen mir am meisten Spaß.

44 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

45 Befragter: Wenig, es kommt auf die Tagesverfassung an, grundsätzlich bin ich aber nicht
46 sonderlich motiviert.

47 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

48 Befragter: Die Lehrerin ist nicht immer ganz einfach. Es ist nicht einfach mit ihr umzuge-
49 hen, weil sie einerseits sehr nett und lieb zu uns ist und auch lustig, andererseits schreit
50 sie uns wegen jeder Kleinigkeit an und sie ist ziemlich intolerant. Ich denke mir aber, dass
51 es noch schlimmere Lehrerinnen gibt, es könnte natürlich auch besser sein. Ich finde es
52 aber gut, dass sie eine Lehrerin ist, die zumindest irgendetwas fordert und nicht nur in der
53 Ecke sitzt und sagt, macht irgendetwas und selbst die ganze Zeit auf ihr Handy schaut.
54 Auch solche Lehrerinnen gibt es.

55 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

56 Befragter: Einen Dreier, das wäre fair, denke ich. Es gibt nämlich immer noch Platz für
57 Verbesserungen und es gibt immer noch Platz für Verschlechterungen. Es sind außerdem
58 nur zwei Stunden, die drückt man durch.

59 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

60 Befragter: Sie überprüft, wie gut wir am Reck sind und beim Kasten- und Bodenturnen.
61 Sie schaut, wie viele Übungen wir können und wie wir diese ausführen. Sie ist da aber
62 nicht allzu streng und lobt uns auch, wenn wir uns verbessert haben. Sie vergleicht den
63 Anfang und dann, wie wir bei der Prüfung waren. Es zählt dann nur, wie wir bei der Prü-
64 fung abschneiden. Ansonsten zählt die Anwesenheit zur Note, sie ist aber nicht so un-
65 glaublich wichtig. Generell zählt auch die Motivation und das Zuhören, wenn sie redet,
66 und wir Respekt zeigen und Regeln verstehen.

67 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

68 Befragter: Es gibt einen Punkt pro erfolgreich durchgeführter Übung, das ist beispielswei-
69 se am Reck „Rauf Runter“ und „Runterspringen“, das sind schon mal zwei Übungen, ob-
70 wohl das jeder hinbekommt. Auch für jede dieser Übungen gibt es auch Punkte für die
71 Ausführung, was teilweise sehr praktisch ist, andererseits gar nichts bringt, mir zumindest.
72 Wie gesagt, das ist nicht so streng. Bei der Anwesenheit gibt es den Unterschied, ob man
73 nur den Sportunterricht am Nachmittag schwänzt oder ob man den ganzen Tag fehlt.
74 Wenn jemand Woche für Woche nicht da ist und mit blöden Ausreden kommt, dann sieht
75 die Lehrerin das nicht gerne und dann sagt sie auch, dass ihr das nicht gefällt und das
76 fließt negativ in die Note ein, weil sie ein schlechtes Bild punkto Einstellung zum Sport von
77 jener Schülerin hat. Ebenso Respekt zeigen, Zuhören, motiviert wirken fließt auch in die
78 Note ein. Vorschläge machen, beim Her- und Wegräumen helfen, all das wirkt sich auf die
79 Note positiv aus.

80 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

81 Befragter: Ich denke, das Engagement zählt am meisten. Ich würde sagen: 50% Mitarbeit,
82 dann Anwesenheit 20% und die Leistung bei diesen Prüfungen 30%.

83 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

84 Befragter: Im Sportunterricht gar nicht. Wir wissen eigentlich nicht, was wir für eine be-
85 stimmte Note leisten müssen. Es gibt keinen Zettel, auf denen die Notenbereiche definiert
86 werden. Vielleicht gab es so etwas ganz am Anfang des Gymnasiums, aber ich kann mich
87 nicht mehr daran erinnern. Ich denke, sie sagt wie gehabt: „Strengt euch an, hört zu,
88 macht mit, verbessert euch, so viel ihr könnt.“

89 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

90 Befragter: Kurz vor Semesterende, bevor die Noten feststehen sollten. Da wird alles ne-
91 beneinander aufgebaut und sie setzt sich hin und schaut beim Reck zu. In der Zwischen-
92 zeit kann bei den anderen Stationen noch geübt werden und dann tauscht sie und wir
93 können üben und am Ende der Einheit waren wir bei allen drei Teilen dran. Davor üben
94 wir natürlich auch immer wieder einmal im Sportunterricht. Es gibt also im Prinzip eine
95 große Überprüfung im Semester.

96 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
97 zen?

98 Befragter: Ich bin eher unter den schlechtesten Schülerinnen. Leistungstechnisch bin ich
99 ganz sicher bei den schlechtesten. Von der Motivation auch eher im unteren Bereich.

100 Interviewer: In einer Note ausgedrückt?

101 Befragter: Im Sport gibt man keine schlechte Note, man gibt nichts Schlechteres als einen
102 Zweier, also würde ich mir wahrscheinlich einen Zweier geben. Im Sport geht man hin, da
103 sagt man einfach in der achten Klasse, ob du da bist, es zählt nur, ob du da bist, machen
104 kannst du, was du willst. Wenn es Feststellungsprüfungen gibt, dann auch nur, weil man
105 nicht anwesend war. Das ist vielleicht nicht unbedingt richtig, und jedes Fach sollte gleich
106 gewichtet werden. Nein, das stimmt auch nicht, es gibt Haupt- und Nebenfächer und die
107 Fächer sollten nicht gleich gewichtet werden. Es gibt wichtige Fächer und Nebenfächer
108 und dann gibt es Sport. Ich würde mir einen Zweier geben, weil es eben nur Sport ist.

109 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

110 Befragter: Eins und Zwei gibt es bei uns im Sportunterricht. Ich glaube nicht, dass es je-
111 mals einen Dreier gab.

112 Interviewer: Welche Note hast du?

113 Befragter: Es wechselt zwischen Eins und Zwei. Letztes Jahreszeugnis hatte ich einen
114 Einser, im Halbjahr jetzt einen Zweier.

115 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen beziehungsweise wie gehst du damit um,
116 wenn sportlich bessere Schülerinnen die gleiche Note bekommen wie du selbst?

117 Befragter: Naja, gut für mich. Nein, es ist unfair, das würde ich auch sagen, dass es unfair
118 ist. Die Schülerinnen in meiner Klasse mögen Sport mehr, machen privat mehr und stren-
119 gen sich deswegen auch mehr an, sie sind motivierter und da sollten sie schon besser

120 bewertet werden als ich. Es ist nicht ganz fair. Es wäre nicht gerecht, wenn die Kathi zum
121 Beispiel, die viel Sport privat macht und im Sportunterricht auch motiviert ist, auch einen
122 Zweier bekommen würde, so wie ich.

123 Interviewer: Du hast aber gesagt, du hast auch einen Einser im Zeugnis.

124 Befragter: Gut ich mache nicht so viel, bin sicher nicht komplett unmotiviert und ich gehe
125 hin, mache schon mit, kann es halt nicht so gut wie sie. Da, wo sie einen Salto macht,
126 mache ich eine Rolle. Ich bin da, probiere es. Es ist halt unfair, aber es ist mein Zeugnis.

127 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

128 Befragter: Es gibt keine schlechteren Noten als Eins und Zwei. Ich finde es nicht ganz fair,
129 weil ich das Gefühl habe, dass persönliche Meinungen der Lehrerin auch in die Note mit
130 einfließt, aber grundsätzlich ist mir die Note im Sportunterricht wie in anderen Nebenfä-
131 chern ziemlich egal, solange sie positiv ist.

132 Interviewer: Du hast bereits vorher gesagt, dass du mit deiner Note zufrieden bist, jetzt
133 bohre ich nochmals nach. Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick
134 auf Gerechtigkeit?

135 Befragter: Wenn es wirklich so wäre, dass die Lehrerin jede Note hergeben könnte, bes-
136 ser gesagt hergeben würde, dann würden mehrere Schülerinnen schon einen Vierer be-
137 kommen und hätten mehr Stress, hätten auch Prüfungen und müssten zeigen, dass sie
138 etwas lernen im Sport oder motiviert sind. Also ist es vielleicht nicht ganz gerecht. Ich bin
139 aber persönlich froh, dass es so ist, wie es ist. Ich bin froh, dass es in einem Fach, das
140 schon in einer Art kreativ ist, also wo man nicht nur herumsitzt und zuhört, sondern selbst
141 auch was machen kann, dass es da nicht so streng ist mit den Noten. Punktuell gesagt ist
142 das Ungerechte an der Notengebung im Sport, dass die Schülerinnen, die mehr leisten
143 dieselben Noten bekommen wie die Schülerinnen, die nicht so interessiert sind.

144 Interviewer: Welche Note würdest du der deiner Meinung nach schlechtesten Schülerin
145 deiner Klasse geben?

146 Befragter: Das ist blöd, weil ich das bin. Ich würde mir/ihr wahrscheinlich einen 3er geben,
147 einfach weil sie anwesend ist, mitmacht aber es halt einfach nicht gut kann, sie ist halt
148 nicht so sportlich.

149 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
150 zu verwenden?

151 Befragter: Nein, sollte man nicht, Oh Gott nein, dann würden Leute in Sport durchfallen,
152 dass wäre schrecklich. Sport ist meiner Meinung nach kein Fach wie alle anderen. Es ist
153 nicht so wie in Sportklassen, die in Sport maturieren, es ist kein Maturafach bei uns.

154 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben oder warum sollte man
155 keine Noten vergeben?

156 Befragter: Man sollte keine Noten vergeben, weil es so wirkt, als würde man die Leistung,
157 das Können eines Schülers messen, was unfair ist, weil manche einfach beweglicher sind
158 oder sich auch mehr trauen als andere. Wenn wirklich das Können beurteilt werden wür-
159 de, wäre es nicht fair, dass Noten vergeben werden. Ich denke irgendeine Art von Noten-
160 gebung wäre schon angebracht, beispielsweise ein mündliches Feedback aber nicht un-
161 bedingt klassische Schulnoten. So etwas wie Betragensnoten wären nicht schlecht.

162 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
163 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

164 Befragter: Jedem, der da ist, einen Einser eintragen. Wenn ich Sportunterricht machen
165 würde, würden wir im Kreis sitzen und über Lehrer lästern, das wäre sowieso furchtbar.

166 Interviewer: Ausgehen von der Benotung die jetzt bei euch angewandt wird, was würdest
167 du hinzufügen oder weglassen?

168 Befragter: Die Note generell würde ich weglassen, es ist keine schlechte Idee im Sportun-
169 terricht anders zu benoten wie in Bio, Physik, etc. also Fächern, wo man Tests hat. Das
170 es wirklich eher nur auf Feedback beruht und nicht unbedingt auf Noten, die entscheiden
171 können, ob man durchkommt oder nicht.

172 Interviewer: Wie würdest du Schülerinnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
173 gar nicht engagieren?

174 Befragter: Naja, nicht so gut wie engagierte Schülerinnen, weil es für mich das ist, was
175 wirklich zählt im Sportunterricht. Man macht etwas und vielleicht entdeckt man etwas beim
176 Sport, das einem Spaß macht. Ich denke ich würde sie letztendlich gleich beurteilen ihnen
177 aber sagen, dass es angebracht wäre, wenn sie sich engagieren würden, weil sonst könn-
178 ten sie gleich weg bleiben.

179 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
180 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

181 Befragter: Nein, würde ich nicht. Ich könnte generell keine Lehrerin sein und Menschen
182 beurteilen mit Noten.

183 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder den Sportunterricht,
184 das du noch loswerden willst?

185 Befragter: Nein, gibt es nicht.

186 Interviewer: Ich hätte jetzt noch gerne ein Fazit. Punkto Gerechtigkeit/Notengebung.

187 Befragter: Das was im Sportunterricht zählt ist nicht das Können, sondern der Einsatz von
188 dem, was man kann und den Spaß, den man daran hat zeigt und es wird bewertet wie
189 sehr man sich engagiert und wie motiviert man etwas versucht und nicht so sehr wie gut
190 oder schlecht man etwas hinbekommt.

191 Interviewer: Gut dann sage ich danke für das Interview.

192 Befragter: Ich sage danke.

Interview Schülerin I, Stadt

- 1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.
- 3 Befragter: Also ich bin 17 Jahre alt, mein Hobbys sind Sport beispielsweise Volleyball,
4 Handball, eigentlich gefällt mir aber alles gut. Ich komme aus Wien und gehe in die 7.
5 Klasse Gymnasium. Nach der Schule würde ich ganz gerne Lehramt studieren, wahr-
6 scheinlich Sport und Geographie oder Geschichte. Das wäre mein Wunsch, ich hoffe das
7 funktioniert dann auch.
- 8 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport?
- 9 Befragter: Momentan spiele ich einmal die Woche Volleyball und einmal mache ich Gerä-
10 teturnen in der Schule. Sonst mache ich noch Fitnessstraining jeden Tag und in der Frei-
11 zeit spiele ich hin und wieder auch gerne Fußball oder Volleyball.
- 12 Interviewer: Wo betreibst du den Sport?
- 13 Befragter: Eben Volleyball und Geräteturnen in der Schule und sonst haben wir einen Hof
14 beim Haus eher einen Käfig und da kann man ganz gut Handball oder Fußball spielen.
15 Fitnessstraining mache ich zuhause oder auch manchmal in einem Fitnesscenter, es
16 kommt immer darauf an, wie es sich ergibt.
- 17 Interviewer: Wie lang betreibst du die verschiedenen Sportarten schon?
- 18 Befragter: Volleyball spiele ich seit drei Jahren, das war ein Jahr im Verein, wo ich die
19 Grundlagen gelernt habe und jetzt spiele ich nur mehr in der Schule und das Gerätetur-
20 nen findet auch in der Schule statt, um mich eben auf das Sportstudium vorzubereiten.
21 Das mache ich aber erst seit diesem Jahr. An sich sind meine Eltern beide Sportlehrer
22 und deshalb macht meine ganze Familie ziemlich viel Sport.
- 23 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?
- 24 Befragter: ich würde sagen Volleyball zwei Stunden, Geräteturnen auch zwei Stunden und
25 der Rest immer unterschiedlich von einer bis zwei Stunden.
- 26 Interviewer: Wieviele Sportstunden hast du momentan in der Schule?
- 27 Befragter: Zwei, wie bereits erwähnt.
- 28 Interviewer: Wie stehst du dazu in einem Verein Sport auszuüben?

29 Befragter: Finde ich total cool, ich habe auch im Verein gespielt, Handball und Volleyball,
30 auch Judo habe ich schon im Verein gemacht, Turnen auch einmal. Nur leider höre ich
31 immer schnell auf, wenn es um Turniere oder Wettkämpfe geht. Ich höre deshalb auf, weil
32 ich sehr selbstkritisch bin und Angst habe, nicht mit meinen Leistungen zufrieden zu sein
33 oder andere mit meiner Leistung nicht zufrieden sind.

34 Interviewer: Wie bist du zu den verschiedenen Vereinen gekommen?

35 Befragter: Volleyball war bei der UÖW, das war das einzige das ich kannte und Handball
36 habe ich bei Fünfhaus gespielt, da bin ich durch eine Freundin dazugekommen.

37 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?

38 Befragter: Außerhalb der Schule, weil ich selbst wählen kann, was ich machen kann oder
39 will und auch so lange oder wenig lang wie ich will ausüben kann. In der Schule ist es halt
40 so, dass es heißt, wir machen die oder die Sportart und dann muss man das machen,
41 man kann es nicht selbst entscheiden.

42 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?

43 Befragter: Also im Vergleich zu meiner Klasse gut, im Vergleich zu Leuten, die in den
44 Sportzweig gehen würde ich mich eher mittelmäßig einschätzen, es gibt auf jeden Fall
45 noch Platz für Verbesserungen. Wenn ich mir eine Note geben müsste, würde ich mir eine
46 Zwei bis Drei geben.

47 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?

48 Befragter: Es sind eher persönliche Erfolge weniger Erfolg für einen Verein. Ich finde es
49 schon gut, dass ich Volleyball erlernt habe und selbst gut spiele, das zählt für mich schon,
50 im Verein habe ich jetzt noch nichts Besonderes gewonnen. Beim Laufen nehme ich mir
51 eine bestimmte Zeit für eine Strecke vor und wenn ich das dann schaffe, ist das für mich
52 schon ein Erfolg.

53 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor in Zukunft zu erreichen?

54 Befragter: Ja, das Sportstudium ist für mich schon ein sportliches Ziel, ich würde gerne
55 die Aufnahmeprüfung schaffen. Sonst würde ich gerne in einem Verein Volleyball spielen
56 und Turniere spielen und eben dort Erfolge zu feiern.

57 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

58 Befragter: Der Sportunterricht gefällt mir eigentlich gut. Mir gefällt es gut, weil wir viele
59 Möglichkeiten haben. Also im Sommer Weit- oder Hochsprung haben und hier eben die
60 Möglichkeiten haben, dies zu machen. Was negativ ist, ist dass man sich nicht aussuchen
61 kann, mit welchen Leuten man Sport macht. Wenn also die Gruppe nicht so sportlich ist
62 oder nicht passt, dann macht es eben nicht so viel Spaß, das ist vor allem bei den Ball-
63 spielen so. Beim Geräteturnen kann man auf sich selbst schauen, da ist es egal, aber bei
64 Handball zum Beispiel macht es keinen Spaß mit Leuten zu spielen, die es nicht können
65 oder nicht motiviert sind.

66 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

67 Befragter: Ich würde sagen Ballsport an sich, sonst auch Leichtathletik im Sommer. Völ-
68 kerball sehe ich zum Beispiel nicht als Sport an, wenn wir das spielen, bin ich nicht so
69 begeistert.

70 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

71 Befragter: Die ist eher hoch, wahrscheinlich am höchsten in der Klasse. Der Schulsport ist
72 für viele etwas, das man gerne auslässt oder bei dem man am Nachmittag einfach fehlt.
73 Ich finde ihn wichtig und wenn man die Möglichkeit hat ihn zu machen sollte man das
74 auch nutzen. Ich mag den Schulsport schon.

75 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

76 Befragter: Eigentlich ist es super. Ich verstehe mich mit meiner Lehrerin sehr gut, weil wir
77 vom Typ her ähnlich sind. Es ist halt eine Typfrage, ob man mit jemandem auskommt
78 oder nicht. Ich finde, dass der Unterricht in Ordnung ist, wie sie ihn macht.

79 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

80 Befragter: Einen Zweier weil ich finde, das wir teilweise ein bisschen zu viele Spiele ma-
81 chen, ich fände es halt gut, wenn man Techniken von den Sportarten von Anfang an lernt,
82 beim Handball zB damit beginnt, wie der Ball richtig geworfen wird etc. Solche Basics
83 würde ich gerne öfters machen. Die anderen wollen das aber nicht so wirklich.

84 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

85 Befragter: Die Anwesenheit ist ziemlich wichtig bei uns, es kommt oft vor, dass andere
86 eine schlechtere Note bekommen, das ist bei uns ein Zweier, bei uns hat, aber glaube ich,
87 jetzt jede einen Einser gehabt im Halbjahr. Die sportliche Leistung zählt bei uns nicht ext-
88 rem viel zur Note dazu. Es kann schon sein, dass sie teilweise Weitsprung und Hoch-

89 sprung aufschreibt, aber es zählt nicht zur Note dazu. Eher die Anwesenheit und die Moti-
90 vation spielen eine Rolle für die Note.

91 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

92 Befragter: Von der Anwesenheit ist es okay wenn man ein paarmal fehlt, ich würde sagen,
93 wenn man öfters als vier Mal fehlt, also nur im Sport fehlt, ist das auf jeden Fall ein Grund,
94 eine schlechtere Note zu bekommen. Die Leistung spielt keine große Rolle. Es gibt ein
95 paar, die wirklich unsportlich sind, da war es schon mal so, dass sie eine schlechtere Note
96 bekommen haben, aber die Leistung ist wirklich nicht so wichtig für unsere Note. Die Mo-
97 tivation und das Engagement sind schon auch wichtig, wenn Leute nur am Rand sitzen
98 oder nicht mitmachen und keine Motivation zeigen mitzumachen und sich anzustrengen,
99 dann gibt es für diese Schülerinnen auch eine schlechtere Note, also einen Zweier oder
100 Dreier.

101 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

102 Befragter: Die Anwesenheit zählt, würde ich sagen, 70%, die Leistung zählt wahrschein-
103 lich weniger als 10%, vielleicht sogar nur 5% und der Rest ist halt noch Motivation und
104 Engagement.

105 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

106 Befragter: Bekanntgegeben eigentlich gar nicht, die Note steht dann sowieso im Zeugnis.
107 Sie sagt gar nicht, wer welche Note hat. Es gibt auch keine Leistungsbeurteilung, die man
108 normalerweise am Anfang bekommt. Sie sagt Anwesenheit ist eh jedem klar, dass das
109 wichtig ist und von der Motivation her sagt sie auch, dass sie vorhanden sein sollte und
110 die Schülerinnen sich auch anstrengen sollen. Wenn jemand nur herumsitzt, kann sich
111 das auf die Note auswirken und diese verschlechtern.

112 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

113 Befragter: Also die einzige Leistungsfeststellung ist eigentlich, wenn wir Weit- oder Hoch-
114 sprung machen. Das ist das einzige Mal, dass es so etwas gibt, wenn man das als Lei-
115 stungsfeststellung bezeichnen will. Da schreibt sie sich auf, wie weit oder hoch jemand
116 gesprungen ist oder die Zeit von 60-Meter-Sprint. Das sind aber die einzigen Leistungs-
117 feststellungen die es bei uns gibt. Das kommt ungefähr zwei bis drei Mal pro Semester
118 vor. Sie schreibt das dann auf, dann steht es in ihrem Heft, aber ich glaube, es spielt dann
119 keine Rolle mehr.

120 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschätzen?
121

122 Befragter: Gut. Ich würde mir einen Einser geben. Es gibt schon einige sportliche Leute in
123 unserer Klasse aber auch wieder welche, die nicht sportlich sind, ungefähr Hälfte Hälfte.
124 Von der Leistung her bin ich sicherlich eine der besten Schülerinnen in unserer Klasse.

125 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

126 Befragter: Einser und Zweier.

127 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schüler bzw wie
128 gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note bekommen wie
129 du selbst?

130 Befragter: Grundsätzlich ist es mir in meinem Zweig egal. Da sehe ich ein, dass Sport
131 keine so wichtige Rolle spielt. Teilweise finde ich, müsste die Leistung schon mehr einbe-
132 zogen werden, weil ich denke, Sport ist genauso ein Unterrichtsfach wie die anderen und
133 ich denke, wenn ich in Biologie eine Note bekomme, dann geht das auch nach der Leis-
134 tung und Mitarbeit. Im Sport sollte auch bedacht werden, dass manche besser sind oder
135 bemüht sind und sich anstrengen, also finde ich, dass die Noten in Sport auch etwas ge-
136 rechter verteilt werden könnten. Der Sport sollte eine höhere Bedeutung bekommen. Es
137 ist aber so, dass ich nicht mit der Lehrerin über meine beziehungsweise die Noten der
138 anderen Schülerinnen diskutieren würde, da ich niemandem die Note versauen will. Wie
139 schon gesagt, bei unserem Zweig ist die Note nicht so wichtig, im Sportzweig wäre das
140 etwas anderes, da würde ich es als ungerecht empfinden und wahrscheinlich schon mit
141 der Lehrerin diskutieren.

142 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

143 Befragter: In unserem Sportunterricht finde ich es in Ordnung, so wie unser Niveau ist.
144 Was ich gut finde ist es, dass es in Sportzweigen auch um die Leistung geht und da hat
145 man auch einen Ansporn sich zu Bemühen und Verbesserungen zu erzielen. Ich sage
146 mal, die Benotung ist bei uns ok. Ich bin mit meiner Note, einem Einser, zufrieden.

147 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
148 keit?

149 Befragter: Wenn wir es von der Anwesenheit her sehen, dann ist es klarerweise meiner
150 Ansicht nach okay, dass man einen Einser bekommt, wenn man immer oder meistens da
151 ist. Wenn es um die Leistung geht, würde ich persönlich als Lehrerin schon so manchen

152 eine schlechtere Note geben, weil ich denke, es ist ein Ansporn, sich zu bemühen, wenn
153 man eine bessere Note will und somit seine Leistungen und die Motivation verbessert, um
154 diese bessere Note eben zu bekommen. Ich würde trotzdem nicht sagen, dass die Bewer-
155 tung ungerecht ist.

156 Interviewer: Welche Note würdest du dem deiner Meinung nach schlechtesten Schüler
157 eurer Klasse geben?

158 Befragter: Ich würde ihr einen Dreier geben, weil ich finde, dass bei ihr eben die Motivati-
159 on fehlt und auch die Leistung deshalb schlecht ist. Ich denke, wenn die Motivation bes-
160 ser wäre würde sich auch gleichzeitig die Leistung verbessern und der Reiz des Sports
161 könnte dadurch größer sein.

162 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
163 zu verwenden?

164 Befragter: Mir fällt nur gerade ein, dass es in der Sportklasse anhand von Turn10 beurteilt
165 wird, das fände ich ganz cool, wenn man das auch in Klassen machen würde, die nicht im
166 Sportzweig sind, da könnte man erkennen, was kann eine Sportklasse und was kann ich?
167 Das kann ein Ansporn sein. Es sollte auch öfters die Leistung überprüft werden. Wenn
168 man beim Reckturnen zum Beispiel eine kleine Kür machen muss und dann zeigen kann,
169 was man gelernt hat oder auch die Leistungsverbesserung sieht. Das finde ich wichtig. Es
170 sollte nicht nur die Motivation und Anwesenheit als wichtigster Teil der Sportnote zählen.
171 Anwesenheit hat man schnell, die zwei Stunden pro Woche schafft man schon. Ob man
172 dann halt nur am Rand sitzt oder auch motiviert mitmacht, ist schon ein Unterschied. Es
173 ist auf jeden Fall verbesserungswürdig. Als Notenspektrum würde ich sagen Eins bis Fünf
174 oder Eins bis Vier, ist wahrscheinlich besser. Ich finde die Notengebung an sich nicht
175 schlecht, aber die Leistung gehört definitiv in die Notengebung miteinbezogen. Es ist das
176 System, das verändert gehört.

177 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

178 Befragter: Weil ich denke, dass der Sport wie alle anderen Fächer ist. Ich glaube, dass
179 man im Sport einiges lernen kann und dass es auch ein Lernprozess ist, den man durch-
180 lebt. Es gibt natürlich auch das Können und die Fähigkeiten, die Personen eben haben
181 oder auch nicht haben, wodurch es etwas unfair wird, aber genauso ist es auch, wenn
182 man Talent in einer Sprache hat oder nicht und deshalb denke ich, dass Sport eben ge-
183 nauuso wichtig ist und deshalb sollte man im Sport Noten vergeben.

184 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
185 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

186 Befragter: Die Anwesenheit ist für mich auch wichtig, aber ich würde sie voraussetzen,
187 weil in anderen Unterrichtsfächern muss man auch eine Anwesenheit haben. Ich würde
188 die Leistung auf jeden Fall viel mehr gewichten. Ich würde sagen, dass die Leistung 50%
189 von der Note zählen sollte und 50% die Motivation. Die Anwesenheit wäre für mich so-
190 wieso Pflicht.

191 Interviewer: Welche Verbesserungsvorschläge hast du sonst noch für den Sportunter-
192 richt?

193 Befragter: Die Teamfähigkeit jedes einzelnen würde ich auch noch irgendwie in den Beno-
194 tungsprozess einfließen lassen und eben die Leistung und den Leistungszuwachs, wenn
195 man einen erkennt, würde ich mit einbeziehen.

196 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
197 gar nicht engagieren?

198 Befragter: Also wenn sie wirklich total unmotiviert sind und kaum Engagement zeigen und
199 keine Anwesenheit haben, würde ich ihnen durchaus einen Vierer geben.

200 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
201 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

202 Befragter: Ja, man muss halt wieder zwischen Sport und Sprachenzweig unterscheiden
203 aber ich denke, dass ich das halbwegs gut bewerten könnte.

204 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung, das du noch loswerden
205 willst?

206 Befragter: Fällt mir momentan nichts ein.

207 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
208 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

209 Befragter: Wie schon gesagt finde ich, dass die Leistung mehr einbezogen gehört, dann
210 wäre die Note gerecht. Wenn man 50% Leistung 50% Motivation als Beurteilungskriterium
211 heranzieht können auch jene, die nicht so gut sind, eine gute Note erreichen, wenn sie
212 einen etwaigen Leistungsfortschritt sieht. Für mich wäre das 50/50-System gerecht. Wie
213 die Sportnote jetzt ist, finde ich, dass sie nicht in allen Fällen gerecht ist. Ich finde unmo-
214 tivierten Schülern sollte man durchaus schlechtere Noten geben. Das würde mich als

- 215 Sportlehrerin auch stören wenn jemand keine Motivation oder Verbesserungswillen zeigt,
216 selbst wenn er keine sportlichen Fähigkeiten in sich trägt. Man kann motiviert sein und
217 sich denken, ok ich probiere es halt. Ich finde die Note ist nicht immer gerecht.
- 218 Interviewer: Gut dann sage ich danke für das Interview.
- 219 Befragter: Gar kein Problem, gern geschehen.

Interview Schüler J, Stadt

- 1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen, was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.
- 3 Befragter: Ich komme aus der Schweiz und lebe seit fünf Jahren in Österreich. Momentan
4 spiele ich Schlagzeug, gehe ins Fitnessstudio, tanze viel und lese auch gerne. Zur Zeit
5 komme ich nicht immer zum Sport machen. Die Wirtschaft interessiert mich sehr, vor al-
6 lem der Aktienmarkt ist interessant. Seit der dritten Unterstufe gehe ich ins Gymnasium
7 und will nach der Schule an die Universität gehen und Wirtschaft beziehungsweise Wirt-
8 schaftsrecht studieren. Wichtig ist es für mich, später nicht Angestellter zu werden son-
9 dern Unternehmer oder ähnliches. Einen nine-to-five-Job möchte ich nicht haben, wo man
10 sein Leben vor sich hinlebt und wenig Perspektive hat.
- 11 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport und welchen machst du?
- 12 Befragter: So generell kann ich das jetzt nicht sagen, weil ich in den letzten paar Wochen
13 total unregelmäßig Sport betrieben habe. Normalerweise, wenn alles nach Plan laufen
14 würde, so wie ich es will, habe ich zwei Stunden Schulsport, dann schaue ich, dass ich
15 viermal in der Woche ins Fitnessstudio gehe, dann tanze ich an zwei Tagen jeweils eine
16 Stunde und an einem Tag tanze ich bis zu vier Stunden. In letzter Zeit bin ich auch zu-
17 sätzlich noch laufen gegangen.
- 18 Interviewer: Wie lang betreibst du die verschiedenen Sportarten schon?
- 19 Befragter: Tanzen seit eineinhalb Jahren, Laufen und ins Fitnessstudio gehe ich seit An-
20 fang des Schuljahres. Vorher habe ich zehn Jahre Tae Kwan Doe gemacht.
- 21 Interviewer: Wo betreibst du die verschiedenen Sportarten?
- 22 Befragter: Laufen im Winter bin ich im Fitnessstudio, weil ich da nicht draußen Laufen
23 wollte, das will ich jetzt aber nach draußen verlegen und tanzen bin ich in der Tanzschule.
- 24 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?
- 25 Befragter: Das kommt drauf an. Im Fitnessstudio bin ich eineinhalb Stunden. Wenn ich
26 zusätzlich noch laufe , das kommt darauf an auf welches Ziel ich trainiere, kann die Dauer
27 variieren. Letztes Mal habe ich auf den Halbmarathon hintrainiert, da waren die Laufein-
28 heiten länger aber ich schaue, dass ich regelmäßig eine halbe Stunde laufe. Tanzen übe
29 ich von einer bis zu vier Stunden aus.
- 30 Interviewer: Wieviele Sportstunden hast du momentan in der Schule?

31 Befragter: Zwei, wie bereits erwähnt.

32 Interviewer: Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?

33 Befragter: Ich mag das sehr, ich mag es mit Leuten Kontakt zu haben auch mit anderen
34 Teamsport zu betreiben. Das habe ich ja auch zehn Jahre lang gemacht. Ich bin aber
35 genau so gerne auch ein Einzelgänger der nur für sich trainiert. Momentan bin ich aber in
36 keinem Verein, derzeit mache ich nur Einzelsport, das hat sich so ergeben, weil das Lau-
37 fen und auch das Fitnessstudio nicht vereinsmäßig ist. Auch das Tanzen ist kein Verein,
38 das ist halt einfach eine Tanzschule, da trifft man Freunde und tanzt.

39 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?

40 Befragter: Definitiv außerhalb der Schule. Innerhalb der Schule ist der Sport fad, bezie-
41 hungsweise finde ich den Sport in der Schule unnötig, weil er meinen Plan durcheinan-
42 derbringt, wenn ich regelmäßige Trainingseinheiten mit Ruhepausen habe, dann bringt
43 der Schulsport diesen Plan durcheinander. Außerdem ist das, was wir in der Schule ma-
44 chen auch nicht so unglaublich effizient, wie wenn ich es selbst machen würde.

45 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?

46 Befragter: Ich finde schon, dass ich sportlich bin. Ich kann ohne Probleme längere Stre-
47 cken laufen, auch figurmäßig habe ich ein sportliches Aussehen. Auch Kraft und Ausdau-
48 er sind vorhanden.

49 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?

50 Befragter: Ich war mal Schweizer Meister im Tae Kwan Doe. Ich habe viele Turniere ge-
51 wonnen, sowohl im Einzelsport als auch im Teamsport also im Einzelkampf und Team-
52 kampf. Beim Tae Kwan Doe habe ich sicher zehn bis zwölf Rangplätze geschafft. Das
53 Schifahren habe ich ganz vergessen, das mache ich natürlich im Winter aber hauptsäch-
54 lich nur dann, wenn ich in der Schweiz bin. Da bin ich Rennen gefahren, privat sozuagen.
55 Meine Großeltern hatten Kontakt zum Verband und ich bin bei den Rennen mitgefahren.
56 Beim Schifahren habe ich auch ein bis drei Rangplätze erreicht.

57 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor in Zukunft zu erreichen?

58 Befragter: Mein Ziel ist auf jeden Fall, dass ich nächstes Jahr einen Triathlon laufe oder
59 einen Marathon laufe. Darauf trainiere ich hin und ich will ordentlich etwas für meinen
60 Körper machen und auch zusätzlich dazu noch Krafttraining. Außerdem möchte ich mehr
61 tanzen.

62 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

63 Befragter: Ich finde, dass der Sportunterricht eine Zeitverschwendung ist. Man geht hin,
64 muss zwei Stunden anwesend sein und dann geht man wieder weg. So hat man sich viel-
65 leicht ein bisschen bewegt, aber man muss verschiedene Sportarten oder Übungen ma-
66 chen, die man privat nicht machen würde. Es ist ganz einfach eine Zeitverschwendung,
67 da kann man aber auch noch andere Schulfächer dazuzählen, die eine Zeitverschwen-
68 dung sind.

69 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

70 Befragter: Wenn ich privat keinen Sport gemacht habe, dann ein Zirkeltraining oder etwas,
71 wo ich mich stark verausgaben kann. Wenn ich am Tag davor schon Sport gemacht habe,
72 dann mache ich eigentlich auch gerne ein Zirkeltraining, aber da halte ich mich dann zu-
73 rück und mache nicht 100 prozentig mit. Fußball oder so wäre auch in Ordnung. Ich bin
74 generell nicht so am Schulsport interessiert.

75 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

76 Befragter: Also, ich mache schon mit, ich würde sagen, dass wenn ich im Sport bin, ich
77 mich auch ziemlich verausgabe und alles gebe, aber es macht mir nicht sonderlich viel
78 Spaß. Beispielsweise beim Fußball und ich immer vor zurück, vor zurück laufen muss. Ich
79 versuche viel zu machen und praktisch teilzunehmen aber ich könnte auch darauf verzich-
80 ten. Ich bin motiviert bei der Sache, aber es interessiert mich einfach wenig bis gar nicht.

81 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

82 Befragter: Der Lehrer ist schon relativ alt und dem ist es ziemlich egal, was wir machen. In
83 der ersten Stunde machen wir ein Zirkeltraining und in der zweiten Stunde fragt er uns,
84 was wir machen wollen. Dann sagen die einen Fußball und die anderen Handball. Dann
85 wird die Klasse geteilt und die einen spielen das und die anderen das. Hin und wieder
86 lässt er sich blicken und sonst verschwindet er in der Lehrgarderobe. Das Schüler-
87 Lehrer-Klima ist nicht gut beziehungsweise nicht existent.

88 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

89 Befragter: Wenn man in Betracht zieht, dass es auch Schüler gibt, die normalerweise nie
90 Sport machen würden, dann ist der Schulsport schon ein Teil physischer Ertüchtigung und
91 deshalb würde ich einen Dreier oder Drei bis Vier geben. Also ein Einser ist es auf keinen
92 Fall wegen der von mir genannten Gründe. Wenn man aber berücksichtigt, dass manche
93 Schüler keinen Sport machen, ist es halt gut, wenn sie zumindest einmal eine Stunde in

94 der Woche ein Zirkeltraining oder Sonstiges machen, deshalb würde ich auch keinen Fün-
95 fer geben, sondern Drei bis Vier.

96 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

97 Befragter: Also bei uns bekommt so gut wie jeder einen Einser, außer man fällt ziemlich
98 negativ auf oder der Lehrer mag einen nicht. Ein Schüler war immer sehr „aktiv“ bezie-
99 hungsweise hat er Lärm gemacht und so weiter und deshalb hat der Lehrer den Schüler
100 nicht gemocht und dieser Schüler hat einen Dreier bekommen. Ich selbst hatte bis jetzt
101 immer nur 1er. Man muss nicht sonderlich viel machen. Jetzt im zweiten Semester ist es
102 auch so, dass die Anwesenheit in die Note miteinfließt, weil letztes Semester fast nie-
103 mand anwesend war und Schüler gefehlt haben. Das heißt, die Note setzt sich fast aus-
104 schließlich aus der Anwesenheit zusammen.

105 Interviewer: Welche Bereiche fließen bei euch in die Notengebung mit ein?

106 Befragter: Die Sympathie und die Anwesenheit. Auch ob man mitmacht oder nicht, wirkt
107 sich auf die Note aus. Die Leistung spielt keine Rolle.

108 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

109 Befragter: Es gibt jetzt keine objektive Notengebung beziehungsweise keine Transparenz,
110 wir wissen nicht, wieso unsere Note so oder so ist. Ich würde sagen, wenn man immer
111 fehlt, eine schlechte Note bekommt, wenn man aber nur 4 bis 5 Stunden fehlt, trotzdem
112 einen Einser bekommt. Wenn man mitmacht, bekommt man einen Einser, es gibt auch
113 die Rebellen, die nichts machen oder nur Blödsinn machen, die bekommen im Teilbereich
114 Motivation und Engagement einen Dreier bis hin zu einem Fünfer. Die Sympathie ist so
115 eine Sache, wenn man sich nicht einschleimt oder negativ auffällt, ist das halt ein Zweier
116 oder Dreier.

117 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

118 Befragter: Ich glaube mittlerweile ist es die Anwesenheit, das die 50% ausmacht, die
119 Sympathie 30% und das Engagement 20%.

120 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

121 Befragter: Ja, es gibt kein Dokument, wo festgehalten wird, wie sich unsere Noten zu-
122 sammensetzen. Der Lehrer ist alt und er ist kündigungsgeschützt und er sitzt jetzt einfach
123 seine letzten Jahre bis zur Pension ab.

124 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

125 Befragter: Es gibt welche, auch wenn die Leistung keine Rolle bei unserer Note spielt. Wir
126 machen beispielsweise den Cooper Test oder 60-Meter-Sprint und Weitsprung. Diese
127 Ergebnisse werden auch notiert vom Lehrer. Ich glaube dies dient eher nur dazu falls sich
128 Eltern beschweren würden, dass er etwas zum Herzeigen hat. Es ist aber so, dass selbst
129 die unsportlichsten Schüler einen Einser bekommen, somit kann man das außer Acht
130 lassen. Diese Überprüfungen kommen ungefähr fünf bis sechs Mal pro Semester vor.

131 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
132 zen?

133 Befragter: Sport ist ja geschlechtergetrennt. In unserer Klasse gibt es nur vier Burschen,
134 deshalb würde ich sagen, dass ich zur oberen Hälfte gehöre und es nur einen gibt, der
135 sportlicher ist als ich. Wir sind aber gemischt mit einer anderen Klasse. Wenn ich mich auf
136 diese Klasse beziehe, würde ich mich so einschätzen, dass ich sportlich gesehen im obe-
137 ren Drittel rangiere.

138 Interviewer: Welche Note würdest du dir, bei einer üblichen Beurteilung, nicht wie sie bei
139 euch ist, wie sie im Sport vorkommen sollte, wo die Leistung und der Leistungszuwachs,
140 die Anwesenheit und das Engagement zählen, geben?

141 Befragter: Ich würde mir wahrscheinlich einen 1er geben, da ich immer sehr engagiert bin,
142 die Anwesenheit ist zwar nicht immer so gut, das versuche ich aber auch auszubessern.
143 Meine Leistungen und die Leistungssteigerungen sind bei mir sicherlich auch nicht
144 schlecht und ich weise Fortschritte auf.

145 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

146 Befragter: Eins bis Drei. Ich habe einen Einser.

147 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schüler bezie-
148 hungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note
149 bekommen wie du selbst?

150 Befragter: Ich sehe das jetzt nicht als Konkurrenzkampf oder dass es jetzt irgendwie un-
151 gerecht wäre. Ich gönne es ihnen einfach. Genau so ist es auch in den anderen Schulfä-
152 chern. Wenn ich mich jetzt aber wirklich sehr engagieren würde und es wirklich eine ob-
153 jektive Notengebung geben würde, dann würde mich das schon stören, wenn ich wirklich
154 Einsatz zeigen müsste. Dann würde ich das nicht so gut finden.

155 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

156 Befragter: Ja gut, es ist angenehm, man muss nichts machen und bekommt einen Einser.

157 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
158 keit?

159 Befragter: Es ist total ungerecht. Wie schon gesagt, Sympathie ist eine Säule der Beno-
160 tung und da ist schon das Problem, dass es nicht objektiv ist. Ich akzeptiere es halt ein-
161 fach und finde es für mich persönlich angenehm.

162 Interviewer: Angenommen, das von mir vorher angeführte Benotungsschema wird bei
163 euch angewendet, du hast einen Einser aber auch ein sportlich schwächerer, unengagier-
164 ter, unmotiverter Schüler bekommt einen Einser. Wie würdest du die Notengebung dann
165 sehen, im Hinblick auf Gerechtigkeit.

166 Befragter: Ich würde es nicht gerecht finden, aber ich bin als Mensch allgemein so, dass
167 ich mich nicht beschweren gehen und dem anderen eine schlechte Note zuspielen will.
168 Deshalb würde ich mich vielleicht einfach aufregen, es aber dabei belassen und nichts
169 dagegen unternehmen.

170 Interviewer: Welche Note würdest du dem deiner Meinung nach schlechtesten Schüler
171 eurer Klasse geben?

172 Befragter: Dem schlechtesten Schüler würde ich einen Dreier oder Vierer geben. Ein Vie-
173 rer im Sport zieht einen halt schon runter, kann ich mir vorstellen, deshalb würde ich eher
174 einen Dreier geben bei einer objektiven Benotung. Ein Vierer in Sport ist so wie wenn man
175 in Zeichnen oder Musik eine schlechte Note bekommt. Es ist die Norm in solchen Fächern
176 einen Einser oder Zweier zu bekommen.

177 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
178 zu verwenden?

179 Befragter: Nein, im Sport jemanden durchfallen zu lassen, weil man im Sport nicht gut ist,
180 finde ich, ist nicht unbedingt der Sinn der Schule, weil man schließlich da ist, um etwas zu
181 lernen. Wenn man beispielsweise übergewichtig ist oder andere Probleme hat, um keine
182 gute sportliche Leistung zu erbringen, würde ich es nicht gut finden, wenn man im Sport
183 durchfallen könnte. Ich würde es eventuell befürworten, wenn das Fach Sport ein Freifach
184 oder Wahlfach wäre.

185 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

186 Befragter: Grundsätzlich lässt sich die ganze Notengebung überhaupt in Frage stellen. Ich
187 finde es allgemein nicht sonderlich gut, dass man sich auf Noten beschränken muss und
188 auf ein Notenspektrum von Eins bis Fünf zurückgreifen muss. Ich finde es deshalb auch in
189 Sport nicht toll. Andererseits, wenn es nur mündliche Noten oder Feedback geben würde,
190 wäre es jedem egal. Es ist schwierig zu sagen, ich habe noch nicht drüber nachgedacht
191 und das in Frage gestellt.

192 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
193 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

194 Befragter: Ich würde zum einen das Engagement bewerten. Es wäre mir auch ganz wich-
195 tig, das sich leistungsschwache Schüler durch Engagement ihre Note aufbessern können.
196 Ich würde denen eine bessere Note geben als jemandem, der die ganze Zeit Blödsinn
197 macht, aber bei den Überprüfungen gute Leistungen erzielt. Ich würde in dem Beispiel die
198 leistungsschwächeren besser beurteilen. Leistung muss halt beurteilt werden, weil es ein-
199 fach Sport ist, das würde ich geringfügig einfließen lassen. Auch die Leistungssteigerun-
200 gen würde ich berücksichtigen.

201 Interviewer: Wie würdest du Schüler im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis gar
202 nicht engagieren?

203 Befragter: Wenn halt jemand die ganze Zeit Blödsinn macht, würde ich einen Dreier oder
204 Vierer geben. Einen Fünfer würde ich trotzdem nicht geben.

205 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
206 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

207 Befragter: Mit meinen momentanen Kenntnissen nicht, als Lehrer vermutlich schon, weil
208 wenn es mein Job wäre, die Leistung zu beurteilen, du musst das können.

209 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder des Schulsports, das
210 du noch loswerden willst?

211 Befragter: Ich finde es einfach angenehm, dass wir so leicht einen Einser bekommen und
212 sich dann neben der Schule zusätzlich auf Sport konzentrieren kann oder nicht. Ich würde
213 es auch nicht wollen, dass wir jeden Tag Sport haben in der Schule und dafür länger
214 Schule, weil es mich halt deutlich meiner Freiheit beraubt.

215 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
216 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

217 Befragter: Ich kenne halt nichts anderes als das Erwähnte. Wenn ich ein besseres System
218 kennen würde, dann hätte ich vermutlich Zweifel am jetzigen System. Ich kenne aber kei-
219 ne anderen Möglichkeiten, beziehungsweise beschäftige ich mich nicht mit dem Thema
220 und deshalb würde ich sagen, dass es ganz ok ist.

221 Interviewer: Gut dann sage ich danke für das Interview.

222 Befragter: Gar kein Problem, gern geschehen.

Interview Schülerin K, Land

- 1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.
- 3 Befragter: Ich bin 18 Jahre, gehe ins Gymnasium in die 8. Klasse. Meine Lieblingsfächer
4 sind Mathematik und Sport. Meine Hobbys sind mit meinen Hunden spazieren zu gehen
5 und auch laufen zu gehen, wenn ich dazu Zeit finde. Ich spiele auch in der Musikkapelle.
6 Ich finde es auch schön daheim zu gärtnern. Ich habe mich bei der Veterinärmedizin an-
7 gemeldet und ich hoffe, ich schaffe den Aufnahmetest, dann werde ich Veterinärmedizin
8 studieren.
- 9 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport und welchen?
- 10 Befragter: Also in der Schule zweimal die Woche und daheim hängt es davon ab, ob ich
11 Stress habe oder nicht. Meistens gehe ich laufen oder Radfahren. Im Sportunterricht ma-
12 chen wir Geräteturnen, Basketball, Handball und draußen hauptsächlich Leichtathletik.
- 13 Interviewer: Wie lang betreibst du die verschiedenen Sportarten schon?
- 14 Befragter: Das Laufen verfolge ich schon seit zwei oder drei Jahren, da hat mich meine
15 Schwester dazu gebracht. Radfahren mache ich schon lange, das kann ich gar nicht so
16 genau sagen.
- 17 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?
- 18 Befragter: Also ich gehe meistens eine halbe Stunde laufen und beim Radfahren sind die
19 Einheiten sicherlich länger, es hängt davon ab ob es draußen heiß oder kalt ist, da bin ich
20 dann flexibel in der Trainingszeit.
- 21 Interviewer: Wieviele Sportstunden hast du momentan in der Schule?
- 22 Befragter: Zwei.
- 23 Interviewer: Wie stehst du dazu in einem Verein Sport auszuüben?
- 24 Befragter: Interessant, natürlich hat man da auch viel Spaß aber auch Anstrengung durch
25 die vielen Trainingseinheiten. Natürlich ist das gut, denn in der Schule kann man etwas
26 wie zum Beispiel Handball nie so gut lernen, wie wenn du es in einem Verein trainieren
27 würdest. Ich selbst bin in keinem Verein, weil mir die Zeit fehlt und in nächster Nähe gibt
28 es auch nur einen Fußballverein, Handball wäre in Waidhofen oder Horn und das wäre
29 umständlich die ganze Zeit hin und her zu fahren. Durch die Schule hätte ich sowieso
30 momentan keine Zeit dazu.

- 31 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?
- 32 Befragter: Also ich mag Bodenturnen in der Schule, weil da Sachen vorkommen, die viele
33 nicht können und es macht mir Spaß neue Sachen auszuprobieren und das zu verbesser
34 n und gut auszuführen. Innerhalb der Schule gefällt mir der Sport besser als außerhalb
35 der Schule.
- 36 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?
- 37 Befragter: Besser als der Durchschnitt. Ich bin im Geräteturnen gut, würde ich sagen.
38 Meine Schwächen liegen im konditionellen Bereich, längere Läufe sind nicht meine Stär
39 ke, im Sprinten bin ich hingegen gut. Auch beim Hochsprung bin ich durch meine Größe
40 etwas eingeschränkt. Trotzdem bin ich sicherlich beim überdurchschnittlichen Bereich
41 dabei. In einer Note ausgedrückt würde ich mir einen 1er geben.
- 42 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?
- 43 Befragter: Ja, bei der Laufolympiade im vorigen Jahr in Krems habe ich beim Sprint den
44 dritten Platz errungen, beim 800-Meter Lauf wurde ich Vierte, was für mich aber auch
45 schon sehr gut war. Bei einem internen Turnier der beiden Waidhofner Schulen habe ich
46 beim Weitsprung den dritten Platz errungen.
- 47 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor in Zukunft zu erreichen?
- 48 Befragter: Da habe ich jetzt nicht speziell etwas vor.
- 49 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?
- 50 Befragter: Sehr gut bei meiner Lehrerin, weil wir nicht immer dasselbe machen. Wir ma
51 chen beispielsweise Geräteturnen und danach irgendein Spiel, dann wieder Leichtathletik
52 und dann wieder ein Ballspiel wie Basketball, Handball oder Volleyball. Es wird bei uns
53 nicht langweilig, da wir nie dasselbe machen, es variiert sehr viel, das finde ich gut.
- 54 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?
- 55 Befragter: Teamsport gefällt mir sehr gut. Volleyball macht mir am meisten Spaß von den
56 Ballsportarten. Da sind wir alle ungefähr auf dem selben Leistungsniveau, es gibt zwar
57 auch ein paar weniger gute und ein paar sehr gute, aber der großteils ist im Durchschnitt.
58 Beim Basketball habe ich es wieder etwas schwieriger, weil ich so klein bin und die ande
59 ren doch etwas größer. Geräteturnen finde ich auch ganz ok, da machen wir viele ver
60 schiedene Übungen. Auch die alten Übungen werden benotet und aufgefrischt, es kom
61 men aber immer wieder neue Übungen dazu. Die Leichtathletik macht mir nicht so viel

62 Spaß. Zusammenfassend würde ich sagen, die Ballspiele machen mir am meisten Spaß
63 aber auch das Geräteturnen.

64 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

65 Befragter: Meine Motivation ist schon höher, weil der Sport ein Fach ist, wo man sich ent-
66 falten kann und auch Spaß macht. Es ist nicht so fad wie andere Fächer, bei denen man
67 nur herumsitzt. Auch die Lehrerin ist besser als so manch andere.

68 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

69 Befragter: Meine Lehrerin ist sehr streng aber auch gerecht und wenn man einen gewis-
70 sen Punkt bei ihr kennt, dann ist sie recht lustig und man kann viel Spaß mit ihr haben,
71 wenn man es sich mit ihr aber verscherzt, ist sie der Teufel. Auf jeden Fall benotet sie
72 recht fair. Sie ist jetzt nicht so, dass sie eher auf die Unsportlichen losgeht, sondern sie
73 versucht auch auf diese einzugehen.

74 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

75 Befragter: Einen Zweier oder Eins bis Zwei. Durch die viele Variation ist es sehr schön
76 und wir machen auch etwas anderes außer Ballspiele. Auch die Benotung ist fair und das
77 Klassenklima und Schülerinnen-Lehrerinnenklima ist auch gut.

78 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

79 Befragter: Bei der Leichtathletik hat sie beispielsweise fixe Werte, für kleinere Leute senkt
80 sie die Werte auch bei Hoch- und Weitsprung, das finde ich sehr nett von ihr. Es gibt fixe
81 Werte für jeden Notengrad. Bei den Ballspielen geht es ihr darum, wie sehr man sich beim
82 Spielen engagiert. Trägt man etwas zum Spiel bei oder steht man nur herum. Beim Gerä-
83 te- und Bodenturnen geht es ihr um die Ausführung, ist es gut ausgeführt, geht es gerade
84 so oder ist es gar nichts. Bei uns zählt vor allem die Leistung in allen Bereichen, die Moti-
85 vation fließt aber auch in die Note mit ein.

86 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

87 Befragter: Bei der Motivation ist es so. Es hängt davon ab, ob man Regeln teilweise kann
88 oder ob man immer falsch abspielt oder beispielsweise Doppeldribblings macht, das ist
89 wichtig. Dann kommt es auch darauf an, wie weit man bereit ist, mit seinen Mitspielern im
90 Team zu spielen oder ob man alleine spielt und nicht kooperiert. Es hängt auch davon ab,
91 ob man viel macht oder gar nichts macht. Bei der Leistung gibt es eben die Wertungsta-
92 bellen, die das ganze Notenspektrum abbilden und anhand dieser werden wir benotet.

93 Beim 2km Lauf ist es so, unter zwölf Minuten ist es ein Einser, die nächste halbe Minute
94 wär ein Zweier, 13 Minuten ein Dreier und so weiter.

95 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

96 Befragter: Also, ich glaube, die Leistung zählt mindestens 60%, wenn nicht sogar 70%,
97 und die Motivation eben 40% oder 30%, je nachdem.

98 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

99 Befragter: Am Anfang des Schuljahres gehen wir durch, was benotet wird und wenn dann
100 Zeit ist, nachdem wir es ein paar mal in der Stunde geübt haben, dann sagt sie an diesem
101 Tag prüfen wir das oder jenes und da kann man dann auch nachfragen, falls man die Kri-
102 terien nicht mehr weiß und man kann sie eigentlich immer danach fragen. Wir bekommen
103 es mündlich mitgeteilt.

104 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

105 Befragter: Immer am Ende des ersten und zweiten Semesters. Es wird das Bodenturnen,
106 Geräteturnen, Laufen und Sprinten, Weit- und Hochsprung, Schlagball überprüft und dann
107 eben noch die Spiele, es kommt also sieben bis acht Mal vor im Semester.

108 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
109 zen?

110 Befragter: In den meisten Sachen bin ich besser, deshalb würde ich sagen, ich bin im
111 oberen Viertel. Eben beim Bodenturnen oder Geräteturnen bin ich den anderen weit vo-
112 raus. Beim Laufen bin ich weniger gut, da sind die anderen schneller.

113 Interviewer: Wenn du dir eine Note geben müsstest, welche würdest du dir geben?

114 Befragter: Eins bis Zwei, weil ich sehr motiviert bin und weil ich meine Leistungen erbringe
115 und keine Ausreden hervorbringe, warum ich nicht turnen kann oder herumjammere. Ich
116 kann auch damit leben, wenn ich schlechter bin als die anderen. Ich versuche, mein Bes-
117 tes zu geben.

118 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

119 Befragter: Hauptsächlich Eins und Zwei. Es kommen aber auch Dreier und Vierer vor. Ich
120 selbst habe einen Einser im Sport.

121 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen wenn sportlich schwächere Schülerinnen
122 beziehungsweise wie gehst du damit um wenn sportlich schwächere Schülerinnen die
123 gleiche Note bekommen wie du selbst?

124 Befragter: Ja, ich würde es unfair finden. Im Endeffekt würde ich aber nicht extra zur Leh-
125 rerin gehen und sagen, dass das so nicht geht. Ich würde es komisch finden, aber es ist
126 halt nunmal die Entscheidung der Lehrerin. Ich glaube auch, dass meine Leistungen dann
127 nachlassen würden, weil ich mir denke, die anderen schaffen es auch, also brauche ich
128 mich selbst gar nicht allzu viel anstrengen.

129 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

130 Befragter: Bei meiner Lehrerin ist es sehr gut, es gibt aber auch Lehrer, denen die Note
131 nicht so wichtig ist, die benoten dann ganz breiträumig mit Einsern. Ich bin ganz zufrieden
132 mit der Benotung, zumindest die Eindrücke die ich bei der Notengebung gewonnen habe.

133 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
134 keit?

135 Befragter: Eben dadurch, dass es diese Fixwerte gibt, finde ich es ganz gerecht, weil
136 wenn jemand schlechter läuft, bekommt er eine dementsprechende Teilnote. Die Sympa-
137 thie spielt in der Notengebung keine Rolle und die Leistungstabellen geben den Aus-
138 schlag, das finde ich gerecht. Schwächere Schülerinnen haben auch die Chance sich
139 durch die Spiele ihre Note aufzubessern. Es gibt Schülerinnen, die in Teilbereichen
140 schwächer sind im Durchschnitt dann aber trotzdem ein sehr gut oder gut bekommen.

141 Interviewer: Welche Note würdest du der deiner Meinung nach schlechtesten Schülerin
142 eurer Klasse geben?

143 Befragter: Einen Vierer, sie sucht sich nämlich immer die nächstbeste Ausrede wie sie hat
144 Halsweh oder ihr tut alles weh und sie kann das jetzt nicht machen. Sie zögert den Sport
145 richtig raus und wenn sie mal etwas macht, dann bricht sie es ab, dann sagt sie wieder es
146 geht nicht, ihr tut alles weh. Das ist auf die Dauer nervig. Beim Spielen bringt sie sich
147 auch nicht wirklich ein. Geräteturnen und Bodenturnen macht sie so weit sie es kann. Fel-
148 geaufschwung geht noch darüber hinaus ist es aus.

149 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
150 zu verwenden?

151 Befragter: Man sollte es schon möglichst ausschöpfen, denn je mehr Noten man für die
152 Benotung hat, desto fairer wird es wahrscheinlich. Wenn man nur auf Leistung schaut,

153 kann man schon mal einen Schüler an einem schlechten Tag erwischen, da zählt natür-
154 lich die Prüfungsnote, aber es sollte auch zählen, wie man sich bei den Übungsstunden
155 angestellt hat, und ob man sich da geschickt angestellt hat. Auf die Motivation lege ich viel
156 Wert. Also, ich würde schon sagen, dass ich Noten von Eins bis Fünf geben würde.

157 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

158 Befragter: Weil sonst würde der Sport nicht ernst genommen werden, weil wenn du etwas
159 nicht machen willst und es keine Noten gibt, hast du eben nicht das Engagement für di-
160 verse Teilgebiete, wenn dich diese nicht interessieren. Wenn dir eher das Spielen gefällt,
161 interessiert dich das andere weniger und wenn es dann keine Noten gibt, bringt man sich
162 bei diesen Teilgebieten nicht ein.

163 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
164 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

165 Befragter: Ich würde auch mit fixen Werten arbeiten und es genau so fair machen, wenn
166 es körperlich benachteiligte Leute gibt, die Werte etwas abändern. Beispielsweise beim
167 Hochsprung für kleine Leute. Motivation ist mir auch wichtig und die Ausführung bei den
168 Übungen würde auch eine Rolle für mich spielen. Ein Verbesserungsvorschlag für die
169 Benotung wäre, dass es eine zentrale Benotung für alle Schulen und Klassen geben soll-
170 te. Es sollte nicht vom Lehrer abhängig sondern für jede Altersstufe sollte es Fixwerte
171 punkto Leistung geben aber wie schon gesagt auf körperliche Beeinträchtigungen einge-
172 hen.

173 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
174 gar nicht engagieren?

175 Befragter: Denen würden ich einen Fünfer geben. Nein, ich würde zuerst mit ihnen reden,
176 ob es ihnen das wert ist, im Sport eine schlechte Note zu bekommen. Sollten sie das Ver-
177 halten nicht ändern, würde ich ihnen eine Note von Drei abwärts geben.

178 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
179 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

180 Befragter: Nein, ich denke da, habe ich zu wenig Selbstbewusstsein.

181 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder des Schulsports, das
182 du noch loswerden willst?

183 Befragter: Nein, ich glaube ich habe alles gesagt, das mir eingefallen ist.

184 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
185 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

186 Befragter: Also ich finde meine Lehrerin punkto Benotung sehr gut, weil sie gerecht ist. Es
187 gibt auch Lehrer denen das weniger am Herzen liegt, wie ein Schüler benotet wird und
188 natürlich müssen zu einer Note mehr Faktoren beitragen als nur Motivation und Leistung,
189 sondern eben auch die Ausführung der Übungen. Es sollte auch eine überall gleich gülti-
190 ge, zentral vorgegebene Benotung geben mit Berücksichtigung von körperlich beeinträch-
191 tigten Schülern. Es soll auch nicht so sein, dass ein schlechter Schüler genauso wie ein
192 guter benotet wird. Bei uns auf jeden Fall ist die Benotung aber gerecht so wie sie ist.

193 Interviewer: Gut dann sage ich danke für das Interview.

194 Befragter: Gar kein Problem, gern geschehen.

Interview Schüler L, Land

1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.

3 Befragter: Also jetzt schaue ich mal, dass ich die Matura schaffe, danach bin ich 14 Mona-
4 te beim Bundesheer bei der Gardemusik und danach werde ich etwas Richtung Naturwis-
5 senschaften oder Informatik studieren. In meiner Freizeit spiele ich in der Stadtkapelle mit,
6 spiele Handball und Tennis im Verein und gehe laufen. Es ist viel Sport dabei in meiner
7 Freizeit, aber die Musik ist mir auch sehr wichtig.

8 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport und welchen machst du?

9 Befragter: Ich habe ein bis zweimal in der Woche Handballtraining, ich gehe auch regel-
10 mäßig Tennisspielen, meist ein- bis zweimal in der Woche. Laufen gehe ich auch noch
11 einmal in der Woche, wenn es sich ausgeht. Sportunterricht habe ich zweimal in der Wo-
12 che und Volleyball spiele ich auch hin und wieder einmal in der Woche.

13 Interviewer: Wo betreibst du die verschiedenen Sportarten?

14 Befragter: Handball spiele ich in Waidhofen im Verein. Volleyball von der Schule aus be-
15 ziehungsweise hobbymäßig auch in Waidhofen. Tennis in Allentsteig und Laufen gehe ich
16 im TÜPL. Beim Tennis spiele ich auch eine Meisterschaft im Verein, allerdings ist das
17 auch nur eine Hobby Mannschaft, da hoffe ich aber, dass wir bald wieder eine zweite
18 Kampfmannschaft haben werden.

19 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?

20 Befragter: Ja, Handballtraining dauert zwei Stunden, Volleyball zwei Stunden, Laufen ge-
21 he ich meistens ungefähr eine Stunde. Beim Tennis ist es unterschiedlich, da spielen wir
22 von einer Stunde bis zu vier Stunden, da war schon alles dabei.

23 Interviewer: Wie lange übst du schon die verschiedenen Sportarten aus?

24 Befragter: Handball spiele ich jetzt seit zwei Jahren, seit ich im Gymnasium bin spiele ich
25 aber in der Schule Handball. Tennis spiele ich, seit ich sechs Jahre alt bin. Volleyball hat
26 vor einem Jahr erst angefangen.

27 Interviewer: Wie stehst du dazu in einem Verein Sport auszuüben?

28 Befragter: Also ich finde es ist eine super Sache, weil man mit Leuten zusammen ist, die
29 die selben Interessen haben wie du und das macht Spaß. Da hat auch jeder den Sieges-
30 willen, weil es um etwas geht.

- 31 Interviewer: Wie bist du zu den unterschiedlichen Vereinen gekommen?
- 32 Befragter: Zum Handball bin ich durch meinen Turnprofessor gekommen, der sogar bei
33 Olympia gespielt hat. Der hat mich quasi rekrutiert für die Handballmannschaft. Seit letz-
34 tem Jahr hat Waidhofen eine eigene Mannschaft, vorher war das eine Spielgemeinschaft
35 mit Horn. Zum Tennis bin ich durch meine Eltern und meine Oma gekommen, weil die alle
36 Tennis spielen.
- 37 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?
- 38 Befragter: In diesem Fall außerhalb der Schule, weil das Handballspielen im Verein ist
39 zwar in der Schule entstanden bei mir, außerhalb macht es aber mehr Spaß. Innerhalb
40 der Schule hat man halt nur bestimmte Altersgruppen, mit denen du den Sport ausübst,
41 im Verein ist es jedoch so, dass nur zwei Schüler dabei sind und das hat schon seinen
42 eigenen Reiz mit unterschiedlichen Altersgruppen zu sporteln. Außerhalb gefällt es mir
43 einfach besser, ich kann das nicht wirklich beschreiben warum.
- 44 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?
- 45 Befragter: Vom geistigen her bin ich sicherlich ein sportlicher Typ, die Figur könnte besser
46 sein. Im Großen und Ganzen bin ich schon recht sportlich. Es kommt natürlich auch auf
47 den Sport drauf an. Bei der Leichtathletik bin ich gespalten, weil beim Hochsprung bin ich
48 extrem gut, dafür im Weitsprung sehr schwach. Auf einer Skala von Eins bis Zehn würde
49 ich mir einen Zweier geben, wobei ein Einser das Beste wäre.
- 50 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?
- 51 Befragter: Ja, wir sind von der Schule aus in der dritten und vierten Klasse Landesmeister
52 geworden im Handball.
- 53 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor in Zukunft zu erreichen?
- 54 Befragter: Vom Verein aus wollen wir nächstes Jahr Meister werden und aufsteigen, das
55 ist unser großes Ziel für die kommende Saison. Ich glaube auch, dass wir das schaffen
56 können, da wir eine gute Truppe haben.
- 57 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?
- 58 Befragter: Bei uns in der Schule ist es unterschiedlich, da kommt es vor allem auf den
59 Lehrer drauf an. Mein Turnprofessor verlangt schon sehr viel. Wir haben die Notengebung
60 zweigeteilt in einerseits Leistung und andererseits Willen. Die Leistung ist wieder aufge-
61 teilt in Geräteturnen und Leichtathletik und auch die Ballsportarten. Andere Sportlehrer

62 geben lauter Einser und sagen den Schülern, sie sollen spielen, gehen von der Stunde
63 weg und kommen zum Ende wieder und sagen, dass die Stunde jetzt vorbei ist. Für mich
64 ist es auf jeden Fall wichtig, dass es in der Schule Sportunterricht gibt und dass man bei
65 diesem auch gefordert wird. Ich wäre sogar dafür, dass es jeden Tag eine Turnstunde
66 gibt, weil es einfach ein guter Ausgleich zu dem Lernen und den anderen Fächern ist.

67 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

68 Befragter: Was mir und auch vielen anderen gefällt, ist sicherlich das Spielen von Ball-
69 sportarten wie Basketball, Fußball, Handball, Tennis etc. Das ist sicher ein sehr beliebtes
70 Thema bei uns und mir. Ich finde aber auch die Leichtathletik gut, das gehört auch dazu
71 und darf nicht weggelassen werden. Jede Stunde ein Ballsport würde mir auch nicht ge-
72 fallen, die Schüler sollten auf jeden Fall auch leichtathletische Sachen machen.

73 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

74 Befragter: In 95% der Fälle freue ich mich schon auf die Turnstunde. Ab und zu, wenn ich
75 weiß, dass wir das oder das machen müssen und heute will ich gar nicht, weil schon et-
76 was Blödes vorgefallen ist, dann freut es mich weniger. Eigentlich turne ich aber immer
77 mit, außer wenn ich verletzt bin. Es gibt auch andere, die zufällig bei bestimmten Themen
78 verkühlt sind, so etwas kommt bei mir aber nicht vor.

79 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

80 Befragter: Bei uns relativ gut, wir führen ziemlich viel Schmäh mit unserem Professor und
81 solange man ihm nicht dagegenredet und das macht, was er sagt, dann passt das, dann
82 ist er voll super drauf. Ich glaube mit den anderen Turnlehrern ist es ähnlich, die sind da
83 alle ziemlich gleich.

84 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

85 Befragter: Ich würde dem Sportunterricht schon einen Einser geben.

86 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

87 Befragter: Wie ich vorher schon gesagt habe, ist es bei unserem Lehrer zweigeteilt in Wil-
88 len und Leistung. Das wird wieder unterteilt im Wintersemester, da ist vor allem das Gerä-
89 teturnen ein Thema. Da machen wir Übungen am Reck, Boden und so weiter. Da gibt es
90 dann ein Hakerl, ein halbes Hakerl oder nicht abgehakt, je nachdem wie man die Übun-
91 gen kann. So setzt sich ein Teil der Note zusammen. Im Sommersemester ist die Leicht-
92 athletik draußen ein Thema und über das ganze Jahr verteilt spielen die Ballsportarten

93 eine Rolle, wie man sich bei denen anstellt und ob man mitspielt und was macht. Der Wil-
94 le zählt auch, wenn der Professor sieht, dass man etwas versucht, wirkt sich das positiv
95 aus. Ich zum Beispiel kann keinen Aufschwung, probiere es aber zumindest immer wieder
96 und das sieht er und rechnet das auch hoch an. Ich würde sagen, unser Professor ist da
97 auch sehr entgegenkommend, wenn er sieht, dass man es schaffen will, es aber trotzdem
98 nicht geht.

99 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

100 Befragter: Beim Geräteturnen sind das eben die verschiedenen Übungen, die da bewertet
101 werden mit Hakerl oder halbes Hakerl oder eben kein Hakerl und bei der Leichtathletik
102 sind das die verschiedenen Distanzen beim Laufen, Hochsprung, Weitsprung und Kugel-
103 stoßen. Da gibt es eine Wertetabelle, die der Lehrer im Kopf hat, anhand der wir dann
104 unsere Teilnoten bekommen. Diese Werte sind auch von Klasse zu Klasse schärfer ge-
105 worden. Beim Willen gibt es nicht wirklich eine Objektivität, ich finde aber, dass unser
106 Sportlehrer fair bewertet, weil er doch sehr objektiv ist. Dadurch, dass er alle einzeln ab-
107 prüft, sieht er auch, ob man sich bemüht oder nicht bemüht und daraus fair bewertet.

108 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

109 Befragter: Die ist ungefähr gleich für die beiden Bereiche der Leistung Geräteturnen und
110 Leichtathletik. Ich bin im Geräteturnen eine Niete, dafür in der Leichtathletik besser. Er
111 sieht aber, dass ich mich bemühe und auch bei den Ballspielen gut bin und deshalb be-
112 komme ich meine Note.

113 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

114 Befragter: In der ersten Klasse hat er uns in der ersten Turnstunde generell veraten, wie
115 der Unterricht bei ihm abläuft und seitdem wissen wir, was wir machen müssen, er hat
116 das ganz offen kommuniziert. Man kann auch jederzeit Einsicht nehmen in seine Auf-
117 zeichnungen, das ist bei ihm auch kein Problem.

118 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

119 Befragter: Das ist ganz zufällig über das Jahr verteilt. Im Sommer kann man sich drauf
120 einstellen, dass man in den ersten Stunden laufen wird, dass man einen Vergleichswert
121 zwischen Anfang und Schluss hat. Das Geräteturnen ist zufällig, da heißt es heute Bas-
122 ketball oder heute brauchen wir das Reck, das ist immer ganz zufällig. Bei der Leichtathle-
123 tik ist es eigentlich so, dass wir jede zweite Stunde eine Disziplin ausüben. Er schaut,
124 dass wir jede Disziplin durchmachen. Eine Prüfung im Geräteturnen kommt ein bis zwei
125 Mal im Semester vor.

126 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschätzen?
127

128 Befragter: Wenn ich mich mit den anderen vergleiche, würde ich mich im oberen Drittel
129 einordnen. Der Professor hat gesagt, dass wir eine der sportlichsten Klassen sind, die er
130 je gehabt hat und er ist doch schon etwas älter. Ich bin aber beim Rennen schon ziemlich
131 gut drauf und leistungsmäßig für mein Alter würde ich mich auch gut einschätzen.

132 Interviewer: Welche Note würdest du dir selbst geben?

133 Befragter: Einen Einser, weil wenn man auch anschaut, wie ich mich entwickelt habe, weil
134 in der ersten und zweiten Klasse war ich doch korpulenter und schwächer im Sport und
135 wenn man die Leistungen anschaut, dann erkennt man eine deutliche Leistungssteigerung
136 in allen Disziplinen.

137 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

138 Befragter: Eigentlich haben wir nur Einser und Zweier, einmal hat er aber auch einen
139 Dreier hergegeben, das hatte aber andere Gründe weil der Schüler einfach ein Koffer war.
140 Vierer oder Fünfer gibt es nicht.

141 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schüler bzw wie
142 gehst du damit um wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note bekommen wie
143 du selbst?

144 Befragter: Das kommt drauf an. Wenn ich sehe, dass sich die anderen bemühen und et-
145 was nicht schaffen, das ist für mich ähnlich viel wert, wie wenn man etwas kann und wenn
146 jetzt einer, der sich nicht bemüht und es nicht kann, die gleiche Note bekommt wie ich,
147 finde ich mich ungerecht behandelt, das ist aber auch kein so großes Problem, weil es
148 gibt Wichtigeres. Es gibt schon schwächere und bessere Schüler bei uns, wir sind aber
149 auf ähnlichem Level und es gibt keine so großen Unterschiede.

150 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

151 Befragter: Ich weiß nicht, ob es gut oder schlecht ist, Noten im Sportunterricht zu verge-
152 ben, ich würde es aber so lassen wie es momentan ist. Mit unserer Benotung bin ich auf
153 jeden Fall zufrieden, unser Lehrer macht das ganz gut. Mit meiner eigenen Note bin ich
154 sowieso zufrieden, was besseres gibt es ja nicht mehr.

155 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
156 keit?

157 Befragter: Es kommt halt auf den Lehrer drauf an. Unsere Note ist sehr gerecht und ob-
158 jektiv, es gibt aber sicher auch einige, die jedem einen Einser geben oder einfach nichts
159 abprüfen und einen Einser vergeben. Ich glaube aber, dass das an unserer Schule sehr
160 fair abläuft.

161 Interviewer: Welche Note würdest du dem deiner Meinung nach schlechtesten Schüler
162 eurer Klasse geben?

163 Befragter: Einen Zweier, weil wir haben zwei so Kandidaten, die wenig können, leis-
164 tungsmäßig gesehen, und tollpatschig sind. Sie sind zwar bemüht, fallen leistungsmäßig
165 aber ab. Es ist Geschmackssache, man könnte natürlich auch einen Einser geben.

166 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
167 zu verwenden?

168 Befragter: Einen Fünfer würde ich als Turnlehrer nicht geben, das wäre übertrieben. Einen
169 Vierer hat es einmal schon gegeben, weil die Schülerin dauernd verweigert hat etwas zu
170 machen, das verstehe ich dann auch, wenn man einen Vierer hergibt. In einzelnen Fällen
171 könnte man das Notenspektrum komplett anwenden, ansonsten ist es aber nicht sinnvoll,
172 weil sonst die Motivation draufgeht, wenn man schlechte Noten bekommt.

173 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

174 Befragter: Auf der einen Seite sollte man Noten geben, weil die Schüler so sehen, wo sie
175 stehen und ob es Potential für Verbesserungen gibt. Gegen eine Note spricht es, wenn
176 der Schüler sieht, dass die Freunde einen Einser haben, er selbst aber nur einen Zweier,
177 das kann demotivierend wirken. Das ist wirklich schwierig zu sagen, was besser wäre.

178 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
179 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

180 Befragter: Ich würde es ähnlich machen wie mein Professor jetzt. Ich würde einige Sa-
181 chen abprüfen, weil die Leistung gehört einfach dazu. Auch die Motivation würde bei mir
182 viel zählen, mir ist es wichtig, dass man sich bemüht und bei der Sache ist und nicht ab-
183 wesend im Eck steht und nichts macht. Wahrscheinlich würde ich auch so Sachen wie
184 Liegestütze abprüfen, weil ich denke, dass jeder zehn Liegestütze zusammenbringen soll-
185 te.

186 Interviewer: Würdest du noch andere Benotungskriterien hinzufügen oder weglassen?

187 Befragter: Hinzufügen nicht, ich würde eher etwas weglassen wie zum Beispiel Übungen
188 am Reck, weil ich finde, dass diese nicht unbedingt wichtig sind, außer man weiß, man
189 will Sportlehrer werden, dann würde ich das schon mit den Schülern machen, abprüfen
190 würde ich es trotzdem nicht unbedingt.

191 Interviewer: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für die Benotung im Sportunter-
192 richt?

193 Befragter: Ich würde auf jeden Fall schauen, dass die Sportlehrer auf eine ähnliche Beno-
194 tungsweise achten. Es gibt nämlich bei uns an der Schule teilweise sehr große Unter-
195 schiede und daher wäre eine gemeinsame Benotungsweise sehr gut.

196 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
197 gar nicht engagieren?

198 Befragter: Denen würde ich prinzipiell eine schlechtere Note geben, weil für mich gehört
199 es dazu, dass man sich bemüht, und wenn man einfach, wie bereits vorher erwähnt, her-
200 umsteht und nix macht, dann ist das für mich nicht das, für das ich einen Einser hergeben
201 würde. Wenn das welche sind, die im Sportunterricht die ganze Zeit unmotiviert sind, aber
202 die Leistungen erbringen, dann würde ich ihnen einen Zweier geben, wenn sie leistungs-
203 schwach und nicht motiviert sind, würde ich ihnen einen Dreier geben.

204 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
205 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

206 Befragter: Ich glaube schon, dass ich das schaffen würde. Ich würde mich selbst als sehr
207 objektiv einschätzen und deshalb denke ich, dass ich sehe, wann sich wer bemüht und
208 wann nicht, und dass ich auch Leistungen im Vergleich zu den anderen einschätzen
209 kann.

210 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder des Schulsports, das
211 du noch loswerden willst?

212 Befragter: Nein, weiß ich jetzt nichts.

213 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
214 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

215 Befragter: Bei unserem Turnunterricht ist die Notengebung auf jeden Fall gerecht, unser
216 Lehrer hat das Notengeben drauf, vielleicht ist das auch die Erfahrung, weil er ist jetzt

- 217 doch schon 55 zirka. Allgemein gesehen denke ich auch, dass es in den meisten Fällen
218 passt, ich würde sagen, man kann es so lassen, wie es ist, es ist schon gerecht.
- 219 Interviewer: Gut, dann sage ich danke für das Interview.
- 220 Befragter: Gar kein Problem, gern geschehen.

Interview Schüler M, Land

1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen, was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.

3 Befragter: Ich gehe seit dem ersten Gymnasium in diese Schule und habe Gym Vital ge-
4 habt, das ist die zusätzliche Sportstunde in der Unterstufe. Ein großes Hobby ist die Musik
5 aber auch der Sport, wobei ich sagen muss, der Sport hat nachgelassen, das war früher
6 schon mehr. Ich bin im Baseballverein in Zwettl, was vielleicht etwas außergewöhnlich ist.
7 Ich bin 17 Jahre und gehe auch hin und wieder laufen oder mache Kräftigungsübungen
8 wie Liegestütze, Klimmzüge usw daheim. Was ich nach der Schule machen will, weiß ich
9 noch nicht wirklich, vielleicht studiere ich eh auch Lehramt, auf jeden Fall will ich aber
10 studieren.

11 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport und welchen machst du?

12 Befragter: Zweimal in der Woche in der Schule und sonst jeden Tag ein paar Kräftigungs-
13 übungen. Einmal in der Woche mache ich auch etwas in Richtung Fußball oder gehe lau-
14 fen.

15 Interviewer: Wo betreibst du die verschiedenen Sportarten?

16 Befragter: Fußball spielen wir meisten selbstorganisiert auf einem Hartplatz bei der HAK.
17 Baseball spiele ich im Verein.

18 Interviewer: Wie lange sind deine Trainingseinheiten?

19 Befragter: Ich schätze, das dauert beim Baseball zwei Stunden, die Übungen daheim ma-
20 ximal 20 Minuten.

21 Interviewer: Wie lange übst du schon die verschiedenen Sportarten aus?

22 Befragter: Fußball habe ich ewig lange im Verein gespielt, wie ich noch ein Kind war. Vol-
23 leyball habe ich auch eine Zeit lang im Verein gespielt und seit fünf Jahren spiele ich
24 Baseball im Verein.

25 Interviewer: Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?

26 Befragter: Ich finde das voll super, vor allem wenn man erstens andere Leute kennenlernt
27 und mit den Leuten dann Spaß haben kann. Mir gefällt es auch gut, wenn man professio-
28 nelle Trainer hat, die was vom Fach verstehen und dir wirklich bei der Verbesserung hel-
29 fen. Es ist auch cool, wenn man sich mit anderen messen kann.

- 30 Interviewer: Wie bist du zu den unterschiedlichen Vereinen gekommen?
- 31 Befragter: Im Prinzip durch Freunde und Fußball spielt eigentlich sowieso fast jedes öster-
32 reichische Kind einmal im Verein.
- 33 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?
- 34 Befragter: Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Der Turnsport ist sowieso auch eher
35 auf Spaß und nicht auf Leistung getrimmt. Mit Freunden außerhalb der Schule Sport zu
36 betreiben ist auch spaßig und daher würde ich sagen, dass mir beides gefällt, ich habe da
37 keinen Favoriten.
- 38 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?
- 39 Befragter: Ich denke schon eher bei den Besseren. Nur bei der Ausdauer bin ich, glaube
40 ich, nicht bei den Besseren dabei. In unserer Schulstufe gehöre ich sicher zu den oberen
41 10%, was die Sportlichkeit betrifft. Auf einer Skala, wobei Zehn das beste ist, würde ich
42 mir schon eine Acht geben, es gibt nämlich sicherlich auch sportlich bessere Leute als
43 mich.
- 44 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?
- 45 Befragter: Ich bin Vize-Volleyball-Landesmeister und mit dem Fußballverein war ich in der
46 Jugend auch oft Meister geworden.
- 47 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor, in Zukunft zu erreichen?
- 48 Befragter: Ja vielleicht, falls ich das Sportstudium auf Lehramt machen will, ist es natürlich
49 ein Ziel, die Aufnahmeprüfung zu absolvieren.
- 50 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?
- 51 Befragter: Ich finde ihn gut, es ist halt von Lehrer zu Lehrer ganz verschieden, wie die den
52 Sportunterricht auslegen. Bei manchen spielt man viel Fußball, bei anderen macht man
53 auch mehr Technik. Fußball ist aber das, was wir am öftesten spielen. Ich finde auch,
54 dass es in der Oberstufe zu wenig Sportstunden gibt, weil im Vergleich zur Unterstufe, wo
55 wir vier beziehungsweise auch drei Jahre lang fünf Sportstunden hatten, sind die zwei
56 Sportstunden wie nichts. Da hat es einmal am Tag eine Stunde gegeben, wo man sich
57 austoben konnte. Das ist jetzt nicht mehr der Fall.
- 58 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

59 Befragter: Natürlich gefällt mir das Spielen der Ballspiele, ich finde es aber auch gut,
60 wenn man Geräteturnen macht, das Reck gefällt mir sehr gut. Leichtathletik mag ich per-
61 sönlich weniger.

62 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

63 Befragter: Die Motivation ist es, sich mit den Freunden zu matchen und wenn es um Leis-
64 tungen geht, dann ist die Motivation schon groß und ich versuche der Beste zu sein. Es
65 gibt schon einige Schüler, die nur im Unterricht sind und die es nicht interessiert sich zu
66 bewegen, das ist bei mir aber nicht so, ich mag den Sport und bin deshalb motiviert.

67 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

68 Befragter: Das passt vollkommen bei uns. Unser Lehrer spielt auch öfter mit, jetzt weni-
69 ger, er ist gerade verletzt.

70 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

71 Befragter: Für die zwei Stunden ist es ok, ich würde ihm einen Einser geben, aber es ge-
72 hören viel mehr Sportstunden eingeführt für die Oberstufe, das ist mir wichtig.

73 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

74 Befragter: Es werden schon immer wieder Werte abgenommen von uns, aber generell
75 hängt es davon ab, ob man motiviert ist oder ob man bei den Ballspielen nie mitspielt.
76 Wenig Engagement wirkt sich negativ auf die Note aus. Die Note fokussiert aber nicht zu
77 viel auf die Leistungen und die erreichten Werte, das wäre auch unfair den sportlich
78 schwächeren Schülern gegenüber, wenn die einen Vierer oder so bekommen würden. Es
79 gibt also die zwei Bereiche Leistung und Motivation beziehungsweise Mitarbeit, die für die
80 Note ausschlaggebend sind. Es wird uns nicht wirklich gesagt, wie die Note zustande
81 kommt.

82 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

83 Befragter: Bei der Leistung ist es so, dass der Lehrer sagt, ihr müsst beim Schlagball eine
84 bestimmte Weite für die jeweilige Note erreichen. Bei uns wird das lustigerweise zwar
85 gesagt, aber bei uns gibt jeder das Beste und da sind die Werte gar nicht so wichtig für
86 uns. Bei den Mädchen ist es so, da ist das schon ein größeres Thema. Da heißt es, ich
87 muss noch einen Meter weiter werfen, dass ich den Einser bekomme. Solche Aussagen
88 gibt es bei uns nicht, da gibt jeder sein Bestes und dann passt das auch. Bei der Motivati-
89 on gibt es jetzt keine Abstufung von Eins bis Fünf . Der Lehrer sieht, wenn jemand die

90 ganze Zeit nichts tut, dann fließt das in die Benotung negativ mit ein, wie genau weiß ich
91 aber auch nicht. Wenn man die ganze Zeit dabei ist, dann ist es ein Einser, kann man
92 sagen.

93 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

94 Befragter: Ich glaube, dass schon die Motivation mehr zählt als die Leistung. Es wäre
95 auch unfair, wenn Verletzte oder körperlich benachteiligte Schüler gewisse Leistungen
96 nicht erbringen können und deshalb schlechte Noten bekommen würden. Prozentmäßig
97 würde ich sagen 65% zu 35%.

98 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

99 Befragter: Bei den Leistungen sagt der Lehrer es davor und schreibt sich das dann auf.
100 Man kann auch jederzeit fragen, wie die Kriterien sind. Bei der Motivation gibt es kein
101 Feedback.

102 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

103 Befragter: Ganz unterschiedlich, oft kommt das auch auf das Wetter an, ob es uns freut
104 etwas zu machen oder auch ob es den Lehrer freut etwas zu machen. Es gibt auf jeden
105 Fall keine regelmäßigen Überprüfungen. Es ist jedoch so, dass wir ein paar Stunden da-
106 vor uns mit der Technik der jeweiligen Disziplin auseinandersetzen und dann gibt es spä-
107 ter mal eine Überprüfung. Durch die zwei Sportstunden ist das weniger geworden als in
108 der Unterstufe von der Anzahl der Überprüfungen her, in der Unterstufe ist es schon ein-
109 mal in der Woche vorgekommen, jetzt ist es sehr unregelmäßig und nicht sehr oft.

110 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
111 zen?

112 Befragter: Ich würde mich schon zu denen zählen, die einen Einser bekommen. Man kann
113 das an den Werten von meinen Leistungen erkennen, dass ich mir verdient habe bei den
114 Besten zu sein.

115 Interviewer: Welche Note würdest du dir selbst geben?

116 Befragter: Ich würde mir auch einen Einser geben.

117 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

118 Befragter: Vorwiegend Einser, es gibt auch einige Zweier, Dreier hat fast niemand und
119 Vierer und Fünfer gibt es gar nicht.

120 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schüler bezie-
121 hungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schüler die gleiche Note
122 bekommen wie du selbst?

123 Befragter: Wenn diese Schüler auch Einsatz zeigen und man sieht, dass sie sich gerne
124 bewegen und ihr Bestes geben, dann habe ich gar nichts dagegen. Wenn aber jemand
125 die gleiche Note bekommt, der gar nichts tut und den der Sportunterricht eigentlich nur
126 nervt und egal ist, dann würde ich das nicht gerecht finden, aber das passiert bei uns Gott
127 sei Dank nicht.

128 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

129 Befragter: Ich glaube, dass es schwer ist zu benoten, kann ich mir vorstellen. Ich finde
130 aber, dass es so wie es gehandhabt wird, dass es ok ist. Es ist so wie beim Zeichnen, da
131 ist auch eine gewisse Subjektivität gegeben. Ich bin mit der Notengebung aber zufrieden.

132 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
133 keit?

134 Befragter: Im Großen und Ganzen passt es, wir haben auch Schüler dabei, die über 100
135 Kilogramm wiegen und die bekommen, glaube ich, einen Dreier. Die spielen auch immer
136 mit, soweit es ihnen möglich ist, es ist jedoch auch klar, dass sie nicht die gleichen Leis-
137 tungen erbringen können wie die anderen. Für die ist der Dreier vielleicht schon hart, die
138 würden gerne machen und werken, können es aber nicht besser. Ich weiß nicht, ob es
139 gerecht ist oder nicht, das finde ich jetzt echt schwer zu beurteilen. Aus meinen Augen ist
140 es schon gerecht, versetze ich mich in die Sicht von ihnen, dann würde ich es schon ein
141 bisschen unfair finden, glaube ich. Andererseits wenn man das auf andere Fächer umlegt,
142 dann würden sie auch nicht eine bessere Note bekommen nur weil sie sich anstrengen,
143 aber die Leistungen nicht passen.

144 Interviewer: Welche Note würdest du dem deiner Meinung nach schlechtesten Schüler
145 eurer Klasse geben?

146 Befragter: Ich glaube, da wäre ein Dreier angemessen, Vier und Fünf habe ich noch nie
147 im Sport gesehen, das ist so wie beim Zeichnen, da habe ich auch noch nie Vier und Fünf
148 gesehen. Also so gesehen passt es auch wie der Lehrer beurteilt und der Dreier für die
149 vorher genannten Schüler geht schon in Ordnung. Wenn sich ein Schüler bei Leistungen
150 nicht bemüht oder es ihn nicht interessiert, obwohl er es könnte, dann wäre vielleicht so-
151 gar ein Vierer angebracht.

152 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im
153 Sport zu verwenden?

154 Befragter: Das würde ich nicht gut finden, weil im Sport jemanden durchfallen zu lassen
155 hat es, glaube ich, noch nie gegeben. Vielleicht sollte man den Sport auch anders bewerte-
156 ten. Ich würde selbst, glaube ich, auch nur Eins bis Drei vergeben oder eben ganz anders
157 bewerten.

158 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

159 Befragter: Keine Noten sollte man vergeben, weil der Sport nicht nur auf die Leistung re-
160 duziert werden sollte, aber auch nicht nur auf den Einsatz. Den Einsatz kann man außer-
161 dem nicht von Eins bis Fünf gliedern, bei der Leistung funktioniert das schon. Ich glaube,
162 dass eben die Kombination der beiden Bereiche schwierig ist und man schwer auf eine
163 gerechte Note kommt. Vielleicht wäre eine alternative Beurteilungsmethode abseits der
164 Noten im Sport besser.

165 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
166 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

167 Befragter: Wie vorher gesagt, würde ich den Einsatz und die Motivation versuchen zu
168 umschreiben und in eine Skala gießen. Dann würde ich auch separat die Leistung beurtei-
169 len. Eine Trennung von Leistung und Motivation wäre vielleicht gar nicht so schlecht und
170 man sollte im Sportunterricht deshalb zwei Noten bekommen, eben eine Leistungsnote
171 und eine Mitarbeitsnote. Ich denke mir, die Leistung ist nur für die wirklich Interessierten
172 relevant oder jene, die irgendetwas weitermachen wollen Richtung Sport. Ich finde es
173 selbst wichtiger, dass man sich bewegt und Einsatz zeigt, die Leistung ist für mich, glaube
174 ich, gar nicht so wichtig, es geht um die Bewegung.

175 Interviewer: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für die Benotung im Sportunter-
176 richt?

177 Befragter: Ich wäre sehr für ein einheitliches Schema, nach dem beurteilt wird und finde
178 ein solches sollte entwickelt werden. Es geht mir darum, dass die Beurteilung im Sport
179 überall gleich gehandhabt wird. Zumindest eine Empfehlung sollte es geben, dass die
180 Sportlehrer von Schule zu Schule nicht komplett anders bewerten.

181 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
182 gar nicht engagieren?

183 Befragter: Nach jetzigem System würde ich ihnen einen Vierer geben, weil es hat schon
184 eine ziemliche Aussagekraft, wenn man im Sport einen Vierer bekommt.

185 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
186 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

187 Befragter: Wenn ich die Aufzeichnungen hätte, würde ich mir das, glaube ich, schon zu-
188 trauen. Ich finde es dann aber trotzdem etwas willkürlich, welche Noten die Schüler be-
189 kommen. Zutrauen würde ich mir es schon, ob ich es dann auch wirklich gerecht machen
190 könnte, kann ich nicht einschätzen. Als schwierig empfinde ich wirklich das Benoten der
191 Motivation und der Mitarbeit.

192 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder des Schulsports, das
193 du noch loswerden willst?

194 Befragter: Nein, nur dass ich gerne mehr Sportstunden hätte in der Oberstufe.

195 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
196 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

197 Befragter: Ja es ist extrem schwer, da bin ich jetzt erst während des Gespräches drauf
198 gekommen, vorher habe ich mir nicht so Gedanken darüber gemacht. Ein Anhaltspunkt
199 für die Leistungsbeurteilung würde meiner Meinung nach helfen, so ist die Benotung doch
200 ziemlich schwer. Alles in allem würde ich aber trotzdem sagen, dass die Noten eher ge-
201 recht sind, es gibt wahrscheinlich aber auch bessere Lösungen für die Notengebung im
202 Sport.

203 Interviewer: Gut, dann sage ich danke für das Interview.

204 Befragter: Bitte.

Interview Schülerin N, Land

1 Interviewer: Ok, ganz am Anfang kannst du mir bitte etwas über dich erzählen, was du so
2 machst, wie lange du schon an der Schule bist und so weiter.

3 Befragter: Ins Gymnasium gehe ich seit der ersten Unterstufe immer durchgehend und
4 habe in der dritten Klasse den sprachlichen Zweig gewählt, und in der fünften Klasse ha-
5 be ich mich für Französisch entschieden. Ich habe auch vor, nächstes Jahr in der sprach-
6 lichen Richtung zu maturieren. Bei den Hobbys ist Sport auch vertreten. Seit ich vier Jah-
7 re bin, reite ich, das ist in letzter Zeit aber aufgrund der Schule vernachlässigt worden,
8 aber das Reiten ist eine Leidenschaft von mir. Seit gut eineinhalb Jahren gehe ich regel-
9 mäßig ins Fitnessstudio und schaue, dass ich dort meine Ziele verfolge. Als Frühlingsvor-
10 satz habe ich mir auch vorgenommen laufen zu gehen, das habe ich schon begonnen
11 und versuche ich durchzuziehen. Ich probiere auch gerne neue Sachen aus, das war zum
12 Beispiel von der Schule aus das Tennisspielen und das hat mir Spaß gemacht. Meine Frei-
13 zeit ist allgemein eher sportlich. Nach der Matura habe ich vor in die Managementrichtung
14 zu studieren, weiß aber noch nichts Genaues.

15 Interviewer: Wie oft betreibst du Sport und welchen?

16 Befragter: Also, es hängt immer von der Schule ab. Ins Fitnessstudio gehe ich immer bis
17 zu zwei Stunden und das versuche ich dreimal in der Woche zu schaffen. Wenn ich laufen
18 gehe, dann dauert das eine halbe Stunde, das versuche ich aber noch zu steigern. Lau-
19 fen versuche ich auch, dass ich es dreimal in der Woche schaffe. Wenn ich reiten gehe,
20 dann dauert das zwischen einer und zwei Stunden, das mache ich aber nicht regelmäßig.

21 Interviewer: Wie lang betreibst du die verschiedenen Sportarten schon?

22 Befragter: Ins Fitnessstudio gehe ich seit September letzten Jahres und Reiten gehe ich,
23 seit ich vier bin, das immer regelmäßig, bis auf das letzte Jahr, und Laufen habe ich erst
24 vor kurzem angefangen.

25 Interviewer: Wie viele Sportstunden hast du momentan in der Schule?

26 Befragter: Zwei.

27 Interviewer: Wie stehst du dazu, in einem Verein Sport auszuüben?

28 Befragter: Ich bin ganz gerne in einem Verein dabei, ich war es aber nicht so oft, weil ich
29 eher die Sportarten gewählt habe, bei denen es keinen Verein braucht. Deshalb habe ich
30 wenig Vereinserfahrung. Ich bin zwar jetzt seit einem Jahr beim SC Zwickl, das ist eigent-
31 lich ein Laufverein und da gibt es im Winter immer mit einer Triathletin ein Zirkeltraining,

32 da habe ich im Winter auch immer mitgemacht, die Einheiten haben zwei Stunden gedauert.
33 Zu diesem Verein bin ich durch meinen Vater gekommen, der ist da nämlich auch
34 dabei.

35 Interviewer: Welcher Sport gefällt dir besser, Sport innerhalb oder außerhalb der Schule?

36 Befragter: Außerhalb der Schule, weil ich ein bisschen enttäuscht vom Schulsport bin, da
37 gerade bei den Mädchen ziemlich viele unmotiviert sind und da deshalb nicht wirklich viel
38 zustande kommt und oft nur gespielt wird. So Sachen, die sich in der Schule gut anbieten
39 würden wie Geräteturnen oder Leichtathletik, das wird nach meinem Gefühl nach vernachlässigt.
40 Das finde ich schade und deshalb macht es mir mehr Spaß außerhalb der
41 Schule das zu machen, was ich will.

42 Interviewer: Wie würdest du dich selbst in sportlicher Hinsicht einschätzen?

43 Befragter: Ich glaube dadurch, dass ich ziemlich lange Sport betreibe und auch viel Ver-
44 schiedenes ausprobiert habe, würde ich meinen, dass ich ein gutes Gefühl für Sportarten
45 habe und mich schnell in diesen einfinden kann. Ich merke auch selbst, dass ich bei der
46 Ausdauer recht gut wäre, selbst aber mehr Disziplin bräuchte, es wirklich konsequent
47 durchzuziehen. Es macht mir Spaß und ich mache es, weil ich es gerne mache und des-
48 halb glaube ich, dass ich sportlich ganz gut bin. Dadurch, dass Ballsportarten gar nicht zu
49 meinen Stärken zählen, würde ich mich auf einer Skala von Zehn bis Eins auf Sieben o-
50 der Acht einordnen.

51 Interviewer: Welche Erfolge hast du schon im Sport gefeiert?

52 Befragter: Also, ich bin lange Klettern gegangen, was mir auch ziemlich viel Spaß ge-
53 macht hat und da hat es immer Kletterwettbewerbe gegeben und da habe ich vereinsin-
54 tern zweimal den ersten und einmal den zweiten Platz in meiner Altersstufe erreicht. Beim
55 Reiten habe ich auch verschiedene Prüfungen für Abzeichen abgelegt.

56 Interviewer: Welchen sportlichen Erfolg hast du noch vor in Zukunft zu erreichen?

57 Befragter: Ich will dadurch, dass ich das Laufen angefangen habe, an den Läufen, die
58 innerhalb von Zwettl sind, teilzunehmen. Wenn ich merke, dass ich wirklich gut weiter-
59 komme punkto laufen, dann habe ich vor, dass ich mich Richtung Halbmarathon entwick-
60 le.

61 Interviewer: Wie gefällt dir der Sportunterricht an deiner Schule?

62 Befragter: Also, ich finde, wenn wir wirklich etwas machen und man merkt, dass alle dabei
63 sind, dann gefällt er mir sehr gut. Was ich halt ziemlich schade finde ist, dass die Motiva-
64 tion oft fehlt und dadurch für mich der Sportunterricht oft nicht den Sinn erfüllt, den er ei-
65 gentlich haben sollte. Er sollte den Schülern zeigen, dass Sport auch Spaß machen kann
66 und das fehlt, das finde ich schade. Man könnte viel mehr in den Turnstunden machen als
67 wirklich gemacht wird.

68 Interviewer: Welche Themen im Schulsport sprechen dich am meisten an?

69 Befragter: Ich finde es toll, wenn wir neue Sachen ausprobieren, da waren wir zum Bei-
70 spiel jetzt mal Tennisspielen, das macht dann auch allen enormen Spaß. Ansonsten finde
71 ich das Reckturnen auch noch ganz gut.

72 Interviewer: Wie motiviert bist du im Schulsport?

73 Befragter: Ich wäre eigentlich schon motiviert, oft ist am Vormittag in der zweiten Stunde
74 aber die Motivation nicht da. Sie kommt zwar schon meistens, aber dadurch, wenn deine
75 Freundinnen auch nicht motiviert sind, zieht mich das ein bisschen runter. Es kommt im-
76 mer darauf an, welche Stunde und natürlich was wir machen. Wenn es voll kalt draußen
77 ist und wir raus müssen, dann ist die Motivation ziemlich niedrig. Alles in allem ist meine
78 Motivation aber gut.

79 Interviewer: Wie ist das Schüler-Lehrer-Klima im Sportunterricht?

80 Befragter: Bei uns ist das voll gut. Wir haben eine ziemlich nette Turnlehrerin, mit der wir
81 uns gut verstehen. Natürlich gibt es manchmal Sachen, wo Lehrer anders werden kön-
82 nen, aber das gehört auch dazu. Im Großen und Ganzen bin ich mit dem Klima sehr zu-
83 frieden.

84 Interviewer: Welche Note würdest du dem Sportunterricht geben?

85 Befragter: Zwei minus. Prinzipiell finde ich die Sachen, die wir machen gut. Wenn wir was
86 machen, passt das immer. Das Lehrer-Schüler-Klima ist bei uns gut und ich glaube auch
87 in allen anderen Klassen, dass es passt. Es fehlt etwas die Konsequenz im Sportunter-
88 richt, das ist mir oft zu wenig.

89 Interviewer: Wie kommen eure Sportnoten zustande?

90 Befragter: Also, unsere Noten in der Unterstufe waren noch besser. Wenn wir Übungen
91 wie den Kopfstand, den Aufschwung am Reck usw. können, dann wird das eingetragen.
92 Wenn wir draußen Leichtathletik machen, haben wir die Laufdistanzen 1000-Meter und

93 60-Meter, Weitsprung und Schlagballwurf, wo wir für die Leistungen Noten bekommen. So
94 kommt der Großteil der Noten zusammen. Bei den Mädchen sagen die Lehrer aber auch
95 schon, dass die Note auch viel mit der Motivation zu tun hat. Die Lehrer bewerten schon
96 fast mehr, wer wirklich dabei ist und wer nur runterzieht. Wir haben ja nur zwei Sportstun-
97 den und da ist die Mitarbeit sicherlich wichtig. Es gibt also die zwei Bereiche Leistung und
98 Motivation/Engagement.

99 Interviewer: Welche Kriterien haben die verschiedenen Bereiche?

100 Befragter: Bei der Motivation und dem Engagement ist die Bewertung subjektiv, da haben
101 wir keine genauen Richtlinien, wie dieser Teilbereich der Note zustande kommt. Bei der
102 Leistung haben wir eben Wertetabellen, nach denen wir benotet werden.

103 Interviewer: Wie schaut die Gewichtung der Bereiche aus?

104 Befragter: Es ist schwierig, weil es sich von Jahr zu Jahr verändert. In diesem Jahr würde
105 ich sagen, dass die Motivation mehr zählt als die wirkliche Leistung, da wir auch fast keine
106 Leistungsaufzeichnungen haben. Ich würde sagen 60% zu 40%.

107 Interviewer: Wie werden die Kriterien für die Noten kommuniziert?

108 Befragter: Wir wissen schon von den vergangenen Jahren, welche Bereiche es gibt und für
109 uns ist das kein großes Ding mehr. Wenn wir jetzt 1000-Meter laufen und jeder seine Zeit
110 weiß, liest die Lehrerin vor, welche Werte welche Note ergeben und am Ende des Schul-
111 jahres sagt sie uns auch nochmal, wie unsere Note zustande gekommen ist.

112 Interviewer: Wann werden Leistungsfeststellungen durchgeführt?

113 Befragter: Nicht sehr oft. Wir haben die Leichtathletik-Überprüfungen vielleicht so, dass
114 wir zweimal geprüft werden. Für Bodenturnen und Ähnliches haben wir ein bis zweimal
115 pro Semester eine Überprüfung, also wirklich nicht oft. Es gibt dann Gruppen, eine beim
116 Reck, die andere beim Kopfstand und nach der Reihe kommt jeder dran und dann wird
117 abgehakt oder nicht. Man hat natürlich auch eine zweite Chance, es an einem anderen
118 Tag nochmals zu probieren. Vorher üben wir es im Unterricht und vor der Überprüfung
119 können wir auch selbst nochmals üben.

120 Interviewer: Wie würdest du dich selbst leistungsmäßig bezogen auf die Klasse einschät-
121 zen?

122 Befragter: Dadurch, da in unserer Klasse nicht viele Mädchen regelmäßig Sport betreiben,
123 würde ich mich schon besser einschätzen. Es gibt bei den Mädchen, bei den Burschen ist

124 das ganz anders, vielleicht 10%, die wirklich sportbegeistert sind. Deshalb würde ich mich
125 besser einschätzen als die anderen, die nie etwas tun.

126 Interviewer: Wenn du dir eine Note geben müsstest, welche würdest du dir geben?

127 Befragter: In Turnen schon einen Einser. Es gibt bei uns im Sport sowieso nur Einser und
128 Zweier, da gibt es keine anderen Noten.

129 Interviewer: Welche Noten werden bei euch im Sportunterricht vergeben?

130 Befragter: Ja also bei uns gibt es nichts Schlechteres als einen Zweier, das macht kein
131 Turnlehrer, kein Turnlehrer will jemandem ein Zeugnis mit der Turnnote verhauen. Bei
132 den Burschen kommen, glaube ich, auch Dreier vor, aber auch nur bei den ganz unmo-
133 tierten.

134 Interviewer: Wie würdest du damit umgehen, wenn sportlich schwächere Schülerinnen
135 beziehungsweise wie gehst du damit um, wenn sportlich schwächere Schülerinnen die
136 gleiche Note bekommen wie du selbst?

137 Befragter: Das ist mir eigentlich egal, weil ich weiß selbst, dass es mir wichtiger ist, was
138 ich daheim leiste als in der Schule. Ich fände es, auch wenn sich diese Schülerin an-
139 strengt und auch gute Werte hat oder auch nicht, dann finde ich es trotzdem ok, wenn
140 eine solche Schülerin die gleiche Note bekommt wie ich. Dadurch, dass bei uns die Noten
141 nur Einser und Zweier sind, ist es einfach so, dass viele, die schlechter oder besser sind,
142 die gleichen Noten bekommen. Das war immer schon so, deshalb akzeptiert man das
143 auch so.

144 Interviewer: Wie findest du die Benotung im Sportunterricht?

145 Befragter: Ich finde sie eigentlich nicht schlecht, weil ich glaube, dass die Motivationsnote
146 ganz gut ist. Manche sind halt nicht so sportlich und es macht ihnen nicht so viel Spaß
147 und wenn sie trotzdem mitmachen, ist es gut, wenn sie eine geeignete Note dafür be-
148 kommen. Ich finde das Benotungssystem nicht schlecht, weil wir eben noch zwei Stunden
149 haben. Wenn mir mehr machen würden, würde ich es auch gut finden, wenn es andere
150 Noten gäbe. Da wir aber nicht viel überprüfen, finde ich, dass es so okay ist, wie es ist.
151 Ich bin zufrieden und ich finde, es ist angemessen zwischen dem, was man macht, und
152 wie es benotet wird.

153 Interviewer: Wie findest du die Notengebung im Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtig-
154 keit?

155 Befragter: Wenn wirklich auf Motivation geschaut wird, dann denke ich mir oft, dass es
156 teilweise nicht gerecht ist, weil es gibt sportliche unmotivierte Schülerinnen und die be-
157 kommen eine gute Note, dann gibt es die nicht so sportlichen aber motivierten, die immer
158 alles mitmachen und die werden etwas schlechter bewertet. Das ist immer schwer, weil es
159 gibt daneben die vier Kategorien und die richtig einzuordnen ist nicht immer fair. Bei uns
160 gibt es aber nie Sachen, wo man sagt, das ist jetzt absolut nicht angemessen.

161 Interviewer: Welche Note würdest du der deiner Meinung nach schlechtesten Schülerin
162 eurer Klasse geben?

163 Befragter: Nach unserem Benotungssystem nach würde ich einen Dreier vergeben. Es
164 sind manche dabei, die nichts machen im Turnen, die nur herumstehen und wenn andere
165 was machen, tratschen oder, wenn die Lehrerin erklärt, immer dazwischenreden, das stört
166 den ganzen Unterricht, vor allem da wir so wenig Zeit haben. Das gehört für mich auch in
167 die Note miteinbezogen.

168 Interviewer: Wie stehst du dazu, das komplette Notenspektrum von Eins bis Fünf im Sport
169 zu verwenden?

170 Befragter: Nein, ich finde es gehört in einem Gymnasium bei zwei Turnstunden in der
171 Woche nicht verlangt, dass die Schüler sportlich begabt sind oder gerne Sport treiben.
172 Deshalb würde ich es unangebracht finden jemandem in Turnen einen Vierer oder sogar
173 einen Fünfer zu geben. Deswegen würde ich es aufgrund der Stundenanzahl schlecht
174 finden, wenn es einen Vierer geben würde. Gerade in einem Gymnasium würde das den
175 kompletten Notendurchschnitt zerstören.

176 Interviewer: Warum sollte man im Sportunterricht Noten vergeben?

177 Befragter: Ich finde Noten eigentlich prinzipiell schon gut, auch im Sportunterricht. Beim
178 60m und 1000m-Lauf finde ich es gut, damit man weiß, wo man sich einordnen kann. Ich
179 weiß nicht, ob es wirklich relevant ist, dass die Sportnote im Zeugnis steht, es gehört halt
180 auch dazu wie jedes andere Fach, das zwei Stunden hat zum Beispiel Zeichnen. Es ge-
181 hört genauso eine Note dazu, sie ist ein Zeichen, wie man sich anstrengt. Eigentlich finde
182 ich, dass es doch ins Zeugnis gehört, weil ich finde, dass es ein Leistungs- und Motivati-
183 onsbeweis ist und ich würde es schade finden, wenn es nicht im Zeugnis stehen würde,
184 da es genauso Unterricht ist wie die anderen Fächer.

185 Interviewer: Wenn du für die Notengebung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ver-
186 antwortlich wärst, wie würdest du die Noten vergeben?

187 Befragter: In der Unterstufe, wo auch noch mehr gemacht wird, wo die Schüler auch noch
188 motivierter sind, würde ich mehr auf die Leistung schauen. Dadurch, dass man eben in
189 der Oberstufe in der achten Klasse nur mehr eine Stunde hat und jetzt eben nur mehr
190 zwei Stunden, würde ich ähnlich benoten, wie es momentan bei uns gemacht wird. Viel-
191 leicht wäre ich etwas strenger. Ich würde auch darauf schauen, dass ein Verhältnis be-
192 steht zwischen der Note und wieviel tatsächlich Überprüfbares gemacht wird im Unter-
193 richt.

194 Interviewer: Wie würdest du SchülerInnen im Sportunterricht beurteilen, die sich wenig bis
195 gar nicht engagieren?

196 Befragter: Die würde ich versuchen mehr zu fordern aber auch dementsprechend beno-
197 ten. Zwar würde ich nichts ganz Schlechtes geben, wie schon vorher gesagt, aber ich
198 würde auf jeden Fall den Einser nicht so leicht hergeben für Schülerinnen, die sich gar
199 nicht anstrengen. Ich würde ihnen einen Zweier geben, ich weiß nicht ob ich einen Dreier
200 im Turnen hergeben würde, das ist schwer zu sagen. Wenn sie schon gute Leistungen
201 erbringen aber sich nicht im Unterricht einbringen, dann würde ich schon einen Zweier
202 hergeben.

203 Interviewer: Hast du Verbesserungsvorschläge für die Benotung im Sportunterricht?

204 Befragter: Ich finde es gut, dass die Motivation in die Benotung miteinfließt, würde mir
205 aber wünschen, dass wir mehr Möglichkeiten haben uns eine Note zu erarbeiten, dass wir
206 etwas machen, wo wir was können müssen, etwas neu lernen müssen. Das würde ich
207 besser finden als so viele Spielstunden zu haben, wo dann erst wieder viele nicht mitma-
208 chen.

209 Interviewer: Würdest du dir die Beurteilung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu-
210 trauen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

211 Befragter: Dadurch, dass es in vielen Sachen Wertetabellen gibt, bei denen würde ich mir
212 das schon zutrauen. Die Motivation würde ich wahrscheinlich zu subjektiv machen, da
213 hätte ich ein Bild von Schülerinnen und das würde ich wahrscheinlich falsch benoten. Ich
214 glaube, ich könnte jetzt keinen ganzen Jahrgang benoten.

215 Interviewer: Gibt es sonst noch etwas bezüglich der Benotung oder des Schulsports, das
216 du noch loswerden willst?

217 Befragter: Ich glaube eigentlich, dass alles abgedeckt war. Vielleicht dass Burschen und
218 Mädchen punkto Turnunterricht unterschiedlich sind, auch bei der Benotung. Die Bur-
219 schen machen viel mehr, sind auch motivierter und aktiver, das finde ich schade, dass

220 das bei uns nicht so ist. Ich finde es gut, dass die Werte nicht die gleichen sind, aber
221 manchmal würde ich lieber beim Unterricht der Burschen teilnehmen. Ich finde es schade,
222 dass es so einen Unterschied gibt.

223 Interviewer: Zum Abschluss hätte ich jetzt gerne noch ein Fazit bezüglich der Benotung im
224 Sportunterricht im Hinblick auf Gerechtigkeit.

225 Befragter: Im Großen und Ganzen finde ich es gerecht. Ich finde auch gut, dass die Moti-
226 vation mit einfließt, aber wie gesagt, würde ich mir wünschen, dass es mehr Möglichkeiten
227 gäbe sich eine Note zu erarbeiten.

228 Interviewer: Gut, dann sage ich danke für das Interview.

229 Befragter: Bitte.

Lebenslauf

Nossal Daniel

Schaichgasse 4c
3804 Allentsteig
daniel10nossal@gmx.at
Mobil: (+43680) 1272463



Geburtstag	06. Februar 1990	
Geburtsort	Allentsteig	
Staatsbürgerschaft	Österreich	
Familienstand	ledig	
Ausbildung	seit März 2010	Lehramtsstudium für Geographie und Wirtschaftskunde und Bewegung und Sport
	2009 - 2010	Präsenzdienst in Allentsteig
	2004 - 2009	Handelsakademie Waidhofen/Thaya
	2000 - 2004	Hauptschule Allentsteig
	1996 - 2000	Volksschule Allentsteig
Berufserfahrung	Nachwuchsfußballtrainer in Allentsteig (2009, 2010) Eaton Industries GmbH, Produktion (Sommer 2007 - 2011) Waldviertler Jugenddorf (Sommer 2012) Feriencamps Strebersdorf (Sommer 2013, 2014, 2015, 2016) Kursleiter für Fußball und Abenteuerballspiele in VS (ab 2014)	
Sprachen	Deutsch, Muttersprache Englisch in Wort und Schrift Französisch, Schulkenntnisse	
Zusatzqualifikation	Retterschein (Schwimmen) Schibegleitlehrerausbildung Snowboardbegleitlehrerausbildung Berufsorientierungskoordinator Business English Certificate MS Office (Word, Excel, PP) MS Publisher	

ECDL (Computerführerschein)
SPSS Grundkenntnisse (Statistikprogramm)
Programmiersprache C#, HTML
Animationsprogramm (Adobe Flash)
Bildbearbeitungsprogramme (Seashore, Adobe Photoshop)
Videoschnitt (Adobe Premiere Elements, iMovie)
Soundbearbeitung (Adobe Audition)
Netzwerkmanagement (Computer)
Internet- und Social Media Kenntnisse
Klassensprecher/Klassensprecher-Stellvertreter (4 Jahre)
B-Führerschein

Interessen

Sport (Fußball, Volleyball, American Football, Rückschlagspiele)
Bücher
Reisen
Brettspiele

Allentsteig, 15. Mai 2017